Dogm.
51

Dogm. 4. 51.

m

Theol. dogmat. introd. 181

<36610794780018

<36610794780018

Bayer. Staatsbibliothek

Lehrbuch
der
christlichen
Dogmengeschichte

von

Joh. Christian Wilhelm Augusti.

Leipzig,
in der Dyk'schen Buchhandlung
1805.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Wenn ich gleich fühle, daſs dieſer erſte Verſuch eines Lehrbuchs der chriſtlichen Dogmengeſchichte hinter dem Ideale, das ich mir von einem ſolchen Werke entworfen habe, noch weit zurückſtehe: ſo giebt mir doch mein Gewiſſen das Zeugniſs, daſs ich für die möglichſte Vollkommenheit und Brauchbarkeit deſſelben Alles gethan habe, was in meinen Kräften ſtand. Und, wenn ich nun, beym Beſchluſs dieſer Arbeit, einen vergleichenden Blick auf das werfe, was bisher in dieſem Fache geleiſtet, und von mir dankbar benutzt worden iſt, ſo ſagt mir mein Bewuſstſeyn, daſs ich mir doch etwas mehr, als bloſs den guten Willen, als Verdienſt dabey anrechnen dürfe. Ich habe mich

 ſeit

ſeit acht Jahren auf dieſes Lehrbuch vorbereitet. Ich habe während dieſes Zeitraums in dieſem Fache unendlich viel geleſen, excerpirt und nach verſchiedenen Beziehungen verarbeitet. Die Theilnahme an einigen kritiſchen Inſtituten gab mir Veranlaſſung, die meiſten dogmenhiſtoriſchen Schriften dieſes Zeitraums zu recenſiren, und die geſammte neue Literatur dieſes Faches zu revidiren. Die beſte Vorbereitung aber waren die Vorleſungen, die ich auf der hieſigen Akademie, nicht ohne ermunternde äuſserliche Umſtände, über dieſe Wiſſenſchaft hielt. Die kurzen Sätze, die ich, aus Mangel eines ſchicklichen Leitfadens, meinen Zuhörern zu dictiren genöthiget war, machen die Grundlage zu den Paragraphen dieſes Compendiums aus, wozu ich noch die literäriſchen Notizen hinzufügte. Dadurch erklärt ſich zugleich die Form, welche mir zum Behuf der Vorleſungen die zweckmäſsigſte zu ſeyn ſchien.

Die

Die meisten Schwierigkeiten verursachte die *Auswahl der Meinungen.* Wer die Foderung macht: *Alle* Meinungen zusammen gestellt zu lesen, begehrt etwas Unmögliches. Wer die Materialien zu sehr häuft, geräth in Gefahr, seine Leser oder Zuhörer in einem Schwall von chaotisch-artigen Dingen zu ersticken und den Geist damit mehr zu überladen als zu bereichern. Es geht dem Verfasser eines Lehrbuchs der Dogmengeschichte, wie dem, der einen Grundriss der Universal-Geschichte liefern soll. Die Differenz ist bloss, dass hier Begebenheiten, dort Meinungen dargestellt werden. Beide sollen ein *Gemählde* liefern, worauf man das Wesentliche im Zusammenhange übersehe. Das Gemählde kann Wahrheit und Leben haben, wenn auch einzelne kleine Theile entweder fehlen, oder, ausser dem Zusammenhange betrachtet, weniger treu gezeichnet erscheinen sollten. Sollte Alles aufgenommen werden, so würde das Gemähl-

mählde überladen. Es iſt das Geſchäfte des Exegeten, wie auf der *Tabula Cebetis*, das Fehlende zu ſuppliren und das Mangelhafte zu vervollſtändigen.

Eine Dogmengeſchichte in Tabellen würde mehr Lehr-Meinungen enthalten, und wem es darum zu thun iſt, nur zu wiſſen, *was*, und *von wem*, nicht, *wie* und *warum* gelehrt und gemeint worden iſt, der ſuche Heil in ſolchen Gedächtniſs-Columnen, oder trage ſie, wenn es daran fehlt, ſelbſtbeliebig zuſammen. Einem ſolchen wird es nicht an Dogmen fehlen, obgleich er der Dogmengeſchichte entbehret.

Das Kriterion des Wichtigen und Unwichtigen iſt hier vorzüglich ſchwer; aber nicht unmöglich. Nur darf die ſo beliebte *Dogmatik nach den jetzigen Zeitbedürfniſſen* nicht zum alleinigen Maasſtabe genommen werden. Dann wäre es ja um die Trinität, Engel, Teufel, Naturen in Chriſto u. ſ. w. ſo gut wie geſchehen!

Die

Die Dogmengeſchichte iſt weder eine Katechismus-Milch, noch eine Anweiſung zum Kanzel-Gebrauch! Wichtig heiſst jedes Dogma, das von Selbſtdenkern und Gelehrten einer gewiſſen Periode zum Gegenſtand der Unterſuchung gemacht und mit andern im wiſſenſchaftlichen und ſyſtematiſchen Zuſammenhange dargeſtellt ward. Das iſt ja eben das wichtigſte Geſchäfte der Dogmengeſchichte, daſs ſie zeige, welche Lehren in jedem Zeitalter zur Tagesordnung gebracht wurden, und wie ſich dabey die nationalen und klimatiſchen Unterſchiede zu Tage legten. Wie die Griechen, als die eigentlichen *Theologen*, zuerſt nur über den λογος ſich verſtändigten, ſodann das Πνευμα ἁγιον in ernſtlichere Unterſuchung zogen; wie die Lateiner dagegen mehr zur *Anthropologie* ſich hinneigten und über das Verhältniſs des ſündhaften Menſchen zur göttlichen Gerechtigkeit und Gnade ſpeculirten. Und ſo weiter.

Dem

. . Dem *Freymüthigen* verzeiht man es ſchon, wenn er „die kindiſchen Fragen bemitleidet, um deren Unterſuchung willen man Verſammlungen der angeſehenſten Kirchenlehrer zuſammenberief"; und wenn er es nicht begreifen kann: „wie ſich im fünften Jahrhundert mehr als ein allgemeines Concilium mit Unterſuchung der Frage: ob der Name Mutter Gottes oder Mutter Chriſti der rechte Beyname der Maria ſey"? oder endlich wenn er es auffallend findet: „daſs man ſich im *ſiebenten* Jahrhundert heftig darüber ſtritt: ob Chriſtus einen oder zwey Willen habe und auf was Weiſe ſein Wille wirke?" *).

Aber wenn ſelbſt angeſehene Theologen des richtigen Moments oft ſo ganz verfehlen, daſs ſie viele Dogmen bloſs deswegen als alte patriſtiſch - ſcholaſtiſche Unvernunft verwerfen,

*) Der Freymüthige, oder Ernſt und Scherz; vom Jahr 1805. Nr. VII. S. 26. 27. Unter der Rubrik: *Merkwürdigkeiten aus der Kirchengeſchichte.*

fen, weil ſie nicht zu den Grundſätzen ihrer Popular - Dogmatik ſtimmen wollen, und wenn ſie die ganze Geſchichte der chriſtlichen Lehrmeinungen für nicht viel beſſer als eine Bedlams - Gallerie halten — ſo verdienen dieſe Phänomene der Zeit eine ſehr ernſtliche Animadverſion.

Daſs gegenwärtiges Lehrbuch nach andern Grundſätzen ausgearbeitet ſey, wird ſelbſt die flüchtigſte Anſicht deſſelben lehren. Ich geſtehe es ganz unumwunden, daſs mich das Studium der Dogmengeſchichte zu einer hohen Schätzung unſers alten dogmatiſchen Syſtems und zur innigſten Bewunderung ſeiner ſtrengen Conſequenz und vollendeten Harmonie geführt hat. Von ſeinem ſublimen Standpunkt aus erhalten die Glaubenslehren Sinn und Bedeutung, wovon ſo viele der ſogenannten Neologen keinen Begriff zu haben ſcheinen.

Die *Methode*, nach welcher ich die Dog-

mengeschichte abhandeln zu müssen glaubte, hatte ich schon früher in einer Abhandlung: *Ueber die Methoden der Dogmengeschichte* in den Neuen theol. Blättern 2 B. 2 St. S. 11. ff. und in der *Revision der christlichen Dogmengeschichte* in den Ergänz. Bl. der A. L. Z. 1803. Nr. 29. charakterisirt, und ich freue mich, dass sie den Beyfall mehrerer Gelehrten (worunter ich dem Recensenten der gedachten Abhandlung in der Erlang. Lit. Zeit. 1800. N. 109. S. 869. ff. ganz besonders verbunden bin) gefunden hat. In dem speciellen Theil bin ich am meisten meinen eignen Weg gegangen, und ich schmeichle mir, besonders die Lehren von *Gott*, *Trinität*, *Geisterwelt*, *Vorsehung*, *Person Christi* u. a., so dargestellt zu haben, dass dadurch eine leichtere Auffassung des wichtigsten Moments der Lehre und eine fruchtbare Uebersicht derselben befödert werde.

Wie gern hätte ich mich bey manchen Dogmen auf eine ausführlichere Erörterung

ein-

eingelaſſen, wenn es nur die engen Grenzen eines Lehrbuchs, das in Vorleſungen erläutert werden ſoll, verſtattet hätten. Ein Paar Alphabete mehr zu ſchreiben, wäre die leichteſte Arbeit geweſen; aber die Aufgabe war, den unermeſslichen Vorrath von Materialien in ein *Compendium* zu bringen. Ich muſste mich daher damit begnügen, manche eigenthümliche Anſicht und Wendung bloſs mit ein Paar Worten anzudeuten. Vielleicht liefere ich künftig auch für das gröſsere Publikum ausführlichere Abhandlungen über dieſe Materien.

Meine nächſte Arbeit in dieſem Fache wird ſeyn, eine *Chreſtomathia patriſtica*, bloſs zum Behuf der Dogmengeſchichte geordnet, und mit einer *Clavis*, worin die dogmatiſchen Kunſtausdrücke erklärt werden, verſehen. Sie wird aus einer *griechiſchen* und *lateiniſchen* Abtheilung beſtehen, und ſo nicht nur den charakteriſtiſchen Unterſchied der orientali-

ſchen

schen und occidentalischen Dogmatik darlegen, sondern auch in philologischer Hinsicht als eine Vorbereitung zur eignen Lectüre der Kirchenväter gelten können. Wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn ich dadurch etwas zur Wiederbelebung des so ganz vernachlässigten patristischen Studiums beytragen könnte!

Ich übergebe mein Lehrbuch der unbefangenen Prüfung aller einsichtsvollen Beurtheiler, und werde jede gegründete Erinnerung zur Vervollkommnung desselben mit Dank gegen jeden, der sie macht, benutzen. Dass der Sachkenner zu manchem gegründeten Tadel Veranlassung finden werde, ahnde ich im voraus; aber ich erwarte ihn mit der Gelassenheit desjenigen, der ein zwar nicht fehlerfreyes, aber mit Geistesfreyheit entworfenes und nicht ohne Fleis und Sorgfalt ausgeführtes Werk geliefert zu haben, sich bewusst ist.

Jena, im April 1805.

Augusti.

I n h a l t.

Einleitung. . . . S. 1.

Allgemeine Geſchichte der Dogmen.

Erſte Periode. . . . S. 14.

Zweyte Periode. . . . S. 25.

Dritte Periode. . . . S. 43.

Vierte Periode. . . . S. 55.

Fünfte Periode. . . . S. 69.

Sechſte Periode. . . . S. 79.

Sie-

Siebente Periode. . . . S. 93.

Achte Periode. . . . S. 114.

Neunte Periode. . . . S. 154.

Specielle Geſchichte der einzelnen Dogmen.

Prolegomena. . . . S. 147 - 192.

I.

Religion. . . . S. 147.

II.

Offenbarung und Chriſtenthum. . S. 156.

III.

Die heiligen Urkunden der Chriſten. S. 174.

Chriſtliche Dogmatik.

Tit. I.

Lehre von Gottes Daſeyn, Einheit und Eigenſchaften. . . S. 193.

Tit. II.

Trinitäts - Lehre. . . . S. 211.

Tit.

Tit. III.

Von der Schöpfung. . . S. 246.

Tit. IV.

Von der Geisterwelt, oder von den Engeln und Dämonen. . . S. 253.

Tit. V.

Von der Vorsehung . . S. 267.

Tit. VI.

Lehre vom Menschen. . . S. 273.

Tit. VII.

Von der Sünde überhaupt und der Erbsünde insbesondere. . . S. 280.

Tit. VIII.

Christologie, oder vom Erlöser des Menschengeschlechts und von den beiden Naturen in Christo. . . S. 291.

Tit. IX.

Vom Amt und Verdienst Jesu Christi S. 300.

Tit. X.

Von der Gnade, Prädestination und dem freyen Willen des Menschen. . S. 309.

Tit. XI.

Von den Sacramenten . . S. 314.

Tit. XII.

Von den letzten Dingen . . S. 332.

Tit. XII.

Von der Kirche. . . . S. 338.

Lehr-

Lehrbuch der christlichen Dogmengeschichte.

Einleitung.

§. 1.

Das von den griechischen Philosophen entlehnte Wort *δόγμα* kann sowohl in theoretischer als praktischer Hinsicht genommen werden. Im ersten Fall will man wissen, ob etwas *wahr*? im zweyten, ob etwas *recht* sey?

Sprachgebrauch des N. T. Luc. 2, 1. Apostelgesch. 17, 7. 16, 14. Ephes. 2, 15. Coloss. 2, 14. *Suidas*: Δογματίζειν ἐστὶ τὸ δόξαν τιθέναι· Δόγματα ἑκατέρως καλεῖται, τὸ δὲ δοξαζόμενον, καὶ ἡ δόξα αὐτή· τούτων δὲ τὸ μὲν δοξαζόμενον πρότασις ἐστιν, ἡ δὲ δόξα ὑπόληψις. *Cicero* Acad. Quaest. IV. c. 9.: „de suis decretis, quae Philosophi vocant *dogmata*" — — „quoniam enim id habe-

berent Academici decretum (ſentitis enim jam hoc me *δόγμα dicere*)" etc. *Suicer.* Theſaur. eccl. I. S. 934. *Herder:* Von Religion, Lehrmeinungen und Gebräuchen. 1798. S. 3 — 4.

§. 2.

Urſprünglich iſt alſo die Wiſſenſchaft deſſen, was der Chriſt zu *glauben*, und die Wiſſenſchaft deſſen, was er zu *thun* hat, eins — *Dogmatik*, d. h. das Statutariſche des Chriſtenthums. Allein man hat angefangen, *dogmata* und *praecepta* zu unterſcheiden; die *Moral* und *Dogmatik* von einander zu trennen und unter dieſer bloſs den *Inbegriff der chriſtlichen Glaubenslehren* zu verſtehen.

Schon *Gregor. Nyſſ.* ep. 6. (*Gallandi* Biblioth. Patr. T. VI. S. 631.) theilte die Wiſſenſchaft des Chriſten ein: *εἰς τὸ ἔθικον μερος, καὶ εἰς δόγματων ἀκριβείαν*, und berief ſich dabey auf Matth. 28, 19. 20., wo *μαθητεύσατε* auf die Dogmatik; *τηρεῖν πάντα* aber auf die Moral ſich beziehe. Aber ſelbſt nach ihm war die Sittenlehre der Glaubenslehre untergeordnet, worin ihm das ganze chriſtliche Alterthum beyſtimmte. Vgl. auch *Cyrill. Hieroſ.* Catech. IV. n. 2.: „Ὁ γὰρ εὐσεβείας τρόπος ἐκ δύο τουτῶν συνεστῆκε, δόγματων εὐσεβῶν καὶ πραξέων ἀγαθῶν" u. ſ. w.

Erſt ſeit *Ge. Calixtus* († 1656.) ward zwiſchen Dogmatik und Moral eine ſyſtematiſche Kluft befeſtiget. *G. Calixti* Epitome theologiae, edit. nov. Helmſtad. 1666. Ejusd. Epit. theol. moralis. Ibid. 1634. *Stäudlin* Geſchichte der Sittenlehre Jeſu 1 B. 1799. 8. Deſſ. Lehrbuch der Dogmat. und Dogmengeſch. S 21. *Flügge* Geſch. der theolog. Wiſſenſch. 1 Th. S. 497. ff. Nach *Tittman* (proluſ de theologis vet. 1775.) war *Buddeus* Urheber der Benennung *Dogmatik* ſtatt theoretiſche Theologie. *Doederlein* Inſtitut. theol. chr. ed. 5. I. S. 212.

§. 3.

§. 3.

Alle Dogmatik iſt ihrer Natur nach *hiſtoriſch*, d. h. ſie geht von einem Gegebenſeyn, von einem Facto aus und iſt ihrem Princip nach von *Religions - Philoſophie* unterſchieden. Mit Philoſophie überhaupt verbunden, iſt ſie *Gnoſis*, und mit einem beſtimmten philoſophiſchen Syſteme amalgamirt, wird ſie *Scholaſtik*. Syſtematiſch und für den gelehrten Gebrauch dargeſtellt, heiſst ſie *Akroamatik*, und zwar entweder rein ausgeſprochen als *Theſis*, oder im Conflict mit Gegnern *Antitheſis*, oder *Polemik*. Beides vereiniget ſich bey den Proteſtanten in der *Symbolik* [1]). Ohne ſyſtematiſchen Zuſammenhang, als ein Aggregat von Glaubenslehren aus der urſprünglichen Quelle hergeleitet iſt ſie *bibliſche Dogmatik*, die wieder eine *ſcientifiſche*, oder bloſs *populäre* ſeyn kann [2]).

1) Mündlich die nähere Entwickelung und Begründung dieſer Eintheilung.

2) *Ammon* bibliſche Theologie. 1 B. 2 Ausg. S. 7. Begriff der bibl. Theologie: eine genaue Kenntniſs der reinen Reſultate derjenigen Schriftſtellen, aus welchen die Lehrſätze der bibliſchen Dogmatik flieſſen. Vgl. S. 9. Entwickelung des Unterſchiedes zwiſchen Dogmatik und bibliſcher Theologie.

§. 4.

Da die Lehrmeinungen in der chriſtlichen Religions - und Kirchengeſellſchaft nicht immer dieſelben geblieben, ſondern im Fortgange der Zeit durch das Bedürfniſs des menſchlichen Forſchungsgeiſtes überhaupt, durch Klima, Verfaſſung und andere äuſsere Umſtände ſowohl ihrer Materie als Form nach

auf die mannichfaltigste Weise verändert und modificirt worden sind: so muss es dem christlichen Religionslehrer sehr wichtig und interessant seyn, den Gang kennen zu lernen, den die successive Ausbildung des kirchlichen Lehrbegriffs genommen hat. Und diess leistet ihm die Dogmengeschichte.

Versuch die allgemeinen Ursachen darzustellen, wodurch die Veränderungen in den christlichen Dogmen bewirkt worden sind. S. *Münscher's* Handbuch der christl. Dogmengesch. 1 Th. Zweyter Abschn. S. 12 — 34. *Geographie und Statistik der Religion und Theologie.* Was *Stäudlin* in der *kirchlichen Geographie und Statistik.* 2 Theile 1804. 8. für die neuere Zeit geleistet, muss noch für die alte Welt geschehen. *Semler* machte zuerst auf die *Verschiedenheit der kirchlichen Geographie* aufmerksam. Allgemeine Verschiedenheit der *orientalischen* und *occidentalischen* Kirche; dort mehr *Theologie*; hier mehr *Anthropologie.*

§. 5.

Die christliche Dogmengeschichte ist die historische Darstellung der Veränderungen, welche der theoretische Theil der christlichen Religionslehre von ihrem Ursprung an bis auf die gegenwärtige Zeit erfahren hat.

Vgl. *Münscher's* Handb. der christl. Dogmengesch. I. 1 — 11.: Begriff und Umfang der Dogmengeschichte. *Walch's* Gedanken von der Geschichte der Glaubenslehre. Götting. 1764. S. 1. ff. *N. theolog. Blätter* 2 B. 2 St. S. 12. ff.

§. 6.

Die Dogmengeschichte ist auf diese Weise von Dogmatik, Polemik, Symbolik, Religions- und Kirchengeschichte, so wie der Dar-

Darſtellung des chriſtlichen Alterthums genau unterſchieden; aber erſt in der neuern Zeit hat man darauf gedacht, ſie als eine *für ſich beſtehende Diſciplin* zu behandeln, und noch jetzt wird ſie häufig bloſs für *Geſchichte der Dogmatik*, womit ſie übrigens nahe verwandt iſt, genommen.

Die *Dogmengeſchichte* hat die allmählige Bildung der Glaubenslehren darzulegen. *Geſchichte der Dogmatik* zeigt nur, wie das Dogma in's Syſtem aufgenommen und mit andern in Verbindung gebracht und verknüpft wurde; jene hat es mit der Materie, dieſe mit der Form zu thun. *Flügge* Geſch. der theol. Wiſſenſch. 1 Th. S. 425. *Stäudlin's* Lehrbuch der Dogmatik und Dogmengeſch. §. 19. und 20. Für die Geſchichte der Dogmatik haben *Semler* und *Münſcher* viel geleiſtet. *J. Fr. Gaab:* Erſte Linien zu einer Geſch. der Dogmatik. 1787. *Chr. G. Heinrich:* Verſuch einer Geſch. der verſchiedenen Lehrarten der chriſtlichen Glaubenswahrheiten von Chriſto bis auf unſere Zeiten. Leipz. 1790. 8.

§. 7.

Bis in die Mitte des XVIII. Jahrhunderts gab es noch keine eigentliche Dogmengeſchichte, ſondern bloſs zu andern Zwecken geſammelte Materialien zu derſelben. Man bediente ſich ihrer mit gutem Erfolg im Vortrage der *Dogmatik*, *Polemik* und *Symbolik* [1]); man verflocht ſie mit der *Religions*- und *Kirchengeſchichte* [2]), und man trug einen kleinen Theil derſelben in den *chriſtlichen Antiquitäten* [3]) vor. Aber man war ſo weit davon entfernt, ſie abgeſondert als ein für ſich beſtehendes Ganzes zu bearbeiten, daſs man nicht einmal das Bedürfniſs einer ſolchen Geſchichte eigentlich ahndete.

1) A) *Allgemeine Werke.* *Dionyſ. Petavii:* Opus de theologicis dogmatibus. T. I — V. Paris 1645 Ed. 2. auctior et emendatior cura *Theoph. Alethini* (*Jo. Clerici*). Antwerpen 1700. T. I — VI. fol. — *Lud. Thomaſſini:* Dogmata theol. Paris 1684 — 89. T. I — III. fol. — *Joh. Forbeſii a Corſe:* Inſtitut. hiſtor theol. de doctrina chr. inde a tempore Apoſt. ad Sec. XVII. vgl. Opp. Amſterd. 1703. II. T. fol.

B) *Dogmatiſche Syſteme, Handbücher und Compendien.* *Mart. Chemnitii:* Loci theol. Ed 2. Viteb. 1690. T. V. fol. — *Joh. Gerhard:* Loci theologici. Ed. *J. Fr. Cotta* Tubing. 1762. ſqq. XXII. T. 4. — *Abrah. Calovii:* Syſtema locorum theol. Viteb. 1655. XII. T. 4. — *J. H. Heidegger:* Corpus theol. chr. Tigur. 1700. T. II. fol. — *Ben. Pictet:* La theologie chret. Geneve 1721. 3 vol. Edit. Buddei 1741. 4. Deutſche Ueberſetzung Frankf. 1744. 2 Th. 4. — *J. Ge. Walch:* Einleitung in die dogm. Gottesgelahrtheit. Jena 1749 1757 — *Ge. Fr. Seiler:* Theologia dogmatico - polemica, cum compendio hiſtoriae dogmatum ſuccinct. Ed. 3. Erlang. 1789. 8. — *J. Chr. Doederlein:* Inſtitut. theol. chriſt. in capitibus rel. theoreticis Ed. 5 Altdorf. et Nor. 1791. 2 T. 8. — *C. Fr. Stäudlin:* Dogmatik und Dogmengeſchichte. Götting. 1800. 8. *Deſſelb* Lehrbuch der Dogmat. und Dogmengeſch. Ebendaſ. 1801. 8.

2) *Centuriae Magdeburgenſes* (eigentlich: Hiſtoria eccleſ. per aliquot ſtudioſos et pios viros in urbe Magdeburgica). Baſil. 1559 — 1574. XIII. Cent. Edit. Norimberg. cum ſuppl. Semleri (ed. *Hauck*) 1757 — 1765. III. vol. 4. (unvollendet). — *Caeſar Baronii:* Annales eccleſ. ſecundum ſeriem annorum. Romae 1588 — 1607. XII. T. fol. (fortgeſetzt von *Bzovius, Raynald, Laderchio* u. a.). — *Natalis Alexandri* Hiſtor. eccl. vet. novique Teſt. ad annum 1600. Ed. Pariſ. 1730. VIII. T. fol. Ed. Venet. (ed. *Manſi*) 1759. IX. T. fol. (Supplem. 1778.). Ed. repet. Bingenſis 1786 — 1791. XVIII. T. 4 — *Jacq. Basnage:* Hiſtoire de l'Egliſe Ed. Rotterd. 1689. 2. T. fol. *J. H. Hottingeri:* Hiſt. eccl. N. T. ſex ad decem Seculorum. Tig. 1655 — 67. IX. T. — *Gottfr. Arnold's* unparth Kirchen- und Ketzerhiſtorie. N Ausg. Schafhauſen 1740. 3 T. fol. (vgl. *E. S. Cyprian* und

[und *Groſch*] allg. Anmerk. zu Arnold's Kirch. - und Ketzerhiſt. Frankf. 1701. 4.). — *J. Laur. a Mosheim*: Commentar. de rebus Chriſt. ante Conſtant. M. Helmſt 1753. 4. *Deſſelb.* Inſtitut hiſt. eccl. libri IV. Ebend. 1755. 4. — *J. B. Boſſuet* Einleit. in die allg. Geſch. d. Welt. A. d. Franz. überſ. und fortgeſetzt von *J. Andr. Cramer.* Leipzig 1757 — 86. 8 B. 8. *J. S. Semler:* Hiſtor. eccleſ. ſelecta capita Hal. 1767 — 69. 3 T. 8. Ejusd. Commentarii hiſtorici de antiquo Chriſtianorum ſtatu. T. I. et T. II. P. I. Ibid. 1771. — 72. 8. — *C. W. F. Walch's:* Entwurf einer vollſtänd. Hiſtorie der Ketzereyen. XI. Th. Leipz. 1762 — 85. 8. *Röſsler's* Bibliothek d. Kirchenväter X. B. Leipz. 1776 — 86. 8. — *J. M. Schröckh*: Chriſtliche Kirchengeſchichte. Leipz. 1768 — 1803. 35 B. 8. — *G. J. Planck*: Geſchichte des proteſtantiſchen Lehrbegriffs etc. 6 B. Leipzig 1781 — 1800. 8 — *H. Ph. C. Henke*: Allg. Geſch. der chriſtl. Kirche nach der Zeitfolge 6. Th. Braunſchw. 3 Aufl. 1795 — 1804. — *J. E. Chr. Schmidt*: Handbuch der chriſtlichen Kirchengeſchichte. 3 Th. Gieſsen 1801 — 803. *Denkwürdigkeiten aus der Geſchichte des Chriſtenthums, von J. Ge. Müller.* 1 Th. Leipz. 1804. S. 1 — 82: Ueber das Studium der Kirchengeſchichte.

3) *Balthaſ. Bebelii:* Antiquitates eccleſ. in tribus poſt Chr. natum ſeculis. Argentor. 1669. 4. Ejusd. Antiqq. eccl. ſec. IV. Ibid. 1680. 2 Vol. 4. — *Joh. Bingham*: Origines ſ. Antiquitt. eccleſ. Ed. 2 Opp Hal. 1751 — 61. X. T. 4. — *Blakmore* chriſtl. Alterthümer überſ. von *Rambach.* Breslau 1768 — 69. 2 Th. 8. — *Suiceri* Theſaurus eccl. e patribus graecis etc. Amſtelod. 1728. 2 T. fol.

§. 8.

Erſt durch *J. A. Erneſti* [1]) und *Chr. W. Fr. Walch* [2]) ward die Dogmengeſchichte zu einer beſondern Diſciplin erhoben, und *J. S. Semler* [3]) lieferte den erſten Verſuch, welcher der gelungene Anfang einer Hiſtorie der chriſtlichen Glaubenslehren heiſsen kann.

1) Pro-

1) Prolusio de theologiae historicae et dogmaticae conjungendae necessitate. Lips. 1759. 4. — cf. *J. A. Ernesti* Opusc. theol. Edit. 2. Lips. 1792. 8.

2) *Gedanken von der Geschichte der Glaubenslehre.* 2 Aufl. Göttingen 1764. 8.

3) *J. S. Semler:* Historische Einleitung in die dogmat. Gottesgelehrsamkeit zu *Baumgarten's* evangel. Glaubenslehre. 3 Bände. Halle 1759 — 60. 4. und *Desselben*: Untersuchung theol. Streitigkeiten. Halle 1762 — 64. 4. „Doch sammelte Semler auch für diesen Theil der theol. Gelehrsamkeit nichts als Materialien für eine künftige ausführliche Geschichte unsrer Dogmen und warf sie durch einander hin. Denn für bequeme Uebersicht seiner Sammlung hat er nicht im mindesten gesorgt. Die stufenweis geschehene Abänderung und nähere Bestimmung der Vorstellungsarten, die man bey den Vätern von den Glaubenslehren findet, sind nicht in chronologische Ordnung hingestellt, wie sie stehen müssten, wenn man das allmählige Entstehen der kirchlichen Glaubensartikel deutlich und mit einem Blick sollte überschauen können." S. Charakteristik von J. S. Semler in *Eichhorn's* allg. Biblioth. der bibl. Lit. 5 B. 1 St. S. 144.

§. 9.

Nach solchen Vorarbeiten versuchten mehrere protestantische Schriftsteller mehr oder weniger glücklich ihre Kräfte an diesem Gegenstande, der noch eine höheren Foderungen entsprechende Bearbeitung erwartet. Ihre Namen sind nach der Zeitfolge: *Lange* [1]), *Münscher* [2]), *Wundemann* [3]), *Karl R.* . [4]), *Wittich* [5]), *Beck* [6]), *Münter* [7]). Alle — *Beck* ausgenommen — sind noch unvollendet und behandeln zum Theil nur einzelne Perioden. Die vielen und zum Theil vortrefflichen *Monographieen* finden ihren Platz in der Geschichte der einzelnen Dogmen.

1) Aus-

1) Ausführliche Geſchichte der Dogmen, oder der Glaubenslehren der chriſtlichen Kirche nach den Kirchenvätern, von *S. G. Lange*. 1 Th. Leipz. 1796. 8.

2) Handbuch der chriſtlichen Dogmengeſchichte von *Wilh. Münſcher*. 1 und 2 Th. Marburg 1797 — 98. (2 Aufl. 1804.) 3ter Th. 1802. 8.

3) Geſchichte der chriſtlichen Glaubenslehren vom Zeitalter des Athanaſius bis Gregor d. Gr., von *J. Chr. Fr. Wundemann*. 1 — 2. Th. Leipz. 1798 — 99. 8.

4) Die chriſtlichen Dogmen, oder Glaubenslehren der chriſtlichen Kirche und vorzüglich die Geſchichte, d. h. die Darſtellung des Urſprungs und der Veränderungen derſelben. Für jeden Freund des Lichts und Feind der Finſterniſs, vorzüglich aber für angehende Theologen, von *Karl R.*. Th. 1 — 2. Leipz. 1800. 8. (eine unverſchämte und unbrauchbare Compilation).

5) Handbuch der chriſtlichen Kirchen- und Dogmengeſchichte in alphabet. Ordnung entworfen von *L. W. Wittich*, zum Druck befördert von *F. W. Hezel*. 1ter Th. Erfurt 1801. 4.

6) Commentarii hiſtorici decretorum rel. chriſt. Scripſit *Chr. Dan. Beck*. Lipſ. 1801. 8. (vorzüglich in liter. Hinſicht wichtig. Die Literatur der Dogmengeſchichte ſteht S. 134 — 35.).

7) Handbuch der älteſten chriſtlichen Dogmengeſchichte von *Fr. Münter*. Aus dem Däniſchen von *Ewers*. 1ter Th. Göttingen 1802. 8.

Eine kurzgefaſste Würdigung der dogmengeſchichtlichen Werke liefert die: *Reviſion der chriſtlichen Dogmengeſchichte von* 1785 — 1800. in den Ergänz. Blättern zur A. L. Z. 1803. No. 27 — 29. Unter den theol. Journalen liefern beſonders *Henke's* Magazin für Religionsphiloſophie etc.; *Gabler's* theolog. Journal; *Stäudlin's* Beyträge etc.; *Flatt's* Magazin für chriſtliche Dogmatik u. a. treffliche Beyträge zur Dogmengeſchichte.

§. 10.

Die Erfoderniſſe einer guten Dogmengeſchichte ſind, der Hauptſache nach, nicht von

von den Foderungen verschieden, die man an jeden guten Historiker zu machen berechtiget ist: 1) Wahrheit und Zuverlässigkeit; 2) Strenge Unpartheylichkeit; 3) Zweckmäſsige Auswahl der erzählten Thatsachen; 4) Pragmatismus, oder Darstellung der christlichen Lehrmeinungen im genetischen Zusammenhange und im Causal-Nexus, dessen Mangel bisher nur allzu sichtbar war, und der sich in jeder Geschichte, besonders aber in der allgemeinen Dogmengeschichte, empfindlich rächt.

Münscher I. §. 2.: „Die Foderungen lassen sich auf drey zurückführen, nämlich auf *Wahrheit und Zuverlässigkeit der erzählten Thatsachen*, auf *richtige Auswahl des Wichtigen und Merkwürdigen*, und endlich auf *pragmatische Behandlung*." Mündlich vom ächten und unächten Pragmatismus. Schröckh's christl. Kirchengesch. I. S. 268 — 69.

§. 11.

Die Dogmengeschichte beginnt mit dem ersten christlichen Zeitalter, wobey die Dogmatik des N. T. als Basis vorausgesetzt wird. Sie verfolgt die Veränderungen des christlichen Lehrbegriffs alle Jahrhunderte und Perioden hindurch bis auf die neuesten Zeiten, ohne sich durch irgend eine symbolische Sanctions-Norm beschränken zu lassen.

Sowohl über den *terminus a quo* als *ad quem* findet eine groſse Verschiedenheit der Meinungen Statt. Es führt offenbar zu weit, wenn man Dogmengeschichte und biblische Theologie unter einander mengt, oder diese vor jener abhandeln zu müssen glaubt, wie z. B. *Lange*, 1 Th. S. 1 — 60. Dagegen behauptet *Ziegler* in s. Ideen über den Begriff und die Behandlungsart

der

der Dogmengesch. in *Gabler's* Neuest. theol. Journ. 1 B. 4 St. S. 337. dass die Dogmengesch. nur erst da anfangen könne, wo die Kirche sich selbst überlassen blieb, nachdem die authentischen Interpreten der christlichen Lehre, die Apostel vom Schauplatz abgetreten waren, d. h. am Ende des ersten Jahrhunderts. Derselbe Gelehrte will die Darstellung der Dogmen mit dem Termin ihrer kirchlichen Sanction schliessen: „Da, wo sie durch die Gesetze der Kirche symbolisch gemacht sind, ist der Standpunkt der Ruhe für ihre geschichtliche Behandlung, denn sie sollten nun nach dem Sinne der Kirchengesetze unverändert bleiben." Gründe dagegen.

§. 12.

Es gab bisher eine doppelte *Methode* [1]) für die Behandlung dieser Disciplin: A) Nach der Chronologie [2]); B) Nach Ordnung der Materien [3]). Jede derselben hat ihre Vorzüge und Mängel. Die Methode, nach welcher die synchronistische mit der Sachordnung verbunden wird, scheint die zweckmässigste und nützlichste zu seyn [4]).

1) *Ziegler:* Ideen über den Begriff und die Behandlungsart der Dogmengesch. in *Gabler's* Neuest. theol. Journal. 1 B. 4 St. *Augusti:* Ueber die Methoden der Dogmengesch. N. theol. Blätter. 2 B. 2 St. S. 11. ff.

2) So *Lange* und *Ziegler* a. a. O.

3) Die älteste im Vortrage der Dogmatik gewöhnliche, auch von *Stäudlin* befolgte Methode. Ihr folgt auch *Münscher:* nur, dass er 7 Perioden festsetzt, in welchen die Dogmatik eine veränderte Gestalt erhalten hat, und worunter die einzelnen Titel jedesmal rubricirt werden.

4) S. die vorhin genannte Abhandlung: Ueber die Methoden der Dogmengeschichte. S. 14. ff. *Revision der christlichen Dogmengeschichte* von 1785 — 1800. in den Ergänz. Bl. zur A. L. Z. 1803. No. 29.

§. 13.

Es zerfällt nach derselben die Dogmengeschichte in zwey Haupttheile: I. Die *allgemeine Dogmengeschichte*, welche grossen Theils auch zugleich *Geschichte der Dogmatik* ist, weil darin die successive Fortbildung des christlichen Lehrbegriffs im Grundriss dargestellt seyn will, und wobey die Perioden der Kirchengeschichte grösstentheils auch hier schickliche Ruhepunkte abgeben können; II. *Die specielle Geschichte der einzelnen Dogmen*, nach Ordnung und den Titeln der Dogmatik, wobey für jedes Dogma besondere Sach-Perioden festzusetzen sind.

§. 14.

Für den ersten Theil kann man folgende Perioden annehmen:

I. Vom Jahr 60 — 125, vom Apostel Paulus bis zu den Gnostikern. *Apostolisches Zeitalter.*

II. Von 125 — 260, von den Gnostikern bis Origenes. *Zeitalter der aufkeimenden Speculation.*

III. Von 260 — 325, von Origenes bis auf das Nicäische Concilium. *Zeit der allgemeinen theologischen Fermentation.*

IV. Von 325 — 604, vom Nicäischen Concilium bis Gregor den Grossen. *Periode der symbolischen Lehr-Normen.*

V. Von 604 — 1073, von Gregor d. Gr. bis Gregor VII. *Geburt und Wachsthum der römischen Hierarchie und ihres Glauben gebietenden Einflusses.*

VI.

VI. Von 1073 — 1517, von Gregor VII. bis Luther. *Glaubensdeſpotismus durch den römiſchen Infallibel und den Syſtems - Zwang der Scholaſtik* oder *Zeit der Contraſte; Gegenſätze von Freyheit und Sclaverey.*

VII. Von 1517 — 1580, von Luther bis zur Formula Concordiae. *Allgemeine Revolution in den politiſchen und theologiſchen Syſtemen. Höchſte Gährung in der lutheriſchen Kirche.*

VIII. Von 1580 — 1760. *Stillſtand in der lutheriſchen Kirche. Groſse Thätigkeit in der reformirten und katholiſchen Kirche.*

IX. Seit 1760. *Zeitalter der Philoſophie und Kritik.*

Allgemeine

Geschichte der Dogmen.

Erste Periode.

Vom Jahr 60 — 125, vom Apostel Paulus bis zu den Gnostikern. Apostolisches Zeitalter.

Schriften zur Geschichte der ersten Periode.

Ph. Jac. Hartmann: De rebus gestis Christianorum sub Apostolis.

Thom. Ittig: Hist. ecclef. fec. I. et II. felecta capita.

Jo. Clericus: Hist. eccl. duorum priorum feculorum.

J. L. a Mosheim: De rebus Christ. ante Constantinum M.

J. A. Starck: Geschichte der christlichen Kirche des Ersten Jahrhunderts. 3 Bände. Berlin und Leipzig 1779 – 80. 8.

J. S. Semler: Neue Versuche über die Kirchengesch. des 1. Jahrh. in Beytr. zum vernünft. Denken. Heft XIII.

Grynaei Monumenta PP. orthodoxographa T. I. II.

§. 15.

Der unterscheidende Charakter des Christenthums war: daſs es kein bloſs unfruchtbares Wiſſen, wie die jüdiſche Schultheologie und die

die heidniſche Dialektik, bezielte, ſondern daſs es die Speculation in's menſchliche Leben herabzog, und metaphyſiſche Unterſuchungen über Gott, Welt, Unſterblichkeit, Freyheit u. ſ. w. bloſs in ſo fern zulieſs, als ſie ein unmittelbar praktiſches Intereſſe hatten. Daſs dieſes die Tendenz des groſsen Propheten von Nazareth war, erhellet aus den Fragmenten, welche uns die Evangeliſten von ſeiner Lehre und Lehrart überliefert haben, ſo deutlich, daſs es keiner weitern Unterſuchung bedarf.

Matth. 11, 25. 18, 11. Joh. 12, 46. ff. 17, 2. ff. 18, 37. u. a. Vgl. *J. F. Des-Cotes* Schutzſchrift für Jeſum von Nazareth, oder das Reich Chriſti und Gottes nach neuteſtamentl. Begriffen 1797. 8. *J. H. Tieftrunk:* Einzig möglicher Zweck Jeſu. 2 Ausg. Berlin 1793. 8. Vor allen aber: *Fr. V. Reinhard:* Verſuch über den Plan, den der Stifter der chr. Rel. zum Beſten der Menſchen entwarf. 4 Ausg. Wittenb. 1799. 8.

§. 16.

Die unmittelbaren Schüler und Apoſtel Jeſu hatten den Plan ihres Meiſters ſo aufgefaſst, daſs ſie bloſs an ein vergeiſtigtes und veredeltes Judenthum dachten [1]), und ſuchten ihn, nach dem Maaſse ihrer Kräfte, zu realiſiren. Allein durch die Dazwiſchenkunft eines Mannes, der vor ſeinem Uebertritt zum Chriſtenthum ein ſtrenger Phariſäer geweſen war, ging in der Conſtitution des Chriſtenſtaates eine wichtige Veränderung vor. Ohne *Paulus*, den *Apoſtel der Heiden* [2]), wäre das Chriſtenthum wahrſcheinlich ein auf Paläſtina und Syrien eingeſchränkter Particula-

ris-

rismus geblieben. Durch seine Bemühungen vornehmlich erhielt es den Keim des Universalismus, der sich nachher, zum Staunen der ganzen Welt, in grösster Schnelligkeit zu Stamm und Blüthe entwickelte.

a) Diess wurde aus Aeusserungen, wie Matth. 5, 17. u. a. St. gefolgert. Nach *Marcion's Lucas* soll Jesus gerade das Gegentheil gesagt haben: οὐκ ἦλθον πληρῶσαι νόμον, ἀλλὰ καταλῦσαι. Vgl. *K. Ch. L. Schmidt:* Repertor. für die Lit. der Bibel etc. 1 St. 1803. S. 67. ff. Diesen Sinn findet auch im Matthäus der Vf. von: *Prolegomena zu einer christlichen Religionslehre nach den Bedürfnissen und Forderungen des Zeitalters.* Zerbst 1801. 8. S. 94.

b) Röm. 11, 13.: εἰμι ἐγὼ ἐθνῶν ἀπόστολος. Vgl. Galat. 2, 7. 1 Tim. 2, 7. Apostg. 9, 15. 13, 46. 22, 21. u. a. *Fr. Spanheim* de XII. Apostolis et Apostolatu. *Idem:* Dissert. de Epocha convers. Paulinae. *Buddei* ecclesia apostol. Jen. 1729. 8. *Lami* de eruditione Apostol. Pauli. *Pearson* Annales Paulin. *Lyttleton* über die Bekehr. und das Apostelamt Pauli. Hannov. 1751. *A. Th. Hartmann:* Versuch einer Charakteristik des Ap. Paulus in *Scherer's* Schriftforscher. 1 B. 1 St. S. 1 — 45.

§. 17.

Allein diese Abweichung von dem ursprünglichen Plane Jesu (wofür man dieses Erweiterungs - Projekt erklärte) und der kühne Reformations - Geist des Apostels Paulus erzeugte den *ersten Dissensus der Meinungen und der Lehre* im Schooss der christlichen Religionsgesellschaft. Die Beybehaltung des Mosaismus vertheidigten vorzüglich *Petrus, Jacobus* und *Johannes*, die angesehensten unter den Aposteln; für die Abrogation desselben stritten *Paulus* und seine zahlreichen Anhänger.

ger. Dieser apostolische Streit gab Veranlassung zur Unterscheidung der *Juden - und Heiden - Christen.*

Apostg. K. 10. 11. 15. u. a. Galat. 2, 11. ff. Röm. 3, 28. 4, 3. Iacob. 2, 14 – 26 Vgl. *Die Katholischen Briefe*, neu übersetzt u. erklärt u. s. w. 1 Th. *Lem o* 1801. S. 1 – 7. 167 – 74. 178 – 79.

§. 18.

Die christliche Dogmengeschichte beginnt also mit dem letzten Titel der Dogmatik: „*De ecclesia.*" Der Stifter des Christenthums beabsichtigte die Gründung einer *Kirche*, d. h. die *Gemeine der Heiligen*, ein ethisches Reich, dessen Grundpfeiler Gleichheit der Gesinnung, aber nicht Gleichförmigkeit der Lehre und Conformität des Cultus und der Gesellschafts - Formen waren [1]). Die *apostolischen Väter* hatten bloss eine leise Ahndung von der Kirche, als der „*Mutter aller Gläubigen*" und dem „*ausschliessenden Quell der Wahrheit.*" Seit dem *zweyten* Jahrhundert fing sich der Unterschied zwischen *Kirchen* und *Kirche* zu bilden an [2]).

1) Schon *J. H. Böhmer* stellt in s. *Kirchenstaat der drey ersten Jahrh.* den richtigen Satz auf: „dass Christi Absicht und Intention nie gewesen sey, einen neuen Kirchenstaat zu formiren." S. *Ziegler's* Vers. einer pragmat. Gesch. der kirchl Verfassungsformen. Leipz. 1803. 8. Vgl. Jen. A. L. Z. 1804 N. 15. Dagegen *Planck* Gesch. der christlich - kirchlichen Gesellschaftsverfassung 1. Th. 1803. S. 16. 17. Christus sey zwar nicht unmittelbarer Stifter der Kirche, aber er habe sie vorausgesehen und seinen Aposteln zuweilen Winke (z. B. Joh. 10, 16. 12, 32 u. a.) darüber gegeben.

2) *Planck* a. a. O. S. 100. nennt die Idee von der Einheit der Kirche eine neue, um die Mitte des 3. Jahrh.

in den Köpfen einiger Väter, besonders *Cyprian's* ausgebildete Idee. Allein schon *Iren.* adv. haeres. I. 10. III 3. 4. IV. 35. 36. *Tertull.* de praescript. haer. c. 21. 32. 35. *Clem. Alex.* Paedag. I. 6. Strom. VII. 16. 17. u. a. findet man die Idee einer katholischen Kirche bestimmt ausgedrückt. Eben so beym *Hegesippus.* S. *Schmidt's* Abhandl. über die Entstehung der kathol. Kirche in d. Biblioth. f. Kritik u. Exegese des N. T. u. ält. Kirchengesch. 2. B. 1 St. 1798. 8. Vgl. Jen. A. L. Z. 1804. N. 16.

§. 19.

Eigentliche *Ketzer* [1]) gab es in dieser Zeit noch nicht, obgleich die apostolischen Briefe schon von αἱρέσαις und αἱρετικοις reden [2]). Die diesen Namen erhielten, zeichneten sich mehr durch Frechheit der Sitten als durch Gefährlichkeit neuer Meinungen aus. Ihre Geschichte ist und bleibt dunkel [3]). *Simon Magus* [4]), *Dositheus* [5]), *Menander* [6]), *Cerinthus* [7]) und die *Nikolaiten* [8]) gehören mehr oder weniger in diese Classe.

1) Entwickelung des Begriffs *Ketzer.* Etymologie S. *Flügge's* Beyträge zur Gesch. der Rel. u. Theol. 1. Th. S. 149. ff.: Ueber die Ableitung des Worts Ketzer.

2) 2. Petr. 2, 1. παρεισάξουσιν αἱρέσεις ἀπωλείας. 1. Cor. 11, 19: δεῖ γὰρ καὶ αἱρέσεις ἐν ὑμῖν εἶναι. Tit. 3, 10: αἱρετικὸν ἄνθρωπον μετὰ μίαν καὶ δευτέραν νουθεσίαν παραιτοῦ.

3) *Th. Ittig* de Haeresiarchibus aevi apostolici. *Travasa:* storia critica delle vite degli Eresiarchi. T. I. v. *Mosheim* vollst. Kirchengesch. 1 B. 1 Th. Heilbron 1770. S. 160. ff. *Walch's* Ketzerhistorie I. 135 ff. *Schröckh* II. 235. ff. 304—14. Ueber die getadelten *Hymenaeus, Philetus, Alexander, Hermogenes, Phygellus, Demas* und *Diotrephes*, vgl. 2 Tim. 2, 17. 18. 1 Tim. 1, 19. 20, 2 Tim. 1, 15. 4, 14. Philem. 24. 3. Joh. 9 ff.

4) Apostg. 8, 9—24. Origen. contr. Cels. V. S. 272. *Joh. Voigt* Bibliotheca haereſiol. T. I. P. III. S. 511. ff.

5) *Basnage* Hist. des Juifs II. c. 13. *Dositheaner* im 6 Jahrh. nach *Epiphan.* haeres. 13.

6) *Iustin. Mart.* Apol. I. 34. 73. *Iren.* adv. haeres. I. 23. *Tertull.* de anima c. 50. de resurr. c. 5. *Euseb.* H. E. III. 26.

7) *Iren.* adv. haeres. I. 26. III. 11. *Epiphan.* haeres. 28. *Theodor.* Fab. haeret. II. 3. *H. E. G. Paulus:* Comment. theol. Historiam Cerinthi Iudaeo-Christiani ac Iudaeo-Gnostici illustr. Ien. 1795. *Jo. E. Chr. Schmidt:* Cerinth ein judaisirender Christ. Biblioth. f. Krit. u. Exegese des N. T. B. I. S. 181. ff.

8) Höchst wahrscheinlich sind die *Nikolaiten*, (Offenbar. 2, 6. 14. 15.) welche Iren. adv. haer. II. 27. Tertull. de praescript. c. 46. Clem. Al. Strom. III. 4. u. a. für Anhänger des ketzerischen *Nikolaus* von Antiochien ausgeben, bloſs allgemeiner Name für *moralisch-schlechte Menschen*, ἐξακολουθήσαντες τῇ ὁδῷ τοῦ Βαλαάμ, ὃς μισθὸν ἀδικίας ἠγάπησεν, ἔλεγξιν δὲ ἔσχεν ἰδίας παρανομίας. 2 Petr. 2, 15. *Mosheim* Differt. ad hist. eccl. pert. Vol. I. p. 389 ff. *Walch's* Ketzerhist. I. 135 ff. *Schröckh* II. 235. 304—14. *W. Münscher* in *Henke's* Museum 1 B. 1 St.

§. 20.

Die *Nazaräer* und *Ebioniten*, die verschmolzenen Ueberreste judaisirender Christen, erscheinen als die erste von dem gröſsern Gemeinen-Verein (*katholische Kirche*) abgesonderte und von ihm für ketzerisch ausgegebene Sekte, weil sie, ganz antipaulinisch, dem Mosaismus eine immanirende Verbindlichkeit zuschrieben und von der *Person Jesu* herabwürdigende Vorstellungen hegten.

Es bleibt historisch unentschieden, ob Nazar. und Ebioniten ursprünglich verschieden waren. Doch scheints,

als ob der zunächſt von den Juden den Chriſten aufgelegte Spottname Ναζωραιος (Apoſtg. 24, 5. πρωτοστάτην τῆς τῶν Ναζωραίων αἱρέσεως), nach der Zerſtörung Jeruſalems vornämlich von den *Juden-Chriſten* gebraucht worden ſey, welche man auch *Ebioniten* (entweder von ihrem Stifter *Ebion* (Tertull. de praeſcript. c. 33) oder, von ihrem Zuſtande als אֶבְיוֹנִים Arme, Niedrige a) an irdiſchem Vermögen; b) am Geiſte = ταπεινοὶ. Origen. contr. Celſ. I. S. 56. wegen ihrer Anhänglichkeit an das armſelige Geſetz Moſis; c) wegen ihrer niedrigen Meinung von Chriſtus.) nannte. Nach Tertull. praeſcript. c. 33. Iren. adv. haer. I. 26. Euſeb. H. E. III. 27. Epiphan. haereſ. 30. iſt es auſser Zweifel, 1) daſs ſie die *Gottheit Chriſti* leugneten und Jeſum bloſs als Menſchen und Emendator der Thorah betrachteten; 2) die Verbindlichkeit des moſ. Geſetzes nicht aufhoben; 3) ſämtliche Schriften des Ap. *Paulus* und ſeiner Gehülfen verwarfen.

Zu ihrer völligen Unterdrückung vereinigte ſich die *katholiſche* Kirche. Vgl. *J. E. Chr. Schmidt*: Ueber die Entſtehung der kathol. Kirche. Bibliothek für Kritik und Exeg. 2 B. 1 St. *Auguſti's kathol. Briefe.* 1 Th. S. 23. ff.

§. 21.

Dieſen entgegen mag man die *Doketen* [1]) ſetzen. Der Doketismus (nicht Sekten- ſondern Irrthums-Name) erkennt bloſs Uebermenſchliches in der Perſon des Heilandes und ſucht ſich, um die Unkörperlichkeit des Gottes zu retten, das Factum der Menſchwerdung und des Todes Jeſu durch die grobſinnliche Annahme eines *Schein-Körpers* auf verſchiedenen Wegen zu erklären [2]).

1) Auf das Zeugniſs des *Clem. Al.* Strom. III. 13. und *Theod.* Fabul. haeret. Lib. V. c. 12. nahm man ſonſt eine beſondere von *Caſſianus* geſtiftete *Doketen*- oder *Dokiten-Sekte* (Phantaſiaſten, Phantaſiadoketen, Opinarii, Opinati u. ſ. w.) an. Aber 1) andere Schriftſteller kennen keine ſolche Parthey, nicht einmal Epiphanius und

und Philaſtrius; 2) man legt mehrern Haeretikern, beſonders gnoſtiſchen, den Doketismus bey *Tertull.* de praeſcript. haer. c. 46. u. a. Der Doketismus iſt ungleich älter, als man gewöhnlich behauptet (Man kann ihn ſchon im Buche *Tobi* K. 12, 19: ὠπτανόμην ὑμῖν — ἀλλὰ ὅρασιν ὑμεῖς ἐθεωρεῖτε etc. in ſeiner Wiege erblicken. vgl. *Ilgen* Geſch. Tobi's. Jena 1800. Einleit. S. 263.) und wird wahrſcheinlich ſchon in den johanneiſchen Schriften beſtritten, (vgl. 1 Br. 1. 1. 2. 4. 3. 2 Br. 7. Evang. 1, 14 u. a.); aber der Name wurde zuerſt von *Serapion*, Biſchof zu Antiochien, gebraucht. *Euſeb.* H. E. VI. 12. Der Doketismus hat ſich ſehr lange erhalten und ſelbſt im *Koran* (Sur. 4, 155 — 58 u. a.) finden ſich die deutlichſten Spuren deſſelben. Vgl. *Auguſti:* Chriſtologiae Coranicae Lineamenta. Jen. 1799. S. 19 ff. *Walch's* Ketzerhiſtorie I. S. 233 — 36.

2) A) Trug-Geſtalt, Phantasma; man wähnte, einen Körper zu ſehen (wie Luc. 24, 23: ὀπτασίαν ἀγγέλων ἑωρακέναι). B) Der Aeon Chriſtus bedient ſich für den Moment einer menſchlichen Hülle, (wie der *Dämon* bald in dieſem, bald in jenem Körper wohnt). Subſtitution und Perſonen-Wechſel. Statt Chriſtus wird *Simon von Cyrene* (Iren. adv. haer. I. 24. Epiphan. haereſ. 24. §. 3), oder *Judas Iſchariot* (Evangel. Barnabae ap. Fabric. Cod. apocr. N. T. P. III. S. 377.) gekreutziget.

§. 22.

Das Glaubensbekenntniſs der apoſtoliſch-katholiſchen Kirche über *Chriſtus* iſt das 1 Tim. 3, 16. enthaltene [1]); und nimmt man dazu die noch ganz jüdiſche Vorſtellung von *Engeln* und *Dämonen*, ſo wie die enthuſiaſtiſchen Erwartungen eines *tauſendjährigen Reiches:* ſo hat man den Inbegriff aller in dieſer Periode der Kindheit ventilirten Lehren. Das *Symbolum apoſtolicum* iſt ſicher das Werk ſpäterer Zeit, obgleich die darin enthaltenen Lehren apoſtoliſche ſeyn mögen [2]).

1)

1) Der kritische Streit über die Lesart Θεὸς, ὅς oder ὃ ἐφανερώθη ἐν σαρκὶ u. s. w. ist von geringerem Momente, als die meisten Exegeten glauben. Ueber die Auslegung d. St. vgl. *Heinrichs* contin. N. T. ed. Koppe. Vol. VII. S. 59. seqq. et Excurs. ad h. l. S. 101 — 119. *Meyer's* Entwickelung des Paulin. Lehrbegriffs. 1801. S. 114. Die *Messianität* ist der Hauptpunkt, um den sich in diesem Zeitalter Alles dreht.

2) *Petr. King:* Historia Symb. apost. *Witsius* Exercitt. sacr. in S. Ap. *Gruner's* Betrachtungen über das sogenannte apostol. Glaubensbekenntniss (in Semler's Samml. zur Beförderung theolog. Gelehrs. 1 B. 2 St. 2 B. 1 St. S. 1 — 125). *Martini's* Vers. einer pragmat. Gesch. der Gottheit Christi. 1800. S. 285. ff. *Albr. Kochen:* Ueber die ökumenischen Symbole, in *Augusti's* theol. Monatsschrift. 1802. 1 St.

§. 23.

Die *schriftlichen Documente* dieser Zeit bestehen, ausser den im Kanon des N. T. begriffenen *apostolischen Briefen* und *Evangelien*, aus den Briefen und ascetischen Abhandlungen der *apostolischen Väter* 1): *Barnabas* 2), *Hermas* 3), *Clemens Romanus* 4), *Ignatius* 5) und *Polycarpus* 6), welche unstreitig weit mehr *Aechtes* enthalten, als ihnen die oft einseitige Kritik der Neuern zugestehen will. Auch sind die *Sibyllinischen Bücher* 7) als ein selbst in dogmatischer Hinsicht nicht unwichtiges Denkmal des Zeitgeistes zu betrachten, und auf jeden Fall älter als die dem *Dionysius Areopagita* 8) mit Unwahrscheinlichkeit beygelegten in der Geschichte der Mystik aber keinesweges unbedeutenden Produkte.

1) *Patres Apostolici* hiessen alle Kirchenlehrer, welche Schüler der Apostel waren. Blos von den folgenden haben wir schriftliche Ueberreste, die von *J. B. Cotelier*

lier, Ioh. Clericus, Th. Ittig und *I. C. Frey* edirt und von *Arnold* auch ins Deutsche übersezt worden sind. Vgl. *Grabe* Spicilegium Patrum et Haer. Sec. I. II. Oxon. 1700. 8.

2) *Barnabas* spielt in der Apostelgeschichte (K. 13. 14. 15 u. a.) eine bedeutende Rolle, und wird selbst ἀπόστολος genannt. Seinen Brief kennen schon Clem. Al. Strom. II. S. 373. 375. Orig. περὶ ἀρχῶν I. 1. 16. u. a. als einen katholischen. Al ein Euseb. H. E. III. 25. und Hieron. cat. script. eccl. c. 6. sind ihm ungünstig. Ein *Evangelium* legt ihm das *Decretum Gelas.* bey, man kennt aber bloss ein solches in *italienischer* Sprache. S. *Tolandi* Nazarenus und *Mosheim* Vindiciae antiq. Christ.

3) *Hermas.* (Apostelgesch. 16, 14?) Ποιμὴν s. *Pastor* in 4 Visionen, 12 Vorschriften und 10 Parabeln. Er ward oft selbst den Schriften des N. T. gleichgeachtet. Iren. adv. haeres. IV. 3. Euseb. H. E. III. 3.

4) *Clementis Rom.* Epistolae 2 ad Corinth. Decretales, Constitutiones et Canones apost., Recognitiones et Clementinae. Die Aechtheit des am meisten begünstigten *ersten* Briefs bezweifelte *Photius* Bibl. cod. 261., weil er nichts Bestimmtes von Jesu Person habe.

5) *Ignatius* Episcop. Antioch. † 116. Ueber seine *sieben* Briefe ist von *Is. Vossius, Iac. Usher, Ioh. Pearson, Ioh. Dalläus* u. a. viel geschrieben worden. Am besten von *I. E. Chr. Schmidt:* Ueber die doppelte Recension der Briefe des Ignatius, in *Henke's* Magazin 3 B. 1 St. S. 91 ff.

6) Der letzte unter den apost. Vätern ist *Polycarpus* † 169. Seine *Epistola ad Philippenses* ist schlichten, meistens moral. Inhalts.

7) Die *Sibyllinischen Bücher* oder *Gedichte* können nicht *später* als unter Hadrian's Regierung (117 — 138.) erdichtet seyn. a) Iustin. Mart. kennt sie schon. b) Celsus beschuldiget die Christen der Verfälschung derselben. c) Origenes vertheidiget gegen ihn unsere S. B. Eine merkwürdige Stelle s. bey *Tertull.* ad nationes II. 12: „Nec praetermittam potiora testimonia divinarum literarum, quibus fides pro antiquitate superior debetur. *Ante*

te enim Sibylla, quam omnis literatura extit. Illa scilice Sibylla, veri vera vates, et cujus vocabula daemoniorum vatibus induistis" etc.

8) Erst im Jahr 533 beriefen sich die *Severianer* (eine Abart von Eutychianern) auf diese Schriften, welche die Rechtglaubigen zuerst bezweifelten, dann fast allgemein annahmen. *Photius* Bibl. cod. 1. ist ihnen sehr günstig. Am wichtigsten ist die Schrift: *περὶ τῆς ἐκκλησιαστικῆς ἱεραρχίας.* Edit. *Corderii* Antverp. 1634. Vgl. *Joh. Dallaeus:* de scriptis, quae sub Dion. Ar. nomine circumferuntur. L. II. *Genev.* 1666. 4.

Zweyte

Zweyte Periode.

Vom Jahr 125 — 260; *Von den Gnoſtikern bis Origenes.*

Zeitalter der aufkeimenden Speculation.

(S. Erſte Periode.)

J. A. Schmid: Diſſertatt. VII. de hiſtoria VII. ſecul. prior. fabulis maculata.
Beauſobre: Hiſtoire du Manicheisme T. I. et II.
Meinert: Beytr. zur Geſch. der Denkart der erſten Jahrh. nach Chr. Geb. 1782.
Semler: Neue Verſuche, die Kirchenhiſtorie der erſten Jahrhunderte mehr aufzuklären. Leipz. 1788.
C. A. Th. Keil: De doctoribus vet. eccl. culpa corruptae per Platonicas ſententias theologiae liberandis. Comment. I — XIV. Lipſ. 1793 — 1804. 4.

§. 24.

Was vor allen die Aufmerkſamkeit des Forſchers auf ſich zieht, ſind die *Gnoſtiker.* Am richtigſten verſteht man unter dieſem vieldeutigen Namen im Allgemeinen die älteſten Scholaſtiker des Chriſtenthums; Lehrer, welche

che in die einfache Religionslehre des Christenthums die transcendentale Speculation des Orients hineintrugen und derselben durch Beymischung heterogener Weisheit einen sublimen Anstrich zu geben und die Achtung der Gebildeteren zu verschaffen suchten — eine Bemühung, die weniger ihrer ursprünglichen Absicht nach, als wegen des aus zu weit getriebener Consequenz entstehenden unglücklichen Erfolgs Tadel und den Vorwurf der Ketzerey verdiente.

Schon *Porphyrius* (in vita Plotini c. 16) unterschied 1) *heidnische* 2) *christliche Gnostiker.* Letztere sind wieder, entweder a) *christliche Philosophen*, rechtglaubige Kirchenlehrer, welche philosophische Beweise für die Lehren des Christenthums gaben etc. und sich im Gegensatz gegen Ketzer *ächte Gnostiker* zu nennen pflegten. So *Clemens Al.* in s. Stromat., welche er auch: τῶν κατὰ τὴν ἀληθῆ φιλοσοφίαν γνωστικῶν ὑπομνημάτων betitelte. b) *christliche Haeretiker*, welche κατ' ἐξοχὴν *Gnostiker* hiessen.

Bevor nicht das Wesen der *orientalischen Philosophie* genauer ergründet wird, als es in den Schriften von *Thom. Stanley*, *Kortholt*, *Brucker*, und neuerlich von *Anquetil du Perron* (Oupnek'hat T. II. S. 24 — 110) und andern nicht erschöpfenden Versuchen geschehen ist: läfst sich kein befriedigendes Werk über die Gnostiker erwarten. Die ältere Literatur ist bey *Walch* (Ketzerhistorie I. S. 247 ff.) verzeichnet. (*Münter*) *Versuch über die kirchlichen Alterthümer der Gnostiker.* Ansbach 1790. *Münscher* I. S. 94 — 102. *Martini* Vers. einer pragmat. Gesch. des Dogma von der Gottheit Christi. 1 Th. S. 12 — 16. Ueber die gnostischen Systeme finden sich einige Bemerkungen in *Oupnek'hat* s. theol. et philos. doctrina e quatuor sacris Indorum libris excerpta etc. T. I. Argentor. 1801. S. 562. ff.

§. 25.

Das N. T. wufste von einer γνωσις, aber von

von keinen *Gnostikern* [1]). Diese gingen, besonders unter Hadrian's Regierung (117 — 138.) aus Aegypten und Syrien, dem Vaterlande der Systeme, hervor und fanden, bey der metaphysischen Tendenz des Zeitalters, bedeutende Anhänger [2]). Als Urheber einzelner gnostischer Systeme haben sich besonders der Syrer *Saturninus* [3]), und die Aegypter *Basilides* [4]), *Karpokrates* [5]) und *Valentinus* [6]) merkwürdig gemacht.

1) 1. Tim. 6, 20: ψευδωνύμου γνώσεως. 2 Cor. 10, 12. u. a. *Tittmann*: de vestigiis Gnosticorum in N. T. frustra quaesitis. Lips. 1773. 8. *Herder*: Von Gottes Sohn der Welt Heiland. Nach Johannis Evangel. Riga 1797. S. 65. ff. Ebenders. vom Geist des Christenthums 1798. 8. S. 193. ff. (gnostische Untersuchungen über die Gnosis).

2) Diess sagt *Clem. Al.* Strom. VII. c. 17. S. 898 ausdrücklich (vorher hätten keine Ketzer die Kirche Christi zerüttet). *Tertull.* Scorp. c. 1. bezeichnet fast dieselbe Zeit: „Quum igitur fides aestuat et ecclesia exuritur de figura rubi, *tunc Gnostici erumpunt*, tunc Valentiniani proserpunt, tunc omnes martyriorum refragatores ebulliunt" etc.

3) *Iren.* adv. haeres. I. 24. *Tertull.* de praescr. haer. c. 46. de anima c. 23. Euseb. H. E. IV. 7. *Theodor.* Fab. haer. I. 3. *Walch* I. 274. *Schröckh.* II. 349.

4) *Iren.* adv. haer. I. 24. *Clem. Al.* Strom. IV. S. 599. *Tertull.* de praescript. haer. c. 46: „Postea Basilides haereticus erupit — corporibus repromissam." Nach ihm kann die Differenz zwischen den beiden ersten Schriftstellern gehoben werden, und sein Zeugniss ist nicht „unbedeutender", wie *Martini* (Gesch. der Gottheit Christi 1. Th. S. 19. n. 12) sagt.

5) oder *Carpocras*. Iren. I. 25. *Martini* a. a. O. S. 19. 20. n. 13.

6) Der wichtigste unter allen Gnostikern nebst Marcion. *Iren.* adv. haer. I. 1 — 9. *Tertull.* adversus Valentinianos Opp. S. 289. Ed. Paris. 1641. fol. (voll bitterer Ironie). Zwey interessante Fragmente von ihm s.

ad

ad calcem Opp. Iren. edit. Massuet. u. *Grabe* spicil. I. S. 43.

§. 26.

Fasst man die einzelnen Punkte dieser auf mannichfaltige Weise modificirten Systeme zusammen, so ergeben sich für die Lehre der Gnostiker folgende allgemeine Sätze:

1) *Gott* ist die höchste, über alle Sinnlichkeit erhabene, reinste, dem menschlichen Verstande völlig unbegreifliche Intelligenz, die letzte uud ewige Ursache aller Dinge. Er wohnt im πλήρωμα, dem Licht - Meer: er ist der Urquell alles Guten.

2) Die *Materie* ist ewig, eine rohe, chaotische, unvollkommne Masse; der Urquell alles Bösen.

3) Aus beiden Principien flossen aus vor der Zeit gewisse Substanzen oder Wesen, *Aeonen* genannt, die theils gut, theils böse sind.

4) Der Aeon *Demiurgos* ist Schöpfer der Welt und des sinnlichen Menschen.

5) Der Mensch empfing vom Demiurgos den Körper und die sinnliche Seele (ψυχή), von Gott aber die vernünftige (πνεῦμα).

6) Als der Demiurgos sein Reich auf Erden immer mehr verbreitete und die Menschen immer verdorbener und unglücklicher wurden, sendete die Gottheit den erhabensten Aeon *Christus*, dass er die Menschen von der Macht der Materie befreyte.

7)

7) Vergeblich bot der Demiurg ſeine ganze Macht auf, um die wohlthätigen Wirkungen des Aeon *Chriſtus* zu verhindern. Er wollte ihn durch die Juden tödten laſſen; aber er entſchwand der Erde. Seitdem kennen die Menſchen den Weg, der zur Gottheit führet; doch ſucht ſie Demiurgos fortwährend durch den Einfluſs der Dämonen, dem man jedoch durch Zauber widerſtehen kann, davon abzuhalten.

Mündlich eine *Kritik des gnoſtiſchen Syſtems nach den Principien der orthodoxen Kirche.*

§. 27.

Wenn das Chriſtenthum in Gefahr war, durch den Gnoſticismus ſich in die Tiefen einer zu weit ausgeſponnenen Speculation zu verlieren, ſo ward es dagegen durch den energiſchen *Montanismus* [1]) zu einer mehr praktiſchen Anſicht zurückgebracht. Der Hauptcharakter deſſelben iſt zwar ein ungewöhnlicher *Rigorismus der Diſciplin*; aber er zeigt ſich auch in dogmatiſcher Hinſicht durch die Annahme einer fortwährenden Wunder-Einwirkung auf das Gemüth (*Paraklet*) und der Perfektibilität des Chriſtenthums von einer wichtigen Seite [2]). Ob die Montaniſten unter die Häretiker, Schismatiker oder Rechtgläubige zu zählen, war ſchon in der alten Kirche zweifelhaft [3]). Gegen den Vorwurf des geiſtlichen Hochmuths will ſie ſelbſt ihr Haupt - Schriftſteller *Tertullianus* nicht vertheidigen [4]).

1) Der Hauptſchriftſteller der ſchwärmeriſchen Montaniſten (Phrygier, Kataphrygier, Pepuzianer) iſt *Tertul-*

tullianus. Sein Hauptwerk: *Apologie der Montanisten in 7 Büchern*, ist verloren gegangen. *Hieron.* catal. script. eccl. sagt: „Invidia postea et contumeliis clericorum Romanae ecclesiae ad Montani dogma delapsus, in multis libris novae prophetiae meminit; specialiter autem adversus ecclesiam texuit volumina: *De pudicitia, de persequutione, de jejuniis, de monogamia, de ecstasi libros sex* et septimum, quem *adversus Apollonium composuit.*" Gegner der Montanisten sind Euseb. H. E. V. 14 — 19. Epiphan. haer. 48. *Wernsdorf* Commentat. de Montanistis, sec. secundi vulgo creditis haereticis. Gedani 1751. 4.

2) Montanus unterschied in der göttlichen Erziehung des Menschengeschlechts 3 Perioden 1) Die Periode des A. T., Zeitalter der Kindheit; 2) Periode des N. T. — Jünglings - Alter. Christus und seine Apostel konnten vor der Hand nicht mehr wirken; 3) *Periode des Paraklets*, männliches Christenthum, Religion der Vollkommnern — durch Montanus, dem der von Christus verheissne παράκλητος einwohnt. *Tertull.* de veland. virg. c. 1.

3) Vgl. *Euseb.* H. E. V. 3. 16. *Epiphan.* haer. 48. *Schröckh.* III. 68. ff.

4) Vgl. De monogamia c. 1. 2. 14. de velandis virg. c. 1. u. a. Tertull. nennt die andern Christen, welche er noch von den Haereticis unterscheidet: *Psychicos*. Vgl. Adv. Prax. c. 1.: „Et nos quidem, postea agnitio Paracleti atque defensio, disjunxit a Psychicis." De monog. c. 1: „Sed Psychicis non recipientibus spiritum, ea, quae sunt spiritus, non placent" u. s. w.

§. 28.

So streng, wie der Montanist, in Absicht auf Kirchenzucht, verwarf der auf seine *Reinheit* stolze *Novatianer* besonders die *Kindertaufe* als eine Profanation des Sacraments. Doch entfernte er sich, ausser dem, dass er von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen war, nur wenig von dem herrschenden Lehrbegriff.

Da

Da es in der Dogmengeschichte nicht sowohl auf Chronologie, als Zusammenstellung des Gleichartigen ankommt; so verdienen die in Afrika zahlreich ausgebreiteten *Novatianer* (von *Novatus* und *Novatianus* den Gegnern des leidenschaftlichen *Cyprianus*) den Montanisten angereihet zu werden. Sie nannten sich gewöhnlich Καθάροι, wurden aber auf 3 Synoden 251 und 252 von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen. *Euseb.* H. E. VI. 43 — 46. *Socrates* H. E. I. 10. 13. u. a. *Walch* Ketzerhist. II. 185. ff. *Schröckh.* IV. 298 — 321.

§. 29.

Während sich so der Occident immer mehr eine *praktische* Richtung gab, drängte im Orient eine neue Religions - Theorie die andere. Es ist schwer, sich von den Propagatoren der etwas anders modificirten Gnosis eines *Tatianus* [1]), *Marcion* [2]), *Cerdon* [3]), *Artemon* [4]), *Praxeas* [5]), *Hermogenes* [6]), *Noetus* [7]), u. a. eine bestimmte Vorstellung zu machen, und sie verdienen daher weniger Aufmerksamkeit, als *Beryllus von Bostra* [8]), und vorzüglich *Sabellius* [9]), welche über die Persönlichkeit des λόγος und das Verhältniss der heiligen Trias abweichende Meinungen vortrugen.

1) Nach *Iren.* I. 28. ward *Tatianus* nach dem Tode seines Freundes Justinus M. gegen 170 von den Gnostikern zum Abfall von der Rechtglaubigkeit verführt. *Tatianisten* oder *Enkratiten.* *Euseb.* IV. 16. 21. u. a. *Epiph.* haer. 46. 47. Die *Oratio contra Graecos* s. Gentiles ist noch vor dem Uebertritt zum Gnosticismus geschrieben.

2) *Marcion* ist vorzüglich in der Geschichte des neutestamentlichen Kanons wichtig, weil er als ausschliessender Verehrer des Ap. Paulus den Gebrauch der nichtpaulinischen Schriften des N. T. verworfen haben soll. Interpola-

polationen? Vgl. *Loeffler* Differt. qua Marcionem Pauli epiftolas aut evangel. Lucae adulteraffe dubitatur. Francof. 1788. 4. *Schelling*: De Marcione, Paulinarum Epiftolarum emendatore. Tubing. 1795. 4.

3) Der Syrer *Cerdon* (Cerdo) wird in Verbindung mit Marcion für den Stifter der *Ophiten* (Schlangenbrüder) gehalten, deren Gefchichte aber noch im Dunkel ruht. *Walch* I. 447 — 84. *Schröckh.* II. S. 409 — 411. Jüdifche und chriftliche Ophiten unterfcheidet *Mosheim* Kirchengefch. d. N. T. 1 Th. S. 296 — 97.

4) *Artemon's* (Artemas) Gefchichte ift dunkel. Gegner der Katholiker. Eufeb. V. 28. Theodor. Fab. haer. II. 4. IV. 5. *Kapp*: Hiftoria Artemonis et Artemonitarum. Lipf. 1737. 4.

5) Der Afiate *Praxeas* (192), der den römifchen Bifchof Victor gegen die Montaniften verhetzte, ift vornämlich aus *Tertull.* (adv. Praxeam) als einer, der allen perfönlichen Unterfchied zwifchen Gott und Chriftus aufhob, berüchtiget — *Patripaffianer* — *Monarchiften.* Er u. *Artemon* hiefsen vorzugsweife *Aloger*, weil fie die Perfönlichkeit des λόγος läugneten. Schröckh. III. 177 ff.

6) *Hermogenes* wird von f. Gegner Tertullianus (de anima c. 1. 4. de praefcr. h. c. 3.) als Stifter der *Materiariorum* (Materialiften) gefchildert, weil er die Ewigkeit der böfen Materie lehrte. Schröckh. III. 182. ff.

7) *Noetus*, Smyrnaeus, Vorläufer (Lehrer?) des Sabellius u. Nachahmer des Praxeas. *Theodor.* Fab. haer. III. 3. *Epiphan.* haer. 57. *Martini* Gefch. der Gotth. Chrifti 1. Th. S. 142.

8) *Beryllus* Bifchof von *Boftra* in Arabien, das Gegenbild von Tatianus, erft Ketzer (Chriftus exiftirte vor der Menfchwerdung nicht als Perfon, fondern als Attribut im göttlichen Verftande u. Willen; nach der Menfchwerdung war er *göttlicher Menfch*) dann durch Origenes (244) eines beffern belehrt. Die Kirche bezeugte über die Rückkehr diefes gelehrten und wichtigen Mannes eine grofse Freude. *Eufeb.* VI. 20. 33. *Hieron.* de viris illuftr. c. 60.

9)

9) Der Afrikaner *Sabellius* ist seinem Zeitalter (255 — 260) weniger merkwürdig geworden als der Nachwelt, bey der er, bis auf den heutigen Tag, viele Verehrer zählt. *Epiphan.* haer. 62. *Euseb.* VII. 6, *Theodor.* Fab. haeret. II. 9. *Schröckh.* IV. 166 ff. *Martini* Gesch. d. Gotth. Christi 1 Th. S. 188 — 198.

§. 30.

Kennt man die abweichenden Meinungen der Häretiker, so ist man auch mit der Hauptsumme der in diesem Zeitraum in Untersuchung gezogenen Lehren der katholischen Kirche, die sich als den Depositär des Glaubens zu betrachten und die durch die gewiss nicht zufällige Uebereinstimmung eines *Justinus*, *Irenäus* und *Tertullianus* einen hohen Grad von innerer Consistenz zu gewinnen anfing [1]), bekannt geworden. Es sind meistens nur directe *Gegen-Sätze*, ohne diese auf ein gemeinschaftliches Princip zurück zu führen. Noch gab es keine feststehende *Regula fidei* [2]).

1) *Semler* machte zuerst auf den Bund dieser berühmten Kirchenlehrer aufmerksam. Vgl. *Eichhorn's* allg. Biblioth. der bibl. Lit. 5. B. 1 St. S. 104.

2) *Martini* Gesch. d. Gotth. Christi 1 Th. S. 284 — 294.

§. 31.

Man vertheidigte also:

1) Gegen *Gnostiker*: die Einheit Gottes, die Güte des Weltschöpfers, die Identität der alt- und neutestamentlichen Gesetzgebung und

und die Wahrhaftigkeit des Lebens, Leidens und Sterbens Jesu.

2) Gegen *Montanisten* und *Novatianer:* die christliche Freyheit und die Nothwendigkeit der Kindertaufe.

3) Gegen *Semi-Gnostiker* [1]), *Aloger* [2]), und *Sabellianer:* die Göttlichkeit und Persönlichkeit des Logos, ohne über das πνεῦμα ἁγίου etwas zu bestimmen.

4) Gegen *Marcioniten:* die Kanonität der nichtpaulinischen Schriften des N. T. ohne Festsetzung eines Kanon.

1) Ich weiss die verschiedenen Abarten der Gnostiker nicht besser zu bezeichnen als durch diese nach den Semi-Arianern und Semi-Pelagianern geformte Benennung.

2) *Epiphan.* haer. 51. 54. ist Erfinder dieses mehrere Ketzerarten bezeichnenden Namens. *Philostr.* de haeres. c. 60. *Schröckh.* III. 175.

§. 32.

Als Erkenntniss-Princip (*principium cognoscendi*) ward zwar die *h. Schrift* gebraucht; aber die *Tradition* ward ihr nicht nur völlig gleich gesetzt, sondern von einigen Kirchenlehrern sogar vorgezogen. Man irrt aber, wenn man unter ihr bloss eine Ueberlieferung von Kirchengebräuchen oder blosse Ergänzung und Erweiterung der Schriftlehre versteht. Sie ist häufig das, was die Protestanten den *Vernunft-Gebrauch* zu benennen pflegen.

Obgleich

Obgleich *Tertullianus* verlangt: „ut *de scripturis solis* quaestiones suas sistant" (de resurr. carnis c. 3.): so trägt er doch Bedenken, im Conflict mit Häretikern davon Gebrauch zu machen. „Ista Haeresis non recipit quasdam scripturas; etsi quas recipit, adjectionibus et detractionibus ad dispositionem instituti sui intervertit. Et si recipit, non recipit integras. Et si aliquatenus integras praestat, nihilo minus diversas expositiones commentata convertit" (de praescript. haer. c. 17.) Hiermit ist zu verbinden *Iren.* adv. haeres. III. 2. „Cum ex scripturis arguuntur (ut Haeretici) in accusationem convertuntur ipsarum Scripturarum, quasi non recte habeant, neque sint ex autoritate, et quia varie sint dicta, et quia non possit ex his inveniri veritas ab his, qui nesciant autoritatem. — — Quum autem ad eam iterum traditionem, quae est ab Apostolis, quae per successiones Presbyterorum in ecclesiis custoditur, provocamus eos, adversantur traditioni, dicentes, se non solum Presbyteris, sed etiam Apostolis existentes sapientiores, sinceram invenisse veritatem."

Aus welchem Gesichtspunkte Tertullianus die Tradition betrachte, erhellet unter andern aus L. de corona c. 4: „Consuetudo autem etiam in civilibus rebus pro lege suscipitur, cum deficit lex; nec differt *scriptura*, *an ratione consistat*, quando et legem *ratio* commendet. Porro si ratione lex constat, lex erit omne jam quod ratione constiterit, a quocunque productum" u. s. w. Ibid. „Traditio tibi praetendetur auctrix, consuetudo confirmatrix, et fides observatrix" Idem de resurr. carn. c. 3.: „Ratio autem divina in medulla est, non in superficie et plerumque aemula manifestis." Vgl. *Suicer.* Thes. eccl. II. S. 576. παράδοσις. *Münscher* III. 132. ff. *Schröckh.* III. 210. IX. 146. ff. *Rosenmüller* de usu tradit. in theol. Lips. 1786.

§. 33.

Die Inhaber und Vertheidiger der für rechtglaubig gehaltenen Kirchenlehre wurden, indem sie vornämlich Gnostiker bestritten, beynah wider ihren Willen zur Gnosis

geführt. Dieſe im zweyten und dritten Jahrhundert beliebte Religionsphiloſophie wird gewöhnlich *Platonismus der Kirchenväter* [1]) genannt. Mehr oder weniger davon tingirt erſchienen: der unbeſtimmte *Iuſtinus Martyr* [2]); der ſchwerfällige *Athenagoras* [3]); der anfangs für rechtglaubig, dann für ketzeriſch gehaltene *Novatianus* [4]); der warme Apologet *Theophilus* [5]); der zuerſt obwohl nicht mit günſtigem Erfolg Häretiker beſtreitende *Irenäus* [6]); und die aus dem Alexandriniſchen Katecheten - Seminarium [7]) hervorgehenden Lehrer, worunter der beredte *Clemens Alexandrinus* [8]) der berühmteſte iſt.

1) Das Daſeyn *platoniſcher Ideen* in den Schriften der griechiſchen Kirchenväter des 2 und 3 Jahrhunderts kann nicht geläugnet werden, und man kann den neuern Schriftſtellern nicht Unrecht geben, die von einem *Platonismus der Kirchenväter* reden, zumal wenn der *Philonianismus* (i. e. Benutzung des *Philo*) damit in Verbindung geſetzt wird. Allein an *reinen Platonismus* und an eine *unmittelbare Benutzung der Ideen und Schriften Platon's* iſt bey den meiſten Kirchenvätern gewiſs nicht zu denken. Die chriſtlichen Philoſophen (die *wahren Gnoſtiker* nach Clemens Alex.) waren *Eklektiker.* So ſagt *Clemens Al.* Stromat, I. S. 338. (Potter.) „φιλοσοφίαν δὲ οὐ τὴν Στοϊκην λέγω, οὐδὲ τὴν Πλατονικην, ἢ τὴν Επικȣρειον καὶ 'Αριστοτελιμην — ἀλλ' ὅσα εἴρηται παρ' ἑκαστῃ τῶν αἱρεσεων τȣτῶν καλῶς — τȣ̃το σύμπαν τὸ ἐκλεκτίκον φιλοσοφίαν φήμι. Kurz zuvor hatte derſelbe bekannt, daſs er die chriſtliche Lehre vortrage: ἀναμεμιγμένην τοῖς φιλοσοφίας δόγμασι, μᾶλλον δὲ ἐγκεκαλυμμένην καὶ ἐπικεκρυμμένην. Daſſelbe gilt wohl von der Mehrheit der griechiſchen Kirchenväter. Die reiche Literatur dieſes Gegenſtandes hat *Keil* (De doctoribus vet. eccl. culpa corruptae per Platonicas ſententias Theologiae liberandis. Pars I. S. 6. ff.) geſammelt. Vgl. *Flügge* Geſch. der theol. Wiſſenſch. 1 Th. S. 443 — 462.

2)

2) *Justinus M.* Samaritan. † 165. §§. Apologia maj. et minor. Dialogus cum Tryphone Judaeo (?). Cohortatio ad Graecos. Ἀπόδειξις resurrect. carn. Fragmentum Opp. Paris. 1742. *S. G. Lange* Dissertt. I. et II. in qua Just. Mart. Apologia pro Christianis ad Antonin. sub examen vocatur. Jenae 1795. 8. *Desselben*: Dogmengesch. 1 Th. S. 137. Vgl. A. L. Z. 1797. Nr. 171.

3) *Athenagoras*, ein zum Christenthum übergetretener atheniens. Philosoph. (176). §§. Legatio — De resurrectione mort. Opp. Oxon. 1706. 8. Lips. 1684. 1685. 2 B. 8.

4) Von *Tatianus* s. oben §. 29. n. 1.

5) *Theophilus*, Bischof zu Antiochien (170 — 80). §§. Tres Libri ad Autolycum. Ed. *Wolf* Hamb. 1724. 8. Merkwürdig ist, dass er Lib. II. §. 15. S. 360. zuerst das Wort τριας hat. Ἁι τρεῖς ἡμέραι τῶν φωστήρων γεγονυιαι τυποὶ εἰσι τῆς τριάδος, τȣ̃ Θεοῦ, καὶ τȣ̃ λόγȣ αὐτȣ̃, καὶ τῆς σοφίας αὐτȣ̃. Vgl. *Keil*: Ob die ältesten christl. Lehrer einen Unterschied zwischen dem Sohn u. h. Geist gekannt? in *Flatt's* Magaz. für christl. Dogmat. St. 4. S. 56. ff. *Martini* Gesch. der Gotth. Christi 1 Th. S. 63.

6) *Irenaeus*, Bischof zu Lyon (170 — 200) genannt *Doctor apostolicus*. §§. Ἔλεγχος καὶ ἀνατροπὴ τῆς ψευδωνύμȣ γνώσεως — gewöhnlich: *Adversus Haereses Lib. V.* betitelt. Opp. ed. Massuet. Paris 1710. Venet. 1734. *Dodwell* Dissertatt. in Irenaeum Oxon. 1689. 8. *Rössler* Biblioth. d. Kirchenv. 1 Th. S. 271. ff.

7) In *Alexandrien* hatte sich schon frühzeitig eine Schule gebildet, in welcher künftige Lehrer der christlichen Religion gebildet wurden. Seit 180 wurde sie vorzüglich berühmt. S. Euseb. H. E. VI. 26. Hieron. Catal. script. c. 36. Ein vorzüglicher Lehrer derselben war der Philosoph *Pantaenus*. *I. G. Michaelis* de scholae *Alex.* sic dictae catecheticae origine etc. in symbolis Brem. litt. Vol. I. P. 3.

8) *Tit. Flavius Clemens*, Presbyter Alex. † 220. §§. einen vollständigen Religionsunterricht in 3 sich auf einander beziehenden Werken: 1) *Exhortatio ad Gentes* (Apo-

(Apologie des Chriſtenthums). 2) *Paedagogus* (für gebildete Anfänger, Exoteriker) 3) *Stromata* oder vollſtändig: Τῶν κατὰ τὴν ἀληθη φιλοσοφίαν γνωστικῶν ὑπομνήματων στρωματεῖς (Religions - Unterricht für Mündige, Eſoteriker). Vgl. *Photii* Biblioth. cod. 109. Opp. ed. *Potter.* Oxon. 1715. 2 B. Fol. *Th. Ittig*: Operum Clem. Al. Supplementum 1700. 8. *Röſsler* Biblioth. d. Kirchenv. 2 Th. S. 6. ff.

§. 34.

Der montaniſtiſche Eiferer *Tertullianus* [1]) iſt der Prototypus der folgenden *lateiniſchen* Schriftſteller und der Erfinder der römiſchen Kirchen-Terminologie. Wenig Eigenthümliches haben *Minutius Felix* [2]) und der verdächtig gewordene *Novatianus* [3]). Der Karthager *Cyprianus* [4]) zeigt mehr Eifer als Geſchick in Vertheidigung chriſtlicher Lehren und in Beſtreitung ketzeriſcher Meinungen, erhob aber durch Wort und That das Dogma von der *Einheit der Kirche* zu einer ungewöhnlichen Potenz.

1) *Quint. Septim. Florens Tertullianus*, Afer, ſeit 200 ein Montaniſt (S. §. 27. 30) † 220. Er iſt bis auf Auguſtinus erſter Repräſentant der Abendländiſchen Kirche, der die Lehren des Chriſtenthums ohne Beymiſchung von Zeitphiloſophie vorgetragen wiſſen wollte. „Quid Athenis et Hieroſolymis? Quid Academiae et Eccleſiae? Quid Haereticis et Chriſtianis? Noſtra inſtitutio de porticu Salomonis eſt, qui et ipſe tradiderat Dominum in ſimplicitate cordis eſſe quaerendum. Viderint qui Stoicum et Platonicum et Dialecticum Chriſtianismum protulerunt!" Cf. de praeſcript. haer c. 7. Ferner adverſ. Marc. V. c. 19. „Hac ſententia omnes haereſes damnari, quod omnes ex ſubtililoquentiae viribus et philoſophiae regulis conſtent." Von ſeinen Schriften ſind noch 32 vorhanden. Streit über Aechtheit und Ante - Montanismus derſelben.

Opp.

Opp. ed. *Rigaltii* ed. 2. Paris 1641. Fol. Ed. *Semler* T. I — V. Halae. 1770. — 73. 8. Vgl. *Noesselt*: De vera aetate ac doctrina scriptorum Tert. Halae. 1768. 4.

2) *Marc. Min. Felix*, ein Afrikaner und Sachwalter in Rom † 220. §§. eine gutgeschriebene Apologie des Christenthums unter dem Titel *Octavianus* Ed. Lindner Ed. 2. 1773.

3) Von *Novatianus* s. oben §. 28. Es ist kaum noch einem Zweifel unterworfen, dass er Verf. des für orthodox gehaltenen gegen den Sabellius gerichteten und nach Tertullian's Ideen abgefassten Buchs: *De trinitate* s. Regula fidei sey, *Hieron.* de vir. illustr. c. 70. *Martini* Gesch. der Gotth. Christi 1 Th. S. 257. Mir scheinen es die Alten am liebsten *anonym* citirt zu haben, um den Namen des in anderer Hinsicht verhasst gewordenen Novatianus nicht so oft in's Andenken zu bringen.

4) *Thasejus Caecil. Cyprianus*, g. 200. † als Bischof und Märtyrer zu Karthago 258. Unter seinen vielen mehr oratorischen als dogmatischen Schriften zeichnen sich aus: *Ad Donatum de gratia Dei — De Lapsis — De unitate ecclesiae* u. a. Opp. ed. *Rigaltii* Paris 1648. fol. Bened. 1726. fol. Sein Ideal war Tertullianu's. *Da Magistrum!* Von ihm rühren unter andern die Formeln her: Extra ecclesiam nulla salus — Sursum corda! u. a.

§. 35.

Der Stolz seines Zeitalters aber ist *Origenes*, der Unverwüstliche [1]). Wenn auch seine *kritischen* [2]) Verdienste zweifelhaft, und seine *exegetischen* [3]) zweydeutig erscheinen sollten: so ist er doch als *Dogmatiker* der Erste. Sein Hang zur Mystik und Ascetik hat in der Folge Schaden gestiftet; allein die Quelle derselben war edel. Die vielen Gegner und die über seine Rechtglaubigkeit und seinen Schrift-

schriftstellerischen Werth entstandenen Streitigkeiten beweisen nur die grosse Wichtigkeit des Mannes.

1) *Origenes*, der Sohn des Aegypters Leonidas g. 185. † 254. Schüler des Clemens Al. u. Ammonius Saccas — Lehrer am Alexandr. Katecheten - Seminar — excentrische Ascetik — Reisen und politische Wirksamkeit. Gefängniss. Von seiner Arbeitsamkeit, Beharrlichkeit und Charakterfestigkeit erhielt er den Beynamen Ἀδαμάντινος oder χαλκέντερος, der Mann von Diamant und Erz. Von ihm hiess es schon in der alten Kirche: „Ubi bene, nemo melius; ubi male, nemo pejus!"

2) Hexapla — *I. I. Griesbach* Diss. de codicibus IV. Evangel. Origenianis. Halae 1771. 4.

3) *J. A. Ernesti* Diss. de Origene interpretationis libr. sacr. grammaticae autore L. 1756. Opusc. philol. crit. p. 288. ff. *Planck's* Einleit. in die theol. Wissenschaften 2 Th. S. 129. ff.

§. 36.

Unter seinen zahlreichen Schriften verdienen hier nur zwey, eine nähere Würdigung: 1) *acht Bücher wider den heidnischen Philosophen Celsus* [1]), die theils als eine verständige Schutzschrift für das Christenthum, theils wegen der darin wörtlich aufbewahrten Einwürfe des Gegners Wichtigkeit für uns haben; 2) *vier Bücher περὶ ἀρχῶν*, oder *über den philosophischen Zusammenhang der christlichen Religions-Lehre* [2]), welche als der erste Versuch eines dogmatischen Systems das gehaltreichste Werk der frühern Perioden sind.

1) Contra Celsum L. VIII. Ed. *Spencer* Cantabr. 1677. 4. Deutsch von *Mosheim*. Hamburg 1745. 4. *Rössler* Biblioth. d. Kirchenv. 3 Th. S. 169 ff.

2)

2) Der gröſste Theil dieſes noch vor 250 geſchriebenen Werks iſt nur noch nach der nicht zu lobenden lateiniſchen Umarbeitung des *Rufinus: De principiis L. IV.* vorhanden. Opp. ed. *de la Rue* T. I. *Röſsler* III. 76. ff. *Planck* Einleitung Th. 2. S. 502. *Flügge* Geſch. d. theol. Wiſſenſch. Th. 1. S. 472 — 89. „Seine philoſophiſche Bildung und die Sorge für den Ruf der Orthodoxie verleiteten ihn nicht nur zum Allegoriſiren, ſondern auch eine *problematiſche Theologie* aufzubringen, um vielleicht unter der Maske des Argumentirens für und wider eine Sache, ſeine eigenen Meinungen deſto ſicherer anbringen zu können" *Spittler's* Kirchengeſch. S. 66.

§. 37.

Die dem *Origenes* in der Folge angeſchuldigten Irrlehren betreffen vornehmlich die ſtatuirte *Ungleichheit zwiſchen Vater und Sohn* [1]) (worin er dem *Arius* vorangegangen), die ſchwankenden Ausdrücke über das *Werk der Erlöſung* [2]) und über das *Verhältniſs der menſchlichen Kraft zur göttlichen Gnade*, (wodurch er der Vorläufer des Pelagianismus geworden), und die von ihm hartnäckig vertheidigte *Endlichkeit der Höllenſtrafen* [3]). Auch beklagte man ſich darüber, daſs er die Allegorie zur willkührlichen Deutung der Schrift miſsbrauche und durch Annahme eines anagogiſchen Sinnes viele deutliche Stellen verdunkele. Seinen Zeitgenoſſen erſchien er unſtreitig dadurch tadelnswerth, daſs er die Bibel, auf Unkoſten der Tradition, zu hoch ſetzte.

1) Contr. Celſ. V. 39. II. 9. δεύτερον ὧν λέγομεν Θεὸν. Commentar. in Joh. S. 50. 51: Θεὸς καὶ ὁ Θεὸς. Contr. Celſ. VIII. 9. διαφωνία διὰ τὴν προπέτειαν τοῦ μεγίστου Θεοῦ u. a. Seine ganze Lehre vom λόγος iſt am beſten entwickelt in *Martini's* Geſch. der Gottheit Chri-

Christi 1 Th. S. 154 — 187. Vgl. *Münscher* Th. 1. S. 124 — 35. u. S. 443 — 455. [*Löffler* Platonismus der Kirchenväter S. 473. ff.

2) Or. spricht selten und unbestimmt über Menschwerdung, Leiden und Sterben Jesu Christi, Opfertodt, Genugthuung, Sündenvergebung u. s. w.

3) Περὶ ἀρχῶν I. 6. II. 5. 6. 10. III. 1. contra Celsum IV. 5. Vgl. Canon. Iustinianei tractat. ad Mennam adv. Orig. S. *Harduin* Acta Concil. III.

Dritte

Dritte Periode.

Von Origenes bis auf das Nicäische Concilium, 260 — 325.

Zeit der allgemeinen theologischen Fermentation.

Eusebii Histor. eccles. et de vita Constant. M.
Philostorgii Hist. eccl. L. I. II.
Lardner: Testimonies on the christ. Religion. T. III.
Pertsch: Kirchenhistorie des IV. Jahrh. Th. 1.
Gibbon's Gesch. des Röm. Reichs K. XVI — XX. Th. 3. 4.
(*Starks*) Geschichte des Arianismus. 1785. 2 Th. 8.

§. 38.

Die *Kirchen-Geschichte* dieses Zeitraums ist reich an grossen, universellen Begebenheiten. Weniger ist es die Dogmen-Geschichte, wenn man bloss nach Thatsachen fragt. Es kamen nicht viele Ketzereyen zum Ausbruch; aber es wurde zu vielen der Saame ausgestreuet. Die Untersuchungen über diesel-

ſelben waren weniger zahlreich; aber ſie nahmen einen ernſtlichern Charakter an. Es zeigen ſich die letzten Beſtrebungen der ſich ſelbſt überlaſſenen, freyen, noch nicht normirten Kirche.

§. 39.

So ſchwer es auch iſt, von den Ketzereyen des Perſers *Mani* und ſeiner Anhänger der *Manichäer* ſich ein vollſtändiges Syſtem zu entwerfen, ſo iſt doch ſoviel unläugbar, daſs es mit der gnoſtiſchen Annahme eines zwiefachen Welt-Princips, der Verwerflichkeit der Materie u. ſ. w. zuſammentraf und aus einer gemeinſchaftlichen Quelle floſs. Der Umſtand, daſs *Mani*, der ſich, wie ein zweyter *Montanus*, für den *Paraklet* ausgab, Märtyrer ſeiner Lehre ward, trug unſtreitig eben ſo viel zur gröſsern Verbreitung derſelben bey, als das myſtiſche Helldunkel und die glänzenden Phraſen des Orients, worein er ſie zu hüllen verſtand.

Die Hauptſchrift über dieſe Ketzerey iſt: *Beauſobre's* Hiſtoire crit. de Manichee et du Manicheisme. T. I. II. 1734. 39. Ueber die Geſchichte des *Mani* (Μανης — Zendik) ſind die Occidentalen (*Euſeb.* H. E. VII. 31. *Epiphan.* haer. 66. *Theodor.* Fab. haer. I. 20.) und Orientalen (*Abulpharagius* hiſt. Dynaſt. S. 82. *Hyde* hiſt. relig. vet. Perſ. S. 280. *Herbelot* Biblioth. orient. v. Mani) verſchiedener Meinung. Beider Angaben laſſen ſich dahin vereinigen: Der Perſer Mani trug Zoroaſtriſche Ideen in's Chriſtenthum über und wollte eine Art von Mittel-Religion (wie Muhammed) ſtiften und ſtarb um 280 als Märtyrer ſeiner Lehre. Dieſe iſt von den verſchiedenen Schriftſtellern ſo verworren und widerſprechend vorgetragen, daſs es beynah

nah unmöglich wird, ein System derselben aufzustellen. Eine ausführliche Darstellung s. bey *Wundemann* I. S. 142 — 184.

§. 40.

Während die Manichäische Seuche in der christlichen Religions-Gesellschaft ihre Symptomen zu äussern anfing, bewaffnete das Heidenthum zwey furchtbare Bestreiter des Christenthums: den berühmten Eklektiker *Porphyrius* [1]), einen scharfsinnigen Vertheidiger des Reichsglaubens; und den Staatsmann *Hierokles* [2]), der Jesus Christus, den Propheten von Nazareth, und den Wunderthäter *Apollonius von Tyana* parallelisirte. Aber das Christenthum fand in den günstig gewordenen politischen Verhältnissen grössern Schutz als in den Schutzschriften eines *Methodius* und anderer Apologeten [3]).

1) Von den 15 Büchern des berühmten tyrischen Philosophen *Porphyrius* gegen das Christenthum sind nur noch einige Bruchstücke vorhanden. Vgl. Euseb. praeparat. evang. III. 9. August. de civitate Dei. VII. 25. X. 10. XIX. 22. *Holstenii* de vita et scriptis Porphyrii. Opp. Rom. 1630. 8.

2) *Hierocles* unter Diocletian kaiserl. Gouverneur von Bithynien; dann zu Alexandrien. *Philostratus*: De vita Apollonii Tyanensis L. III. ed. Olearii. Lips. 1709. fol. Deutsch von *Seybold* in den *Werken der Philostrate* 1779. 2 Th. 8.

3) In *Pseudo — Dextri* Chronicis ad an. 310. werden 30 Apologeten gegen Porphyrius angegeben, worunter *Methodius* der wichtigste war, dessen Fragmente noch existiren. *Leo Allat.* de Methodiorum scriptis in Op. Hippol. T. II. S. 78. *Fabritii* delectus argument. pro veritate rel. chr. S. 163. ff.

§. 41.

Noch weniger als ehemals durch Montaniſten und Novatianer (§. 27. u. 28.) ward jetzt durch die diſciplinariſche Strenge der *Meletianer* [1]) und *Donatiſten* [2]) die Dogmatik bereichert oder verändert. So groſs auch das Aufſehen war, das Letztere ſeit 305 beſonders in dem durch Ungeſtüm der theologiſchen Transactionen von jeher berüchtigten Afrika erregten.

1) *Meletius*, Biſchof zu Lykopolis, ſchlug ſich zu der Parthey von Rigoriſten, welche die *Lapſos* nicht wieder aufnehmen wollten und trennte ſich deshalb von der Kirchengemeinſchaft der Alexandriner — was groſses Aufſehen erregte. Auf dem Concil. Nic. wurde die Eintracht wieder hergeſtellt. Die Meletianer ſind alſo bloſs Schismatiker. Vgl. Socratis H. E. I. 6. Sozom. H. E. I. 18. 24. Epiphan. haer. 68. u. a.

2) Auch die bis an's 7te Jahrh. fortdauernden *Donatiſten* haben als Zeloten der Diſciplin (gegen die *Traditores*) gröſsere Wichtigkeit für die Kirchen — als Dogmengeſchichte. Erſt zu Auguſtinus Zeiten wurde das Dogma von der Taufe und Einheit der Kirche mit in den Streit gezogen. Die *Hiſtoria Donatiſtarum* iſt von *Valeſius, Ittig, Witſius, du Pin* u. *Noris* gründlich bearbeitet worden.

§. 42.

Auſser dem Manichäismus giebt es in dieſer Periode keine Ketzerey, die ſich über das Ganze der chriſtlichen Religionslehre erſtreckte. Die folgenden geben nur einen Theil derſelben, das Dogma *von der Gottheit Chriſti* an, worüber es bisher drey verſchiedene Anſichten gab.

Es

Es lehrten a) *Die alten Väter:* der λογος ist eine vor der Weltschöpfung aus Gott durch Zeugung hervorgegangene eigne Hypostase; b) *Sabellius:* — — eine im Menschen Jesus wirksame Kraft Gottes; c) *Origenes:* — eine zwar ewige, aber ungleiche, dem Vater subordinirte Substanz. Vgl. *Martini* Gesch. der Gotth. Christi 1 Th. S. 220 — 221.

§. 43.

Nur durch subtile Distinctionen glitt die Theorie, welche der stolze Bischof von Antiochien *Paulus von Samosata* über den Logos ausschmückte, neben dem Sabellianismus (§. 29.) vorbey. Vergebens suchte er die in diesem Punkte widerstreitenden Meinungen zu vereinigen; und auch dieser Friedensstifter verdarb es mit allen Partheyen. Die Kirchenversammlung zu Antiochien (269) erklärte ihn für einen Feind Gottes und seines Amtes verlustig — das erste Beyspiel einer bürgerlichen Bestrafung wegen Verschiedenheit theologischer Meinungen und Irrlehren.

Der Syrer *Paulus* ward 260 Bischof zu Antiochien und bekleidete ausserdem noch (was bisher unerhört war) das Amt eines Δȣκηναριος. Er hoffte die Verschiedenheit der Ansichten über den λογος dadurch auszugleichen, dass er zwey προσώπα in Christo unterschied, die Hypostase des λογος und das blosse Menschseyn im ὑιος Θεȣ̃ läugnete. Allein er ward seit 264 auf mehrern Synoden der Ketzerey angeklagt, aber erst 269 gelang es dem Presbyter Malchion in einer Disputation mit P. dieselbe überzeugend darzustellen. Von dieser durch Tachygraphen nachgeschriebenen Disputation ist noch ein Fragment übrig bey *Mansi* Collect. Concil. T. I. p. 1001. ff. Seine Gegner erklärten seine Lehre für διδασκαλίαν θανατήφοραν; er habe κιβδήλα καὶ νοθὰ δόγματα — τὸν Θεὸν καὶ Κυρίον ἀρνȣμένος, ἀντιτασσομένος τῶ

Θεῶ

Θεῷ. Euseb. H. E. VII. 30. Seine Absetzung ward jetzt *decretirt* — aber erst 273 vollzogen. In der Augsb. Confession Art. 1. kommen „*Samosateni neoterici*" vor (Anabaptisten? Mich. Servetus?).

§. 44.

Merkwürdig bleibt es, dass der Ausdruck ὁμοουσιος, den die Antiochenischen Väter, als von Paulus von Samosata irrig gebraucht, förmlich verwarfen [1]), von den Nicäischen zum Schibboleth gegen den *Arianismus* erhoben ward. Diese Ketzerey, deren Keime schon in den Aeusserungen des *Origenes* (§. 37.) enthalten waren, ist nicht bloss durch die Wichtigkeit der Streitfrage, sondern hauptsächlich auch durch äussere Umstände, unter welchen sie aufgeregt und verhandelt wurde, so wie durch ihre Folgen die merkwürdigste unter allen geworden [2]).

1) *Hilarius* de Syn. §. 81. 86. „Addidistis, quod patres nostri, cum Paulus Samosatenus haereticus pronuntiatus est, etiam *homousion* repudiaverint, qui per hanc unius essentiae nuncupationem solitarium atque unicum sibi esse patrem et filium praedicabat — Male *homousion* Samosatenus confessus est." Vgl. *Athanas.* de Syn. §. 43. *Martini* Th. 1. S. 222.

2) *Schröckh.* V. VI. XII. *Walch* II. *Maimbourg* Histoire de l' Arianisme. (*Stark's*) Versuch einer Geschichte des Arianismus Berlin 1785. 2 Th.

§. 45.

Die im Jahr 317. entstandene Privatstreitigkeit des Alexandrinischen Presbyters *Arius* mit seinem Bischof Alexander über die Art, wie man sich das Verhältniss des Sohnes zum Vater zu denken habe und über die schicklich-

lichste Formel, sich hierüber auszudrücken, ward bald Angelegenheit des Orients und theilte sich auch dem Occident mit. Vergebens waren *Konstantin's* Ermahnungs-Schreiben und Unterhandlungen, den Streit gütlich beyzulegen. Das einzige Mittel zur Wiederherstellung des Friedens schien zu seyn: die Stimmen aller Gemeinen durch ihre Repräsentanten, die Bischöfe, zu vernehmen. Dies geschah auf dem ersten *ökumenischen Concilium* zu Nicäa im Jahr 325, welches den Arianischen Lehrbegriff verdammte.

Walch's Historie der Kirchenversammlungen S. 9. ff. *Fuchs* Biblioth. der Kirchenversammlungen 1 Th. S. 15. ff.

§. 46.

Dieser war, so weit er sich aus den Fragmenten des Arius [1]), und aus den Relationen seiner Gegner, besonders des *Athanasius* [2]), zusammensetzen läfst, in folgenden Sätzen begriffen:

1) Gott ist Urheber, Schöpfer und Regierer der Welt und der Menschen;

2) Es war eine Zeit, wo Gott allein, und noch nicht Vater war;

3) Gott hat vor der Erschaffung der Dinge einen Sohn aus dem Nicht-Existirenden (ἐξ οὐκ ὄντων) hervorgebracht, durch welchen er alle Dinge geschaffen hat.

4) Es war eine Zeit, wo der Sohn nicht existirte; er ist also nicht ewig.

5) Der Sohn ist ein *Geschöpf* Gottes; aber weit vollkommner und erhabener als alle andere Geschöpfe;

6) Der Sohn ist nicht gleichen Wesens (ὁμοουσιος) mit dem Vater; er ist ihm untergeordnet;

7) Er ist nicht wahrer Gott, sondern er führt diesen Namen bloss als Titel.

8) Er heisst λόγος und σοφία, weil ihm Gott aus seiner Vernunft und Weisheit, aus Gnaden, mitgetheilt hat.

9) Er erkennet seinen Vater nicht vollkommen, weil es ihm an Fassungs-Vermögen dazu fehlet. [3]).

1) Die Schriften des (Hauptwerk Θαλεια) Arius wurden auf Befehl des Kaisers Konstantin verbrannt (*Socrat.* H. E. I. c. 9.); das erste Beyspiel der Art, welches hernach zum grösten Nachtheil der Dogmengesch. mehrmals wiederholt wurde. Die Ueberreste sind 1) Zwey Briefe an den Bischof Eusebius von Nikomedien und an den Bischof Alexander von Alexandrien S. *Epiphan.* haeres. 69. T. I. S. 736 ff. *Athanas.* de Syn. T. I. P. 2. S. 729. *Hilar.* de Trin. IV. S. 835. VI. 881. 2) Bruchstücke aus der Θαλεια S. *Athanas.* orat. 1. contr. Arian. Opp. T. I. S. 409. ff.

2) *Athanas.* de sentent. Dionys. T. I. S. 258. Orat. 1 contr Ar. T I. S. 413. 398.

3) *Ziegler* über den Lehrbegr. d. Arius in Henke's N. Magazin VI. B. *Augusti:* Arius, Athanasius und Paulus. S. Dessen Apologien und Parallelen theol. Inhalts 1800. S. 112 — 157. *Münscher* III. 369. ff.

§. 47.

§. 47.

Diesen arianischen Sätzen gegenüber steht der Lehrbegriff, wie er in der *Nicäischen Glaubensformel*, deren Urheber man nicht mit Gewissheit kennt, ausgedrückt ist. Der Hauptpunkt in demselben ist die Formel: *der Sohn ist* ὁμοούσιος τῷ πάτρι, wodurch angedeutet werden sollte: dass der Sohn keine Aehnlichkeit mit den Geschöpfen habe, sondern in allen Stücken dem Vater ähnlich, und aus keiner andern Substanz und Wesen, als aus der Substanz und dem Wesen des Vaters gezeugt sey. Der Sohn ist ewig, nicht geschaffen, und man soll sich das Verhältniss des Vaters zu dem Sohne nach der Analogie eines Lichtes, wodurch ein anderes Licht erzeugt wird (φῶς ἐκ φωτος), denken.

Melanchthon Expos. Symboli Nic. 1562. *Suicer.* Expos. Symb. Nic. Constant. 1718. *G. Bull* defensio fidei Nicaenae. Oxon. 1685. *Münscher*: Ueber den Sinn der Nic. Glaubensformel in Henke's N. Magaz. VI. B. 2 St. Handbuch d. D. Gesch. III. 385 — 98.

§. 48.

Zur Vertheidigung, Erklärung und nähern Bestimmung des Nicäischen Glaubens, boten vorzüglich, der so oft verkannte *Athanasius* [1]), der erste unter den philosophischen Theologen seines Zeitalters, (dem jedoch das unter seinem Namen bekannte Symbolum: *Quicunque* [2]) fälschlich zugeschrieben wird), *Hilarius* [3]), *Basilius*, die *beiden Gregore* und andere Homusiasten der folgenden Zeit allen Scharfsinn auf, um den Subtilitä-

litäten der gelehrten Vertheidiger und Modificatoren des Arianismus, eines *Eusebius von Nikomedien* [4]), *Eusebius von Cäsarea* [5]), *Cyrillus von Jerusalem* [6]), *Marcellus von Ankyra* [7]), und anderer, die man mit dem generellen Namen *Semi-Arianer*, oder *Homöusiasten*, zu bezeichnen pflegt, gehörig zu begegnen. Man bewundert die in diesem Streit aufgebotene Geisteskraft, die Tiefe der Speculation und die Feinheit der Dialektik an beiden Partheyen, wenn man auch der katholischen den Preis der Vortrefflichkeit zugestehen muss.

1) *Athanasius* Diakon. dann Bischof zu Alexandrien g. 296 † 373. gleich berühmt durch seine Schicksale und Schriften. Opp. Ed. *Montfaucon* Par. 1698. 3. T. fol. Seine neuern Gegner.

2) Das *Symbolum Quicunque* oder *Athanasianum*, welches auf die Nestorian. und Eutychianischen Streitigkeiten Rücksicht nimmt und in *lateinischer* Sprache abgefasst ist, kann vor dem 6 Jahrh. nicht existirt haben. Wahrscheinlich ist *Vigilius Tapsensis* Verfasser. *Walch* Introduct. in libr. Symbol. S. 124. *Münscher* III. 550.

3) *Hilarius* Pictaviensis † 368. unter den Occidentalen der eifrigste Gegner der Arianer. De Trinitate LL. XII. Opp. Par. 1693. f. Veron. 1730. 2 Vol. fol.

4) *Eusebius*, Bischof von Nikomedien, ein Mann von Gelehrsamkeit, Scharfsinn und grossem politischen Einfluss, konnte eigentlich als das wahre Oberhaupt der Arianer angesehen werden † 341. als Bischof von Konstantinopel. *Socrat.* H. E. I. c. 6. 20. *Schröckh* V. 318. ff. *Walch* II. 523. ff.

5) Schon die Alten waren zweifelhaft, ob der berühmte Kirchenhistoriker *Eusebius Caesar.* zu den Arianern zu rechnen sey, oder nicht? *Münscher* III. 454. *Martini* de sententia Eusebii Caesar. de divinitate Christi 1795. Seine Vorstellungen vom λόγος standen zwi-

zwischen den Arianischen und Athanasianischen in der Mitte. *Münscher* III. 458.

6) Vom Bischof *Cyrillus Hierosol.* sind noch 19 Katechesen und 5 Mystagogien übrig (Opp. ed. Venet. 1763. fol. Rösler V. 325.). Auch er schlug einen Mittelweg ein und wusste, obgleich er ὁμοούσιος nicht gebrauchte, seine Orthodoxie zu retten. *Münscher* III. 462. ff.

7) *Marcellus* verdankt den Ruf seiner Orthodoxie mehr der Vertheidigung des Athanasius als seinen eigenen Aeusserungen, in welchen man subtilen Sabellianismus fand. *Münscher* III. 471 — 77. Marcelliana ed. et animadvers. instruxit *Rettberg*. 1794.

§. 49.

Unter dem Namen *Eunomianer* [1]) lebten die eifrigsten Arianer am längsten fort. Unter Begünstigung der Kaiser, die mehr als ἐπισκόποι τῶν ἐκτὸς [2]) seyn wollten, erhob sich bald die eine, bald die andre Parthey, bis endlich allmählich die Keime des Arianismus erstickt wurden. Merkwürdig sind die beiden Synoden zu *Sirmium* 357, und zu *Ankyra* 358, welche wie zwey feindselige Principe, im Kampfe mit einander standen [3]).

1) *Eunomius* (Bischof von Cyzicus † 392) und sein Freund *Aetius* (Diakon. zu Alexandrien † 370) waren die eigentlichen Häupter der sogenannten *reinen Arianer* und die Eunomianer und Aetianer führen daher auch den gemeinschaftlichen Namen *Anomöer* (weil sie lehrten, der Sohn sey ἀνόμοιος). Der Kirchenhistoriker *Philostorgius* gehörte ihnen an. Die beiden Schriften des Eunom. Ἔκθεσις πίστεως und Ἀπολογητικός stehen in Fabric. Bibl. gr. VIII. 253. ff. *Basnage*: Animadvers. circa Eunomium et ejus scripta. Thesaur. monum. eccles. et hist. T. I, S. 172. ff. *Schröckh* VI. 115 — 132.

2)

2) So hatte sich *Konstantin d. Gr.* zuerst selbst genannt (*Euseb* de vita Constant. IV. 24. vgl. Lib. I. c. 44.), wiewohl auch er schon sich zu sehr in das Detail theologischer Untersuchungen einliess.

3) Es waren *Anomöer* und *Semiarianer*, die hier gegen einander agirten und dadurch nicht wenig zum Triumphe der katholischen Kirche beytrugen. *Schröckh*, VI. 134. 141. ff.

§. 50.

Die Kirchenlehrer dieser Zeit waren zu sehr mit Einem Dogma beschäftiget, als dass sie auf das Ganze der christlichen Lehre ihre Aufmerksamkeit hätten richten können. Einen *Systematiker* hat daher diese Periode nicht aufzuweisen Die *Institutiones divinae* des christlichen Cicero *Lactantius* [1]) enthalten zwar manche originelle, oft heterodoxe Aeusserungen, allein keine gelehrte und systematische Darstellung der christlichen Glaubenslehre; sondern bloss eine Empfehlung derselben für Heiden. Schon Hieronymus fällte das richtige Urtheil über ihn, dass er ein besserer Polemiker als Dogmatiker sey [2]).

1) *Luc. Coelius* (*Caecilius*) *Lactantius Firmianus*, Lehrer der Beredsamkeit zu Nikomedien, dann Instructor des kaiserlichen Prinzen Crispus † 330. Im jahr 320 schrieb er: Institut. divin. libri VII. ad Constantinum Imperatorem — Epitome — Opp. ed. Bünemann Lips. 1739. *le Brün* Par. 1748. 2. B. Die Orthodoxie des Mannes ward vieler *manichäischen* und *chiliastischen* Aeusserungen wegen oft bezweifelt.

2) *Hieron.* ad Paulinum ep. 13.

Vierte

Vierte Periode.

Von dem Nicäischen Concilium bis auf Gregor den Grossen 325 — 604.

Periode der symbolischen Lehr-Normen.

Fuch's Bibliothek der Kirchenversammlungen Th. 1 — 4.
Walch Historie der Kirchenvers.
Harduin u. *Mansi* Collectiones.
Bower's Gesch. d. Päpste Th. 1 — 3.
Bossuet fortges. von *Cramer*. Th. 3 — 5.
Gibbon K. 21 — 35. Th. 5 — 8.
Thomassini vet. et nova disciplina. T. I.
Walch's Ketzerhistorie III — VII.
Wundemann Gesch. d. christl. Glaubenslehre von Athanasius bis Gregor. d. Gr. 1798. 2 Th. 8.

§. 51.

Auf das Nicäische General-Concilium, welches als ein Werk des heiligen Geistes betrachtet ward, und dessen Symbolum (§. 47.) zu einem kanonischen Ansehen gelangte *), folg-

folgten in nicht langen Zwischenräumen noch *vier* ökumenische Kirchen - Versammlungen: die *Erste Konstantinopolitanische* (381), die *Ephesinische* (431), die *Chalcedonensische* (451), und *die zweyte Konstantinopolitanische* (553). Man ist zwar noch nicht genau von dem Zustande der Dogmen unterrichtet, wenn man die doctrinellen Verhandlungen dieser Versammlungen kennt; allein man hat einen Grundriss dessen, was Gegenstand der allgemeinen Untersuchung und Kampf der Meinungen war [2]).

1) *Basil. M.* Ep. 114. *Justin.* Nov. 131. u. a.

2) „Diese Concilienschlüsse geben für das Studium der Dogmengeschichte den Vortheil, dass sie zu einem sichern Leitfaden dienen, die *Orthodoxie des Zeitalters* kennen zu lernen. Seit der Nicänischen Synode sind wir eigentlich nicht mehr genöthiget, wenn es uns nur um eine allgemeine Uebersicht der Lehre und ihrer Veränderungen zu thun ist, aus vielen zerstreuten, nach Plan, Absicht und Schreibart verschiedenen Schriften die Lehrmeinungen aufzusuchen, sondern dürfen uns nur an jene Glaubenssymbole und einige andere Schriften halten, die ihr Zeitalter für orthodox ansah und als symbolische ansah. Eine andere Frage aber ist es, ob solche Concilienschlüsse für die Theologie und ihre gelehrte Entwickelung vortheilhaft seyen?" *Wundemann* I. 13.

§. 52.

Die Apostasie des Kaiser *Julianus* [1]) hatte um so weniger einen nachtheiligen Einfluss auf die Dogmatik, da er die grösste Verschiedenheit der Meinungen, um allgemeine Verwirrung anzurichten, begünstigte. Dieses *Zwischen - Spiel* blieb ohne Folgen. Da also durch die Nicäische Eintrachts - Formel die

Ein-

Eintracht durchaus noch nicht hergeſtellt, ſondern vielmehr durch die *Photinianiſchen* [2]), *Apollinariſtiſchen* [3]), und *Macedonianiſchen* [4]) Streitigkeiten aufs neue geſtört worden war: ſo ward auf Befehl des Kaiſers *Theodoſius* auf dem *Erſten Konſtantinopolitaniſchen Concilium* im Jahr 381 der Nicäiſche Glaube wiederholt und durch viele Zuſätze erweitert.

1) Reg. 361 — 363. *Henke:* de theologia Juliani Helmſt. 1777. *Crichton's* Betracht. über Julians Abfall von der chriſtl. Religion. *Schmidt's* ausführl. Kirchengeſch. Th. 2. S. 19 — 29.

2) *Photinus*, Biſchof von Sirmium, Schüler des Marcellus von Ankyra, ward auf der 1 Synode zu Sirmium (351) als Anhänger des Sabellius u. Paulus von Samoſata angeklagt und abgeſetzt † 376. *Walch* III. 6. ff. *Schröckh* VI. 184. ff.

3) *Apollinaris d. Jüngere*, ſeit 392 Biſchof zu Laodicea, ein trefflicher Dichter und Philoſoph. Er ward durch ſein Axiom: „Zwey an ſich vollkommene Dinge können nicht vereiniget werden", zu der Behauptung geführt, Christus (der ἄνθρωπος κύριακος) ſey *nicht wahrer Menſch* geweſen. Seine zahlreichen Anhänger nennt *Epiphan.* (haer. 77.) *Dimöriten* (διμοιρία). *Basnage* de hiſtoria haereſeos Apollinaris 1687. *Schröder* de haereſi Apollinariſtica 1717. *Walch* III. 130. ff.

4) Der ſemiarianiſche Biſchof von Konſtant. *Macedonius* (der von 341 — 51 fortwährend Unruhen erregte) hieſs nebſt ſeinem zahlreichen Anhange (*Macedonianer*) zuerſt πνευματομαχος, weil er die Perſönlichkeit des h. Geiſtes läugnete, und ihn für einen bloſsen διακονον και ὑπηρετην erklärte. Ueber ihn ſprach das Concil. Conſtantinop. I. des Verdammungsurtheil. *Sozom.* IV. 27. *Walch* III. 70. ff. *Münſcher* III. 490.

§. 53.

Dieſe Zuſätze betreffen zum Theil den

zwey-

zweyten Artikel; hauptsächlich aber die *Lehre vom heil. Geist*, welche in den frühern Symbolen und Schriften der Kirchenväter ohne nähere Bestimmung geblieben war. Besonders merkwürdig sind die Worte: τὸ ἐκ τοῦ πατρὸς ἐκπορευόμενον, wozu späterhin der Zusatz: καὶ υἱοῦ kam. Die Lateiner verfochten mit gröſster Hartnäckigkeit ihre Formel: *qui procedit ex patre filioque* und dies war der Hauptgrund ihrer Trennung von den Griechen. Der zweyte Abschnitt des dritten Artikels betrifft die *Allgemeinheit der christlichen Kirche und Kirchenbuſse*, und ist vornehmlich gegen die Donatisten gerichtet; der dritte nimmt die *Taufe* und *Vergebung der Sünden* gegen die Novatianer in Schutz.

Walch Hist. d. Kirchenversammlungen S. 144 ff. *Fuchs* Biblioth. der Kirchenvers. B. 2. S. 390. ff. *Walch* Biblioth. symbol. S. 93. Id. Historia controversiae Gr. et Latin. de processione Sp. S. Jen. 1751. S. *den speciellen Theil.*

§. 54.

Dieses Symbolum ward zuerst durch die Synode zu *Toledo* (589) und dann späterhin in mehrern Versammlungen der Repräsentanten der christlichen Kirche, wiewohl nicht ohne lebhaften Widerspruch, als allgemein verbindend anerkannt.

Vgl. *Natalis Alexand.* H. E. VI. c. 5. *Ziegler's* theolog. Abhandlungen 1 Th. S. 162. ff. *Wundemann* I. S. 344 — 405.

§. 55.

§. 55.

Denkwürdig bleibt es, daſs die für das *praktiſche Chriſtenthum* ſo wichtige Lehre des *Pelagius* [1]) und ſeiner Freunde [2]): *Von der Zulänglichkeit menſchlicher Kraft zur Heiligung und Seligkeit und von der Imputation der Sünde Adam's* kein Gegenſtand der Unterſuchung einer allgemeinen Kirchen-Verſammlung wurde, ſo viel Köpfe und Federn ſie auch in Bewegung ſetzte [3]).

1) Der brittiſche Mönch *Pelagius* lebte im Anfange des 5 Jahrhunderts in Rom, flüchtete aber beym Andrange der Gothen 410 mit ſeinem Freunde *Cöleſtius* nach Afrika, wo ſie als Lehrer auftraten, aber bald ſo heftigen Widerſpruch fanden, daſs ſie ſich nach Paläſtina flüchteten, wo ſie indeſs an Oroſius und Hieronymus heftige Widerſacher fanden. Der Biſchof von Hippo *Auguſtinus* vornämlich bot ſeinen Scharfſinn zur Widerlegung ihrer Lehre auf und die Synode zu Karthago 418 ſprach das Anathema gegen ſie aus, welches durch kaiſerliche Edicte einen groſsen Nachdruck erhielt. *Voſſii* Hiſtoria de controverſia Pelagii. *Garneri* Diſſertatt. ad hiſtor. Pelag. *Walch* IV. *Wundemann* II. 42. ff.

2) Die ſogenannten *Semi-Pelagianer* (eigentlich die Anhänger des *Joh. Caſſianus*) entſtanden erſt nach der Epheſin. Kirchenverſammlung 431, und ſtanden zwiſchen den ächten Pelagianern und *Prädeſtinatianern* (Anhängern des Auguſtinus) in der Mitte. Sie ſind nie aus der Kirchengemeinſchaft gekommen — alſo auch keine Ketzer. *Noris* Hiſtor. Pelag. Lib. II. c. 1. ſeqq. *Walch* V. 1 ff. *Wundemann* II. 164. ff.

3) Es laſſen ſich mehrere Gründe denken: a) der Gegenſtand des Streits war ein bloſs *praktiſcher* — was in jenem Zeitalter keine groſse Wichtigkeit hatte; b) Der ehrgeizige Auguſtinus fürchtete, bey einer allg. Kirchenverſammlung ſeinen Einfluſs zu verlieren. Die Particular — Synoden wuſste er ſchon zu dirigiren.

c)

c) Man hielt den Streit für unbedeutend, weil — ein bloſser *Mönch* (i. e. Laie) Urheber deſſelben war. Auguſtinus ſelbſt ſagte: „Haereſis iſta orta non ab epiſcopis ſeu presbyteris, vel quibuscunque clericis, ſed a quibusdam veluti *monachis*" De peccat. merit. et rem. c 6. — „non tales homines erant, de quarum autoritate eſſem ſollicitus!"

§. 56.

Dagegen ward eine weit unbedeutendere Streitfrage, eigentlich nur die von *Neſtorius* [1]) angefochtene und von dem ungeſtümen *Cyrillus Alexandrinus* mit Leidenſchaft vertheidigte Formel: θεοτοκος der Principal-Punkt auf der tumultuariſchen Kirchen - Verſammlung zu *Epheſus* (431), die eigentlich ganz unverdienter Weiſe die Ehre hat, eine *ökumeniſche* [2]) zu heiſsen. Eben dieſes Epheſus ſah bald darauf auf der ſogenannten *Räuber-Synode* [3]) (449) die ſtreitenden Gemüther zu einer beyſpielloſen Wuth ſich entzünden, welche alle eigentliche Unterſuchung unmöglich machte, und in der Dogmengeſchichte bloſs eine negative Wichtigkeit hat.

1) *Neſtorius* und *Cyrillus von Alexandr.* ſind die beiden Haupt-Gladiatoren dieſes weit ausgedehnten Streits; beide nicht ohne Verdienſt, aber beide gleich ehrſüchtig und hartnäckig. Neſtorius ſeit 428 Biſchof zu Konſtantinopel, ward ſeines polit. Einfluſſes wegen beſonders von den *Mönchen* und ihrem Antiſtes *Cyrillus* gehaſst. Neſtor. wollte von der Jungfr. Maria bloſs χριστοτοκος nicht aber θεοτοκος gelten laſſen. Dieſs führte zu Erörterungen und Auftritten, die den ganzen Orient allarmirten. Die Quinteſſenz der Controvers enthalten Cyrills 12 *Anathematismen* (430), die Neſtorius in 12 Gegen-Anathematismen beantwortete. S. *Cyrilli* Epiſt. adv. Neſtor. LL. V. *Mar. Mercator* Opp.

Opp. T. II. S. 69. 116. ff. *Rößler* VIII. S. 1. ff. *Wundemann* II. S. 261. ff.

2) Cyrillus machte den Präses, Richter und Kläger. Ohne die Ankunft der oriental. Deputirten abzuwarten, ward das Decret gegeben: „Unser Herr Jesus Christus, den Nestorius gelästert hat, thut durch gegenwärtige heilige Synode den Ausspruch, daß derselbe der bischöflichen Würde verlustig, und von dem ganzen priesterlichen Stande ausgeschlossen sey! *Fuchs* IV. 50. ff. *Mansi* V. S. 290. ff.

3) Schon Leo d. Gr. nannte diese Synode *Latrocinium Ephesinum*. Auf derselben erzwang *Dioscurus* von Alexandrien dem Eutychianismus den Sieg, der aber nur von kurzer Dauer war. *Fuchs* IV. 341. ff. *Schmidt* II. 263 — 282.

§. 57.

Der mit beyspielloser Heftigkeit geführte Streit über die *Art der Verbindung der beiden Naturen in Christo* war zwar schon durch die Samosatenischen, Photinianischen, Arianischen und Apollinaristischen Händel vorbereitet; allein er kam vornämlich in der Zwischenzeit der Ephesinischen und Chalcedonensischen allgemeinen Kirchenversammlung in Fermentation. *Nestorius* und seine Vertheidiger hatten Christum gegen die Arianer als wahren und vollkommnen Gott, gegen die Apollinaristen aber als wahren und vollkommenen Menschen, und somit *zwey Naturen*, jedoch *ἓν πρόσωπον* desselben vertheidiget [1]). Dagegen erhoben sich, durch den unverständigen Archimandriten *Eutyches* [2]) veranlaßt, die *Monophysiten*, welche den Unterschied zwischen φυσις und ὑπόστασις aufhoben, und dadurch weit eher ketzerisch wurden, als ihre Gegner.

1) Unter den Neuern haben die meisten günstig für Ne-

Sto-

storius geurtheilt. *Basnage* Hist. de l'Eglise I. S. 505. *Semler* Selecta cap. hist. eccl. P. I. S. 229. *J. W. Schmid:* Vera Nestorii de unione naturarum in Christo sententia. Jen. 1794.

2) Dieser Partheygänger des Cyrillus ward aus einem Ketzerjäger selbst zum Ketzer. Die Synode zu Konstant. 448. erklärte ihn für einen Apollinaristen; die Räubersynode restituirte ihn zwar; aber in Chalcedon fand er aufs neue seine Verurtheilung. Er kann als Urheber der *Monophysiten* gelten, obgleich der Monophysiten-Streit erst nach 451 ausbrach. *Walch* VI. 1 ff. *Liberat.* Breviar. causae Nestor. et Eutych. *Petav.* I. 34. ff. *Schröckh.* XVIII. 433. ff.

§. 58.

Die in vieler Rücksicht respektabeln, zu *Chalcedon* (451) versammelten Väter [1]) lehrten, nach dem Sprachgebrauche, den *Leo der Grosse* [2]) geltend zu machen wußste: „Einen und denselben Christus, Sohn, Herrn, Eingebornen, der in zwey Naturen, ohne Vermischung, ohne Verwandelung, ohne Trennung und ohne Absonderung erkannt wird — so daſs beide Naturen zu *einer* Person (πρόσωπον) und *einer* Substanz (ὑπόστασις) vereiniget werden" — welche Lehre die allgemein recipirte geworden ist.

1) Das *Concil. Chalcedonense* ist nach dem Nicäischen das wichtigste und würdigste. Es waren 630 Bischöfe versammelt. In der 5ten Session ward das Glaubensbekenntniſs promulgirt. *Mansi* VI. S. 563. *Fuchs* IV. 312. ff. *Walch* Biblioth. symbol. S. 104. *Wandemann* II. 317 — 20.

2) *Leonis M. de incarnatione verbi S. Epistola ad Flavianum.* Ep. XXVIII ed. Ballerin. Dieser dogmatische Brief (edirt von *Henke* Helmst. 1781. 4. *Rösler* X. 176.)

176.) ist ein sehr merkwürdiges Document, weil er die Basis des Symboli Chalcedon. ist.

§. 59.

Die monophysitischen Händel, welche *Zeno's Henotikon* [1]) (482) vergeblich zu schlichten versuchte, und der thörigte *Dreykapitel-Streit* [2]) führten unter dem schwachen Justinianus das *fünfte ökumenische Concilium zu Konstantinopel* [3]) (553) herbey, ohne dem Kirchenglauben ein neues Accessit zu verschaffen.

1) *Jablonski* de Henotico Zenonis 1737. *Keil* de Formulis concordiae vet. eccl. 1780. 8. *Schröckh* XVIII. 512 ff. Der Kaiser versprach sich viel von dieser von ihm selbst verfassten Eintrachts-Formel (Evagr. I. c. 14.); allein der Bischof Felix II. von Rom widersprach derselben.

2) Auch diese Controvers hängt mit dem Concil. Chalced. zusammen. Die *tria capitula* (Artikel, Nebenpunkte), welche streitig waren, sind a) *Theodorus von Mopsuhestia* ist Ketzer b) *Theodorets* Schriften wider Cyrillus; c) der Bischof *Ibas* von Edessa verdienen das Anathema. S. *Facundi Hermanensis*, pro defens. trium capit. concil. Chalced. LL. XII. *Schröckh*. XVIII. 540.

3) *Mansi* IX. S. 274. *Noris* de synodo quinta oecumenica Opp. I. 541. ff. *Schmidt* II. 332. ff.

§. 60.

Während auf den Kirchen-Versammlungen von den Repräsentanten der christlichen Gemeinen die christliche Lehre durch Symbole in ihren Grundzügen aufgestellt und als Regulativ für die Mit- und Nachwelt sanctionirt ward, suchten die Schriftsteller dieses Zeitraums, welcher die schönsten Blüthen ei-

nes

nes philosophischen Geistes entfaltete, theils durch Suggestionen neuer Argumente, theils durch Verstärkung der gewöhnlichen Beweisgründe, so wie durch Ergänzung des Mangelhaften ein System christlicher Wahrheiten zu Stande zu bringen, welches den Bau des christlichen Reichs gegen alle Stürme der Zeit sichern und für die Ewigkeit erhalten sollte.

Die Idee zu einem *dogmatischen System* war in dieser Periode wohl gefaſst; allein die Ausführung wurde erst von der folgenden erwartet. Die Tendenz der berühmtesten Dogmatiker war, die positiven Lehren des Christenthums mit der Vernunft in Harmonie zu bringen. Die Theologie dieses Zeitraums läſst sich nach drey Gesichtspunkten betrachten: 1) *Mystische;* 2) *Scholastische* (seit Augustinus); 3) *Positive oder Synodal-Theologie* — hierarchische. Treffliche Bemerkungen hierüber hat *Cramer* in der Fortsetzung von Bossuet 5 B. 2 Th. *Neeb* über den in verschiedenen Epochen der Wissenschaften herrschend. Geist 1795 8. S. 139. ff. *Flügge* Gesch. der theol. Wissensch. II. 359 — 420. Gesch. der Dogmat. von *Gaab, Heinrich* u. a.

§. 61.

Mit Uebergehung vieler, zum Theil nicht unbedeutender Namen [1]) verweilt die allgemeine Dogmengeschichte mit Wohlgefallen in der griechischen Kirche bey einem *Triumvirate*, womit die brüderlichen Freunde *Basilius der Grosse* [2]), *Gregorius Nyssenus* [3]), und *Gregorius Nazianzenus* [4]), den Schluſs des vierten Jahrhunderts zierten. Indem sich *Basilius* durch thätige Vertheidigung des Nicäischen Glaubens, durch seine kraft- und würdevolle Beredsamkeit, so wie durch

durch die Begünstigung einer limitirten Kloster-Ascetik den verdienten Beynamen: *der Grosse* erwarb: machte sein Bruder *Gregorius*, Bischof von Nyssa, in seinem λόγος κατηχητικὸς den ersten Versuch einer philosophischen Behandlung der christlichen Religionslehre. Der *Nazianzenische Gregorius* aber erwarb sich vorzugsweise den Ehren-Namen: Θεολογος. Doch rechnet er ungleich weniger zu den Fundamental-Artikeln, als seine Zeitgenossen [5]).

1) Z. B. Der Katechet *Cyrillus Hierosol.*; der fleissige Sammler *Fulgentius*; der des Semi-Pelagianismus verdächtig gewordene *Gennadius*; *Junilius*, der eine Skizze der Dogmatik lieferte; der dogmatische Catenarius *Isidorus Hispal.* u. a.

2) Geb. 329 † 379 als Bischof zu Cäsarea. Philosophisches Studium zu Athen — Freundschaft mit Gregor. Naz. — Ascetik u. Mönchsregel — Armenhaus — Examina der Geistlichen. Grosser Eifer in Vertheidigung des Nic. Glaubens — Friedensstifter — verdächtig wegen des Dogma vom heil. Geist. §§. Homilien (weniger geschwätzig als Chrysostomus); Libri quinque adv. Eunomium; Epistolae 365 (wichtig Nr. 38 ad Gregor. Nyss. fratrem) u. a. Opp. ed. *Garnier* T. III. Par. 1721 — 30. *Rössler* VII. 1 — 138. *Schröckh* VIII. 115. ff. XIII. 4. ff. XIV. 4. ff.

3) Bischof zu *Nyssa* in Cappadocien 331 — 394. Bruder des Basil. widmet sich politischen Geschäften, lebt als Weltmann, wird von seinem Bruder zum geistlichen Stande beredet, ist aber noch als Presbyter *verheyrathet* (Gregor. Naz. Ep. 95) — Beliebter Redner, geschickter Dialektiker — hat grossen Antheil am Concil. Constant. I. *Zusätze* zum Symbolo (Nicephor. Hist. eccl. XII. 13). §§. XII. LL. contr. Eunom. — Apollinaristas — Abhandlungen dogmat. u. moral. Inhalts. Opp. ed. Par. 2 T. 1615. acced. Appendix Gretseri 1618. fol. Par. 1638. 3 Tom. f. Das wichtigste Stück dar-

unter ift Ὁ λόγος κατηχητικὸς ὁ μέγας (Opp. T. II.) — eine eigentliche *Inftitutio Theologi Chriftiani.* Ueberfetzt: Gregorius von Nyffa und Auguftinus über den erften chriftl. Religionsunterricht (von *Glauber*). Leipz. 1781. 8.

4) Geb. 329 † bald nach 389. Abneigung gegen den geiftlichen Stand und doch Bifchof zu Nazianz, Safina, Konftantinopel — refignirt. §§. Gedichte, Predigten, Briefe. Vorzüglich wichtig 5 *Predigten von der Theologie* — Abhandlungen über die chriftlichen Glaubenslehren. Sein Hauptthema war der Erweis: dafs Chriftus Gott fey — daher der Name *Theologus*. Opp. ed. Colon. 1690. 2 T. fol. *Clemencet* Par. 1778. T. I. *Röfsler* VII. 217. ff.

5) Eine merkwürdige Stelle ift Orat. XXXIII. S. 536 ed. Col. (Prima de Theologia). Gregor. eifert gegen die Lehrer, welche den kathol. Lehrbegriff der Armuth befchuldigen und durch Philofophie derfelben aufhelfen zu müffen glauben: „Philofophire über die Welt, oder über Welten, über die Materie, die Seele, die Vernunftwefen, fowohl gute als böfe, über Auferftehung, Gericht, Belohnungen und Strafen, über die Leiden Chrifti. *Denn bey diefen Materien ift es nicht unnütz, die Wahrheit zu treffen; es ift aber auch nicht gefährlich, darin zu irren!*" Hier offenbaret fich der Charakter der griechifchen Dogmatik, das *Praktifche* zu vernachläffigen.

§. 62.

Aber die lateinifche Kirche darf nicht weniger als die griechifche auf ein Triumvirat ftolz feyn, das zwar in Abficht auf Perfönlickeit verfchieden, aber in Anfehung des kanonifchen Anfehens, zu welchem die Schriften diefer Männer gelangten, noch wichtiger ift. Der ftreitfüchtige *Hieronymus* *), der fich um die Bibel (als die Bafis der Dogmatik) unfterbliche Verdienfte erwirbt, hängt in der phi-

philoſophiſchen Anſicht der Glaubenslehren gröſstentheils von den Beſtimmungen ſeines geiſtreichen Freundes *Auguſtinus* [2]) ab, unter deſſen zahlreichem dogmatiſch - polemiſch - apologetiſchem Nachlaſs die 22 Bücher *de civitate Dei*, als der Ausfluſs eines ächtphiloſophiſchen Geiſtes, und das Muſter einer männlich - kernhaften Schreibart mit Recht für claſſiſch gehalten werden. *Leo's des Groſsen* [3]) Briefe ſind voll ſcharfſinniger dogmatiſcher Erörterungen, und in dem Dogma *de perſona Chriſti* ſymboliſch. Aber gröſser als ſein ſchriftſtelleriſcher Ruhm iſt die kirchlich - politiſche Wichtigkeit des Mannes, vermöge welcher er als der eigentliche τύπος τοῦ μέλλοντος zu betrachten iſt.

1) *Hieronym. Stridonenſis* geb. 330 † 419. Der gröſste Gelehrte ſeines Zeitalters. Exegetiſche und kritiſche Verdienſte — Reviſion der vorhandenen latein. Ueberſetzungen — Itala — Pöbelhafte Controvers mit *Rufinus* über Origenes, worin H. Recht hat. Ascetik. Dogmat. Schriften Apologiae adv. Rufin. LL. III. Dialogi contra Pelagianos LL. III. (Vertheidigung der Ideen und Formeln des Auguſtinus) Epiſtolae 116. Opp. ed. *Martianay* Par. 1693 — 1706 5 T. fol. ed. *Vallarſi* Veron. 1734 — 1742. 11 T. fol. 1766 4. Seine Maxime und Manier in Vertheidigung der chriſtl. Lehre charakteriſirt er ſelbſt am beſten: „Aliud eſſe γυμναστικῶς ſcribere, aliud δογματικῶς. In priori vagam eſſe diſputationem, et adverſario reſpondentem nunc haec nunc illa proponere, argumentari ut libet, aliud loqui, aliud agere, panem, ut dicitur, oſtendere lapidem tenere. In ſequenti autem aperta frons, et, ut ita dicam, ingenuitas neceſſaria eſt." Apolog. pro libris adv. Jovianum. Opp. T. II. S. 72.

2) *Aurelius Auguſtinus* g. 354 † 430. als Biſchof zu Hippo in Afrika. Jugendgeſchichte — Manichäer —

Bekehrung — Presbyter — Biſchof — groſse politiſche Rolle im Streite mit Donatiſten, Pelagianern und Semi-Pelagianern. Dogmat. Werke: De libero arbitrio LL. III. De fide et ſymbolo. De Trinitate. Soliloquia (mehr ascetiſch). Retractationes et reviſiones LL. II. (Widerruf und Modification früherer Lehren und Sätze). Opp. ed. *Erasmi* Baſil. 1528 — 29. XI. T. f. Edit. Antverp. 1577. X. T. f. Ed. Bened. Par. 1679 — 1700 XI. T. f. *Röſsler* V. 237. ff. *Schröckh.* XV. 219 — 530. Das Hauptwerk *de civitate dei* (ed. Vives.) Opp. T. VII. iſt eine *Apologie des Chriſtenthums.* Treffliche Ideen über den Staat, wie er iſt, und ſeyn ſoll. *Tiedemann* Geiſt d. ſpeculat. Philoſophie 3 B. S. 455. ff.

Ein ſolcher Mann verdient nicht die Vorwürfe der Neuern. S. *Henke* Kirchengeſch. 1 Th. S. 226. *Wundemann* I. 74: „Erhoben nicht durch ausgezeichnet groſse Talente und Gelehrſamkeit. Seine Geſchichte giebt einen Beweis ab, wie menſchlicher Ruhm oft genug nichts iſt, als ein Schattenbild in einer Camera obſcura!" Vgl. ferner S. 81. u. a.

3) *Leo d. Gr.* von 440 — 461 römiſcher Biſchof (zu welcher Würde er als Diakonus gelangte). Rettet Rom bey Alarich's und Genſerich's Einfall; verſteht die Kunſt, ſeine Collegen und die Kaiſer nach ſeinem Willen zu lenken und dirigirt abweſend die Kirchenverſammlung zu Chalcedon (§. 58.). §§. Epiſtola ad Flavianum ſ. oben. Opp. ed. *Quesnel* Lugd. 1700. f. ed. *Ballerini* Venet. 1753 — 57 3 T. fol. *J. J. Griesbach* de locis theologicis Leonis Magni. Halae 1768.

Fünfte

Fünfte Periode.

Vom Jahr 604 — 1073.

Von Gregorius dem Grofsen bis Gregorius VII.

Geburt und Wachsthum der römifchen Hierarchie und ihres Glauben gebietenden Einflusfes.

(S. Vierte Periode.)

Vogt Bibliotheca hift. haerefiol. T. I.
Gefchichte des Hildebrandismus 1 Th.
Spittler's Gefch. des kanon. Rechts.
Schmidt Hiftoria fec. VIII. fabulis macul.
— — Gefch. der Deutfchen 1. 2. Th.
Eginhard vita Caroli M.
Hegewifch Gefch. der Regier. K. Karls d. Gr.
Abulfedae Annales Moslemici. ed. Reiske et Adler T. I — V.
Elmacini Hift. Saracenica ed. Erpen.
Abulpharagii Hiftor. Dynaft. ed. Pococke.
Hottinger Hiftoria orientalis.
Asfemanni Biblioth. oriental.

§. 63.

Was Leo der Grofse gewollt und nur zum Theil vorbereitet hatte, erreichten von glückli-

lichen Zeitumständen begünstiget seine Nachfolger: *Anerkennung des römischen Primates.* Die aristokratische Oligarchie der Patriarchen ward aus dem zwisterregenden Verhältniss der Parität methodisch herausgesetzt, und endigte mit einer *Monarchie*, deren Sitz der wohlbefestigte Stuhl Petri in Rom war.

J. J. Griesbach de potiori principalitate Romanae eccl. Jenae 1779. *Just. Febronii* (*Hontheim*) Liber sing. de statu ecclesiae et legitima potestate Rom. Pont. T. I — V. 1765 — 74. *Ballerini* de vi ac ratione primatus Rom. Pont. Romae 1776 8. *Lorenz* Examen decreti Phocae. Argent. 1790 u. a.

§. 64.

Der grösste Theil des Ruhms, ein Reich gegründet zu haben, das, indem es als Princip aufstellte: *es sey nicht von dieser Welt*, kühn nach der Weltherrschaft strebte, gebührt dem Ersten *Gregorius*, dem Manne von stolzer Demuth, der, während er sich den *Knecht der Knechte* nannte, mit dem *Pallium* belehnte und Hoheitsrechte ausübte. Ihm verdankt das *Mönchsthum* [2]) im Abendlande seine Organisation, so wie er und seine Nachfolger demselben die Alleinherrschaft; er ist Schöpfer des *Messkanons* [3]) und des prunkhaften Rituals, wodurch sich seit seiner Zeit die römische Kirche hervorthat. Von ihm hat die Dogmengeschichte die weitere Ausbildung der *Lehre vom Fegfeuer*, und die überspannten Begriffe vom *Abendmahl* [4]).

1) *Joh. Diaconi* Vita S. Gregorii. *Maimbourg's* Hist. du Pontificat de Gregoire le Grand. Geschichte des Hildebrandismus Th. 1. S. 180. ff. *Henke* Kirchengeschich-

schichte Th. 1. S. 307: „Gregor verdient, wenn nicht etwa noch wegen seines Grofsthuns, in keiner andern Hinsicht *der Grosse* zu heifsen, als wegen seiner grossen *Einfalt* und grossen *Ceremonienliebe*!" S. 308. ff. Gregor. Opp. ed. Basil. 1564. 2 T. f.: Ed. Paris. 1795. V. T. fol.

2) *Beda* H. E. I. c. 23. ff.

3) *Canon missae Gregorianus* s. Sacramentarium. S. *Muratori* Liturgia Rom. vet. T. II.

4) Gregor. Dial. IV. 7. 39. Epist. XII. Homil. in Ezech. 22. Götting. theol. Biblioth 2. B. S. 352. ff. *Schröckh.* XVII. 335. XX. 187. Ob er ein *Feind der Gelehrsamkeit* war und die *Palatinische Bibliothek* verbrennen liefs?

§. 65.

Planmäfsig und mit bewundernswürdiger Consequenz verfolgten Gregor's Nachfolger die Machterweiterungs-Projekte ihres Meisters. Mit geübter Hand führten sie, selbst in den Stürmen der Zeit, das Steuerruder des Schiffleins Christi, und indefs sie selbst nebst ihren Nebenbuhlern in Konstantinopel durch den reifsenden Strohm des *Islamismus* [1]) eine empfindliche Verminderung ihres Sprengels erfuhren, wufsten sie ihren Einflufs sowohl in partibus spiritualibus als temporalibus durch zahlreiche Cohorten von *Missionaren* zu befestigen, die sie in alle unbekehrte Länder sendeten, und worunter *Bonifacius* [2]) und *Ansgarius* [3]) die ausgezeichnetsten waren.

1) Elmacin histor. Saracen. *Abulfeda* Annal. Moslem. *Ockley* Gesch. der Sarazenen u. a.

2) *Semler* de propagata per Bonifacium inter Germanos rel. chr. *Gudenii* de Bonifacio German. Apostolo 1720. *Letzner's* Historie Bonifacii der Teutschen Apostel

2 Th.

2 Th. 1603. *Flügge* Gesch. des deutschen Kirchen u. Predigtwesens 1 Th. 18 ff.

3) *Möller* Cimbria litt. T. III. S. 8. ff. *Schröckh* XXI. 318 — 38.

§. 66.

In dem weniger dogmatischen als politischen *Bilderkrieg* [1]) entzogen sie sich immer mehr der Aufsicht der griechischen Kaiser, und durch ein wohlberechnetes Anschliessen an die fränkischen Usurpatoren erwarben sie sich, ausser dem Glaubenszwange, auch Land und Leute, und wurden aus Patriarchen *Fürsten.* Die unter *Isidor's* Namen verfertigten, und unter der Hand eingeführten *Decretalen* [2]) erhoben das bisherige Gewohnheitsrecht zur constitutionsmäßsigen Kirchengewalt. Nicht genug, sich dem Erwählungs- und Confirmationsrecht der abendländischen Kaiser entzogen zu haben: macht auch das im Jahr 1059 gestiftete *Cardinals-Collegium* [3]) den römischen Pontifex von allem fremdartigen Einfluss völlig unabhängig.

1) *Natal. Alex.* de imaginibus adv. veteres novosque Iconomachos. Hist. eccl. T. V. S. 757 — 801. *Maimbourg* Hist. de l'heresie des Iconoctastes 1679 — 83. 2 Vol. *Walch* X. 66. ff. XI. 1 — 400. *Schröckh* XX. 513. XXIII. 355.

2) *Spittler's* Gesch. des kanon. Rechts S. 160. *Just. Febronii* de statu eccles. T. I. c. 3. 8.

3) *Constitutio de electione Romani Pont.* S. *Harduin* Act. conc. VI. P. 1. *G. L. Böhmer* Princ. juris can. 1785. S. 95.

§. 67.

Bey solchen politischen Evolutionen ruhte

te der Unterſuchungsgeiſt, oder warf ſich aufs Kleinliche. In dem durch die Monophyſiten (§. 57.) erzeugten und im Orient mit vielem Ernſt geführten Streit der Monotheleten [1]): ob in Chriſtus *Ein* oder *zwey* Willen wirkſam gedacht werden müſſen? zeigte ſich mehr Leidenſchaftlichkeit und Streitſucht als Scharfſinn und Ahndung des eigentlich wichtigen Moments der Frage. Glücklicher als es durch die *Ektheſis* und den *Typus* [2]) der Imperatoren geſchehen war, machte das *Concilium Trullarum* [3]) (680) dem langen Kampfe ein Ende.

1) *Walch* IX. 3 — 666. *Röſsler* X. 381. ff. *Schröckh* XX. 386 ff.

2) Die vom Kaiſer *Heraklius* 638 publicirte *Ektheſis* (*Manſi* X. 991. *Röſsler* X. 435.), welche die Einheit des Willens und der Wirkung billigte, aber ſich darüber öffentlich zu erklären verbot, fand faſt überall heftigen Widerſpruch. *Conſtans II.* hob ſie 648 auf und gab dagegen ein anderes Edict: *Typus* (*Manſi* X. 1029. ff. *Schröckh* XX. 421.) heraus, welches den Frieden eben ſo wenig bewirkte.

3) *Lupus* de Concil. quiniſext. T. III. 53. *Manſi* XI. 208. *Schröckh* XX. 438. ff. Die Monotheleten leben noch in den *Maroniten* am Libanon fort. *Said Ibn-Batrik* Annales T. II. S. 190. *Aſsemanni* Bibl. Or. I. S. 407. ff.

§. 68.

Durch die im Occident öfters in Unterſuchung gezogene Lehre vom *Fegfeuer* [1]) (igne purgatorio) (§. 64.) ward weder der Lehrbegriff noch der Geiſt der Unterſuchenden vorzüglich geläutert. Iſolirt von den Zeitbegriffen und dem Klima regte ſich von Spanien her der *Adoptianismus* [2]), der die Wirkungen der

gött-

göttlichen Eigenschaften in dem Menschen Jesus Christus auf eine fassliche Weise zu erklären strebte, und mit Unrecht als eine Wiederherstellung des *Nestorianismus* verworfen ward, wogegen er eher als die Wiege des Socinianismus zu betrachten seyn dürfte.

1) *G. Calixti* de igne purgat. 1650. *Höpfner* de origine dogmat. Rom. Pontif. de Purgatorio. Halae 1702. 8.

2) Die Urheber des Streites (gegen 782) sind der Bischof *Felix* zu Urgella in Catalonien und *Elipandus*, Erzbischof zu Toledo. Die Reichs-Synode zu Frankfurt a. M. 794 sprach die Verdammungs-Sentenz über diese durch die Araber persönlich geschützten Ketzer. Vgl. *Walch* Historia Adoptianorum 1755. Dess. Ketzergesch. IX. 667. ff. *Schröckh* XX. 459. 491. Das Glaubensbekenntniss des Felix s. bey *Mansi* XIII. 10.

§. 69.

Wenn die von dem unruhigen *Gottschalk* [1]) behauptete Lehre von einer *unbedingten Gnadenwahl* im Grunde nichts weiter als die etwas crassere Wiederholung der von dem orthodoxen Augustinus vorgetragenen Prädestinationslehre war, und mehr der beyspiellosen Rachgier seiner Feinde als der Neuheit der Sache wegen interessirt: so verdient dagegen die von *Paschasius Ratbertus* [2]) nicht ohne lebhaften Widerspruch seiner Zeitgenossen vorgetragene und am Schluss dieser Periode von *Berengarius Turonensis* [3]) am glücklichsten angefochtene Theorie *von der wirklichen Verwandlung des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl*, welche als die Basis der nachherigen *Transsubstantiations-Lehre* gelten muss, eine rücksichtsvolle Erwägung.

1)

1) Der Mönch *Godeschalcus* oder Gottschalk muss den klösterlichen Ungehorsam zugleich mit seiner Irrlehre: „dass Gott die Menschen eben sowohl zum Bösen als Guten vorher bestimmt habe", durch 20 jähriges Gefängniss büssen († 868). *Usser* Hist. Godeschalci et praedestinatianae controversiae ab eo motae Ed. 2. 1662. *Cramer* V. 156. *Schröckh* XXIV, 9. ff. 119. ff.

2) In der 831 geschriebenen Schrift: *Liber de corpore et sanguine Domini* s. de sacramento Eucharistiae. Ed. 1616. Im vollständ. Auszuge bey *Rössler* X. 616. *Schröckh* XXIII. 444. ff. Gegen ihn schrieben vornämlich *Rabanus Maurus*, *Joh. Scotus Erigena*, *Ratramm* u. a. Allein es blieb bloss Streit der Gelehrten.

3) *Berenger* geb. 998 † 1088. Archidiak. zu Angers, auch Lehrer der Dialektik zu Paris. Er vertheidigte die Theorie des Joh. Scotus Erig. gegen die Radbertische; sein Gegner *Lanfrancus* macht die Sache in Rom anhängig. B. muss s. Sätze mehrmals in Rom abschwören; aber er vertheidiget sie wieder, sobald er frey ist. Proceduren seiner Gegner — Gregor. VII — *Francisc. de Roye*: de haeresi et poenit. Bereng. *Lessing*: Berengarius Turonensis, oder Ankünd. eines wichtigen Werks desselben. 1770. 4. *Schröckh* XXI. 24. 218. XXV. 506. ff.

§. 70.

Mit *Gregorius* dem Grossen geht die Reihe der *classischen* Schriftsteller der christlichen Kirche zu Ende. Die Nachfolger begnügten sich grössentheils damit, ihre Sentenzen zu sammeln und ihre Aussprüche als vollgültige Zeugnisse zu respektiren. Seitdem ist von Testimoniis Patrum[1]) die Rede, zum grössten Nachtheil des eignen Untersuchungs-Geistes und der *biblischen Theologie*, die immer mehr in den Hintergrund gestellt wurde. Selbst *Karl der Grosse* und sein Vertrauter

Al-

Alcuin [2]) nebſt den übrigen Mäcenaten der Gelehrſamkeit aus der fränkiſchen Dynaſtie ermunterten zu ſolchen Arbeiten, die mehr Exercitien des Fleiſses als Uebungen des Verſtandes zu nennen waren.

1) Dieſs gilt vorzugsweiſe von den Lateinern. Der Erſte war *Iſidor. Hiſpal.*, deſſen *Libri tres ſententiarum* (i. e. dogmatum) Excerpte aus Auguſtin und Gregor. d. Gr. enthalten. *Tajo's* Sammlungen der Sentenzen Gregor. d. Gr. ſind noch ungedruckt. *Ildefonſus Toledanus* ſchrieb: *Liber adnotationum de cognitione baptismi.* (Katechismus für Täuflinge) *Flügge* Geſch. der theol. Wiſſenſch. II. 528.

2) Sein dogmat. Werk führt den Titel: De fide ſanctae et individuae Trinitatis. LL. III. ad Carol. M. Opp. T. I. Vol. II. S. 703 — 59. ed. Froben.

§. 71.

Während die Theologie bey den Lateinern ſich mit den Volksmeinungen zu vermengen und bey den Griechen in metaphyſiſche Grübeleyen auszuarten fortfuhr, erhielten letztere durch den mit dem Chriſtianismus auf einer Baſis (des Monotheismus und Offenbarungsglaubens) ruhenden *Islamismus* einen mächtigen Impuls, der *Apologetik* eine neue Geſtalt zu geben. Aber man verfehlte des rechten Geſichtspunktes, indem man den Wunderbeweis und Autoritätsglauben feſthielt, ohne in den neuen Standpunkt, auf welchen die Religion des Koran das Chriſtenthum erhoben hatte, einzugehen.

Bisher war das Chriſtenthum bloſs gegen Juden und Heiden zu vertheidigen. Durch den *Muhammedanismus* ward der Standpunkt verändert. Die Muhammedaner ſind Unitarier und gaben ſelbſt die *Göttlichkeit*

der

des *Christenthums* zu. Vorwürfe, die dem Christenthum im Koran gemacht werden. *Augusti's* Apologien und Parallelen theol. Inhalts S. 205. ff. Aber die christlichen Apologeten wussten sich in den neuen Standpunkt nicht recht zu finden. Die vornehmsten darunter sind: *Johannes Damascenus*: Compendium de haeresibus Opp. T. I. S. 110. Διαλεξις Σαρακηνȣ και Χριστιανȣ (?). *Theodor. Abucara* — Fragmenta ed. *Gretser* Ingolst. 1606 4. *Barthol. Edesseni*: Elenchus s. confutatio Hagareni. S. *LeMoyne* Varia sacra. Auch rechnet man hieher das anonyme Buch: Κατα Μαωμεδ in *Sylburgi* Maometicis.

§ 72.

Selbst der unter Sarazenen lebende und durch arabisch-aristotelische Philosophie gebildete *Johannes Damascenus* bekämpfte den Muhammedanismus mit schwachen Waffen und war in eben dem Grade als Apologet klein, als er als *Dogmatiker* gross war. Sein berühmtes Werk: Εκδοσις ἀκριβης της ὀρθοδοξου πιστεως liefert eine systematische Revision des *griechischen* Kirchenglaubens, und ist ein Compositum von Scholastik und Patristik (d. h. aristotelischer Dialektik und kirchlichen Autoritäten). In der griechischen Kirche blieb diese *patristisch-dogmatische Chrestomathie* für immer die Magna charta der Dogmatik und späterhin gelangte sie, da man den Verfasser für den Vorläufer der occidentalischen Scholastiker hielt, auch bey diesen zu grossem Ansehen.

Johannes aus Damaskus, ein Schüler des gelehrten Mönchs *Cosmas* — Schatzmeister des Chaliphen Abdelmalek — Entlassung — Wunder — Polygraph — † 754. Sein Hauptwerk ist die *Expositio fidei orthodoxae* LL. IV. (nach d. Latein.) Opp. T. I. S. 118 — 304. Ed.

Ed. *Le Quien* Paris 1712. fol. Auszug bey *Röſsler* VIII., welcher das Werk treffend ſo charakteriſirt: „Ein Reſultat der Unterſuchungen, Erklärungen, Beſtimmungen, Streitigkeiten, Zänkereyen und Händel vieler Hundert Jahre der alten griechiſchen Kirche in Abſicht auf theologiſche Meinungen." Zu dieſer dogmat. patriſt. Chreſtomathie haben das meiſte contribuirt: Gregor. Naz. Athanaſ. Baſil. M. Gregor. Nyſſ. Chryſoſt. Epiphan. Cyrill. Alex. Leo M. u. a. Verſchiedenheit der Schreibart. Zu bemerken iſt, daſs der Titel: *de peccato originis* ganz fehlt, und daſs die Artikel: de peccato, ſcriptura ſacra, fide, poenitentia u. a. ſehr lückenhaft und unvollſtändig ſind. Vgl. *Tiedemann's* Geiſt d. ſpeculat. Philoſ. Th. 4 *Flügge* Geſch. der theol. Wiſſenſch. Th. 2. S. 508. ff.

Auſſerdem hat man noch andere dogmat. Schriften dieſes Mannes z. B. περι της ἁγιας τριαδος Opp. T. I. p. 474. ff. Εισαγωγη δογματων στοιχειωδης Ib. S. 513. ff. Αγιαι παραλληλαι. T. II. S. 274 — 790. (dogmatiſch — moraliſche Collectaneen in Form eines Wörterbuchs).

§. 73.

Ungeachtet dieſer Bereicherung bleibt doch die Behauptung wahr, daſs in dieſer Periode mehr *gehandelt* als *unterſucht* ward, und daſs ſie folglich wichtiger für die *Geſchichte* als für die *Dogmatik* iſt.

Sechſte

Sechste Periode.

Von 1073 bis 1517.

Von Gregorius VII. bis Luther.

Glaubensdespotismus durch den römischen Infallibel und Systems-Zwang der Scholastik, oder: Zeit der Contraste; Gegensätze von Freyheit und Sclaverey.

Geschichte des Hildebrandismus Th. 2.
Meister's Gesch. der Hierarchie.
Schmidt's Gesch. der Deutschen 2 Th.
Pragmatische Gesch. der vornehmsten Mönchsorden Th. 4 – 8.
Gesta Dei per Francos.
Mailly Gesch. der Kreutzzüge.
Tiedemann's Geist der speculat. Philosophie Th. 4. u. 5.
v. Eberstein Gesch. der scholast. Philosophie. Halle 1802. 8.

§. 74.

Die Zeit des Mittelalters, von welchem der gegenwärtige Zeitraum einen guten Theil beschreibt, entwickelt kräftige, obgleich rohe Formen. Wie im Weltlichen so im Geistlichen zeigt sich der Charakter der Freyheit neben dem Cha-

Charakter der Knechtſchaft in den ſprechendſten Zügen ausgedrückt. Es giebt nur *Freye* und *Knechte*, als zwey reine Gegenſätze; nur daſs die Zahl der letztern im unmäſsigen Miſsverhältniſs zu den erſtern ſteht. So verderblich die *Kreutzzüge* [1]) für die europäiſche Politik ſeyn mochten, ſo wohlthätig wirkten ſie auf die Cultur, und das religiöſe Gefühl erhielt auf dem claſſiſchen Boden des Chriſtenthums neue Nahrung. Der Geiſt des *Ritterweſens* [2]) (Chevallerie) blieb ſelbſt nicht ohne Einfluſs auf Theologie und durch die *Troubadours* und *Minneſänger* [3]) ward doch die *Volks-Mythologie* erweitert und eine *praktiſche* Anſicht der Religion gefödert.

1) *Geſta Dei per Francos* (ed. *Bongarſi*) *Mailly* Geſch. der Kreutzzüge. *Wilken* Comment. de bellorum cruciator. ex Abulfeda hiſtoria. Götting. 1798. 4. *Schiller's* kleinere proſ. Schriften 1 Th. S. 386 — 410. S. 400: „Beym Ablauf des Mittelalters allein erblickt man in Europa einen Enthuſiasmus, der einem höhern Vernunftidol auch das Vaterland opfert. Und warum nur *hier* und hier nur *einmal* dieſe Erſcheinung? weil in Europa allein, und hier nur am Ausgang des Mittelalters die Energie des Willens mit dem Licht des Verſtandes zuſammentraf, hier allein ein noch männliches Geſchlecht in die Arme der Weisheit geliefert wurde."

2) Das Ritterweſen des Mittelalters nach ſeiner polit. und militairiſchen Verfaſſung — von *de la Curne de Sainte-Palaye*. Deutſch von *Klüber* 1786 — 91. 3 Th. *Eichhorn's* Allg. Geſch. der Cultur und Lit. des neuern Europa 1 Th.

3) Hiſtoire litter. des Troubadours. Par. 1774. 3. Vol. Hiſt. litt. de France T. VI. VII. IX. *Jagemann's* Geſch. der freyen Künſte und Wiſſenſch. in Italien 3 B. 1 Th. *Eichhorn's* Allg. Geſch. d. Cultur 1 Th. S. 216. ff. *Meiſter's* Beytr. zur Geſch. der deutſchen Sprache und

und National-Lit. 1 Th. *Adelungs* Magazin für die deutsche Sprache 2 B. 3 St. *Schröckh* XXI. 258. XXIII. 555. ff. *Breyer's* Weltgeschichte 2 Th.

§. 75.

Bey jenen Vorbereitungen (§. 63—66) bedurfte es nur eines Mannes von eminentem Talent und Kraft, um ein *System der Hierarchie* zu begründen, woran der Zahn der Zeit nach Verlauf so vieler Jahrhunderte vergebens zu nagen gestrebt hat. Ein solcher fand sich in *Hildebrand*, der seit seiner Besteigung des heiligen Stuhls (1073) unter dem Namen *Gregorius VII* an stolzer Anmassung, politischer Gewandheit und furchtbarer Consequenz alle seine Vorfahren überstrahlte und seinen Nachfolgern ein vollendetes Ideal zur Nachahmung aufstellte.

Benno de vita et rebus gestis Hildebrandi, (*Aldobrandi*). *Ditmar* Lebensbeschr. des Papsts Gregor VII. *Gaab:* Apologie Gregors VII. 1792. *Muzarelli* übers. in *Henke's* Magazin 2 B. S 524. ff. *Schröckh* XXII. XXV. — Verbot der Simonie — der Priester-Ehe. Am wichtigsten *Dictatus* oder 27 Sätze über die absolute Gewalt des Papstes S. Gregor. Epist. Lib. II. nach Nr. 55. *Mansi* T. XX. S. 160. ff. *Schröckh* XXV. 519. Sie sind, wenn sie auch *unächt* seyn sollten, die *Magna charta* des päpstlichen Herrscher-Systems und der Triumph der Hierarchie.

§. 76.

Seit Gregor VII. giebt es auf lange Zeit im Grunde nur *Einen* Pabst. Die Individualität der Person kommt wenig mehr in Anschlag bey der Totalität eines zur höchsten Consequenz gesteigerten Systems. Es ist Hildebrand's

brand's Geist, der durch *Urban II* auf der Versammlung zu Clermont (1095) den ersten Kreutzzug [1]) beschliesst; durch *Hadrian IV.* (1154) den muthigen *Arnold von Brescia* [2]) erwürgen; und durch den kühnen *Innocenz III.* (1198 — 1216.) das *Decretum Gratiani* [3]) sanctioniren, den *Dominicaner-Orden* [4]) gründen, die furchtbare *Inquisition* [5]) einführen, und gegen die unglücklichen *Waldenser* und *Albigenser* [6]) einen Kreutzzug gebieten läſst.

1) *Gesta Dei per Francos* T. I. *Mailly* Th. 2.

2) *Koehler* de Arnoldo Brixiensi. Schröckh XXVI. 110. ff.

3) Der Mönch *Gratianus* zu Bologna veranstaltete 1151 eine *Sammlung von Kirchengesetzen* zur Unterstützung der Vorrechte des Clerus u. h. Stuhls. *Decretum* f. Concordantia discordantium canonum. S. Corpus jur. canon. *Pertsch* Historie des kanon. Rechts S. 217. ff.

4) Durch den Spanier *Dominicus de Guzman* 1215 — 1216. Pragmat. Gesch. der Mönchsorden Th. 8. S. 1. ff.

5) *Guzmann* fing mit seinen Gehülfen die *Inquisitio haereticae pravitatis* im südlichen Frankreich an. *Gregor IX.* bestätigte 1229 diese Gesellschaft zu Toulouse als einen förmlichen Gerichtshof. Annahme in Spanien, Italien. Versuche in Deutschland. *Limborch* Historia Inquisitionis. *Cramer* V. Th. 1. S. 468. ff.

6) Separatisten durch *Pierre de Vaux* seit 1170 veranlasst. *Albigenser* in *Albigeois* (Languedoc) seit 1209 als *Paulicianer* (Abart der Manichäer) verfolgt. *Perrin* Hist. de Vaudois. *Oudini* Histor. Albigensium et belli sacri contra eos suscepti.

§. 77.

Nur zuweilen kommt in gröſsern oder kleinern Intervallen die Infallibilität zu Rom in's Gedränge, als der Stuhl Petri nach *Avig-*

non [1]) (1305) translocirt wird, und als das funfzigjährige *Schisma* [2]) (seit 1378) das heilige Regiment zuerst unter *zwey*, endlich sogar unter *drey* Statthalter Christi vertheilt werden läſst. Die Folge solcher Schwächung war, daſs die allgemeine Kirchenversammlung zu *Kostnitz* [3]) (1414), welche *Huſs* und *Hieronymus* verbrannte, eine „*Reformation an Haupt und Gliedern*" vorschlug, und daſs das Concilium zu *Basel* [4]) (1431 — 1443) den Kostnitzer Kanon: *von höchster Autorität der ökumenischen Kirchenversammlungen* bestätigte, Dinge, wodurch die *ultramontanische Revolution* allmählich vorbereitet wurde.

1) Seit Clemens V. Diese Residenz dauerte 72 Jahre. *Steph. Paluze* Vita Pontif. Avenionensium 2 T. Par. 1693.

2) Seit Gregor XI. Tod. *Maimbourg* Hist. du grand Schisme d'Occident. Uebers. 1792. *Walch's* Gesch. der Päpste S. 322. ff.

3) *Mansi* T. XXVII. XXVIII. *Royko* Gesch. der groſsen und allgem. Kirchenversammlung zu Kostnitz Th. 1 — 4.

4) *Harduin* T VIII. *Mansi* Suppl. T. IV. V. VI. *Aeneae Sylvii* LL. III. de concil. Basil. *Schmidt's* Gesch. d. Deutschen IV. 159. ff.

§. 78.

Mit diesem römischen System absoluter Glaubensdictatur stand im sonderbarsten Contrast der seit dem XII. Jahrhundert mächtig wieder aufgeregte philosophische Untersuchungsgeist des Abendlandes, der sich in einer philosophisch-theologischen Manier concentrirte, die man vorzugsweise die *scholasti-*

sche zu nennen gewohnt ist, und welche die Dogmengeschichte eben sowohl, als die Geschichte der Philosophie angeht [1]). Die *Scholastiker* dieser Zeit vermochten nur dadurch sich zuerst Duldung, zuletzt sogar Unterstützung der obersten Instanz in Glaubenssachen zu verschaffen, dass sie, freylich unphilosophisch genug, die Philosophie als Magd der Theologie einführten, und das Fundament des Kirchenglaubens und seiner Folgerungen so wenig antasteten, dass sie vielmehr durch ihre Demonstrationen die Unumstösslichkeit desselben zu begründen strebten [2]).

1) Die *Scholastik* ist zu betrachten 1) Als Philosophie. *Tiedemann* Geist der speculat. Philosophie 4 — 5 Th. *v. Eberstein* Gesch. der scholast. Philosophie 1802. 8. 2) Als Theologie — Einfluss der Zeitphilosophie (Aristotel.) auf die Beweisart und systemat. Verbindung der Dogmen. *Neue Dogmen* sind durch sie nicht entstanden, aber sie hat *neue Beweise* und Verstärkung der alten geliefert.

Cramer Forts. von Bossuet's Einleitung 5 Forts. Von dem Ursprunge und Charakter der scholast. Theologie S. 504. ff. *Schröckh* XXIV. 326. XXVIII. Es fehlt noch an einer vollständigen und gehörig motivirten Gesch. der scholastischen Theologie.

2) Die Päpste fühlten bald, wie nachtheilig der Einfluss dieser Philosophie für ihre Macht werden müsse, und suchten daher zuerst ihre Fortschritte zu unterdrücken, dann aber, als sie gegen den mächtigen Strohm des Zeitgeistes nicht zu streben vermochten, von ihrer Verbreitung Vortheil zu ziehen. *Innocenz III.* verbot 1215 der Univers. zu Paris die Metaphysik und Physik des Aristoteles; Gregor. IX. wiederholte 1228 dieses Verbot und erliess ein merkwürdiges Schreiben an die *Magistros Theologiae*, worin er ihnen verbietet, „die *Königin* (Theologie) der *Magd* (Philosophie) dienen zu lassen." (Schröckh XXIV. 304.) Ebenders. liess

liefs sich 1231 die Lehrer der Theologie durch einen Eid verpflichten. Auch die Geschichte *Abaelard's* bewiefs, wie sehr die Päpste die Verbreitung dieser philosophischen Theologie fürchteten. Erst späterhin, als sie sahen, dafs die Scholastiker sich bequemten, ihre Vorrechte unangetastet zu lassen, ja sie sogar durch ihre Dialektik zu vertheidigen, billigten und begünstigten sie ihre Lehre.

§. 79.

Das richtigste Urtheil über diese theologischen Philosophen dürfte wohl seyn: dafs sie in Absicht auf Materie und Form als Erkenntnifsquelle benutzten die Schriften des heil. *Augustinus* in Verbindung mit *Aristoteles*, dessen Werke seit den Kreutzzügen aus dem Griechischen und Arabischen ins Lateinische übersetzt wurden, und dafs sie die spitzfindige Dialektik des Stagiriten nur allzufreygebig dazu anwendeten, das Statutarische des Kirchenglaubens mit der Vernunft in Harmonie zu bringen — eine Aufgabe, deren Lösung ihnen nur mit zweydeutigem Erfolg gelang, und wodurch die Religion ganz in das Gebiet einer abstrusen Speculation herabgezogen wurde.

Kaiser *Friedrich II.* liefs, bey seiner Zurückkunft aus Palästina, die Werke des *Aristoteles* theils aus dem Griechischen, theils Arabischen ins Latein. übersetzen und befahl den Lehrern zu *Bologna*, Vorlesungen darüber zu halten. S. *Petri de Vineis* Epist. III, 67. S. 503. *Schmutze*, de Frid. II. in rem litter. meritis Lipf. 1740. 4. S it *Albertus Magn.*, *Thomas de Aquino* u. a. ward das Studium des Aristoteles beynah zur — Manie

§. 80.

Es ist eine schwere Aufgabe, sowohl den Anfang als den Schluss der scholastischen Periode genau zu bestimmen. Mehrere selbstdenkende Köpfe hatten seit dem 11ten Jahrhundert auf die Scholastik vorbereitet, ohne eigentliche Scholastiker zu seyn. Nicht mit Unrecht fängt man die Reihe derselben mit *Anselmus von Kanterbury* an, und beschliesst sie mit *Gabriel Biel*. Der Eintheilung in die Classe der *Nominalisten* und *Realisten* fehlt es an hinlänglichem Grunde, dagegen gewährt die Anordnung nach *drey* Zeitaltern eine leichtere Uebersicht.

Tiedemann Geist der specul. Philos. Th. 4. S. 249. ff. 5. Th. S. 1 ff. *Schröckh* XXIV. 390. *Cramer*: Von den Realisten und Nominalisten und dem Einflusse ihrer Streitigkeiten in die Religion. V. 392 — 435. *Tribbechovius* de doctoribus scholast. et corrupta per eos div. humanarumque rerum scientia 1718. *Mart. Gerbert* de recto et perverso usu theol. scholasticae 1768. *Berger's* Geschichte der Religionsphilosophie 1800. S. 338 — 373.

§. 81.

Das *erste* Zeitalter enthält den Kern der Scholastiker. Sie bedienen sich mit weiser Mässigung und ohne Verzichtleisten auf eignen Vernunftgebrauch der Aristotelischen Philosophie zur wissenschaftlichen Begründung der aus Bibel und Tradition geschöpften Glaubenslehre, und tragen ihre Sätze in einer zwar nicht populären, aber doch verständlichen Sprache vor. Unter ihnen glänzen *Anselmus*), Erzbischof von Kanterbury, der

der Vater der sogenannten *natürlichen Theologie*, der zuerst zu *glauben*, dann zu *verstehen* gebot, sich dem allzukühnen Nominalisten - Haupt *Roscelin* widersetzte und eine neue Satisfactions - Theorie aufstellte; *Hildebertus* [2]), Bischof von Tours, dessen *Tractatus theologicus*, das erste scholastische System der Dogmatik ist; *Petrus Abälardus* [3]), durch Scharfsinn und Gelehrsamkeit nicht minder berühmt als durch sein Schicksal; und *Petrus Lombardus* [4]), der *Magister sententiarum*, dessen Ruhm vornähmlich in seinen Schülern und Commentatoren fortblühte.

1) *Anselmus Cantuariensis* g. 1034 † 1109. Polit. Streitigkeiten — Opp. ed *Gerberon* Par. 1724. fol. *Monologium* und *Proslogium* oder *Alloquium* (subjektiver Beweis für das Daseyn Gottes ex notione entis perfectissimi — Sein talentvoller Gegner *Gaunilo* deckt den Mangel der Objectivität glücklich auf —) Cur deus homo? LL. II. De libero arbitrio. Dial. de casu Diaboli. Liber de fide trinitatis et de incarnatione Verbi contra blasphemias Ruzelini s. Roscelin.

2) *Hildebertus Turonensis s. Caenomanensis* g. 1055 † 1134. Opp. Par. 1708. fol. Moralis philosophia s. de honesto et utili. Hauptbuch: *Tractatus de Theologia* (s. theologicus) in 43 Kap. Anhänger des Augustinus. Zuerst *Transsubstantiatio*. *Ziegler:* Beytr. zur Gesch. des Glaubens an das Daseyn Gottes in der Theologie, nebst einem Auszug aus der ersten abendl. systemartigen Dogmatik des Hildebert v. T. Götting 1792. 8.

4) *Pierre Abeillard* g. 1079 † 1142 Schüler *Roscelin's* — Lehrer der *Heloise* in Fulberts Hause — Trauriges Schicksal — Stoff zu Romanen. Sein Buch *de Trinitate* mußte er auf der Synode zu Soissons 1122 selbst verbrennen. Seine *Theologia christiana* LL. V. ist nur unvollständig erhalten. Opp. Par. 1616. 4.

4) Aus Novara in d. Lombardey — Günstling des *h. Bernhard* — berühmter Lehrer der Dialektik, zuletzt Erzbi-

bifchof zu Paris † 1164. Sein Syftem ift betitelt: *Sententiarum Libri IV*, Lugd. Bat. 1618. 8. *Sententiarii*, *Summiftae* etc.

Auch verdient hier noch aufgeführt zu werden *Robertus Pullus* (Bullein) zuletzt Cardinal. §§. Sententiar. LL. VIII. Par. 1655. f. Eigenthümliches a) Citirt 1 Joh 5, 7 als Beweisftelle; b) hat viel vom Fegfeuer c) de immaculata conceptione b. Mariae — utero claufo. —

§. 82.

Im zweyten Zeitalter zeigt fich ungleich weniger Selbftftändigkeit im Unterfuchen, und die geprielene Originalität befteht faft nur in einem dialektifchen Helldunkel und in einer fo barbarifchen Sprache, dafs es oft Mühe hat, den wahren Sinn diefer Schriftfteller zu errathen. Die Epitheta ihrer Namen find nicht immer ornantia und nur felten charakterifirend. Die meifte Aufmerkfamkeit verdienen die beiden Antipoden *Thomas de Aquino* [1], der Doctor angelicus, deffen Summam theologiae die Dominikaner (*Thomiften*) für infpirirt ausgaben; und *Johannes Duns Scotus* [2], den feine Anhänger (die Franziskaner, Scotiften) Doctor fubtilis, feine Gegner aber Doctor quodlibetarius nannten, und der die Dogmatik zuerft mit *Prolegomenis* und einer noch nie gehörten Terminologie ausftattete. *Alexander Halefius* [3]) (Doctor irrefractabilis) warf in feiner Summa oft wunderliche Fragen auf, und ertheilte nicht immer treffende Solutiones; der Vielfchreiber *Albertus Magnus* [4]) erftickte die Lombardifchen Sentenzen in einem voluminöfen Commentar;

und

und *Bonaventura* [5]) (Doctor Seraphicus) hinterließs ein zweckmäſsiges Breviloquium.

1) Geb. 1224 zu Aquino im Neapolitan. Dominicaner, studirt in Cöln, wird 1257 auf päpstl. Befehl zum Doctor Theol. creirt † 1274. Johann XXII. canonisirt ihn 1323. St. Thomas, Doctor angelicus, Angelus ecclesiae. Opp. ed. *Pii V.* 1570 — 71. 18. T. fol. Ed. Par. 1636 — 41. 23. T. f. *Summa Theologica* (3 Partes). Er zeigt sich als rüstigen Polemiker für die Brodtverwandlung im Abendmahl, gegen den Genuſs des Kelchs von Laien, gegen die immaculatam conceptionem b. Virginis u. s. w.

2) Die Origines des Mannes sind ungewiſs: a) *Johannes* aus dem Flecken *Duns* in *Schotland* (Scotus) b) aus *Dunston* in England. Der Beyname ist σκοτος (*obscurus*). Franciskaner, seit 1304 Lehrer zu Paris und im Conflict mit den Thomisten. † 1305 in der Blüthe s. Lebens. Opp. ed. Lugdun. 1639. XII. T. fol. Vor seinem Hauptwerke: Commentarius in sententias Petri Lomb. sind 5 Kapitel *Prolegomena*: 1) Von der Nothwendigkeit einer göttl. Offenbarung 2) Ist göttl. Offenbarung in der h. Schrift vorgetragen? 3) Ist Gott das erste Subjekt der Theologie? 4) Ist die Theologie eine *praktische* Wissenschaft? (Resp. Nein!) 5) Kann sie in der Ausübung so genannt werden? (Ja!). Er schrieb auch *Quaestiones quodlibetarias* s. quodlibetales. Man beschuldigte ihn des Semi-Pelagianismus.

3) *Alexander von Hales*, Franciscaner † 1245. Opp. Norimb. 1516. 4 T. fol. Summa Theol. LL. IV. Er theilt die ganze Theologie ein 1) *Theologia viae* 2) *Theol. patriae.* Er entscheidet nicht, sondern stellt alles als *Problem* auf. Sonderbare Fragen.

4) Ein Deutscher (Lauingen in Schwaben); Lehrer der Philos. zu Cöln und Paris; 1260 Bischof zu Regensburg † 1280 zu Cöln. Theolog, Physiker, Mathematiker, Historiker. *Magnus* Ehren-Name. Opp. ed. Lugd. 1651. XXI. T. f. Seine *Summa* hat auch den Titel: De mirabili scientia dei. Auch: Compend. theologiae veritatis.

5)

5) Eigentlich *Johannes de Fidanza* geb. 1221 † 1274 als Cardinal, von Sixt. IV. 1482 canonifirt. Von ihm fagte man: „im Bruder Bonaventura hat Adam nicht gefündiget." §§. *Breviloquium*: theol. Handbuch. *Centiloquium* (100 Sectionen). Itinerarium mentis in Deum. Opp. ed. Ven. 1751. 4.

§. 83.

Den *dritten* Zeitraum beherrfcht Ariftoteles mit Allgewalt. Ganze Haufen Thomiftifcher und Scotiftifcher Waffenträger machen die Dogmatik zu einem ftürmifchen Tummelplatz der Polemik. Unter ihnen ift der Selbftdenker *Raymundus de Sabunde* [1]), den man in gewiffer Hinficht als *Kant's* Vorläufer betrachten darf, eine überrafchende Erfcheinung. *Wilhelm Occam* [2]) und *Gabriel Biel* [3]) find nicht blofs als *Nominaliften*, fondern auch der Freymüthigkeit wegen, mit welcher fie der römifchen Anmafslichkeit zu begegnen ftreben, auszuzeichnen.

1) Diefer originelle Scholaftiker war Lehrer der Theologie zu Touloufe und fchrieb um 1436 die *erfte* natürliche Theologie: *Theologia naturalis f. liber creaturarum* (*Buch der Natur*). Autore *Raymundo de Sabunde*, Artium et Medicin. Doct. et SS. Theol. quondam Prof. Francof. 1635. 8. Er fucht darin *alle* Lehren der Kirche aus der Vernunft abzuleiten und betrachtet die natürliche Theologie als ein unentbehrliches Hülfsmittel zur Erkenntnifs des Menfchen und feiner Beftimmung, zum Verftändnifs der h. Schrift und zur Vertheidigung des kathol. Glaubens gegen alle Ketzereyen. Im 83 Tit. ftellt er, faft wie Kant, den Begriff von einem *höchften Vergelter* auf und deducirt daraus die ganze Religions- und Pflichtenlehre. *Montagne* (Effays II. 12.) überfetzte diefes Werk in's Franzöfifche. Vgl. *Berger's* Gefchichte der Religionsphilofophie etc. S. 362 — 68.

2) Ein Schüler von Duns Scotus, Wiederherfteller des boy-

beynah ausgestorbenen Nominalismus — *Occamisten.* Vertheidiget König Philipp d. Schönen und Kaiser Ludov. Bavarus gegen Bonifac. VIII. und Johann XXII. Bann — † 1337. Seine Freunde nannten ihn: Doctor singularis (i. e. unicus). §§. Quaestiones super LL. IV. Sentent. und Centiloquium. theol.

3) Ein Schüler Occam's und Erbe seiner Freymüthigkeit. Geb. zu Speyer, Pred. zu Mainz f. 1484. Prof. zu Tübingen — Rathgeber und Reisegesellschaftet des Grafen Eberhard von Würtemberg † 1495. Sein *Collectorium* ist ein Auszug aus Occam's Centiloquium.

§. 84.

Für die Wiederbelebung des religiösen Gefühls, welches die Subtilitäten und spinösen Distinctionen der Scholastik zu ersticken drohten, waren die *Mystiker* dieser Zeit eine erfreuliche Erscheinung. Sie waren frey von dem Vorwurfe eines unbändigen geistlichen Hochmuths, verbunden mit crasser Unwissenheit, wodurch sich die *Lollharden*, *Beghuinen*, *Spiritualen*, *Fraticellen* und andere vorgebliche Wiederhersteller der „Religion der Mündigen", im 11 Jahrhunderte ausgezeichnet hatten. In den für unächt gehaltenen Schriften des *Dionysius Areopagita* lag die Basis eines Aggregats von *mystischer Theologie*, das durch den *heiligen Bernhard von Clairvaux* (den erklärten Feind aller Scholastik), *Hugo* und *Victor de sancto Victore*, *Bonaventura*, *Johannes Gerson* u. a. weiter ausgebildet wurde. *Thomas a Kempis*, *Johann Wessel*, *Tauler*, *Wiklef*, *Huss* und andere fromme Männer des 15ten Jahrhunderts, verfolgten ihren Weg, und hatten einen nicht

zu-

zu verkennenden Einfluss auf den grossen Reformator Deutschlands.

G. Arnold: Historie und Beschreibung der mystischen Theologie. Frankf. 1703. 8. *Colberg* Platon. hermetisches Christenthum, begr. die histor. Erzählung vom Ursprung und vielerley Sekten der fanat. Theologie 1710. 2 Th. Es fehlt noch an einer zweckmässigen Geschichte der mystischen Theologie und ihres Einflusses auf die Dogmatik.

Siebente Periode.

Von 1517 — 1580.

Von Luther bis zur Formula Concordiae.

Allgemeine Revolution in den politischen und theologischen Systemen. Höchste Gährung in der Lutherischen Kirche.

V. L. de Seckendorf Historia Lutheranismi.
Salig's Gesch. der Augsburg. Confession.
Walch's Gesch. der evangel. luth. Religion.
Planck's Geschichte der Entstehung, Veränderung und Bildung unsers Protestantischen Lehrbegriffs. Leipz. 1781 — 1800. VI Bände.
Woltmann's historische Darstellungen 1 Th. 1800. 8.
Essai sur l'esprit et l'influence de Luther. Par. *Charles Villers.* Paris An XII (1804) Edit. 2. (Vgl. Jen. A. L. Z. 1804. N. 124.) In's Deutsche übers.: *Darstellung der Reformation Luthers, ihres Geistes und ihrer Wirkungen.* Aus den Französ. von *Stampeel.* Leipz. 1804. 8.

§. 85.

Dem gründlichen Kenner der Geschichte und dem aufmerksamen Beobachter des Ganges, den die Entwickelung der Geistescultur un-

unter dem Menschengeschlecht genommen, erscheint die seit 1517 in Deutschland begonnene, und mit Riesenkraft auf ganz Europa einwirkende *Reformation* keineswegs als ein isolirtes Factum, sondern nur als das Resultat einer langen Vorbereitung auf den freyern Umschwung der geistigen Kräfte. Dass die Explosion in *Deutschland* erfolgte, lag in dem angestammten Freyheitssinne und der politischen Verfassung seiner Bewohner. Dass der Mönch *Martin Luther* der Vater und die neugestiftete Akademie *Wittenberg* die Wiege der Reformation ward, lag in den besondern Zeitumständen, die nur zum Theil als Werk des Zufalls, im Ganzen aber als durch eine höhere Causalität motivirt zu betrachten sind. Durch diese Bemerkung wird übrigens den Mitwirkenden das gebührende *subjektive Verdienst* im mindesten nicht abgesprochen.

Woltmann: Ueber die Wirkungen der Reformation. S. *Geschichte u. Politik* eine Zeitschr. 1804. VI. St. Nr. 4. *Tieftrunk* Darstellung der vorzüglichsten Umstände, durch welche die Reform Luthers vorbereitet, bey ihrem Anfang und Fortgang unterstützt und ihre Ausbreitung befördert worden ist. 1794. 8. *Hegewisch* Culturgeschichte Deutschlands.

§. 86.

Wenn auch der Kosmopolit dieses gewaltsame Losreissen von der allgemeinen Kirche auf den ersten Blick für eine sträfliche Kühnheit erklären sollte: so verändert doch der Umstand, dass die römische Hartnäckigkeit und verkehrte Politik, jenes Losreissen vom allgemeinen Kirchenbunde selbst erzwang,

zwang, und daſs die Proteſtanten in dem Moment, als ſie eine ſelbſtſtändige Kirchen-Conſtitution, deren Grundgeſetz in der Formel: „*bloſs die nach dem Vernunftgebrauch auszulegende heil. Schrift als Richtſchnur des Glaubens anzuerkennen, und unter dem unſichtbaren Oberhaupte Chriſtus eine ſichtbare Kirche auf Erden zu bilden,*" ausgedrückt war, zu gründen anfingen, aus dem Zuſtande des bloſs Negativen heraustraten, die ganze Anſicht der Sache. Es laſſen ſich alſo alle Vorwürfe, die dem *Proteſtantismus*, als ſolchen, gemacht werden, leicht beſeitigen.

Die Vorwürfe der römiſchen Kirche ſind concentrirt in *Maimbourg* Hiſtoire du Lutheranisme. *Schmidt's* neuere Geſch. d. Deutſchen B. 1. Kap. 21. 22. Vertraute Briefe über Katholiken und Proteſt. S. 79. ff. *Gr. v. Stollberg*: Zwo Schriften des heil. Auguſtinus von der wahren Religion; überſ. und mit Anmerk. Münſter 1803. *Gegenſchriften*: *Reinhold* Ehrenrettung der lutheriſchen Reformation. Jena 1789. *Schwab* de jure proteſtantium examinandi religionem ſuam, hujusque examinis indole 1792. *Freymann* de natura et indole veri proteſtantismi 1792. 8. *F. C. Forberg* Geiſt des Lutheranismus (Philoſ. Journal 7 St.) Prüfung dieſer Abhandlung (von *F. C. L. Sickler*) in *Auguſti's* theol. Blättern 2 Jahrg. S. 465. ff.

§. 87.

Die proteſtantiſche Religionsgeſellſchaft hat mit der des apoſtoliſchen Zeitalters, deſſen Reſtauration ſie ankündigte [1]), auch darin groſse Aehnlichkeit, daſs ſie mit dem Artikel *von der Kirche* und *dem Kirchenregiment* (§. 18.) ihre Unterſuchungen beginnt [2]). Aber die allgemeine Dogmengeſchichte hat, mit

Um-

Umgehung der einzelnen Streitigkeiten in der protestantischen Kirche, vornämlich auf zwey Punkte zu sehen: 1) auf die symbolische i. e. normative Glaubenslehre, 2) auf die Akroamatik oder Schultheologie der Protestanten.

1) Die protestantische Kirche will seyn eine Palingenesie der apostolischen, wie allein schon der Name: *Ecclesia evangelica* beweiset.

2) In dem apostolischen Zeitalter war die Frage: ob das Christenthum als unabhängig vom Judenthum zu betrachten sey? Hier ging man von der Frage aus: ist der römische Papst *Oberhaupt* der Kirche? Cf. Apol. Aug. Conf. art. 4.

§. 88.

Die *Symbolik* der Protestanten besteht ihrer Natur nach (vgl. Einleit. §. 5.) in einer Antithesis. Ihre von dem herrschenden Systeme abweichenden Lehrsätze sind, wie in einem Archiv, niedergelegt und die symbolischen Bücher dieser Kirche sollen daher auch nur eine Erkenntnisquelle der *Unterscheidungs-Lehren* seyn.

S. *Formula Conc.* Epit. Praef. S. 572 (Rechenberg.): „Sola sacra scriptura *judex*, *norma* et *regula* cognoscitur, ad quam, ceu ad Lydium lapidem, omnia dogmata exigenda sunt et judicanda, an pia, an impia, an vera, an vero falsa sint? Caetera autem *Symbola* et alia scripta, quorum paulo ante memoriam fecimus, non obtinent *autoritatem judicis*, haec enim dignitas solis sacris literis debetur; sed duntaxat pro religione nostra testimonium dicunt eamque explicant, ac ostendunt, *quomodo singulis temporibus sacrae literae in articulis controversis in ecclesia dei a doctoribus, qui tunc vixerunt, intellectae fuerint, et quibus rationibus dogmata cum sacra scriptura pugnantia rejecta et condemnata sint*" Vgl. *Solida declarat.* S. 631 — 38. Töllner Unterricht von symbol. Büchern

chern überhaupt. 1769. *Meyer* Comment. librorum ſymb. eccleſiae noſtrae utilitatem et hiſtor. ſubſcriptionis eorundem exponexs. Götting. 1797. 4. *Semler* Apparatus ad libr. ſymb. eccl. Luth. Halle 1775. 8.

§. 89.

Das im Jahr 1580 nicht ohne Widerſpruch und nach mannichfaltigen Debatten promulgirte *Concordien-Buch* (*Liber concordiae*) enthält, auſser den *tribus ſymbolis oecumenicis*, folgende als *Symbola publica* geltende Schriften: 1) die *Augsburgiſche Confeſſion* (*Auguſtana Confeſſio.*) 2) *Die Apologie derſelben.* 3) *Die Schmalkaldiſchen Artikel.* 4) *Den groſsen und kleinen Katechismus Luther's*; wozu noch 5) problematiſch die *Formula Concordiae* zu rechnen iſt.

Liber Concordiae und *Formula Concordiae* dürfen nicht verwechſelt werden. Von letzterer §. 99. Dieſes, der *Codex ſymbolicus*, erſchien zuerſt Dresden 1580. Fol. unter dem Titel: *Concordia, chriſtliche wiederholte einmüthige Bekenntniſs nachbenannter Churfürſten, Fürſten, Stände Augsb. Confeſſion und derſelben zu Ende des Buchs unterſchriebener Theologenlehre und Glaubens.* Latein. Ausg. Leipz. 1580. Ausgaben von *Rechenberg*, *Pfaff* u. a. *Walch's* Religionsſtreit in der Luth. Kirche 1 Th. *Deſſelben* Introd. in libr. Symbol. S. 733. ff.

§. 90.

Unter allen ſymboliſchen Büchern der lutheriſchen Kirche behauptet die am 25 Juni 1530 von den proteſtantiſchen Reichsſtänden zur Berichtigung der irrigen Vorſtellungen von dem Weſen und Geiſte des Proteſtantismus, und zur Rechtfertigung der factiſch vorgenommenen Kirchenreformation auf dem Reichstage zu *Augsburg* dem Kaiſer Karl V.

Bayerische Staatsbibliothek München

und den übrigen Mitständen übergebene *Augsburgische Confession* (*Augustana Confessio*), den Vorzug; nicht bloss wegen dieser Tendenz, sondern auch, weil sie noch jetzt von allen Mitgliedern der Lutherischen Kirche als Symbolum anerkannt wird.

Trefflich urtheilt *Stäudlin* (Lehrbuch der Dogmat. und Dogmengesch. S. 30.) von der Augsb. Conf.: „Ein vortreffliches, ehrwürdiges Denkmal durch Veranlassung, Inhalt, Ton und Wirkung!" Vgl. *Salig's*, *Cyprian's* u. a. Geschichte der A. C. *Hane* Historia critica A. C. 1732. 4. *Weber* Krit. Geschichte der A. C. aus archival. Nachrichten 2 Th. 1783 — 84. 8.

§. 91.

Die Grundlage derselben waren die im Jahr 1529. von *Luther* für die Fürsten-Versammlung zu *Schwabach* verfertigten 17 Artikel, welche im Jahr 1530 mit unbedeutenden Veränderungen dem Churfürsten zu Sachsen aufs neue vorgelegt wurden, und daher bald den Namen der *Schwabacher*, bald der *Torgauer Artikel* erhielten. Die gegenwärtige Form der A. C., der *Prolog* und *Epilog* so wie *die 7 Artikel von den Missbräuchen*, sind das Werk *Philipp Melanchthons*. Die *deutsche* von dem lateinischen Text beträchtlich abweichende Uebersetzung hat den wittenbergischen Theologen *Justus Jonas* zum Verfasser.

Streit: ob die XVII. *Schwabacher* und *Torgauer* Artikel einerley sind? Eine Verschiedenheit behauptet *Weber* krit. Gesch. der A. C. 1 Th. S. 19. Die Identität zeigt *Planck* 3 B. 1 Th. S. 22 — 24. mit einleuchtenden Gründen.

Bayerische Staatsbibliothek München

§. 92.

Da Melanchthon die Confeſſion als *ſein* Werk betrachtete, ſo war es ihm ſo ſehr nicht zu verargen, daſs er auch noch in der Folge die beſſernde Hand daran legte, und einige Privatausgaben veranſtaltete, in welcher er einige *Veränderungen*, beſonders in dem Dogma vom Abendmahl, vorgenommen hatte. Gegen dieſe Veränderungen proteſtirten aber die meiſten *lutheriſchen* Theologen, und ſeit dieſer Zeit war von einer *veränderten* (*variata*), und einer *unveränderten* (*non variata*) Augsburgiſchen Confeſſion die Rede.

Die in Melanchthon's Privatausgaben (beſonders 1536) vorgenommenen Veränderungen (die wichtigſte war die Weglaſſung der Formel: „*et improbant ſecus docentes*" im X Art.) rügte zuerſt *D. Eck* auf dem Colloquium zu Worms 1541. *Flacius, Andreä* u. a. erregten darüber weit mehr Lärm, als die Sache werth war. Auf dem Colloquium zu *Plauen* (1567) und *Altenburg* (1568) ward die *Variata* förmlich anathematiſirt, nachdem die *invariata* auf dem *Naumburger Fürſtentage* (1561) feyerlich ſanctionirt war. Vgl. *Gelbke:* der Naumburg. Fürſtentag. Leipz. 1793. 8.

§. 93.

Die Abhandlung ſelbſt beſteht aus zwey Theilen: I. aus 21 dogmatiſchen *Artikeln der chriſtlichen Lehre*, (Articuli fidei praecipui), II. aus ſieben polemiſchen *Artikeln der Miſsbräuche*, (Articuli, in quibus recenſentur abuſus mutati). Da die Confeſſion kein *theologiſches Syſtem* ſeyn ſollte, ſo ſind auch in derſelben weder *alle* chriſtliche Glaubenslehren enthalten, noch in einer ſyſtematiſchen Ordnung vorgetragen.

J. E. Gerhard: Aug. C. enucleata. Jena 1730. 4. *Calovii* Exegema A. C. 1665. 4. *Reinbeck*: Betrachtungen über die in der A. C. enthaltenen und damit verknüpften Wahrheiten. Fortges. von *Canz* und *Ahlwardt*.

§. 94.

Die *Apologie der Augsburgischen Confession* [1]) verdankt ihr Daseyn der gehaltlosen und des rechten Gesichtspunktes gänzlich verfehlenden *Confutations-Schrift* [2]) der Katholiken, welche auf kaiserlichen Befehl der Reichs-Versammlung ebenfalls vorgelesen wurde, und womit selbst die meisten katholischen Theologen sehr unzufrieden waren. Der Ton der von *Melanchthon*, unter *Luthers* Approbation, in lateinischer Sprache abgefaßten, und von *Justus Jonas* übersetzten Apologie ist männlich und kraftvoll, und in Beziehung auf die Gegner nicht selten sarkastisch. Obgleich zunächst nur Privat-Schrift Melanchthons, hat sie doch schon frühzeitig ein symbolisches Ansehen erhalten, weil sie das Summarische oder Unbestimmte der Confession weiter ausführt, entwickelt, und mit großer Klarheit der Begriffe bestimmt.

1) Vgl. oben §. 90. *Busch*: Spicil. Anecdot. ad historiam Apologiae A. C. criticam pertinent. in der Brem. u. Verdischen Biblioth. 4 B. 4 St. *Nothwendige Vertheidigung des h. Röm. Reichs Evangel. Kurfürsten und Stände Augapfels.* 1628. 4. *Iterata pupillae evangelicae Apologia.*

2) *Liber confutationis.* Ed. *Andr. Fabricius* Colon. 1573. *Salig* 2 Th. S. 270. *Planck* 3 B. 1 Th. S. 57. ff. *Burscher*: Autographa Epist. ad Erasmum. Spicil. XXI. S. 6. ff.

§. 95.

§. 95.

Am wahrscheinlichsten ist die Eintheilung in 14 dogmatisch-polemische Artikel. Unter ihnen ist der 7te aus dem Grunde der wichtigste, weil er die Zahl der Sacramente auf *drey: Taufe*, *Abendmahl* und *Absolution* festsetzt, wovon nachher die lutherische Kirche wieder stillschweigend abgegangen ist.

Apol. Aug. Conf. art. VII. S. 200 (Rechenberg) „*Vere igitur sunt Sacramenta: Baptismus, Coena Domini, Absolutio, quae est Sacramentum poenitentiae Nam hi ritus habent mandatum Dei et promissionem gratiae, quae est propria Novi Testamenti.*"

§. 96.

In den von *Luther* in deutscher Sprache, in seiner originellen Manier geschriebenen, und auf dem Fürsten-Convent zu Schmalkalden 1537 approbirten *Schmalkaldischen Artikeln* (*Articuli Schmalcaldici*), werden, in Beziehung auf das als bevorstehend angekündigte General-Concilium, die Lehrpunkte herausgehoben, in welchen man von der römischen Kirche abgewichen sey, und worin man protestantischer Seits durchaus nicht nachgeben könne.

Salthenii Dissertatt. histor. de Artic. Smalcaldicis. Königsb. 1729. *Süste:* Probe einer genauer untersuchten Historie der Schmalk. Art. 1739. *Deutschmann:* Methodica articulorum fidei secundum ordinem Art. S. repetitio. 1665. ff. Die in's Concordien-Buch aufgenommene fehlerhafte Lat. Uebers. ist von *Petr. Generanus* 1541. 4.

§. 97.

Unter folgenden drey Hauptrubriken ist der

der ganze Inhalt begriffen: I. *Von den hohen Artikeln der göttlichen Majestät* — vier Punkte der Concordanz beider Kirchen. II. *Von den Artikeln, so das Amt und Werk Jesu Christi, oder unsere Erlösung betreffen* — vier Punkte der Discrepanz. III. 15 Artikel der Controvers, worüber pro und contra tractirt werden kann. Der limitirende *Anhang* Melanchthons ist die Quelle vieler Streitigkeiten geworden.

Dieser *Anhang* führt den Titel: *Von der Gewalt und Obrigkeit des Papstes; und von der Gewalt und Jurisdiction der Bischöfe.* Streit über die Frage: ob er symbolisch sey, oder nicht? Melanchthon des Krypto-Katholicismus beschuldigt.

§. 98.

Wenn unsere Symbolischen Bücher *chronologisch* gesammelt wären, so müsste den *beiden Katechismen Luthers* die *erste* Stelle eingeräumt werden. Allein da man bey der Sammlung mehr auf die Wichtigkeit des Inhalts sah, so erhielten sie in dem Concordien-Buche erst die *vierte* Stelle. Seit 1518. hatte Luther in kleinen Schriften einzelne Lehrpunkte zum Unterricht des Volks mit grossem Erfolg bearbeitet; bey der im Jahr 1527 in einem grossen Theil von Sachsen vorgenommenen *Visitation* der Kirchen und Schulen überzeugte er sich von der Nothwendigkeit, einen vollständigen, aber kurzen und möglichst fasslichen Unterricht in den Hauptwahrheiten der christlichen Religion für die unwissenden Lehrer und für das Volk in deutscher Sprache herauszugeben. Dieser Ueberzeugung verdankte

te 1529 der für die Lehrer bestimmte sogenannte *grosse Katechismus* und der zum Volksgebrauch daraus verfertigte Auszug, oder der *kleine Katechismus* sein Daseyn.

Die Geschichte des Katechismuswesens vor Luther erzählt *Andr. Hyperius* in Tract. de Catechesi. Basil. 1570. *Weissenburger Katechismus.* — *Langemack*: Historia catechetica 1729 — 40. 3 Th. *Köcher*: Bibliotheca catechet. 1751. Erläuterungen von *Dannhauer*, *Schamelius*, *Baumgarten*, *Pfaff*, *Spener* u. a. *Anhänge* zu beiden Katechismen. Uebersetzungen.

§. 99.

Von gröſster Wichtigkeit für den *Theologen* ist die *Formula Concordiae* [1]), welche, zur Beylegung der im Schooſse der lutherischen Kirche besonders seit 1546. entstandenen und durch *Agricola* [2]), *Flacius* [3]), *Osiander* [4]), *Stancar* [5]), *Major* [6]), *Amsdorf* [7]) und das *Interim* [8]) vermehrten Miſsverständnisse, Streitigkeiten und Zerrüttungen, hauptsächlich auf Betrieb des rastlosen *Jacob Andreae* [9]), und unter Begünstigung deutscher Fürsten aus dem *Torgischen Buche* [10]) von sechs angesehenen Theologen [11]) auf dem Convent im Kloster *Bergen* 1577 zusammengesetzt, und, unter grossen Schwierigkeiten, im Jahr 1580 zu Dresden mit allen *Unterschriften* publicirt und zu einem allgemeinen Landesgesetz für Chursachsen erhoben ward.

1) *Anton* Gesch. der Concordienformel. 2 Th. 1779. 8. *Balthasar* Gesch. des Torgischen Buchs, nebst andern zur Historie des Concord. Buchs gehörigen Nachr. *L. Hutter*: Concordia concors 1614. *Hospinian* Concordia discors 1607.

2)

2) Urheber des *Antinomiftifchen* Streits feit 1527. *Planck* 5 B 1 Th S. 1. ff. *Nitzfch*: De Antinomismo Johannis Agricolae Differt. I. II. Viteberg. 1804. 4.

3) Der Achilles des Lutherthums! Im Synergiftifchen Streit behauptet er gegen *Strigel* den Satz: *dafs die Erbfünde der Menfchen Subftanz fey*, und gerieth, um dem Semipelagianismus auszuweichen, in den Verdacht des Manichäismus. Seine Händel — Weimarifches *Confutations-Buch* (1559), das fymbolifch wird Gefchrey über *Corruptelen* Um die Kirchengefchichte hat er unfterbliche Verdienfte. † 1575. *Planck* 4 B. S. 610. 5 B. 1 Th. S. 348 ff.

4) Die *Ofiandriften* (*Andr. Ofiander* † 1552 als Prof. in Königsberg) behaupteten den Satz: „Der Sohn Gottes würde in die Welt gekommen feyn, wenn Adam auch nicht gefündiget hätte", und hielten alfo die Rechtfertigung für eine blofs therapeutifche Handlung Vgl. *Joh. Wigand* de Ofiandrismo. *Planck* IV. S. 250 ff.

5) Gegner des vorigen. Ein ftürmifcher Mann † 1574 in Polen unter den Antitrinitariern. Ihm verdankt die Dogmatik im Artikel de perfona Chrifti das *Genus apotelesmaticum*. S. unten. *Wigand* de Stancarismo. *Planck* IV. S. 449 — 65.

6 u. 7) Zwey Antipoden. *Georg Major*, (Prof. Theol. Viteberg. † 1574) Urheber des *Synergismus*, hält die *guten Werke* in eben dem Grade für nützlich, als *Nicol. von Amsdorf* (Prof. d. Theol. zu Wittenberg u. Jena; 1542 — 1548. Bifchof von Naumburg † 1565) für fchädlich. S. unten.

8) Kaifer Karl V. hatte 1541 u. 1548. verordnet, dafs in Anfehung der kirchlichen Angelegenheiten der ftatus quo beybehalten werden follte. Melanchthon und viele andere Sächf. Theologen hatten auf einem Convente zu Leipzig diefe Verfügung unter den gehörigen Einfchränkungen angenommen. und diefe Erklärung über einige aufserwefentliche Punkte (*Leipziger Interim*) gab die Veranlaffung zu der weitausgedehnten *Adiaphoriftifchen* Controvers. Sie betraf Kirchengebräuche.

9) Geb. 1528 † 1590 als Canzler und Probft. zu Tübingen. Kein vorzüglicher Gelehrter, aber ein fehr gefchick-

schickter Negociator. Eifer für die Concordien-Sache — Reisen *Heerbrand* orat. de vita Jac. Andreae.

10) *Baumgarten's* Abdruck des Torgischen Buchs mit e. Vorr. von *Semler*. Halle 1760. 8. *Planck* VI. S. 448. ff. Es ist die Grundlage der *Formula Bergensis.*

11) Diese waren 1) *Jacob Andreä* 2) *Mart. Chemnitius* († 1586) 3) *Nic. Selneccer* († 1592) 4) *Dav. Chytraeus* († 1600) 5) *Andr. Musculus* († 1581) 6) *Christ. Cornerus* († 1594).

§. 100.

Die Formula Concordiae besteht aus zwey Haupttheilen: 1) *Epitome* [1]), 2) *Solida declaratio* [2]). Jedem ist eine besondere Einleitung vorgesetzt, und beide haben gemeinschaftlich 12 Artikel, welche in der Epitome kürzer, in der Declaratio aber ausführlicher abgehandelt werden. Die Abhandlung der Artikel selbst zerfällt in drey Punkte: 1) Bestimmung der Streitfrage (*status controversiae*). 2) Die *Affirmativa*, Darstellung der Lehre nach dem Lutherischen Begriff. 3) Die *Negativa*, Angabe und Bestreitung der unrichtigen Meinungen und Irrthümer.

1) Epitome articulorum, de quibus controversiae ortae sunt inter Theologos Augustanae Confessionis, qui in repetitione sequenti secundum verbi dei praescriptum pie declarati sunt et conciliati.

2) Solida, plana ac perspicua repetitio et declaratio quorundam articulorum Aug. Conf., de quibus aliquandiu inter nonnullos Theologos eidem addictos disputatum fuit: continens earum controversiarum ad normam et analogiam verbi Dei et compendiarum christianae nostrae doctrinae formulam et rationem, decisionem atque conciliationem.

§. 101.

Die gemeinschaftlichen Artikel haben folgende Titel [1]): 1) *De peccato originis.* 2) *De libero arbitrio et viribus humanis.* 3) *De justitia fidei coram Deo.* 4) *De bonis operibus.* 5) *De lege et evangelio.* 6) *De tertio usu legis.* 7) *De coena domini.* 8) *De persona Christi.* 9) *De descensu Christi ad inferos.* 10) *De caerimoniis ecclesiasticis.* 11) *De aeterna praedestinatione et electione Dei.* 12) *De haeresibus et Sectis, quae Augustanam Confessionem nunquam sunt amplexae, scil. de erroribus Anabaptistarum* [2]), *Schwencofeldianorum* [3]), *novorum Arianorum* [4]) et *Antitrinitariorum* [5]).

1) Kürzer ausgedrückt hat man den Inhalt in folgendes Distichon zusammengedrängt:

Peccatum, arbitrium, justus, bona facta, sequestra,
Usus, edas, Christus, infera, ritus, amor.

2) Die *Wiedertäufer*, späterhin auch *Taufgesinnte, Mennoniten* u. a. genannt, waren anfangs bloss als ein fanatischer, undisciplinirter Haufe verachtet. Seit 1536 aber wurden sie auch in dogmatischer Hinsicht einigermassen wichtig. Es werden in der *Solida declar.* 17 Irrlehren derselben aufgezählt und das Urtheil über sie lautet: „Rejicimus et damnamus falsa Anabaptistarum dogmata, quae neque in Ecclesia Dei, neque in Politia, neque in Oeconomia tolerari possunt." Vgl. *Stark's* Gesch. der Taufe und Taufgesinnten. *Corrodi's* krit. Gesch. des Chiliasmus 3 B. 2 Th. S. 201. ff.

3) Der Schlesier *Caspar v. Schwenckfeld* (1561), enthusiastisch für Reformation, aber mit dem *Lutherthum* eben so unzufrieden wie mit dem Papstthum, wird der Ketzerey beschuldiget, weil er den Menschen Christus nicht *Creatur* nennen will u. weil er behauptet, dass das menschliche Fleisch Christi *vergottet* sey. *Planck* V. B. 1 Th. S. 142 — 250.

4 u. 5) „Unter den *neuen Arianern* sollten wohl die Uni-

Unitarier, die ſich ſchon in Polen einen Anhang gemacht hatten, begriffen werden; aber den Irrthum der *Antitrinitarier* beſchrieb man als reinen Tritheismus und es läſst ſich ſchwer errathen, wen man damals deswegen in Verdacht haben konnte." *Planck* VI. S. 815. Die *Epitome* ſagt von letztern (S. 626. Rechenb.): Haec prorſus nova eſt haereſis, quae antehac eccleſiis Chriſti ignota fuit."

Der ganze XII. Artikel iſt als ein *Anhang* zu betrachten, der zu dem eigentlichen und nächſten Zweck der Formel nicht mehr gehörte. Noch wird in vielen Ausgaben eine *Beylage zum VIII. Art.* gegeben, welche den Titel führt: *Catalogus teſtimoniorum cum ſcripturae, tum purioris antiquitatis oſtendentium, quid utraque non modo de perſona deque divina majeſtate humanae naturae Domini noſtri Ieſu Chriſti, evectae ad dextram omnipotentiae Dei, tradiderit, ſed etiam quibus loquendi formulis uſa ſit.* Edit. Rechenberg. S. 831 — 882. Dieſe Catene wird für *nicht ſymboliſch* gehalten.

§. 102.

Da unſere ſymboliſchen Bücher nur eine Erkenntniſsquelle der Unterſcheidungslehren ſind (§. 88.), ſo darf man in ihnen auch kein *Syſtem Lutheriſcher Dogmatik* [1]) ſuchen. Das Erſte dieſer Art ſind *Melanchthons Loci communes* [2]), welche ſeit ihrer erſten Erſcheinung 1521 an materieller und formeller Vollkommenheit in dem Grade gewannen, daſs ſie ſchon von Luther nicht ohne Grund unter die kanoniſchen Schriften [3]) gerechnet, und von den ſpätern Syſtematikern als die Grundlage des lutheriſchen Syſtems angeſehen wurden.

1) *Planck's* Einleit. in die theol. Wiſſenſch. 2 Th. S. 500 ff.

2) Der erſte Titel war: *Phil. Melanchthonis* (ſ. Melan-

lanthonis): *Loci communes rerum theol. sive hypotyposes theologicae.* Viteb. 1521 (Mel. dogm. Vorlesungen über den Brief an die Römer von Luther edirt). Späterhin: *Loci communes theologici recens collecti et recogniti,* oder *Loci theol. recens recogniti.* Deutsch von Spalatin u. Just. Jonas. S. Strobel's Vers. einer Literärgesch. von Melanchthons Locis theol. Nürnb. 1782. Planck 2 B. S. 90. ff. Die ersten Ausgaben sind um deswillen merkwürdig, weil darin der Titel von der *Trinität, Schöpfung aus Nichts, Person Christi* u. a. fehlt. Grund davon?

3) In der Schr. de servo arbitrio. Ed. Norimb. 1526. 8. urtheilt Luther, dass es sey: „*Librum invictum, non solum immortalitate, sed et Canone ecclesiastico dignum.*" Es steht auch in *Co. pore doct. christ. Philippico.*

§. 103.

Die Lücken, welche Melanchthon, wahrscheinlich nicht ohne Absicht, gelassen, wurde von *Chemnitz, Selneccer, Hutter, Joh. Gerhard, Calov, Quenstedt, Baier, Calixt,* der den Unterschied zwischen Moral und Dogmatik zuerst wissenschaftlich begründete, und andern berühmten Theologen der lutherischen Kirche sattsam ausgefüllt, so dass seit dem Ende des XVII. Jahrhunderts das dogmatische Lehrgebäude der Lutheraner als *vollendet* angesehen werden kann.

S. *Heinrich* Versuch einer Gesch. der versch. Lehrarten der christl. Glaubenswahrheiten und der merkwürd. Systeme und Compendien ders. 1790. S. 348. ff. *Stäudlin* Ideen zur Kritik des Systems der christl. Rel. S. 343. ff.

Refor-

Reformirte.

§. 104.

Der lutherischen Reformation (§. 85-87) geht zur Seite die in Helvetien durch *Ulrich Zwingli*, *Oekolampadius* u. a. gleichzeitig angefangene, und durch die Genfer Theologen *Calvin* und *Beza* (1541) fortgesetzte und vollendete Kirchenverbesserung der schlechthin sogenannten *Reformirten* [1]). Von einem Dogma mit ihrer Schwester ausgehend (§. 87.) geräth sie bald mit dieser wegen des *Abendmahls* und der *unbedingten Gnadenwahl* in eine Controvers, die für immer den Familien - Frieden stört, und an deren Heftigkeit die so häufig gemachten Aussöhnungs - Versuche scheitern [2]).

1) *Baumgarten's* Gesch. der Religionspartheyen S. 815 ff. *Ulr. Zwingli*: Brevis et christ in Evangel. doctrinam Isagoge — Commentar. de vera et falsa religione. Cf. Opp. T. I. S. 264. ff. T. II. *Joh. Calvini*: Instit. chr. relig. Basil. 1536. 8. Instit. chr. rel. in Libr. IV. nunc primum digesta. Genev. 1559. fol.

2) *Planck* 2 B, S. 515. ff. 3 B. 1 Th. S. 68 ff. 377. ff. *Cyprian* abgedrungener Unterricht von kirchlicher Vereinigung der Protestanten. 1726. 8. Treffend urtheilt *Joh. Hoornbeeck* (Summa Controvers. relig. Trajecti 1653. 8. S. 476.): „Est hoc certe triste et perniciosum *Schisma*, quod Satan, ut operi Reformationis tanto efficacius obsisteret, ejusque cursum remoraretur, superiori seculo excitavit inter Ecclesias Lutheranas et Nostras; sive *partes* respiciamus, inter quas obortum hoc fuit, una Papismo egressas eique reformando intentas; sive *causam S. Coenae*, ob quam excitatum Schisma, quum nullum debeat esse christianae charita-

ritatis majus vinculum, quam istud; seu atrocem dissentiendi modum, quo supra omnem modum illi Nostras et Ecclesias et doctrinam inde insectati passim fuerunt atque persequuti. Deplorandum quam maxime est, illos, qui *iidem* initio fuerunt vel ejusdem operis *socii*, quique post primum animorum divortium *uniti* aliquoties semperque *uniendi*, si causam et originem dissensus consideres, videntur, ita et exardescere et implacabiles fieri, ut discordare ferme pro articulo religionis haberi jam ipsis incipiat" u. s. w.

§. 105.

Die im Jahr 1530 für den Reichstag zu Augsburg bestimmte, von Zwingli im Namen der Helvetier aufgesetzte *Confession* [1]) hat (wie die *Confessio Tetrapolitana* [2]) nicht die Celebrität und Wichtigkeit der *Augustana Confessio* erlangt. Wie sehr es aber der reformirten Kirche mit ihrem gerühmten Eifer für die christliche Rechtglaubigkeit Ernst war, beweiset, statt aller Beyspiele, die Hinrichtung des spanischen Antitrinitariers *Michael Servetus* [3]) (1553), auf dessen Scheiterhaufen sich die *Genfer Universität*, welche bald das Wittenberg und Jena der Reformirten ward, emporhob.

1) Sie ward kein Gegenstand öffentlicher Verhandlungen. S. *Zwingli* Opp. T. II. S. 538. ff. *Planck* 3 B. 1 Th. S. 88.

2) *Wernsdorf* histor. confessionis Tetrapolitanae. *Planck* 3 B. 1 Th. S. 83.

3) *Mich. Servede* §§. De trinitatis erroribus Libri VII. 1531. Dialogus de trin. 1532. Christianismi restitutio 1553. Ed. nova Norimb. 1791. 8. Vgl. *Mosheim's* neue Nachricht von Servet. 1750. *Bock* Histor. Antitrin. T. II. S. 322. ff.

§. 106.

Die unſelige Streitſucht der lutheriſchen Theologen trug das Meiſte dazu bey, daſs viele Länder und Provinzen ſich dem reformirten Lehrbegriffe zuwendeten. Unter dieſen zeichnete ſich vorzüglich die *Pfalz* aus, von deren Landesuniverſität *Heidelberg* (1562) ein *Katechismus* [1]) ausging, der zu ſymboliſchem Anſehen in dieſer Kirche gelangte, und dem nach einem Decennium (1572) das *Niederländiſche Glaubensbekenntniſs* [2]) folgte.

1) Der Vf. dieſer *Catecheſis Palatina* war *Zachar. Urſinus*. S. *Köcher* Katechet. Geſch. der reform. Kirche S. 15. ff.

2) *Confeſſio Belgica* ſ. Confeſſio eccleſ. reform. in Belgio. Ed. *Hommius* 1618. 4. *Fr. Sylburg*. 1623. *Benthem's* Holländ. Kirchen- und Schulſtaat. Th. 1.

§. 107.

Katholiken.

Beiden diſſentirenden Tochter-Kirchen gegenüber ſtand, obwohl durch ſolchen Abfall bedeutend geſchwächt und auch im Innern tief gekränkt, die uralte Mutter-Kirche. Ihre Angelegenheiten ſtanden darum ſo übel, weil ſie von ihren Vormündern übel berathen war. *Leo X.* war zu elegant und luxuriös, als daſs er eines Gewaltſtreiches fähig geweſen wäre; *Hadrian's VI.* löbliche Verwaltung war von kurzer Dauer, und *Clemens*

VII. verdarb Alles durch seinen kleinlichen Eigensinn, der ihn grosse politische Kränkungen erleben liess. *Paul III.* sollte durch eine öffentliche Verhandlung (*Concilium Mantuanum* 1536) ihren Angelegenheiten eine günstigere Wendung geben; allein es war ihm kein rechter Ernst damit. Durch den Tod ihres ersten, obwohl zu furchtsamen Sachwalters *Erasmus* [2]) (1536), schien ihr eine Hauptstütze entrissen zu werden.

1) Das Detail hierüber liefert die Kirchengeschichte.

2) *Desiderii Erasmi* Rot. Methodus verae theol. cum animadvers. *J. S. Semleri.* Halle 1782. *Erasmus Theologie* — aus seinen Schriften zusammengetragen. Züllichau 1794. 8.

§. 108.

Dem Hülfscorps, das ihr von *Ignatius Loyola* [1]) (1540) zugeführt ward, verdankte sie in der Folge ihre Rettung; aber noch war es zu wenig organisirt und geübt, um für den Augenblick viel zu wirken. Unter ungünstigen Auspicien ward die *allgemeine Gesetz-Commission zu Trident* [2]) (1545) niedergesezt. Ihre Arbeiten wurden durch unglückliche Vorfälle in Deutschland mehr als einmal unterbrochen, bis sie endlich 1563 einen Codex zu Stande brachte, der zwar die Vorrechte der Mutterkirche auf das genaueste bestimmte, aber auch zugleich jede Aussöhnung mit den Tochter-Kirchen für jetzt und immer unmöglich machte. Der von *Pius V.* 1567. veranstaltete *Catechismus Tridentinus* [3]) ist eine zum allgemeinen Gebrauch gefertigte Epitome dieser

ſer als ökumeniſch promulgirten Geſetzgebung.

1) Pragmat. Geſch. der vornehmſten Mönchsorden 9 Th. S. 71. ff. 10 Th. *Wolff's* allg. Geſch. der Jeſuiten Th. 1. 2. *Adelung's* Verſ. einer neuen Geſch. der Jeſ. Th. 1. 2.

2) *Pallavicini* Hiſtoria Concilii Tridentini. *Salig's* Hiſtoria des Trident. Concil. 3 Th. Mart. Chemnitii examen Concil. Trid. Canones et decreta. Ed. Rom. 1564. F. Ed. Lugd. 1734. 1780. *Planck:* Anecdota quaedam ad hiſt. Concil. Trid. P. I. — VIII. Götting. 1791 — 1803.

3) *Catechismus Romanus ex decreto Concil. Trid. et Pii V. juſſu editus.* Rom. 1566. 1574. u. a.

Achte Periode.

Von 1580 bis 1760.

Stillſtand in der Lutheriſchen Kirche. Groſſe Thätigkeit in der reformirten und katholiſchen Kirche.

Planck's Abriſs einer hiſtoriſchen und vergleichenden Darſtellung der dogmatiſchen Syſteme unſerer verſchiedenen chriſtlichen Hauptpartheyen nach ihren Grundbegriffen, ihren daraus abgeleiteten Unterſcheidungslehren und ihren praktiſchen Folgen. Göttingen 1796. 8.

J. A. Erneſti: Proluſio I — IV. de vera origine praecipuorum dogmatum et inſtitutorum, quae tempore Reformationis a Lutheranis abrogata ſunt. Lipſ. 1785. 4.

Zum Theil: *Kirchengeſchichte des XVIII. Jahrhunderts* von *Schlegel, v. Einem* u. *Lachmann.*

§. 109.

Lutheraner.

Da der Lehrbegriff der lutheriſchen Kirche als normirt zu betrachten war (§. 102. 103.), ſo gab es nun ein ſicheres Kriterion der Hete-

terodoxie, und es konnte förderhin nur noch darüber Streit entstehen, theils, ob diese Lehrnorm für immer bestehen, theils, wie die einzelnen Punkte derselben zu interpretiren und wie die einzelnen Fälle der Abweichung unter die allgemeinen Principien zu subsumiren seyn sollten. Der prätendirte Stillstand bezieht sich also nicht darauf, daſs keine Streitigkeiten mehr waren, sondern, daſs es eine feste Basis gab, worauf die lutherische Rechtgläubigkeit ruhte.

Walch's Religionsstreitigkeiten in der lutherischen Kirche Th. 1 — 4.

§. 110.

Immer blieb *Sachsen*, das Vaterland der Reformation, der Central-Punkt theologischer Verhandlungen; und wenn auch andere Provinzen des lutherischen Reichs sich der Annahme der Concordie widersetzten, oder sich in der Folge wieder davon lossagten: so geschah es bloſs deswegen, weil sie sich auch ohne dieselbe schon für hinlänglich normirt ansahen. Der beständige *theologische Areopagus* (*Collegium Hunnianum*), von *Nic. Hunnius* projectirt und vom Herzog *Ernst dem Frommen* zu Gotha (s. 1678.) begünstigt, würde vielleicht als Friedens-Tribunal weniger genutzt haben, denn als Pflanzschule der Gelehrsamkeit. Glücklicher waren die Katholiken mit ihren *Congregationen*.

Nicol. Hunnii: Consultatio, oder wohlmeinendes Bedenken, ob und wie die Ev. Luther. Kirche die jetzt schwebende Religionsstreitigkeiten entweder friedlich beylegen, oder durch christlich bequeme Mittel fortse-

tzen und endigen möge; an Guftavum Adolphum, König in Schweden, und Joh. Georgium, Kurf. in Sachfen. Lübeck 1632. *Eyring* vita Ernefti Pii. S. 112. ff.

§. 111.

Die heftigen Fehden in Churfachfen über *Krypto - Calvinismus* [1]) (1586 — 91), welche den für fymbolifch geachteten *Vifitations - Artikeln* [2]) (1593) ihr Dafeyn gaben, und fpäterhin der Verdacht des *Krypto - Katholicismus*, (1621 — 32. 1697 ff.) gefährdeten zwar die lutherifche Kirche von aufsen, griffen aber in die Lehre felbft nicht ein. Diefs war auch der Fall bey den, als Gegenftück zu jenen Beforgniffen, gemachten Vereinigungs-Projekten der Lutheraner mit Katholiken und Reformirten. Aber die Ideen, welche zwifchen *Leibnitz* und *Boffuet* [3]) (1704) über die Wiedervereinigung der lutherifchen und katholifchen Kirche ausgetaufcht wurden, konnten eben fo wenig realifirt werden als die Verfchmelzungs - Projekte, in welchen fich *Turretin* und *Werenfels* [4]) (1736) gefielen. Wenn dort das *Concilium Tridentinum* den Weg verfperrte, fo war hier die *Dordrechter Synode* die Klippe, woran alle Ausföhnungs - Verfuche fcheiterten.

1) *Anton's* Gefch. der Concord. F. 2 Th. S. 48. ff.

2) *Articuli Vifitat.* Vifitat. Artikel im Churkreis Sachfen 1593 in Corp. ecclef. Saxon. S. 304. ff. *Feuerlein* Biblioth. fymbol. S. 236. Sie haben noch jetzt in Churfachfen eine verbindende Kraft.

3) S. Super reunione Proteftantium cum ecclefia cathol. tractatus inter Boffuetum et Molanum. Viennae 1782 (Oeuvres pofthumes de Boffuet). De la tolerance des Religions, lettres de Mr. Leibnitz et Reponfes de Mr. Pe-

Peliſſon. Par. 1692. *Walch's* Rel. Streitigk. 1 B. S. 367. ff.

4) Vgl. *Köcher's* Abbildung einer Friedenstheologie u. ſ. w. Jena 1764. *J. S. Werenfelſii* Opusc. theol. philoſ. et philol. Vol. III. Baſil. 1782. Th. I. S. 236. ff.

§. 112.

Mehr objektive Wichtigkeit für die Dogmatik hatte der, nach dem fruchtloſen *Thorner Religionsgeſpräch* (1645), aufgeregte *ſynkretiſtiſche Streit*, worin die beiden Antipoden *Georg Calixtus* und *Abraham Calov* die Hauptrollen ſpielten. Es kamen darin beynah alle ehemals controvers gewordene Punkte in neue Unterſuchung, und man kann den ganzen Streit als eine *Reviſion der lutheriſchen Dogmatik* betrachten.

Walch's Religionsſtreitigkeit. in der Luth. Kirche 1 Th. S. 219. ff. *Abr. Calovii* Hiſtoria ſyncretiſtica. Die zahlreichen Schriften von Calixtus — beſonders Conſultat. de controverſ. Luth. et Reform.; Conſideratio doctrinae Pontif. juxta concil. Trid.; Conſid. doctrinae Reform. juxta colloquium Thorunenſe; De tolerantia Reform. u. a. *Henke* IV. 127 — 144.

§. 113.

Die Bemühungen des edlen *Spener* [1]), den Sinn für das thätige Chriſtenthum bey einem im Buchſtaben der Schultheologie faſt ertödeten Zeitalter zu beleben, finden zwar zunächſt in der Religionsgeſchichte ihre Stelle; aber ſie gehören, ſo wie der durch *Hermann Franke* [2]) und andere wackere Männer vorbereitete, und von dem religiöſen *Grafen von Zinzendorf* [3]) organiſirte *Pieti-*

mus

mus [4]), als hemmende Potenzen in die Geschichte der Glaubenslehre. In engerer Verbindung damit standen die (s. 1699) von *Schade* und *Petersen* wieder aufgeregten chiliastischen Erwartungen, und die zwischen *Rechenberg* und seinem um die Dogmengeschichte verdienten Collegen *Ittig* in Leipzig lebhaft geführte Controvers über die *gratia irrevocabilis* [5]).

1) D. *Phil. Jac. Spener's* Leben von v. *Canstein*. Halle 1740. *Schröckh's* allg. Biographie 6 B. S. 483. ff. *Spener's* Theol. Bedenken; Allg. Gottesgelahrheit aller gläubigen Christen und rechtschaffenen Theologen; Evangel. Glaubenslehre u. a.

2) Frankens Stiftungen von *Schulze*, *Knapp* und *Niemeyer*. Halle 1794. *Franke*: Vom elenden Zustande des verfallenen Lutherthums.

3) Leben des Herrn Nic. Ludw. Gr. v. Z. beschrieben von *A. G. Spangenberg*. Barby 1772 — 75. 8 Th. *Gr. v. Lynar*: Nachr. von dem Urspr. Fortg. u. der gegenwärt. Verfassung der Brüderunität. 2 A. 1781.

4) *Meyer*: de Pietistis veteris ecclesiae. 1696. *Neumann* De novis reformatoribus. Es fehlt noch an einer zweckmäſsigen Geschichte der Pietisten.

5) *Walch's* Religionsstreitigkeiten 2 B. S. 591. ff. *Corrodi's* krit. Gesch. des Chiliasmus 3 Th. *Kern* de vita, obitu scriptisque Th. Ittigii. 1710. *Schelwig*: De Novatianismo tam veteri quam recentiori 1700.

§. 114.

Die seit 1740 in Deutschland mächtig culminirende *Wolfische* Philosophie [1]) trat, nur mit gröſserer Popularität, in die Fuſstapfen der Scholastik der sechsten Periode. Die allbeliebte *Methodus demonstrativa* versuchte die

Dog-

Dogmen a priori zu demonſtriren, verwandelte aber zuletzt die Dogmatik in einen Gemeinplatz der langweiligſten Einſeitigkeit und trockenſten Einförmigkeit. Kein Wunder, daſs ein ſo kümmerliches Zeitalter keinen Geſchmack an Spinoza's ſublimer Religionsphiloſophie [2]) finden konnte!

1) *Sam. Pufendorf*: Epiſt. de Theologia in formam demonſtrationis redigenda. S. *Pfaffii* Hiſt. litt. T. I. S. 398. ff. *Joh. Carpovii* Theolog. revelata methodo ſcientifica 1737 — 65. IV. Vol. *Canz* Compend. theol. purioris 1752. *Reuſch* Introd. in theol. revel. 1744. u. a. *Canz*: Philoſophiae Leibnitz. et Wolfianae uſus in Theologia 1733. *Buddeus:* Bedenken über die Wolfiſche Philoſophie nebſt Wolf's Verantwortung 1724. *Mosheim's* und *Gesner's* Epiſtol. amoeb. ed. Klotz 1770. S. 136. ff. Vgl. *Gabler's* Neueſtes theol. Journal 1 B. 1 St. S 16. ff.

2) Leben *Bened. Spinoza's* an der Ausgabe ſ. Werke von *Paulus*. *Fr. H. Jacobi*: Ueber die Lehre des Spinoza. 2 Ausg. 1789. *Gott;* einige Geſpräche über Spinoza's Syſtem nebſt Shaftesbury's Naturhymnus, *von Herder*. 2 Aufl. Gotha 1800. 8. *Heydenreich* Natur und Gott nach Spinoza 1789. *Fichte's* Wiſſenſchaftslehre S. 16. 45. „Die Tendenz, welche der Carteſianismus hatte, die ganze Philoſophie in Religionsphiloſophie zu verwandeln, erreichte durch Spinoza ihr Ziel. Denn der Spinozismus iſt nichts anders als ein philoſ. Syſtem, welches durchaus auf einer theologiſchen Grundlage beruht, und deſſen kleinſte Theile durch theologiſche Gründe beſtimmt werden, und Spinoza iſt, wie *Herder* ſehr treffend von ihm ſagt, ein *Architheiſt vor allen Theiſten*." S. *Berger's* Geſchichte der Religionsphiloſophie. Berlin 1800. 8. S. 396.

§. 115.

§. 115.

Reformirte.

Thätiger in dogmatiſchen Beſtimmungen zeigte ſich die *reformirte Kirche.* Je mehr ſie ihrer Nebenbuhlerin an Gebiet abgewann (§. 106.), deſto mannichfaltiger und complicirter wurden die polemiſchen und dogmatiſchen Berührungspunkte. In den Niederlanden brach der Lärm zuerſt los, in den Händeln der *Arminianer* [1]), (1610.) deren *Remonſtranz* auf der *Dordrechter Synode* (1618.) verdammt wurde. Die Decrete dieſer merkwürdigen Kirchenverſammlung liefern in dieſer Kirche den Pendant zur *Formula Concordiae* [2]).

1) *Regenboog's* Geſch. der Remonſtranten 2 Th. 1781. 84. *Moſche*: Hiſtoria ſentent. Remonſtrantium de rebus ad relig. et conſcientiam pertinentibus. Spec. I. Jenae 1790. 8. Die *Remonſtrantia* enthielt ein Glaubensbekenntniſs in 5 Punkten über die Gnade. Sie ward öfters vertheidiget. Confeſſio S. declaratio Paſtorum, qui in foed. Belgio Remonſtrantes vocantur. Hard. 1622. 4. Apologia pro Confeſſione 1629. 4. Die wichtigſten Schriftſteller dieſer Parthey ſind *Jac. Arminius* (Opp. theol. 1629. u. 1635.), *Sim. Epiſcopius* (Opp. theol. 1650.), *Curcellaeus* (Opp. 1675), *Hugo Grotius* (Opp. theol. Amſtel. 1679. IV. Vol. f. Baſil. 1732), *Phil. a Limborch* u. a.

2) Acta Synodi nationalis Dordrechti habitae Lugd. Bat. 1620. *Hales*: Hiſt. Conc. Dordrac. Ed. Mosheim 1724. *Walch's* Geſch. d. Relig. Streit. auſſer der luth. Kirche 1 Th. S. 441. ff. Th. 3. S. 545. ff.

§. 116.

Denn eben ſo zahlreich, wie dort, ertönte von vielen Seiten her der heftigſte Widerſpruch, beſonders gegen die darin feſtgeſetzte Theorie einer *abſoluten Gnadenwahl*. *Camero* und *Amyrault* [1]) (1635) konnten mit ihrem *hypothetiſchen Univerſalismus* keinesweges durchdringen, das *Thorenſche Bekenntniſs* [2]) (1645.) erhielt nur in Brandenburg ſymboliſches Anſehen, und die Helvetier gaben in ihrer von *Heidegger* (1675.) aufgeſetzten *Formula Conſenſus* [3]) ihren niederländiſchen Brüdern nichts nach an ſubtilen Diſtinctionen und hartnäckiger Beharrlichkeit bey dem einmal behaupteten Tropus.

1) *Joh. Camero* (*Cameron* † 1625.) §§. De gratia et lib. arbitrio, Opp. 1652. fol. *Moſes Amyrault* (Amyraldus † 1664.) berühmt wegen ſeiner Morale chretienne. *Wittich's* Handbuch der chriſtl. Kirch. u. Dogmengeſch. 1 Th. S. 93.

2) Acta conventus Thorun. Varſov. 1646. 4.

3) Formula conſenſus Eccleſiarum Helveticarum Reform. circa doctrinam de gratia univerſali et connexa aliaque nonnulla capita. S. *Hottinger*: Hiſtoria Formulae conſenſus. Biblioth. Brem. T. VII. S. 669. ff.

§. 117.

Vergebens ſuchten ſich die franzöſiſchen und bataviſchen Theologen dem eindringenden *Carteſianismus* zu widerſetzen. Die gelehrten und wackern Männer *Voëtius* und *Campejus Vitringa* geriethen in dieſem Kampfe in Gefahr, für unverſtändige Zeloten und

dem

dem Zeitgeiſte ohnmächtig widerſtrebende Paläologen verſchrieen zu werden.

Walch's Rel. Streit. auſser der luth. Kirche. 3 Th. S. 854. ff. *de Vries* Carthesius vindicatus. *Röell*: Diſſert. philoſ. de theologia rationali. 1700. 8. Der Streit drehte ſich beſonders um den Punkt von der Wirkſamkeit Gottes vermittelſt der Geſchöpfe — oder das Syſtem der gelegentlichen Urſachen, welches vorzüglich *Malebranche* (Entretiens ſur la Metaph. S. 118. ff.), der talentvollſte Schüler von Des-Cartes, vertheidiget hatte. *Arnauld* ſpielte darin die Hauptrolle.

§. 118.

Eine beſondere Aufmerkſamkeit verdient *Johannes Cocceji* (ſ. 1658), der, ſtatt durch die Exegeſe zur Dogmatik zu gelangen, den entgegengeſetzten Weg einſchlug und durch Ausſchmückung ſeiner *Bundes-Theologie* dem Witze einen freyen Spielraum verſchaffte und auch unter den lutheriſchen Theologen nicht wenig Beyfall und Nachahmung fand.

Joh. Cocceji: Summa doctrinae de foedere et teſtamentis Dei 1648. *Burmanni:* Synopſis theol. et ſpeciatim foederum Dei 2 Vol. 1699. *Witſii* de oeconomia foeder. dei cum hominibus Libr. IV. 1694. 4. *Gürtler* Inſtitt. theol. Marb. 1732. *Heinrich's* Geſchichte der verſchiedenen Lehrarten der chriſtl. Glaubenswahrh. S. 371. ff.

§. 119.

Doch die reformirte Kirche hat eine Reihe von Männern aufzuweiſen, die mehr als einer Periode angehören, und um derentwillen ſie von jeder Kirche beneidet wird. Die

Na-

Namen *Hugo Grotius*, *Ludov. Capellus*, *Sam. Bochart*, *Johann. Clericus*, *Petr. Bayle* u. a. führen ihre Empfehlung von ſelbſt mit ſich, und es kann hier bloſs von Intereſſe ſeyn, auch die dogmatiſche Wichtigkeit dieſer Männer kennen zu lernen. An ſie ſchloſs ſich *Balthaſar Becker* an, der durch ſeine *bezauberte Welt* auf den Aberglauben des Volks zu wirken und den Teufel vorläufig in Ketten zu legen ſuchte.

Man vgl. *Niceron*, *Bayle* (Diction.), *Chaufepié* u. a. *Schwagers* Leben, Meinungen und Schickſale Balthaſ. Becker's. Leipz. 1780. 8. — *Adämoniſten.*

§. 120.

Katholiken.

Auch die *katholiſche Kirche* hatte wieder glänzende Intervallen. Jetzt erſt bewährte ſich der groſse Einfluſs der von Loyola geſtifteten *Geſellſchaft Jeſu* (§. 108.) Die *Congregatio* und das *Seminarium de propaganda fide* [1]) (1622. 1627.) waren von gutem Erfolg. Doch war nicht zu verhindern, daſs die mit einander ſtets rivaliſirenden Ordensgeiſtlichen in Controverſen verwickelt wurden, deren Entſcheidung die Infallibilität des römiſchen Glaubensrichters ſehr oft in's Gedränge brachte. Die *Jeſuiten* ſetzten gegen die *Dominicaner* die Fehden über die Prädeſtinationslehre fort, welche ſich zwiſchen dieſen und den Schülern des *h.*

Fran-

Franciscus von Assisi im XIIIten Jahrhundert angesponnen hatten. Die Dominicaner blieben ihrem Augustinus und Thomas getreu; aber die Jesuiten, hier als *Molinisten* [2]) (1592 — 97), verfochten als Semi-Pelagianer ihre Sätze *de praescientia dei media* mit großer Hartnäckigkeit.

1) *Bayeri*: Historia Congregat. Cardinal. de propaganda fide. *Walch's* neueste Relig. Gesch. 2 Th. S. 151 ff.

2) *Ludov. Molina*: Concordia liberi arbitrii cum gratiae donis. *Hottinger* Hist. de praedest. et gratia Lib. IV. S. 93. Verlegenheit der Päpste Clemens VIII., Leo XI. u. Paul V. *Congregationes de auxiliis gratiae.*

§. 121.

Aber dieß war nur das Vorspiel einer weit ausgedehntern Streitsache, die durch den strengen Augustiner *Cornelius Jansen* [1]) (1638.) angefacht und aus den Niederlanden nach Frankreich gebracht wurde. Nicht ohne Ruhm kämpften *Arnauld*, *Nicole*, *Blasius Pascal* (1653.), und der wider seinen Willen in den Streit gezogene *Paschasius Quesnell* (1676.). Allein theils mußten sie gegen den gelehrten *Sirmond* und den um die Dogmengeschichte so sehr verdienten *Dionys. Petau* das Feld räumen, theils wurden sie durch die Politik der gewandten Beichtväter Ludwigs XIV, unter dessen langer Regierung die *Freyheit der Gallicanischen Kirche* constituirt wurde, überwunden. *Clemens XI.* verurtheilte in der berühmten Constitutions-Bulle: *Unigenitus* [2]) (1713.) die Jansenisten, und

und mit ihnen zugleich wesentliche Punkte des alten sanctionirten Kirchenglaubens.

1) Augustinus; T. I. in quo haeresis et mores Pelagii ex St. Augustino recensentur et refutantur; T. II. in quo genuina sententia profundissimi doctoris de auxilio gratiae etc. proponitur. T. III. Löwen 1640. Par. 1641. *Leydecker:* Hist. Iansenismi 1695. *Gerberon:* Hist. gen. du Iansenisme Amst. 1700. 3 Vol. 8. *Mart. Gerbert:* Retractatio Jansenisticarum controvers. ex sententia Augustini. 1791. 8. *Le Bret:* de spectro Jansenismi in Tuscia. 1789. 4.

2) Geheime Nachrichten von der Constitution Unigenitus u. s. w. 6 Th. Magdeb. 1755. Historische u. polit. Betrachtungen über die Constitution Unigen. 1753. 8.

§. 122.

Bey genauerer Betrachtung der *Theologie der Jesuiten* ergiebt sich, dass doch eigentlich nur drey Dogmen in nähere Untersuchung gezogen wurden: 1) Von der Gnade; 2) von der Inspiration; 3) von der unbefleckten Empfängniss der Maria. Ihre Gegner suchten sie hierin in den Verdacht der Ketzerey zu bringen.

Arnauld la nouvelle heresie des Jesuites 1661. La morale des Jesuites extraite de leurs livres. 1667. Extraits des assertions dangereuses et pernicieuses en tout genre, que les soidisants Jesuites ont soutenus u. s. w. *Harenberg's* Gesch. der Jesuiten 2 Th. u. a.

§. 123.

Einen erfreulicheren Anblick gewähret die friedlichere Thätigkeit der in Frankreich gestifteten Akademien der geistlichen Wissenschaf-

fchaften: die *Patres oratorii* (1613.) und die *Benedictiner-Congregation vom heil. Maurus* (1621.). Letztere haben fich vorzüglich um das *Studium der Kirchenväter* verdient gemacht, und die Namen *Martene*, *Durand*, *Martianay*, *Sabbathier*, *de la Rue*, *Maran*, *de Montfaucon* u. a. erinnern allein fchon an die wichtigen Bereicherungen, welche die Patriftik diefen Männern verdankt. Aufser diefen find noch *Richard Simon*, *Baroni*, *Bellarmino*, *Natalis Alexander* u. a. aller Ehren werth.

Gallia chriftiana T. VII. S. 474. ff. *Taffin:* Hiftoire lit. de la Congregation de St. Maur. (Deutfch von *Rudolph* mit Vorr. u. Anmerk. von *Meufel* 2 Th. Ulm 1773. 74. 8.). Ueber die folgenden berühmten Männer vgl. *Perrault* les hommes illuftres en France, *Niceron*, *Chaufepié* u. a.

§. 124.

Von geringerer Bedeutung dagegen find die eigentlichen Syftematiker. An die Scholaftiker fchliefsen fich an: *Gregor. de Valentia* [1]), *Becanus* [2]), *Collet* [3]), *Billuart* [4]), u. a. *Canifius* [5]) und *Boffuet* [6]) haben fich als Popular-Dogmatiker ausgezeichnet.

1) Commentarius in Summam Thom. Aquin. IV. Vol. Par. 1639.

2) *Mart. Becani* Theologia fcholaftica. Mogunt. 1640.

3) Inftit. theol. fcholaft. f. theol. fpeculativa. 2 Vol. Lugd. 1768.

4) Summa St. Thomae hodiernis academ. moribus accommodata f. curfus theologicus XIX. Vol. 1758. ff. Ejusdem

dem: Summa St. Thomae f. compendium theol. VI. Vol. 1763.

5) *Petr. Canisii;* Summa doctrinae chrift. und Inftitt. chrift. pietatis. 1554.

6) Expofition de la Foi catholique. Par. 1672. Vgl. *Döderlein* Inftit. Theol. chrift. T. I. S. 234. *Heinrich* Gefch. der verfch. Lehrarten S. 326. ff.

§. 125.

Gleichzeitig mit dem lutherifchen Pietismus (§. 113.), regte fich in der katholifchen Kirche der durch den frommen Cardinal *Bona*, den Spanier *Molinos* u. a. veranlafste *Quietismus* (f. 1688.), womit der *fpanifche Illuminatismus* in enger Verbindung ftand. Allein die Jefuiten wufsten den Fortfchritten deffelben durch ihre Moral-Politik beffer zu begegnen, als es in der lutherifchen Kirche durch die trocknen Verftandesexercitien der Wolfifchen Philofophie gefchehen konnte. Aber die Parallele zeigt auch hier den deutfchen National-Charakter in feiner Männlichkeit, indefs die franzöfifche Extrem-Tendenz einem grobfinnlichen Myfticismus zueilte.

Recueil de diverfes pieces concernant le Quietisme et les Quietiftes, ou Molinos, fes fentimens et fes difciples. Amft. 1688. *J. A. Schmidt*: Quietismi revolutio Sec. XIV. et hujus. S. Dec. Differt. S. 147. ff. *Arnold's* Hiftoria et defcript. theol. myfticae. Deffen Unparth. Kirchen- u. Ketzerhiftorie 3 Th. Kap. 17.

§. 126.

Hiermit contraftirte nicht wenig der Leichtfinn und die Frivolität, welche von Ita-

Italien und Frankreich her, nicht sowohl in das wohlbefestigte Gebiet der Dogmatik eindrang, als vielmehr alle dogmatischen Untersuchungen für überflüssig und lächerlich erklärte. Von Italien her schlich sich der geweckte Verdacht von den *Impostoren;* in Frankreich trieb der Witz mit den ehrwürdigen Urkunden und den durch das Alterthum geheiligten Sätzen des Christenthums sein böses Spiel. Gepriesene Namen erscheinen hier mit dem Obelus der Verächtlichkeit bezeichnet.

Fabricii delectus argumentorum et syllabus scriptorum, qui veritatem rel. chr. adversus Atheos, Epicureos, Deistas s. Naturalistas, Idololatras, Judaeos et Mahumedanos asseruerunt. Hamb. 1725. 4. *Trinius* Freydenker - Lexicon. Leipz. 1759. 8. *Marechal* Dictionnaire des Athées. *Nösselt's* Vertheidigung der Wahrheit und Göttlichkeit der christl. Rel. 4 Ausg. Halle 1774. 8. *Rosenmüller's* Prüfung der vornehmsten Gründe für und wider die Religion. Erlangen 1776. 8. u. a.

§. 127.

Griechen.

Seit *Johannes Damascenus* (§. 72.) hatte die Dogmatik der *Griechen* keine Veränderung erlitten. Der *Ausgang des heiligen Geistes,* die *Transsubstantiation* und das *ungesäuerte Brod im Abendmahl*, der *Bilderdienst*, nebst dem verworfenen *Primat des römischen Papstes* waren die Hauptpunkte des ununterbrochen fortdauernden Zwistes, den die Kirchenversammlung zu

Lyon

Lyon (1274.), und zu Florenz (1439.) vergeblich beyzulegen ſuchte [1]). Eben ſo miſslangen auch die wiederholt projectirten Vereinigungs - Verſuche mit den *Proteſtanten.* Der gelehrte Patriarch *Cyrillus Lukaris* [2]) zu Konſtantinopel (1629.) büſste die in ſeinem Glaubensbekenntniſs erklärte Annäherung an den Proteſtantismus mit dem Leben. Dagegen gelangte der Katechismus des Metropolitan *Petrus Mogilas* [3]) (1642.) zu einem ſymboliſchen Anſehen in der ganzen griechiſchen Kirche, vermehrte aber von neuem den Diſſenſus mit der römiſchen, welchen die römiſchen Päpſte durch den Uebertritt der *Unirten* in Polen und Ungarn, zum Theil auch in der Türkey, ſchon für beygelegt hielten. Durch Peter d. Groſsen erhielt die griechiſche Kirche in Ruſsland eine etwas veränderte Form; aber ſie blieb ſelbſtſtändig. Die merkwürdigſte Ausbeute dieſer Zeit war das dogmatiſche Syſtem des achtungswerthen Erzbiſchofs *Theophanes Prokopowitz* [4]).

1) *Leonis Allatii:* Graecia orthodoxa et de conſenſu utriusque eccleſiae Libri II. 1648. Graecia orthodoxa 1652. 4. Diſſertt. de libris et rebus eccleſ. Graec. Par. 1646. 4. *Maimbourg:* Hiſtoire du Schisme des Grecs. *Heineccius:* Abbildung d. griech. Kirche 1 Th.

2) *Th. Smith* de vita Cyrilli Lucaris S. Miscell. S. 49. ff. Sein Glaubensbekenntniſs: *Confeſſio chriſt. fidei;* graece et latine 1633. 1645. *Fabricii* Biblioth. Graeca Vol. X. S. 499. ff.

3) Orthodoxa confeſſio catholicae et apoſtolicae eccleſiae Orientalis, lat. 1695. in's Deutſche überſetzt von *Friſch* *Ορθοδοξος ομολογια της καθολικης και αποστολικης εκκλησιας της ανατολικης.* Graece et lat. ed. *Hofmann.* S. *Walch's* Rel. Streit. auſser der Luth. Kirche Th. 5. S. 401. ff.

4) Christianae orthodoxae theologia. Königsb. 1773 — 77. V. Vol. 8. (T. IV. de processione Spir. S. Gotha 1772.) Vgl. *Schlegel's* Kirchengesch. des XVIII. Jahrh. 2 B. S. 58.

§. 128.

Englische Kirche.

Die Geschichte des Reformationswesens in *England*, dem Vaterlande der Sekten, gehört unter die schwersten Punkte der Kirchengeschichte. Für die Dogmengeschichte hat die auf die *Uniformitäts - Acte* und die *Neun und dreyssig Artikel* gegründete *Episcopal - Kirche* [1]) in so fern die meiste Wichtigkeit, als dadurch in den Lehren von der Kirche und Kirchengebräuchen, Tradition u. s. w., welche von den *Dissenters* (d. h. allen, die ausser der *High-Church* sind), bestritten werden, eine Veränderung hervorgebracht worden ist. Die originellen *Quäker* [2]) verbanden, ohne es zu beabsichtigen, den uralten Montanismus mit dem Mysticismus der Spiritualen und Fratricellen des Mittelalters (§. 84.), und erhielten durch *Wilhelm Penn*, *Keith* und *Rob. Barclay* ihre völlige Organisation. Die exemplarischen *Methodisten* [3]) (1730.) sind am richtigsten mit den deutschen Pietisten zu vergleichen.

1) Vgl. *Benthem's* Engländ. Kirchen - und Schulenstaat. *Böhme's* Acht Bücher von d. Ref. der Kirche in England. Die *Neun u. Dreyssig Artikel* sind am besten erläu-

läutert vom Bischof *Burnet*: Essay on the thirty nine Articles in dessen *Gesch. der Reformation* 3 B. Vgl. *Ziegenbein's* Brittisches Magazin für Prediger 2 B. 1 St. S. 265. ff.: Ueber die neun u. dreyssig Artikel der Engl. Kirche nach *Ge. Brettyman's* Elements of Christian Theology. Vol. II. Lond. 1799. 8.

2) *Croesii* Hist. Quakeriana Amst. 1696. *Alberti's* Nachr. von der Religion etc der Quäker. 1750. *Corrodi's* krit. Gesch. des Chiliasmus 3 Th. 1 B. S. 252. ff.

3) Ihre Stifter sind die Gebrüder *Wesley* u. der gelehrte *Whitefield*. S. *Hampson's* Leben Joh. Wesley's etc. Deutsch von *Niemeyer* 1793. 2 Th. 8. *Burkhard's* vollständ. Gesch. der Methodisten 1795. 2 Th. 8.

§. 129.

An *Lightfoot*, *Pearson*, *Owen*, *Spencer*, *G. Bull*, *Prideaux*, *Burnet*, *Cudworth* u. a. fand die Rechtglaubigkeit der englischen Kirche die besten Stützen [1]). Indess aber *Sherlock* [2]) den Athanasianismus bis zum vollkommnen Tritheismus steigerte, erneuerten der gelehrte *Whiston* und *Sam. Clarke* die arianische Subordinations - Theorie [3]).

1) *Alberti's* Briefe über den neuesten Zustand der Religion in Grossbrit. 3 Th. *Brittan. Biogr. Niceron* u. a.

2) A vindication of the holy and everblessed Trinity. 1690. Vgl. *Alberti* a. a. O. S. 708. ff.

3) *Sam. Clarke's*: The scriputre Doctrine of the Trinity. Ed. 2. Lond. 1729. 8. Deutsch 1774. *Seiler*: de difficultatibus Arianismi subtilioris, inprimis Clarkiani. Erlang. 1775. 4.

§. 130.

Doch diese Erneuerungen alter Ketzerey-

reyen waren nur Kleinigkeiten gegen die Gefahren, welche Kirche und Religion durch die sogenannten *Freydenker* und *Naturalisten* von England aus bedrohten. Die Untersuchenden zeigen nur selten Leichtfertigkeit und Muthwillen; aber die Philosophie, deren dialektisches Spiel oft die Stelle wahrer Gelehrsamkeit vertreten muss, ist mit einer gewissen Bitterkeit tingirt und der brittische Skepticismus zeigt sich oft in grämlichen Gebehrden.

Grundig Gesch. der heutigen Freygeister 1748 — 49. *Less* neueste Gesch. des Unglaubens unter den Christen in *Walch's* n. Rel. Gesch. 2 B. S. 3. ff. 3 B. S. 375. ff. *Thorschmid*: Vers. einer vollständigen engl. Freydenker-Bibliothek. Halle 1765 — 67. 4. Th. 8.

§. 131.

Unitarier.

Das Zeitalter der Reformation weckte mancherley alte Ketzereyen, namentlich Sabellianer, Arianer, Photinianer u. a. fast in allen Ländern, besonders aber in Italien, wieder auf, die, weil sie die Trinität und Gottheit Christi läugneten, unter den gemeinschaftlichen Namen *Unitarier* [1]) begriffen werden. Viele Vertheidiger des Unitraismus büssten ihren Frevel mit dem Leben; andere wanderten aus; oder verloren sich unter den fanatischen *Anapabtisten.* Aber Polen und Siebenbürgen sahen durch die beiden Italiener

Lä-

Lälius und *Faustus Socinus*[2]) (*Sozzini*), gleichzeitig mit der lutherischen Concordiensache, eine besondere Sekte derselben entstehen, die unter dem Namen *Socinianer* am bekanntesten und in den meisten europäischen Ländern verbreitet ist, und deren für unchristlich gehaltene Unterscheidungslehre der *Rackauische Katechismus*[3]) am besten darstellt. Nächst den ihnen nahe verwandten *Arminianern* (§. 111.) sind die Socinianer die wärmsten Freunde und Beförderer theologischer Gelehrsamkeit gewesen[4]).

1) *Chr. Sandii* Bibliotheca Antitrinitariorum 1684. Ejusd. Nucleus hist. eccl. 1676. 4. *Bock* Histor. Antitr. maxime Socinianor. T. I. II. 1772 — 76. Bibliotheca Fratr. Polon. quos Unitarios vocant. Amst. 1656. V. Vol. f. VIII. Vol. 8. *Henke's* Magazin 1 B. 2 St. S. 235. ff.

2) *Joh. Toulmin:* Memoirs on the Life of Socinus. *Bock* Hist. Ant. II. 654. ff. F. Soc. Summa rel. chr. Racov. 1611. Ejusd. Christ. rel. brevissima institutio u. a. *Flatt's* Bemerk. über Socin's Philos. u. Theologie. S. Beytr. zur christl. Dogmat. u. Moral S. 117. ff. *Ziegler s* Darstellung des eigenthümlichen Lehrbegr. d. Faust. Socinus. S. *Henke's* N. Magazin 4 B. 2 St. S. 201. ff.

3) Catechismus Racoviensis major et minor 1605. Deutsch von *Val. Smalz* 1605. u. 1608. Widerlegung des Rakauschen Katech. durch die theol. Facult. zu Wittenberg 1610. 8. *Abr. Calovii:* Scripta Antisociniana 1684. III. Vol. f. u. a.

4) Z. B. *Volkel, Schlichting, Przypkowzi, Sand, v. Wolzogen, Wissowatzi, Biandrata, Joh. u. Sam. Crell* u. a. *Zeltner:* Hist. Cryptosocinismi Altorfini 1729.

Neunte Periode.

Seit 1760.

Zeitalter der Philoſophie und Kritik.

Nitſch: Theologie der Neuern, oder Darſtellung der chriſtlichen Glaubenslehre nach den neueſten Berichtigungen. Erfurt 1790. 8.

Erzählung u. Beurtheilung der wichtigſten Veränderungen, die vorzüglich in der zweyten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts in der gelehrten Darſtellung des dogmatiſchen Lehrbegriffs der Proteſtanten in Deutſchland gemacht ſind. Halle 1790. 8.

Beruhigungsgründe wegen der neuen Veränderungen des Lehrbegriffs der proteſt. Kirche. Berlin 1790. 8.

Verſuch einer hiſtor. Entwickelung der Urſachen, durch welche die Dogmatik in dem proteſt. Deutſchl. ſeit der letzten Hälfte des gegenwärt. Jahrh. eine neue Geſtalt erhalten hat. S. *Stäudlin's* Beytr. zur Philoſ. und Geſch. der Religion etc. 4 B. S. 1 ff.

Thieſs Einleit. in die neuere Geſch. der Religion, Kirche und der theol. Wiſſenſchaften. Schlesw. 1797. 8.

Tittmann's neueſte Geſch. der chriſtl. Rel. u. Theologie; oder Veränderungen u. Schickſale der Relig. u. Theologie im XVIII. Jahrh. Breslau 1804. 8.

§. 132.

§. 132.

Die allgemeine Aufgabe dieſer Zeit iſt: durch Philoſophie und Kritik eine Total-Reviſion des dogmatiſchen Kirchenglaubens zu bewirken, auf die Unterſcheidungslehren der Kirchen wenig mehr zu achten und durch die Conſtitution einer allgemeinen *Vernunft-Religion* einen ewigen Frieden aller Partheyen zu erzielen — eine Idee, die, wenn ſie jemals realiſirt werden könnte, der Triumph der Menſchheit ſeyn würde.

Die allgemeine Religion. Ein Buch für gebildete Leſer von *L. H. Jacob*. Halle 1797. 8. *Kant:* Zum ewigen Frieden S. 63. ff. Theolog. Blätter 1 Jahrg. Nr. II.

§. 133.

Aber über dieſen Verſuchen erhob ſich ein noch nicht geendigter Kampf zwiſchen *Paläologen* und *Neologen*, die ſich wechſelſeitig ihre *Orthodoxie* oder *Heterodoxie*, bald zur Ehre, bald zur Schande anrechneten. Dieſe verengten das Gebiet der Dogmatik, indem ſie einige Lehren als exegetiſch und hiſtoriſch unerweislich verwarfen, andere als unbrauchbar für unſere Zeiten in die Rüſtkammer der Antiquitäten verwieſen, und andere nach modernen Begriffen ſo umformten, daſs von den urſprünglichen Vorſtellungen wenig mehr übrig blieb. Jene hingegen ſuchten die alten Grenzen zu verwahren, die Richtigkeit der alten Vorſtellungsarten zu behaupten, und die Brauchbarkeit und Anwendbarkeit des alten Sy-

Syftems für Schule und Volk zu retten. Auf weffen Seite mehr Recht und Wahrheit, fo wie mehr Gefchick und Confequenz fey, wird die Gefchichte des XIX. Jahrhunderts entfcheiden.

Töllner's vermifchte Auffätze 1 Th. S. 155. ff. Ueber Orthodoxen u. Heterodoxen; ein Wort des Friedens zur Apologie für beide. Züllichau 1798. 8. Ueber die heutige und künftige Neologie von einem proteft. Theologen. Jena 1792. *Paulus:* de notione Orthodoxiae Orat. academ. Jenae 1799. 8. *Ammon's* Bibl. Theologie 1 Th. neue Aufl. S. 20. 21. *Flatt's* Magazin für chriftl. Dogm. 1 St. S. 137. ff.

§. 134.

An die Stelle der Wolfifchen Philofophie (§. 114.) trat die *Kantifche* — eine wohlthätige Erfcheinung in einem Zeitalter, wo fich eine fo genannte Popular-Philofophie (die fich aber mehr als Unphilofophie darftellte,) eingefchlichen und, indem fie dem gemeinen Menfchenverftande die Alleinherrfchaft zufprach, ein fonderbares Helldunkel von Neologie und Paläologie, worin wir noch Viele herumtappen fehen, herbeygeführt hatte. Die kritifche Philofophie verfuchte, ob fie gleich die gefammte Theologie „in die Grenzen der blofsen Vernunft" einfchlofs, felbft den Offenbarungs-Glauben auf ihrem Wege zu deduciren, oder, wenn fie auch die Heteronomie beftehen liefs, die fremdartige Materie nach ihrer eigenthümlichen ziemlich fchwerfälligen Form zu geftalten.

Die beiden Hauptfchriften find: *J. G. Fichte's Kritik aller Offenbarung* 2 Ausg. 1793. u. *Imman. Kant's* Re-

Religion innerhalb den Grenzen der bloſsen Vernunft. 2 Ausg. 1794. 8. *Abicht* de Kantianae Philoſophiae habitu ad Theologiam. Erlang. 1788. *Rechlin*: Darſtellung des Einfluſſes der krit. Philoſophie auf die Hauptideen der bisherigen Theologie. Lübeck 1795. 8. Verſuch einer hiſtoriſch — kritiſchen Darſtellung des bisherigen Einfluſſes der Kant. Philoſ. auf alle Zweige der wiſſenſchaftlichen und praktiſchen Theologie (von *Flügge*). 1 Th. 1796. 2 Th. 1798. 8.

Als ſcharfſinnige Gegner dieſer Philoſophie zeigten ſich: *Storr* (Bemerkungen über Kant's philoſ. Religionslehre 1794.), *Döderlein*, (Betrachtungen und Wünſche über den Gebrauch der Kant. Philoſophie — Theol. Journal 1 St. S. 29. ff.), *Eckermann*, (theol. Beyträge). *Herder*, (chriſtl. Schriften 5 Samml. S. 200. ff.) *Reinhard* (Vorr. zur 3 Ausg. ſ. Syſtems der chriſtlichen Moral. Vgl. *Theol. Blätter* 2 Jahrg. Nr. 18. S. 273-82.: Reinhard's Urtheil über die kritiſche Philoſophie) u. a.

§. 135.

Viel wackere Theologen haben ihrer Wiſſenſchaft durch Hülfe dieſer Zeit-Philoſophie nützliche Dienſte zu leiſten geſtrebt; und wenn auch ihre Bemühungen nicht alle von einem glücklichen Erfolg gekrönt wurden, ſo iſt doch der Eifer zu loben, womit ſie der für unvernünftig ausgeſchrieenen Theologie Achtung vor dem Richterſtuhle der Vernunft zu verſchaffen ſuchten.

J. H. Tieftrunk: Verſuch einer Kritik der Religion und aller relig. Dogmatik. Berlin 1790. *Deſſ.* Cenſur des chriſtl. proteſt. Lehrbegriffs mit beſ. Hinſicht auf die Lehrbücher von Döderlein u. Morus 2 Th. 1791 — 94. Deſſ. Dilucidationes ad theoreticam chr. rel. partem. Vol. I. II. 1793. Deſſ. *Religion der Mündigen* 1 u. 2 Th. Berlin 1800. *C. F. Stäudlin*: Ideen zur Kritik des Syſtems der chriſtl. Religion. Götting. 1791. 8.

8. *Schaumann's* Philosophie der Rel. überhaupt und des christl. Glaubens insonderheit. 1793. 8. *C. Chr. E. Schmid* Philosophische Dogmatik. Jena 1796. *J. W. Schmid*: Ueber christl. Rel., deren Beschaffenheit und zweckmäſsige Behandlung als Volkslehre und Wissenschaft für das gegenwärtige Zeitalter. Jena 1797. *Ammon*: Entwurf einer wissenschaftlich-praktischen Theologie nach den Grundsätzen des Christenthums und der Vernunft. 1797. Dess. Abhandl. zur Erläuter. s. wissensch. prakt. Theologie 1 B. 1798. 8. *Peutinger*: Religion, Offenbarung u. Kirche in der reinen Vernunft aufgesucht. Salzburg 1795. *Ildeph. Schwarz*: Handbuch der christl. Religion. Bamberg 1793. 3 Th. 8. (Neue Aufl. von *Schad*). *Galura*: Die ganze christkathol. Religion B. 1 — 5. 1779. 8. *Dess.* Neueste Theologie des Christenthums. 5 Th. 1800 — 1803.

§. 136.

Bey dem ohne Unterbrechung fortdauernden Conflict der neuesten philosophischen Systeme läſst sich der Einfluſs, den sie auf die christliche Dogmatik haben werden, noch nicht mit Gewiſsheit bestimmen. Die Tendenz der *Fichte'schen* Philosophie konnte nur aus momentanen Miſsverständnissen für *Atheismus* [1]) genommen werden, und in *Schellings* Intenditäts - Philosophie scheint, obgleich in kräftigern Formen, der wieder geweckte Geist des Spinozismus sich auszusprechen [2]).

1) *J. G. Fichte's* Appellation an das Publikum über die ihm beygemessenen atheistischen Aeuſserungen. 2 Aufl. Jena 1799. 8. *Dess.* u. *Niethammer's* Gerichtliche Verantwortung gegen die Anklage des Atheismus. 1799. *C. F. Forberg's* Apologie seines angeblichen Atheismus, Gotha 1799. Aktenstücke in der Sache des Fichteschen Atheismus. 1799. Vom Verhältniſs des Idealismus

mus zur Religion; oder ist die neueste Philosophie auf dem Wege zum Atheismus? 1799. 8. u. a.

2) *Schelling's* Entwurf eines Systems der Naturphilosophie. Jena 1798. System des transcendentalen Idealismus. Tübingen 1801. 8. *Bruno*, 1802. Vorlesungen über die Methode des akadem. Studiums. Tübing. 1803. Philosophie und Religion. Tübingen 1804. Vgl. *Hegel:* Differenz der Fichteschen und Schellingschen Philosophie 1803. *Fries*: Reinhold, Fichte u. Schelling. 1803. 8.

Der neueste Gegner der philosophischen Systeme rücksichtlich ihrer Anwendbarkeit auf Theologie ist: *Jenisch:* Kritik des dogmatischen, idealistischen u. hyperidealistischen Religions- u. Moral-Systems; nebst einem Versuch, Religion u. Moral von philosophischen Systemen unabhängig zu begründen, und zugleich die Theologen aus der Dienstbarkeit zu befreyen, in welche sie sich seit langer Zeit an die Philosophen verkauft haben. Leipzig 1805. 8.

§. 137.

Die dogmatischen Untersuchungen begannen in der lutherischen Kirche — ominös genug! — mit der *Dämonologie* [1]), worauf, wie im Progress *a minori ad majus*, die übrigen Glaubenslehren folgten. Kein Titel der Dogmatik blieb unangefochten; aber die philosophischen Discussionen über Religion, Offenbarung, Christenthum, Sünde, Satisfaction, Erlösung u. s. w.; die historischen Nachforschungen über Trinität, Person Christi und Sacramente; und die exegetisch-kritischen Disceptationen über Kanon, Theopneustie, Ac-

Accommodation u. a. haben die meisten Ansprüche auf allgemeine Wichtigkeit [2]). Die Hoffnungen der Popular-Theologen, die dogmatische Terminologie verdrängt zu sehen, sind aber nicht erfüllt worden [3]).

1) *J. S. Semler:* Abfertigung der neuen Geister und alten Irrthümer. Halle 1760. 8. u. a. Vgl. *Schlegel's* Kirchengeschichte des 18 Jahrh. 1 Th. S. 1092. ff. 2 Th. S. 437. ff.

2) *Nitsch* Theologie der Neuern. *Gottlieb Denker's* (*Sintenis*) Letzte Revision des Kirchenglaubens. Kirchengeschichte des 18 Jahrh. von *Schlegel* u. v. *Einem* u. a.

3) Z. B. *Steinbart's* Gründe für die gänzliche Abschaffung der Schulsprache des theologischen Systems. 1776. *Brackmann's* Apologie der theol. Systemsprache 1778. *Rosenmüller's* Bemerkungen das Studium der Theologie betr. 2 Ausg. 1794. *Nösselt* Anweisung zur Bildung angehender Theologen. 2 Ausg. 2 Th.

§. 138.

Das Bestreben, die Dogmatik *nach den Bedürfnissen und Foderungen der gegenwärtigen Zeit* vorzutragen, ist an und für sich nicht zu tadeln; aber es sind daraus Lehrbücher der Dogmatik entstanden, die weder der alten noch neuen Zeit angehören, und die künftig weder den Vertheidigern der alten Dogmatik, noch den Freunden einer blossen Religions-Philosophie genügen können.

§. 139.

Die Reformatoren der neuern Dogmatik ſind: *W. A. Teller*[1]), *J. S. Semler*[2]) und *J. A. Erneſti*[3]). Letztere erwarben ſich um die Geſchichte der Glaubenslehre unſterbliche Verdienſte (Einleit. §. 8.). In ihre Fuſstapfen traten von verſchiedenen Grundſätzen geleitet: *Bahrdt*[4]), *Gruner*[5]), *Heilmann*[6]), *Danovius*[7]), *Döderlein*[8]), *Morus*[9]), *Henke*[10]), *Ammon*[11]), *Stäudlin*[12]), *J. E. Chr. Schmidt*[13]), *Eckermann*[14]), und andere, deren Namen der Geſchichte der Dogmatik überlaſſen bleiben. Ihre Abſicht war, den chriſtlichen Lehrbegriff zu *läutern* und die *Summa credendorum* auf wenig einfache Sätze zu reduciren [15]).

1) Lehrbuch des chriſtlichen Glaubens. Helmſtädt 1764. Vgl. Lehrbuch für die neueſte Polemik. Halle 1782. S. 45. ff.

2) Inſtitutio brevior ad liberalem erud. theol. Halae 1765. 2 Vol. 8. Inſtit. ad doctrinam chr. liberaliter discendam 1774. Verſuch einer freyen theol. Lehrart 1773. — Unterſuchungen über den Kanon u. a. Schriften. Vgl. Charakteriſtik Semler's von *Eichhorn*. Allg. Bibl. d. Bibl. Lit. 5 B. 1 St. S.

3) Theologiae dogmaticae Theſes. 1783. 8. Opuscula theologica. 1773. Ed. 2. (ed. *Dindorf*) Lipſ. 1792. 8. (13 Abhandlungen dogmatiſchen Inhalts). Vgl. J. A. Erneſti's Verdienſte um die Theologie u. Religion; ein Beytrag zur theol. Literärgeſch. von *W. A. Teller*. 1782. 8.

4) Verſuch eines bibliſchen Syſtems der Dogmatik. 2 Th. 1770. Briefe über die ſyſtematiſche Theologie zur Beförderung der Toleranz 2 Th. 1770.

5) Institutionum theologiae dogmaticae libri tres 1777. 8.

6) Compendium theologiae dogmaticae. Edit. 2. 1774. 8.

7) Theologiae dogmaticae institutio. Libri II. 1773 — 76.

8) Institutio Theologi christiani in capitibus religionis theoreticis nostris temporibus accommodata. Vol. 2. Edit. 5. 1791. 8. Ed. 6. (von *C. G. Junge*) 1797. 8. Christlicher Religionsunterricht nach den Bedürfnissen unserer Zeit. Fortges. von *Junge*. Zusammen 9 Theile 1785 — 1802. 8.

9) Epitome theologiae christianae. Ed. 2. 1791. 8. (Deutsch 1794. u. 1795.). Commentar. exegetico — historicus in Epit. Ed. *Hempel* 2 Vol. 1797.

10) Lineamenta institutionum fidei chr. historico criticarum. Ed. 2. 1795. 8.

11) Vgl. §. 135. Anmerk. Hieher gehört: Summa theologiae christianae. Götting. 1802. 8.

12) Ideen zur Kritik des Systems der christlichen Religion. 1791. Grundriss der Tugend- und Religionslehre. Zweiter Theil: Dogmatik und Dogmengeschichte. 1800. Auszug daraus: Lehrbuch der christlichen Dogmatik und Dogmengesch. 1801. 8.

13) Lehrbuch der christlichen Dogmatik 1800. 8.

14) Compendium theol. christ. theoret. biblico-historicae Ed. 2. 1792. 8. Dess. Systematisches Handbuch der christlichen Glaubenslehre.

15)

15) Etwas zur Kritik der bisherigen Dogmatik. S. *Henke's* Magazin 1 B. S. 353 ff. Die Nothwendigkeit einer vereinfachten Anordnung des Syftems der Dogmat. erwiefen u. dargeftellt von *Gottl. Schlegel.* S. Henke's N. Magaz. 1 B. S. 63. ff. *Mark*: Ueber die Vernunftwidrigkeit einiger Lehren des gewöhnlichen Kirchenfyftems. 1792. *Cannabich*: Kritik alter und neuer Lehren der chriftl. Kirche. 2 Ausg. 1800. u. a.

§. 140.

Unter denen, die, bey jenen Reformen und zum Theil gewaltfamen Revolutionen der neuern Dogmatik, dem alten Syftem treu blieben, verdienen *J. D. Michaelis* [1]), *J. B. Carpzov* [2]), *J. L. v. Mosheim* [3]), *G. Fr. Seiler* [4]) u. a. mit Achtung genannt zu werden. Aber fie werden übertroffen von *F. V. Reinhard's* [5]) Scharffinn und tiefer Geiftespenetration, und *E. C. Storr's* [6]) gründlicher Confequenz. Ein würdiges Duumvirat am Schlufs einer kritifchen Periode!

1) Compendium theol. dogmat. 1760. (Deutfch 1784. 8.).

2) Liber doctrinalis theologiae purioris. 1767.

3) Elementa theologiae dogmaticee. Ed. 2. 1764. 2 Vol. 8. (Opus pofthumum).

4) Theologia dogmatico-polemica, cum compendio hiftoriae dogmatum adornata. Ed. 2. 1780. (Auszug: Compendium majus et minus).

5) *Franz Volkmar Reinhard's* Dogmatik mit liter. Anmerkungen von *Berger*. Meiſsen 1801. 8.

6) Doctrinae chriſtianae pars theoretica e ſacris literis repetita. 1793. 8. (Deutſch von *Flatt*. Stuttg. 1803. 8.).

Zweyter

Zweyter Theil.

Specielle Geschichte
der
einzelnen Dogmen.

Prolegomena.

I.

Religion und Religionslehre.

Ph. Chr. Reinhard: Abriſs einer Geſchichte der Entſtehung u. Ausbildung der relig. Ideen. Jena 1794. 8.

Leſs: Geſchichte der Religion. Göttingen 1785. 8.

Law: Betrachtungen über die Geſchichte der Religion. Aus d. Engl. 1771. 8.

Cotta: de religione in genere et ſpec. naturali. Tübingen 1761. 4.

Meier: Betrachtungen über die wirkliche Religion des Menſchengeſchlechts. Halle 1773. 8.

Heſs: Vom Reiche Gottes. Zürich 1775. 8.

Die Erziehung des Menſchengeſchlechts. Herausgegeben von *Leſſing*. Berlin 1780. 8.

Spalding: Vertraute Briefe die Rel. betr. Bresl. 1788. 8.

Ders. Die Religion eine Angelegenheit des Menschen. 3 Aufl. 1799. 8.

Ueber Religion. 1798. 8.

Schulz: Himmelweiter Unterschied der Moral u. Religion 1791.

Bahrdt: Sonnenklare Unzertrennlichkeit der Religion und Moral. Halle 1791.

Schmid: Philosophische Dogmatik. Jena 1794.

Müller: Entwurf einer philos. Religionslehre 1 Th. 1797.

Ueber Religion als Wissenschaft. Neustrelitz 1795 8.

Vogel; Uebersicht der Ur- und abgeleiteten Aussprüche der menschl. Vernunft, auf welche sich die natürliche Rel. gründet.

Herder: Von Religion, Lehrmeinungen und Gebräuchen. Leipz. 1798.

Ueber die Religion. Reden an die Gebildeteren unter ihren Verächtern (Von *Schleiermacher*). Berlin 1800.

Schelling's Philosophie und Religion. Tübingen 1804. 8.

A. Re-

A Religion als Sache des Herzens.

§. 141.

Es ist eine uralte, in allen Perioden von den hochherzigsten Menschen wiederholte Klage: daſs man das Heiligste des Menschen in das unsichere Gebiet einer kalten Speculation herabzuziehen und die Religion, die Angelegenheit des Herzens, in eine bloſse Doctrin zu verwandeln strebe. So das N. T., welches Liebe zu Gott und freudiges Rechtthun als das Kriterion des Religiösen aufstellt und den Glauben auf wenige Sätze einschränkt [1]). So die Montanisten, welche, gegen die Gnostiker, die Religion als eine dem Psychiker mitgetheilte himmlische Gabe betrachten lehrten [2]).

1) Vgl. Joh. 17, 3: Αὑτη ἐστιν ἡ αἰωνιος ζωη, ἱνα γινωσκωσι σε τον μονον ἀληθινον Θεον, και ὁν ἀπεστειλας Ἰησουν Χριστον. Matth. 11, 25: — — ὁτι ἀπεκρυψας ταυτα ἀπο σοφων και συνετων, και ἀπεκαλυψας αὐτα νηπιοις. Vgl. 1 Joh. 3, 23. 4, 7 — 16. 5, 3. u. ſ. w.

2) Z. B. *Tertull.* adv. Prax. c. 2: Nos vero et semper, et nunc magis, ut instructiores per *Paracletum*, deductorem scilicet omnis veritatis, unicum quidem Deum credimus" u. ſ. w. Idem de Monog. c. 1: „Penes nos autem, quos *Spiritales* merito dici facit agnitio spiritalium charismatum" u. ſ. w. Id. de veland. virg. c. 1. u. a.

§. 142.

Das Blüthenalter der Theologie [1]) war dem Gedeihen einer ſolchen Religion nicht günstig. Wer sich von dem Tummelplatze

der

der Meinungen in die Stille der Selbſtbeſchauung zurückzog, oder das im Innern des Herzens aufgehende Licht Gottes der äuſsern Erleuchtung des Verſtandes vorzog, ward, bald in guter, bald übler Bedeutung, Myſtiker[2]) genannt. Die Lebensweiſe der Asketen ſollte *Religiöſe* bilden; aber die Klöſter wurden bald auch Uebungs-Plätze einer bloſs menſchlichen Weisheit [3]). Im Mittelalter begann ein günſtiger Zeitpunkt. Die Theologie ruhte, als die geharniſchten Pilger-Heere zum heiligen Grabe zogen. Aber die Scholaſtik begann mit Rieſenkraft ihr Werk, und weckte die Theologie aus dem Schlummer. Erſt als ſie die Köpfe überſättiget hatte, gewann die Myſtik neuen Boden.

1) Das war unſtreitig die Periode von Origenes bis Gregor. d. Gr. — die Zeit der Unterſuchung u. Speculation. Vgl. die allg. Dogmengeſch.

2) *G. Arnold* Hiſtorie u. Beſchreibung der myſtiſchen Theologie. 1703 Einl.

3) Της φιλοσοφιας φροντιστηρια nennt Theodor in ſ. φιλοθεος ἱστορια die Klöſter ſehr oft, oder auch φιλοσοφιας γυμνασια.

§. 143.

Im Zeitalter der Reformation waren Religion und Theologie ungefähr in gleichem Verhältniſs. Doch bald gewann dieſe wieder das Uebergewicht. Das XVII Jahrhundert war der Myſtik am günſtigſten. *Spener*, *Franke*, *von Zinzendorf*, u. a. ſicherten der Verkannten in den *Collegiis pietatis* [1]) eine wohlverdiente Freyſtätte. *Jacobi*[2]) und *Spalding*

ding [1]) zeigten, wie die Religion ſey eine Angelegenheit der Menſchheit.

1) Spener und ſeine Freunde ſtifteten die erſten im Jahr 1682. (S. die allg. D. G. §. 113.).

2) Ueber *Friedr. Heinrich Jacobi* vgl. *Fichte's* Apellation S. 27. Seine philoſ. Schriften. Er hat, wie einſt Anſelm von Kanterbury, die Maxime: „Ich ſuche deine Wahrheit nicht zu verſtehen, um zu glauben, ſondern ich glaube, um zu verſtehen; denn ich glaube auch dieſes, daſs ich, wenn ich nicht glaube, auch nichts verſtehe."

3) „*Spalding* († 1804) hat ein ſchönes Buch geſchrieben: *Religion, eine Angelegenheit des Menſchen* (3 Aufl. Berlin 1799 8.) Ein glücklicher Ausdruck; dem Namen und Begriff ſelbſt nach heiſst Religion „*was mir innigſte Angelegenheit iſt*" *Herder*: Von Religion, Lehrmeinungen u. Gebr. 1798. S. 6.

B. Religion, eine Sache des Verſtandes.

§. 144.

Schon die Verſchiedenheit der Definition und der Etymologie des Worts *Religion* zeigt die Anſtrengung des menſchlichen Verſtandes, dieſen wichtigen Begriff in's Klare zu bringen. Bey den eines ſolchen Ausdrucks entbehrenden Griechen hieſs die ſubjective Religion εὐσέβεια, und die objective πιστις, d. h. Religions- und Glaubenslehre. In dieſem Sinne war von einer *wahren* und *falſchen* Religion, von der *Perfectibilität* derſelben, von *Religions-Wahrheit*, *Vernunft - Religion* und *Offenbarungs-Glauben* u. ſ. w. die Rede; nun wurde *Religions-Unterricht* ertheilt und zwiſchen *Religionslehre* und *Religionsphiloſophie* und *Theologie* unterſchieden.

Ueber

Ueber die verſchiedenen Bedeutungen des Worts *Religion* ſ. unter andern *Stäudlin's* Dogmat. u. Dogmengeſch. S 102. Der Ausdruck Religion wird entweder im objectiven Sinn, wo er ſoviel als *Religionslehre* heiſst, oder im ſubjectiven genommen. Im letzten Falle bezeichnet er wiederum bald eine *Erkenntniſs*, einen *Glauben*, eine *Ueberzeugung*, bald zugleich etwas *Praktiſches*, *Moraliſches*, eine *Stimmung des Gemüths*, eine *Geſinnung* und wohl auch eine *gewiſſe Handlungsart*. Auch iſt es etwas anders, wenn man einen *allgemeinen Begriff von Religion* aufſtellt, der auf alle Religionen paſst, die je in der Welt vorhanden waren, oder noch vorhanden ſind, als wenn man einen *Begriff von Religion aus der Vernunft* entwickelt und behauptet, dieſs ſey eigentlich die Religion, wie ſie jedem Menſchen zugemuthet werden könne. *In dieſen verſchiedenen Rückſichten kann es verſchiedene Definitionen von Religion geben, welche einander nicht widerſprechen u. welche alle gleich richtig ſind.*

Die Ableitung, welche *Cicero* (de nat. Deor. II, 28) macht: *religio a relegendo*, nennt *Lactantius* Inſtitt. divin. IV. c. 28. eine „interpretatio inepta" (Daſs ihr aber dennoch ein trefflicher Sinn untergelegt werden könne, hat *Storr* (doctr. chriſt. S. 84.) ſehr ſchön gezeigt). Er ſelbſt ſagt: „Hac conditione gignimur, ut generanti nos Deo juſta et debita obſequia praebeamus, hunc ſolum noverimus: hunc ſequamur; *hoc vinculo pietatis obſtricti Deo et religati ſumus*, unde ipſa religio nomen accepit — — Diximus nomen religionis a vinculo pietatis eſſe deductum, quod hominem ſibi Deus religaverit et pietate conſtrinxerit, quia ſervire nos ei, ut Domino, et obſequi, ut patri, neceſſe eſt." Die gewöhnliche Definition: *Religion iſt die Art und Weiſse Gott zu erkennen und zu verehren* (z. B. bey *Döderlein*, *Morus* u. a.) nennt *Stäudlin* a. a. O. „ſehr fehlerhaft und unbrauchbar, wenn in der Wiſſenſchaft davon Gebrauch gemacht werden ſoll, ſo wie ſie ſich überhaupt für keine Bedeutung des Worts recht ſchicken wolle." Noch ſtärker erklärt ſich *Herder* dagegen: Von Religion, Lehrmeinungen und Gebräuchen S. 271. Die Definitionen der Kantiſchen Schule

ſ. b.

f. bey *Stäudlin* u. a. O. S. 103 — 104. *Jenisch* (Kritik des dogmat. u. idealist. u. hyperidealist. Rel. u. Moralsystems 1804. 8.) S. 338: „Religion ist ein Gegebenes, nicht ein Gemachtes. Religion kann weder durch reine Vernunft *demonstrirt*, noch blofs aus dem moralischen Bedürfnifs *deducirt* werden — Sie ist eine *Philosophie über alle Philosophie hinaus*."

§. 145.

Nach *Lactantius* [1]) ist zwischen *Religion* und *Weisheit* kein Unterschied. Daher ward auch *Religion* (Religionslehre) und *Philosophie* [2]) für eins genommen, und die christlichen Religionslehrer liessen sich zuweilen nicht ungern *Philosophen* nennen — ein Titel, den sie zu andern Zeiten wieder verschmähten [3]) und dessen sie von den heidnischen Philosophen für unwürdig erklärt wurden.

1) Institut. divin. III. c. 11: „Naturam hominis hanc Deus esse voluit, ut duarum rerum cupidus et appetens esset, *religionis* et *sapientiae*. Sed homines ideo falluntur, quod aut religionem suscipiunt, omissa sapientia; aut sapientiae soli student, omissa religione, quum alterum sine altero verum esse non possit. Cadunt ergo ad multiplices religiones, sed ideo falsas, quia sapientiam reliquerunt, quae illos docere poterat, deos multos esse non posse. Aut student sapientiae, sed ideo falsae, quia religionem summi Dei omiserunt, quae eos ad veri scientiam potuit erudire. Sic homines, qui alterutrum suscipiunt, viam deviam maximeque erroribus plenam sequuntur; *quoniam in his duobus inseparabiliter connexis et officium hominis et veritas omnis inclusa est.*" *Idem* L. IV. c. 4: „Non potest nec religio a sapientia separari, nec sapientia a religione secerni, quia idem Deus est, qui et intelligi debet, quod est sapientiae; et honorari, quod est religionis. Sed sapientia praecedit, religio sequitur; quia prius est, Deum scire, consequens, colere. Ita in duobus nominibus una vis est, quamvis diversa esse

esse videantur. Alterum enim positum est in sensu; alterum in actu. Sed tamen similia sunt duobus rivis ex uno fonte manantibus. Fons autem sapientiae et religionis Deus est, a quo hi duo rivi si aberraverint, arescant necesse est: quem qui nesciunt, nec sapientes esse possunt, nec religiosi. Sic fit, ut Philosophi, et qui Deos colunt, similes sint aut filiis abdicatis, aut servis fugitivis; quia neque illi patrem quaerunt, neque hi dominum; et sicuti abdicati haereditatem patris non assequuntur, et fugitivi impunitatem: ita neque Philosophi immortalitatem accipiunt, quae est regni coelestis haereditas, id est, summum bonum, quod illi maxime quaerunt, neque cultores deorum poenam sempiternae mortis effugient, quae est animadversio veri domini adversus fugitivos suae majestatis ac nominis" u. s. w.

2) Die Stellen sind gesammelt in *Dietelmaier*: de religione chr. Philosophiae nomine a veteribus compellata. Altd. 1740. *Suicer* Thesaur. T. II. S. 1441. s. v. φιλοσοφια.

3) Der gröfste Feind der Philosophen ist *Tertullian*. Vgl. das §. 34. S. 38. angeführte Beyspiel. Er nannte die Philosophen — *Prahl-Thiere*. Vgl. de anima c. 1: „Philosophus, *gloriae animal!*"

§. 146.

Die Darstellung des Ursprungs der religiösen Ideen, ihre Entwickelung und Verbindung mit dem Offenbarungsglauben, der Zustand der Religion in jedem Zeitalter u. s. w. ist Sache der *Religionsgeschichte*. Die mannichfaltigen Versuche, die Religion aus der *blossen Vernunft* zu deduciren und zu einem unabhängigen *System der Vernunft-Religion* zu gelangen, finden ihre Würdigung in der Geschichte der Religions-Philosophie. Hier genügt es zu bemerken, dass, obgleich schon Clemens Alexandrinus, Origenes, Augustinus u.

a.

a. über die Religion an ſich philoſophirt hatten, die meiſten Kirchenlehrer doch keinen Unterſchied zwiſchen Vernunft-Religion und Religion des Chriſtenthums machten. Das XVIII. Jahrhundert aber hat ſich auch hier als die *Zeit der Unterſchiede* charakteriſirt.

Im. Berger: Ueber den Begriff der Religion, Religionswiſſenſchaft, Religionsgeſchichte und ihre Principien; in *Flügge's* Beytr. zur Geſch. der Religion und Theologie. 1 Th. S. 199 — 226.

II.

Offenbarung und Chriſtenthum.

Wernsdorf: De divinis revelationibus earundemque varietate. Cf. Diſſertatt. T. I. nr. xx.

Abr. Calovii: Syſtema locor. theol. Viteb. 1655. T. I.

Carpov: Theol. dogmat. T. I.

Stäudlin: Ideen zur Kritik des Syſtems der chriſtl. Religion. 1791. 8. §. 61.

Deſſ. Geſch. des Skepticismus.

Ammon: Abhandlungen zur Erläuter. ſ. wiſſenſchaftl. u. prakt. Theologie. 1 B. 1. u. 2. St.

Neue Beyträge zur krit. Philoſophie von *Grohmann und Pölitz*. 1 B. Berlin 1798.

Flügge: Verſ. einer hiſtor. Darſtellung des Einfluſſes der Kantiſchen Philoſ. auf alle Theile der Theologie. 1 Th. S. 262. ff. 2 Th. S. 248. ff.

Kritik der chriſtl. Offenbarung, oder einzigmöglicher Standpunkt die Offenbarung zu beurtheilen. Leipz. 1798.

A.

A. Die Wirklichkeit einer unmittelbaren Offenbarung als hiſtoriſches Factum.

§. 147.

Der Offenbarungs - Glaube geht weit über das Chriſtenthum hinaus. Die erſten Lehrer deſſelben hatten ihn mit ihren ehemaligen Glaubensgenoſſen gemein. Die Gottheit erſcheint als Lehrer des Menſchengeſchlechts durch Worte und Werke. Das Chriſtenthum iſt bloſs die letzte, vollendete Periode der göttlichen Weltbelehrung, Anfang der Erleuchtung in einem Zeitalter der Unwiſſenheit. Durch die Offenbarungen dieſer Religion ſind die Grundlehren der Weltbeglückung vollſtändig dargeſtellt; aber der *Geiſt Gottes* iſt es, der weiter in alle Wahrheit leitet.

Hebr. 1, 1: Πολυμερως και πολυτροπως παλαι ὁ Θεος λαλησας τοις πατρασιν ἐν τοις προφηταις, ἐπ᾽ εσχατων των ἡμερων τουτων ἐλαλησεν ἡμιν ἐν ὑιω. 1 Petr. 1, 5: ἐις σωτηριαν ἑτοιμην ἀποκαλυφθηναι ἐν καιρω ἐσχατω. Actor. XVII. 30: τους μεν ὀυν χρονους της ἀγνοιας ὑπεριδων ὁ Θεος, τανυν παραγγελλει τοις ανθρωποις u. ſ. w. Joh. XVI. 13: ὁταν δε ἐλθη ἐκεινος, το πνευμα της ἀληθειας, ὁδηγησει ὑμας ἐις πασαν την ἀληθειαν. u. a. St.

§. 148.

Der *Montaniſt* unterſchied ſich dadurch von den Rechtglaubigen, daſs er die erſte Offenbarung des Chriſtenthums bloſs für eine *Propädeutik der Religion der Vollkommnern* erklär-

te

te, und die Vollendung derfelben der Wirkung des jetzt erft mitgetheilten *Paraklets* zufchrieb [1]). Die *Gnoftiker* (fowohl die häretifchen als orthodoxen) glaubten an eine geheime Wiffenfchaft (γνωσις), wodurch der durch den Buchftaben begründete Offenbarungs-Glaube nach den befondern Bedürfniffen jedes Zeitalters ergänzt, berichtiget und vervollkommnet werde. Diefe γνωσις ward aber bald als unmittelbar emanirte Weisheit, bald als eine durch Tradition fortgepflanzte *Scientia arcani* [2]) vorgeftellt. *Clemens Alex.* hält die Kenntnifs alles Wahren und Guten für göttlich, und fomit die Offenbarung Gottes für fortgehend durch alle Perioden — worin ihm auch neuere Theologen beyftimmen [3]).

1) *Tertull.* de velandis virg. c. 1: „Cum propterea Paracletum miferit Dominus, ut quoniam humana mediocritas omnia fimul (femel) capere non poterat, paulatim dirigeretur et ordinaretur, et ad perfectum deduceretur difciplina, ab illo vicario Domini fpiritu fancto — — quae eft ergo Paracleti adminiftratio nifi haec, quod difciplina dirigitur, quod fcripturae revelantur, quod intellectus reformatur, quod ad meliora proficitur? Nihil fine aetate eft, et omnia tempus exfpectant." Vgl. de praefcript. haeret. c. 52: „Et communem quidem illam (blasphemiam, nach der Anficht der Pfychiker), qua in Apoftolis quidem dicant fpiritum Sanctum fuiffe, *Paracletum* non fuiffe: et qua dicant, *Paracletum plura in Montano dixiffe, quam Chriftum in Evangelium (evangelio) protuliffe; nec tantum plura, fed etiam meliora atque majora.*" Man kann damit in Verbindung bringen *Origen.* contr. Celf. L. III. S. 159. (ed. Spencer): φησομεν προς αὐτον (den Frager), ὅτι ὥσπερ ἔλεγε τις τον νομοθετην, προς ἐρωτωντα εἰ τους καλλιστους ἔθετο τοις πολιταις νομους; ὅτι οὐ τους καθαπαξ καλλιστους, ἀλλ᾽ ὧν ἐδυναντο τους καλλιστους· οὕτω λεγοιτο αν και ἀπο του πα-

τρος

τρος τȣ χριστιανων λογȣ, ὁτι ἀν ἐδυναντο ὁι πολλοι εις βελτιωσιν ἠθων τȣς καλλιστȣς ἐθεμην νομȣς, και διδασκαλιαν. u. s. w. Hieraus folgt, daſs das Chriſtenthum noch einer *höhern Perfectibilität* fähig iſt.

2) Clem. Al. Strom. I. S. 326. ff. u. a. St.

3) Stromat. VI. S. 823. (Potter): Ὀυ τοινυν κακιας ἐργον ἡ φιλοσοφια ἐναρετȣς ποιȣσα, λειπεται δη Θεȣ (ſc. ἐργον ἐιναι) ȣ̔ μονον το ἀγαθευειν ἐργον ἐστιν και καθ᾽ ὁσα παρα Θεȣ διδοται, καλως διδοται τε και λαμβανεται· και μεν ἡ χρησις της φιλοσοφιας, ȣ̓κ ἐστιν ἀν κακων, ἀλλ᾽ ἡ τοις ἀριστοις των Ἑλληνων δεδοται· δηλον και ὁθεν δεδωρηται, παρα της κατ᾽ ἀξιαν τα προσηκοντα ἑκαστοις ἀπονεμȣσης δηλονοτι προνοιας u. ſ. w. Vgl. *Herder:* Vom Geiſt des Chriſtenthums 1798. S. 311.: „Bey dieſem freyen und reichen Sinn des Worts Offenbarung (*Enthüllung, Bekanntmachung, Aufhellung, klarer Begriff, Einſicht, Ueberzeugung* u. ſ. w.) laſſet uns bleiben, oder, da einmal ſo viel dumpfe Nebenbegriffe daran haften, es lieber vermeiden. Offenbarung gehet durch alle Zeiten; jede Zeit enthüllet und offenbaret (1 Cor. 3, 13. 14.). Die Zeit Chriſti, eine groſse Offenbarerin, hat ihr Amt verrichtet; enthüllend geht ihr Werk fort; wer eine Wahrheit hell ans Licht ſtellt, der offenbaret. (Matth. 10, 26. Luc. 2, 35. 1 Petr. 1, 5.)."

§. 149.

Origenes findet die Summe der göttlichen Offenbarung in den Religions-Urkunden enthalten; aber die nähere Entwickelung des chriſtlichen Glaubens (*apoſtolica et eccleſiaſtica praedicatio*) iſt denen überlaſſen, welche die hohen Gaben des Geiſtes empfangen haben, und für welche auch die *verborgenen Lehren* ſind [1]). Auch nach *Johannes Damaſcenus ſind heilige Schrift und Offenbarung* gleichbedeutende Ausdrücke [2]).

1) Orig.

1) Origen. περι αρχων I. vom Anfang. Daſs die Christen gewisse *geheime Lehren* haben, entschuldiget Orig. mit dem Beyspiel der Philosophen: Contr. Cels. I. S. 7. (Spenc.) Το δε ἐιναι τινα, ὁις μετα τα ἐξωτερικα, μη εις τȣς πολλȣς φθανοντα, ȣ̓ μονȣ ἴδιον τȣ χριστιανων λογȣ, ἀλλα γε και των φιλοσοφων· παρ' οἱς τινες μεν ἠσαν ἐξωτερικοι λογοι, έτεροι τε ἐσωτερικοι· και τινες μεν ἀκȣοντες Πυθαγορα ὡς ἀυτος ἔφα· ἀλλοι δ' εν αποῤῥητω διδασκομενοι τα μη ἀξια φθανειν εις ἀκοας βεβηλȣς και μηδεπω κεκαθαρμενας· και παντα τε τα πανταχȣ μυστηρια κατα την Ἑλλαδα και την βαρβαρον, κρυφια ὄντα ȣ̓ διαβεβληται· διοπερ ματην μηδε νοησας ἀκριβως το κρυφιον τȣ χριστιανισμȣ διαβαλλει ἀυτο. Ueber die verschiedenen Bedeutungen des Worts μυστηριον. vgl. *Suicer.* Thes. h. v. *Wetsten* ad Matth. XIII. 2. u. *Chemnit.* Examen Conc. Trid. P. II. S. 420. ff.

2) De fide orthodoxa Lib. I. c. I.

§. 150.

Für die Introduction und Bestätigung des Offenbarungs-Glaubens wurden *Wunder* und *Weissagungen* erfodert [a]). Wie sehr auch die neuere Philosophie und Theologie gegen den Beweis der Wahrheit aus Wundern und Weissagungen protestirt hat: so lehrt doch die Geschichte, daſs, mit wenigen Ausnahmen, dieser Beweis ein grosses Gewicht hatte. Eben daher war es auch nicht inconsequent zu nennen, wenn von den meisten Kirchenlehrern eine fortwährende *Wunder-Wirkung* auf die Christen angenommen ward [1]). Dagegen hielten andere die göttliche Offenbarung für vollendet und ein geschlossenes Ganzes.

a) Die Apologeten des Christenthums konnten sich um so leichter auf *Wunder* und *Weissagungen* berufen, da ihnen dieser Beweis sowohl von Juden als Heiden zugegeben, ja vielmehr erst dargeboten wurde. Sollte er etwas wirken, so muſste von ihnen dargethan werden:

1)

1) Jesus und seine Apostel haben nicht durch Hülfe der Dämonen und der Magie gewirkt; 2) Das Christenthum zeigt sich noch jetzt durch ausserordentliche Wirkungen allen andern Religionen überlegen. Den ersten Beweis versucht vornämlich *Origenes* z. B. Contr. Cels. III. S. 126 — 127: Von den Wundern der heidnischen Zauberer läſst sich kein vernünftiger Zweck angeben: και τι ωφελησαι τω των ανθρωπων γενει βουλομενη τα τηλικαυτα (ὡς οἰει) ἐπεδεικνυτο, οὐκ ἐχεις λεγειν; nicht so von den Wunderthaten Jesu: ἡμεις τε, ἐπαν τα περι του Ἰησου διηγωμεθα, οὐ την τυχουσαν φερομεν ἀπολογιαν περι του ταυτα γεγονεναι, το τον Θεον βεβουλησθαι συστησαι τον δια Ἰησου ὡς σωτηριον τοις ἀνθρωποις λογον u. s. w. Daher konnte Origenes früher (Contr. Cels. I. S. 5.) sagen: ὁτι ἐστι τις οἰκεια ἀποδειξις του λογου θειοτερα παρα την ἀπο διαλεκτικης Ἑλληνικην. Ταυτην τε την θειοτεραν ὁ ἀποστολος ὀνομαζει ἀποδειξιν πνευματος και δυναμεως· πνευματος μεν, δια τας προφητειας ἱκανας πιστοποιησαι τον ἐντυγχανοντα, μαλιστα εἰς τα περι του χριστου· δυναμεως τε, δια τας τεραστιους δυναμεις, ἁς κατασκευαστεον γεγονεναι και ἐκ πολλων μεν ἀλλων, και ἐκ του ἰχνη τε αὐτων ἐτι σωζεσθαι (ἐπισωζεσθαι), παρα τοις κατα το βουλημα του λογου βιουσι u. s. w. In *Hierokles* bewaffnete das Heidenthum den furchtbarsten Gegner des Wunderbeweises, indem er kühn *Christus* und *Apollonius von Tyana* parallelisirte; allein *Eusebius* (contra Hierocl. post Demonstrat. ev. S. 511. seqq.) zeigt, daſs die Thaten des Apollonius keine *Beweise von göttlicher Kraft* enthalten und also mit den Wundern Christi nicht verglichen werden können. Unter den lateinischen Kirchenvätern bestimmt *Augustinus* zuerst den Begriff eines Wunders (miraculum voco, quidquid arduum aut insolitum supra spem vel facultatem mirantis apparet). Man soll nicht sagen: ein Wunder sey *contra naturam*, sondern bloſs *contra eam, quae nota est, naturam*; die Glaubwürdigkeit der biblischen Wunder hängt von der Untrüglichkeit inspirirter Schriftsteller ab. S. *August.* de util. credendi c. 16. de civitate dei XXI. c. 5. 6. 7. 8. Unter den Scholastikern beschäftiget sich *Thomas Aquin.* am meisten mit der Wunder-Theorie. Opp. P. I. quaest. 105. artic. 7. u. a. Die vorzüglichsten Definitionen hat *Stäudlin* Dogmat. u. Dogmengesch. S. 291. ff. gesammelt.

2) Vgl. nr. 1. Kein Punkt des christlichen Alterthums ist so controvers geworden, als dieser, seitdem *Heinr. Dodwell* (Dissertat. Cyprian. IV. Dissert. II. in Iren.) u. *Middleton* (A free inquiry into the miraculous powers Lond. 1749. A vindication of the free inquiry. Lond. 1751.) die Fortdauer der Wundergaben unter den Christen angriffen. Die Streitschriften sind von *Schröckh* IV. 381 — 92. u. *Münscher* I. 164. ff. aufgeführt. Die Zeugnisse der Alten sind zu häufig und sprechend, als dass historisch mit Grund etwas dagegen zu erinnern wäre. Ausser der oben angeführten Stelle des Origen. (wozu noch Contr. Cels. VII. S 334. zu rechnen) s. *Justin. Mart.* Apol. II. c. 6. Dial. c. Tryph. c. 39. S. 136. *Iren.* adv. haer. II. c. 31. 56. V. c. 6. *Tertull.* Apol. c. 23. 27. 32. 37. ad scap. c. 2. *Dionys. Al.* ap. Euseb. Hist. eccl. VI. c. 40. *Min. Fel.* Octav. S. 361, *Cyprian.* de idol. van. S. 14. ad Demetr. S. 191. u. a. *Augustinus* hatte in s. frühern Schriften gesagt: die Wunder dürften, nachdem die kathol. Lehre allgemein ausgebreitet sey, nicht mehr geschehen, damit nicht das menschliche Gemüth immer bloss am Sichtbaren hängen bleibe und den Reitz der Neuheit verliere. Allein *Retractat.* I. c. 13. u. 14. nimmt er diese Meinung zurück und de civit. Dei XXII. c. 8. theilt er Erzählungen von Wunderbegebenheiten aus s. Zeitalter mit. Eben so *Gregor. Naz. Ambros. Hieron. Theodor.* u. *Gregor. Magn.*

§. 151.

In der katholischen Kirche wurden die Concilien und römischen Bischöfe für die Organe fortgehender göttlicher Offenbarungen gehalten [1]). Dagegen aber protestirten die Reformatoren, indem sie die Offenbarung allein in der Schrift, die sie für die einige, höchste und ewige Norm des Glaubens hielten, fanden [2]).

1) Nur

1) Nur einige Beyſpiele. Kaiſer Konſtantin d. Gr. behauptete ausdrücklich: daſs der *heilige Geiſt* in den Mitgliedern der Nic. Kirchenverſammlung wirkſam geweſen und daſs ihre Ausſprüche, wie *Gottes Wille* zu betrachten wären. S. Conſtant. Epiſt. ad Aegypt. et ad Episc. qui Concil. Nicaeno non interfuerunt *Manſi* Concil. XI. S. 921. 925. Eben ſo denken *Baſil. M.* Ep. 114. (Opp. III. S. 207.), *Theodoret.* Ep. 90. (Opp. IV. S. 1161.) u. a. Noch beſtimmter ſind die Aeuſſerungen von *Gregor. d. Gr.*: „Sicut ſancti Evangelii libros, ſic quatuor Concilia ſuſcipere et venerari me fateor — quia in his, velut in quadrato lapide, ſanctae fidei ſtructura conſurgit. Et cujuslibet vitae et actionis exiſtat, quisquis eorum ſoliditatem non tenet, etiam ſi lapis eſſe cernitur, extra aedificium jacet. Cunctas, quas praefata Concilia perſonas reſpuunt, reſpuo, quas venerantur, amplector; quia dum univerſali ſunt conſenſu conſtituta, ſe et non illa deſtruit quisquis praeſumit aut ſolvere quos religant, aut ligare quos ſolvunt." Gregor. M. Ep. I. 24 fin. Die ökumen. Kirchenverſammlungen kündigten auch ihre Ausſprüche nicht anders an. So lautete das Abſetzungs-Decret des Neſtorius zu Epheſus: *Unſer Herr, Jeſus Chriſtus, thut durch gegenwärtige heiligſte Synode den Ausſpruch* u. ſ. w. S. *Socrat.* H. Eccl. VII. c. 34. So verordnete Kaiſer *Juſtinian.* Novell. 131: „Sancimus igitur vicem legum obtinere, quae a quatuor ſanctis Conciliis expoſita ſunt et firmata. *Praedictarum enim IV Synodorum dogmata ſicut ſanctas ſcripturas et regulas ſicut leges obſervamus.*"

2) Dieſs iſt der Inhalt und Geiſt ſämmtlicher Bekenntniſs-Schriften, der Schriften Luther's, Zwingli's u. a. Nur ein Beyſpiel. Art. Smalcald. Append. de Poteſtate ac Primatu Papae. S. 340. (Rechenberg.); „Ad haec arrogat ſibi autoritatem condendi leges de cultibus, de mutatione Sacramentorum, de doctrina: et vult ſuos articulos, ſua decreta, ſuas leges exiſtimari pares legibus divinis, hoc eſt, ſentit ſic obligari conſcientias hominum legibus Pontificiis, ut peccent mortaliter, qui eas negligunt etiam ſine ſcandalo" u. ſ. w.

§. 152.

Durch die Scholastiker und späterhin im XVII. und XVIII. Jahrhundert, ward der Unterschied zwischen *Revelation* und *Inspiration*, welche bis dahin Wechselbegriffe gewesen waren, genauer beachtet [1]). *Abraham Calov* [2]), *Johann Gerhardt* [3]), und *J. A. Quenstedt* [4]) haben hierin das meiste Verdienst.

1) *Baumgarten*: de discrimine revelationis et inspirationis. Hal. 1745. *Seiler*: de revelationis et inspirationis discrimine rite constituendo. Erlang. 1794. 4. *Ammon's*: wissenschaftl. u. prakt. Theologie S. 44. ff. Abhandl. zur Erläut. s. wiss. prakt. Theologie 1 B. 1 St. S. 36. ff.

2) Systema locor. theol. Viteb. 1655. T. I. S. 268. ff.

3) Loci theol. T. I. loc. 1. §. 18. (ed. Cotta.).

4) Systema theol. dial. polem. 1685. c. IV. Sect. 2.

B. Versuche, die Möglichkeit, Wirklichkeit und Nothwendigkeit einer unmittelbaren göttlichen Offenbarung aus Vernunft-Gründen zu demonstriren.

§. 153.

Wenn unsere symbolischen Bücher die Nothwendigkeit einer göttlichen Offenbarung aus der Schwäche und Verdorbenheit der menschlichen Natur beweisen und daher das Dogma von der Erbsünde mit der Offenbarungs-

rungs-Theorie in die engste Verbindung bringen, so folgen sie hierin nur dem Beyspiele des Augustinus und anderer Kirchenväter [1]). So waren auch schon die Scholastiker verfahren. Die von *Carpzov* [2]) u. a. versuchte Verbindung mit der Satisfaktions-Theorie ist mehr den Worten als der Sache nach verschieden.

1) August. Conf. Art. 2. Apolog. art. 1. Form. Conc. art. 1. *Pelagius* ward darüber getadelt, dass er *revelationem et illuminationem per legem et doctrinam*, für ein solum naturale bonum halte. Doch gesteht selbst sein Gegner *Augustinus* (de spir. et lit. c. 41.): Auxilium — in lege constituit et doctrina, quam nobis fatetur Spiritu sancto revelari, propter quod et adorandum esse concedit. Pelag. hatte gelehrt: „Operatur (Deus) in nobis velle quod bonum est, velle quod sanctum est, dum nos terrenis cupiditatibus deditos, mutorum more animalium tantummodo praesentia diligentes, futurae gloriae magnitudine et praemiorum pollicitatione succendit, dum *revelatione* sapientiae in desiderium Dei stupentem suscitat voluntatem, dum nobis, quod tu alibi negare non metuis, suadet omne quod bonum est." Darauf erwiederte *Augustinus*: „Quid manifestius, nihil aliud eum dicere gratiam — quam legem atque doctrinam." Vgl. *August.* de grat. Christi Lib. I. c. 10. Ferner: Legant et intelligant, intueantur et fateantur, non lege atque doctrina insonante forinsecus, sed interna atque occulta mirabili ac ineffabili potestate operari deum in cordibus hominum, *non solum veras revelationes*, sed etiam bonas voluntates." Ibid. c. 24.

2) S. Theol. revelata dogmat. methodo scientifica adornata. T. I. Jen. 1737. §. 1. seqq.

§. 154.

Gegen die einfache Theorie der *Socinianer* und *Arianer*, dass eine geoffenbarte Religion ver-

verständlich seyn müsse, wurden von den Systematikern der lutherischen Kirche die *Geheimnisse* d. h. die der Vernunft nicht begreiflichen Lehren vertheidiget. Um eben diesen Punkt hat sich auch in der neuesten Zeit die Controvers der *Supernaturalisten* mit *Naturalisten*, *Deisten*, *Rationalisten* u. s. w. gedrehet.

Gruner Institut. theol. pol. S. 401. ff. *Buttstedt* vernünft. Gedanken über die Geheimnisse der Christen 1735. *Tieftrunk* Censur des protest. Lehrbegriffs 2 Th. S. 196. ff. *Grohmann's* Krit. der christl. Offenbarung S. 275. ff.

§. 155.

Seit *Leibnitz* und *Wolf* suchte man die positiven Lehren des Christenthums mit der Vernunft in Harmonie zu bringen. Die Idee von Gott macht die ganze Basis der Leibnitzischen Philosophie aus. Gott ist Urquell der Monaden, höchstes Subjekt des zureichenden Grundes und Urheber der *Harmonia praestabilita*, also Grund alles Zusammenhanges unter den Vorstellungen und Dingen [1]). Durch *Wolf* wurden diese Ideen nur anders modificirt und classificirt. Er unterschied genau zwischen natürlicher und geoffenbarter Religion, und wusste aus dem Begriffe vom zureichenden Grunde die intelligible und Sinnenwelt in feste Verbindung zu setzen. [2]).

1) *Leibnit.* Opp. T. II. besonders *Essais de Theodicée* (T. I. S. 1. ff. Discours sur la conformité de la foi avec la raison u. s. w.) *Schwab's* Preisschrift: Ueber die Fortschritte der Metaphysik seit Leibnitz und Wolf in Deutschland S. 9. ff. *Berger's* Gesch. der Religionsphilosophie. Berlin 1800. S. 415 — 20.

2) v.

2) *v. Eberstein's* Vers. einer Gesch. der Logik u. Metaph. bey den Deutschen von Leibnitz bis auf gegenwärt. Zeit. 1 Th. 1794. *Berger* a. a. O. S. 421 — 28.

§. 156.

„Die *kritische Philosophie* hat den philosophischen Untersuchungen über Offenbarung überhaupt einen Schwung und ein Interesse gegeben, wie sie vorher noch nie gehabt hatten, und ob sie gleich bis jetzt zu verschiedenen Resultaten geführt haben, und zu verschiedenen Zwecken gebraucht worden sind, so ist man doch über gewisse Hauptpunkte einig geworden. Jene Philosophie hat dadurch diesem Begriffe einen Dienst erwiesen, dass sie den Empirismus in Religion und Moral verdrängte und das Uebersinnliche schärfer vom Sinnlichen unterschied, dass sie die Natur des religiösen Glaubens überhaupt und des historischen Glaubens in Ansehung der Religion insbesondere, genauer bestimmte [1]." Die Hauptschrift ist *Kant's Religion innerhalb den Grenzen der blossen Vernunft* [2], und die früher erschienene *Kritik aller Offenbarung von Fichte* [3]. Aber die kritische Schule hat sich seitdem über die Offenbarungs-Theorie in verschiedene Branchen getheilt [4].

1) *Stäudlin's* Dogmat. u. Dogmengesch. 1 Th. S. 131.

2) Zweyte Ausgabe. Königsb. 1794. 8.

3) Erste Ausg. (ohne Namen des Verf.) 1792. Zweyte Ausg. 1794. *Niethammer*: Ueber den Vers. einer Krit. aller Offenbarung. Jena 1792. *Ders.* Vers. einer Begründung des vernunftmäsigen Offenbarungsglaubens. 1798.

4) Kritik der chriſtl. Offenbarung. Leipz. 1798. *Maaſs* krit. Theorie der Offenbarung Halle 1792. Briefe über die Offenbarung. Danzig 1799. 8. *Schelling*: Ueber Offenbarung und Volksunterricht im Philoſ. Journal 1798. 2 Heft. Derſ. Philoſophie und Religion 1804: Die Geſchichte im Ganzen iſt eine ſucceſſiv ſich entwickelnde Offenbarung Gottes — exoteriſche und eſoteriſche Seite der Religion — *Das Chriſtenthum machte die Myſterien des Heidenthums offenbar.* — *Jeniſch* Kritik des dogmat. idealiſt. und hyperidealiſt. Rel. und Moralſyſtems. 1804: „Der uns anerſchaffene Sinn für Religion iſt eine Offenbarung des ewigen Weltweſens an das menſchliche Vernunftweſen. Er iſt ein heiliger Inſtinkt für das Ueberſinnliche, durch welchen das ewige Weltweſen unſerer intellektuellen und ſittlichen Natur die lebendige Ahnung ihres höheren Urſprunges und ihres endlichen höchſten Beziehungspunktes, unentreiſslich und unverfälſchbar ſichern wollte — eine unwiderſtehliche Tendenz zu dem Ueberſinnlichen, die durch keine dialektiſche Sophiſtereyen, durch keine moraliſche Verkehrtheit und durch keinen Brutaliſm der Sinnlichkeit vernichtet werden kann."

C. Vertheidigung des Chriſtenthums als göttliche Offenbarung und Vernunftlehre.

§. 157.

Die Vortrefflichkeit des Chriſtenthums war erwieſen, ſobald man den Satz zugab, daſs es göttlichen Urſprungs ſey. Die chriſtl. Apologeten hatten daher eben ſo leichtes Spiel, wie die Muhammedaner, welche den göttlichen Urſprung des *Iſlam* als die erſte Bedingung vorausſetzen [1]). Doch machten die denkenden Religionslehrer hiervon weniger Gebrauch. Vielmehr behaupteten ſie umgekehrt: „wenn etwas gut iſt, ſo kann man es Gott zuſchreiben,

ben, denn alles Gute hat ſeinen Urſprung von Gott" — und ſchloſſen alſo von der Vortrefflichkeit auf den göttlichen Urſprung des Chriſtenthums [2]).

1) S. *Koran.* Sur. 2, 32. 6, 4 — 10. 13. 39. u. a. Vgl. die Ausleger *Al-Zamachſchari, Al-Baidawi, Jahia, Dſellalloddin* u. a.

2) *Clement. Al.* Strom. I. c. 5. S. 331: „Ἠν μεν ουν προ του Κυριου παρουσιας εἰς δικαιοσυνην Ἑλλησιν ἀναγκαια φιλοσοφια· νυνι δε χρησιμη προς θεοσεβειαν γινεται, προπαιδεια τις ουσα τοις την πιστιν δι᾽ ἀποδειξεως καρπουμενοις· ὁτι ὁ πους σου, φησιν, οὐ μη προσκοψη, ἐπι την προνοιαν τα καλα ἀναφεροντος, ἐαν τε Ἑλληνικα ᾐ, ἐαν τε ἡμετερα· παντων μεν γαρ ἀιτιος των καλων ὁ Θεος· ἀλλα τουτο μεν κατα προηγουμενον, ὡς το τε διαθηκης το παλαιας, και το νεας· το δε κατ᾽ ἐπακολουθημα, ὡς της φιλοσοφιας· ταχα δε και προηγουμενως τοις Ἑλλησιν ἐδοθη τοτε, πριν ἡ τον Κυριον καλεσαι και τους Ἑλληνας· ἐπαιδαγωγει γαρ και ἀυτη το Ἑλληνικον, ὡς ὁ νομος τους Ἑβραιους εἰς χριστον· προσπαρασκευζει τοινυν ἡ φιλοσοφια, προοδοποιουσα τον ὑπο χριστου τελειουμενον u. ſ. w.

§. 158.

Allein nun lag ihnen ob, dieſe Vortrefflichkeit zu erweiſen. Dieſs wurde auf folgende Weiſe verſucht: I. durch das unſichere *Argumentum a tuto* [1]); II. — — hohe Alter der chriſtlichen Lehre — Zuſammenhang des A. und N. T. [2]); III. Beweis aus Wundern und Weiſſagungen, welches *Origenes* den *Beweis des Geiſtes und der Kraft* nennt [3]); IV. Schnelle Ausbreitung der Lehre [4]); V. Moraliſcher Charakter Jeſu und ſeiner Apoſtel [5]); VI. Inhalt der Lehre, oder Uebereinſtimmung mit dem, was die Weiſeſten unter den Nichtchriſten für vernunftmäſsig anerkannt

kannt haben [6]); VII. Moralische Wirkungen der christlichen Religion [7]).

1) Diesen Beweis führt unter andern *Arnobius* (advers. Gentes S. 44). Wenn auch die Christen die Wahrheit ihrer Lehre eben so wenig beweisen könnten, als es den Heiden unmöglich ist, sie zu widerlegen: so wäre es doch rathsamer und sicherer, sie anzunehmen, weil, selbst im Fall, dass sie Irrthum seyn sollte, keine Gefahr davon zu befürchten ist.

2) Die Heiden machten den Vorwurf, den wir schon in *Sueton.* vit. Neron. c. 16. finden: „*genus hominum superstitionis novae*"; oder wie *Justin. Mart.* Epist. ad Diogn. S. 233. sagt: λογος καινος, γενος καινον. Dagegen suchten *Justin. Mart.* (Cohortat. §. 1. S. 6. ff. Apol. I. §. 32. S. 63. ff.), *Theophilus Ant.* (ad Autol. III. §. 8. 20. ff.), *Tatianus* (Orat. §. 31. S. 36. 168 ff.), *Tertullian.* (Apolog. c. 19: „*Apud vos quoque religionis est instar, fidem de temporibus asserere.*" Id. c. 47. de testim. anim. c. 5.), *Lactant.* (Instit. div. I. c. 4.) u. a. zu beweisen: dass die Lehren des Christenthums weit älter wären, als die heidnischen Religions-Philosopheme. Besonders giebt sich *Clemens Alex.* Stromat. I. c. 11. ff. viel Mühe, zu zeigen, dass *Moses* die Quelle der ägyptischen und griechischen Weisheit sey. Strom. I. c. 22. S. 411: τι γαρ εστιν Πλατων, η Μωσης αττικιζων (Attice loquens). Hierin folgt ihm vornämlich auch *Cyrillus Alex.* (Contr. Jul. I. S. 7 — 16), *Eusebius* (Praeparat. evang. lib. X) und *Augustinus* (de civit. Dei VIII. c. 11. u. a.). Auch *Gregor. Nyss.* λογος κατηχητ. Opp. T. II. S. 477. hat den Grundsatz: μητε κατα το αρχαιον το προσφατον· το γαρ μη αει ον, εξω περι το Θειον εστιν υποληψεως u. s. w. Im Conflikt mit den Juden suchte man die *Typen* u. *Weissagungen* geltend zu machen. S. *Chrysost.* orat. VIII. adv. Judaeos. Opp. T. I. S. 385. ff. T. V. S. 628. ff. *Augustin.* Tractat. contra Judaeos. Opp. T. VI. S. 29. ff.

3) S. die §. 150. nr. 1. angeführte Stelle Contr. Cels. I. S. 5. αποδειξιν θειοτεραν πνευματος και δυναμεως. Vgl. *Euseb.*

ſeb. demonſtr. evang. III. c. 6. V. init. *Athanaſ.* de incarnat. Opp. T. I. S. 86 — 94. 102. ff. *Tertull.* Apolog. c. 20. (Idoneum opinor teſtimonium divinitatis, *veritas divinationis.* Hinc igitur apud nos futurorum quoque fides tuta eſt, jam ſcilicet probatorum, quia cum illis, quae quotidie probantur, praedicebantur u. ſ. w.). *Auguſtin.* de utilit. credendi c. 16. u. a.

4) *Origen.* contr. Celſ. I. S. 7. 8. *Arnob.* adv. Gentes II. S. 44 — 45. *Chryſoſtom.* Opp. T. I. S. 649. ff. *Euſeb.* praeparat. evang. lib. I. c. 3. u. a. Die *Apologeten gegen den Muhammedanismus* beobachten hierüber Stillſchweigen.

5) *Arnob.* adv. gentes. Lib. I. S. 39. ff. *Euſeb.* demonſtrat. evang. III. c. 3 — 5. Am meiſten wurde die von Hierokles verſuchte Parallele mit *Apollonius* von *Tyana* perhorrescirt. *Johannes Damascen.* (Opp. T. I. S. 110. ff. *Abucara* u. a. ſuchten den edlen Charakter Jeſu gegen Muhammed, den Lügen-Propheten und Laſterhaften, in Schutz zu nehmen.

6) *Juſtin. Mart.* Apol. I. S. 57. ff. Arnob. adv. gentes II. S. 43. *Minut. Fel.* Octav. c. 20. *Clement. Al.* Strom. I. c. 20. S. 376: χωριζεται τε ἡ Ἑλληνικη ἀληθεια της καθ' ἡμας, ἐι και τȣ ἀυτȣ μετειληφεν ὀνοματος, και μεγεθει γνωσεως, και ἀποδειξει κυριωτερα, και θεια δυναμει, και τοις ὁμοιοις· θεοδιδακτοι γαρ ημεις, ἱερα ὀντως γραμματα παρα τω ὑιω τȣ Θεȣ παιδευομενοι u. ſ. w. *Auguſtin.* de vera rel. c. 3. Den erſten ausführlichen Verſuch, die Vernunftmäſsigkeit der chriſtlichen Dogmen darzuthun, machte *Gregor. Nyſſenus.* In ſeinem λογος κατηχητικος ὁ μεγας (Opp. T. II. S. 475. ff.) zeigt er, wie man anders gegen die Juden, anders gegen die Griechen, und wieder anders gegen Häretiker, Marcioniten, Sabellianer u. ſ. w. verfahren müſſe. Er liefert zu dem Ende einen kurzen Abriſs der wichtigſten Religionslehren und zeigt, daſs ſelbſt die gröſsten Philoſophen, Göttlichkeit und Vernunftmäſsigkeit des Chriſtenthums anerkennen müſſen. S. 477: ἀλλ' εἱς και ὁ ἀυτος της θεοτητος λογος. Hier iſt mehr als *Chriſtus und die Vernunft* paralleliſirt von einem *A. Riem* und Conſorten!

7)

7) Mit der grössten Beredsamkeit schildert diese Vorzüge des Christenthums *Justin. Mart.* Apol. I. S. 58. 59. *Gregor. Naz.* Orat. 3. Opp. T. I. S. 102. ff. *Euseb.* praeparat. evang. I. c. 4. *Lactant.* Instit. div. III. c. 26. Vgl. Orig. contr. Cels. I. S. 21. — 22. u. a.

§. 159.

Diese Beweise wurden theils *apologetisch*, theils *polemisch* geführt: 1) Gegen Juden [1]; 2) Gegen Heiden [2]; 3) — Muhammedaner und andere Unitarier [3]) 4) — Indifferentisten, Naturalisten, Freygeister, Religionsspötter u. s. w. Im XVIII. Jahrhundert bediente man sich vorzüglich der beiden letzten Beweise, womit die Bemühungen, das reine Urchristenthum wieder herzustellen und die Harmonie seiner Lehren mit den Aussprüchen der menschlichen Vernunft aufzuzeigen, in engster Verbindung standen [4]).

1) *Justin. Mart.* Dialogus c. Tryphone Judaeo. *Cypriani* Testimon. adv. Judaeos L. III. *Chrysostomi* Orat. VIII. adv. Jud. *Gregor. Nyss.* Testimon. adv. Jud. (*Gallandi* Bibl. Patr. T. VI.), *August.* Tract. contr. Jud. *Raymundi Martini*: Pugio fidei u. a. *Flügge* Gesch. d. theol. Wissensch. 1 Th. S. 17. ff. 2 Th. S. 9. ff.

2) Ueber die Apologeten der beiden ersten Perioden s. *Eisenlohr*: Argumenta ab Apologetis Sec. II. ad confirmandam religionis christ. veritatem ac praestantiam contra Gentiles usurpata, Tubing. 1797. 4. *Flügge* a. a. O. *Planck* Einleit. in d. theol. Wissensch. 1 Th. S. 298. ff.

3) Vgl. oben §. 71. *Thom. Aquin.* de veritate fidei cath. c. gent. L. IV. *Nicol. Cusani* Cribratio Corani u. a.

4) In der reformirten Kirche treten, nach langer Pause in der Apologetik, zuerst wieder geschickte Vertheidiger auf; nach *Phil. Mornaeus*, vorzüglich *Hugo Grotius* (de veritate rel. chr. holländisch 1622, öfters lateinisch). Vgl. *Fabricii* delectus argumentorum u. s. w. *Lilienthal's* gute Sache der göttl. Offenbarung, 16 Th. 1750 — 82. *Jerusalem's* Betracht. über die vornehmsten Wahrh. der Rel. 1 u. 2 Th. 1785. Forts. 1792. *Nösselt's* Vertheidig. der Wahrh. u. Göttlichk. der chr. Rel. 5 Ausg. 1783. *Kleuker's* neue Prüfung der Beweise für die Wahrh. u. göttl. Urspr. des Christenthums u. s. w. 2 Th. 1787. *Paley's* Uebers. u. Prüfung d. Beweise u. Zeugnisse für das Christenthum. A. d. Engl. 2 Th. 1797. 8. u. a.

III.

Die heiligen Urkunden der Chriften.

I. Infpiration.

Richard Simon: Traité de l' Infpiration des Livres facres etc. Rot. 1687. *Deffelben:* Hift. crit. du N. T. ch. 23 — 25.

Calmet: Prolegom. et Differt. in Scr. Sacr. ed. 1729. T. II. S. 292. ff.

Hegelmaier: De Theopneuftia ejusque flatu in viris fanctis. Tüb. 1784. 8.

Töllner: die göttl. Eingebung d. h. Schrift. Mietau 1773.

Teller: Comment. de infpirationis SS. judicio formando. Helmft. 1764.

Baumgarten: de discrimine revelationis et infpirationis. Hal. 1745. 4.

Seiler: de revelationis et infpir. discrimine rite conftituendo. Erlang. 1794. 4.

Griesbach: Stricturae in locum de Theopneuftia LL. SS. Part. V. Jenae 1784 — 88. 4.

Ueber den Infpirationsbegriff. S. *Flatt's* Magaz. für chriftl. Dogmat. 2 St. S. 1. ff.

Münfcher's Handbuch der chriftl. Dogmengefchichte 1 Th. S. 290. ff. 3 Th. S. 98. ff.

§. 160.

§. 160.

Die Ueberzeugung: dafs die Schriften des *alten Teftaments* göttlichen Urfprungs wären, d. h. dafs nicht blofs Materie, fondern auch Form derfelben als eigentliches *Wort Gottes* zu betrachten fey, gieng von den Juden zu den Chriften über, und findet fich nicht nur im N. T. [1]) fondern auch in den Schriften der älteften Kirchenväter [2]) beftimmt ausgedrückt. Nach Juftinus Martyr. und Theophilus Antiochenus legen auch Irenäus, Clemens Alexandrinus, Tertullianus u. a. dem *Neuen Teftamente* einen göttlichen Urfprung bey [3]). Wenn fie aber auch andere zur Erbauung brauchbare Schriften für infpirirt halten: fo rührt diefs daher, weil der Kanon des N. T. (f. unten §. 165. ff.) noch nicht beftimmt war [4]).

1) Matth. 5, 17. 18. Joh. 10, 35. 2 Tim. 3, 16. Apoftg. 2, 25 — 31. 2 Petr. 1, 21: οὐ γὰρ θελήματι ἀνθρώπου ἠνέχθη ποτὲ προφητεία, ἀλλ᾽ ὑπὸ πνεύματος ἁγίου φερόμενοι ἐλάλησαν οἱ ἅγιοι Θεοῦ ἄνθρωποι. Vgl. V. 19.

2) Z. B. *Juft. M.* Cohortat. ad Graecos. §. 13. *Clem. Al.* Strom. I. S. 288. 342. *Tertull.* Apolog. c. 18. u. a.

3) *Juftin. Mart.* Dial. c. Tryph. S. 308. *Theoph. Ant.* ad Autolyc. II. c. 31. III. c. 11. *Iren.* adv. haeref. II. c. 28. III. c. 1. c. 2. 9. 34. 35. 36. *Clem. Al.* Cohortat. ad gent. S. 68. 71. Strom. VII. S. 894. ff. *Tertull.* Apolog. c. 31. de anima c. 28. adv. Marc. I. c. 19 — 21.

4) *Tertull.* de cultu foemin. I. c. 3. nimmt das Buch *Henoch* in Schutz; auch ift er den *Sibyllinifchen Weiffagungen* fo günftig, dafs dadurch *Semler* (Novae obfervat. quibus ftudiofius illuftr. pot. cap. hift. et rel. chrift.

christ. S. 33.) zu dem Verdackt, *als ob Tertullianus selbst Verfasser derselben sey*, veranlasst wurde. Eben so legen ihnen auch Inspiration bey *Justin. M.* Apol. I. S. 86. u. *Theoph. Ant.* ad Autol. II. S. 116. Der letztere redet auch von *Büchern des Hydaspes*, als von göttlichen Schriften.

Münscher (Handb. der christl. Dogmengesch. 1 B. S. 302. 303.) rügt die schwankenden und einander widersprechenden Aeusserungen des *Clemens Alex.* u. *Tertullianus* über Inspiration und giebt S. 311. folgendes Resultat: „Diese Lehre blieb aber bloss Gegenstand des Glaubens, ohne dass man nähere Untersuchungen darüber anstellte, oder genauere Bestimmung festsetzte, oder gar eine künstliche Theorie darauf erbaute. Davon rührt es auch her, dass die Aeusserungen der Kirchenlehrer über Inspiration öfters so zweydeutig und schwankend sind, weil sie zwar die Lehre selbst nicht bezweifelten, aber doch keine deutlich entwickelten Begriffe davon hatten." Die Begriffe der Kirchenväter von Inspiration waren bestimmt genug und Clemens sowohl als Tertullianus leiten alle religiöse Erkenntniss unmittelbar von der Gottheit her und statuiren sowohl eine Inspiration der Sachen als der Worte; allein sie befanden sich nur im Gedränge, wenn ihre Zeitgenossen gewisse Bücher, deren Inhalt ihnen göttlich schien, vom Kanon ausschlossen, die sie dazu gerechnet wissen wollten, z. B. die *Sibyllinischen Bücher* oder das Buch *Henoch*. Vom letztern sagt *Tertull.* de cultu foem. c. 3: „Et legimus, omnem scripturam aedificationi habilem, divinitus inspirari; a Judaeis potest jam videri propterea rejecta, sicut et caetera fere, quae Christum sonant." Vgl. de patientia c. 1: ut ad capienda et praestanda ea (bona), sola gratia divinae inspirationis operetur. Nam quod maxime bonum, id maxime penes Deum, nec alius id, quam qui possidet, dispensat, ut cuique dignatur" (S. Clem. Al. Strom. I. S. 331. VI. S. 822. u. a.). Hierzu kommt noch eine andere Stelle de corona c. 8: „Dicimus enim ea demum et nostris et superiorum usibus et Dei rebus, et ipsi Christo competisse, quae meras utilitates et certa subsidia, et honesta solatia necessariis vitae humanae pro-

procurant: ut ab ipſo Deo inſpirata credantur priore proſpectore, et inſtructore et oblectatore, ſi forte, homines ſui" u. ſ. w.

Wären zur Zeit dieſer Kirchenväter die Meinungen über das, was eigentlich den *chriſtlichen Kanon* ausmache, beſtimmter geweſen, ſo würden ſie ſo gut wie Origenes, Gregor. Nyſſ. u Nazianz. Auguſtinus u. a. in ihre Aeuſſerungen über Inſpiration mehr Uebereinſtimmung gebracht haben.

§. 161.

Je mehr man ſich der Feſtſetzung deſſelben näherte, deſto beſtimmter wurden auch die Begriffe von Inſpiration. Dieſs zeigt der groſse Bibelfreund *Origenes*, der zuerſt die Lehre von der Inſpiration in der Dogmatik abhandelte; wenn er auch zuweilen die *Göttlichkeit der Lehre* und die *göttliche Eingebung der Bücher* mit einander verwechſelte [1]). Nach ihm machten Chryſoſtomus [2]), Auguſtinus [3]), Junilius [4]), Gregorius d. Gr. [5]) u. a. die Verfaſſer der Religions-Urkunden zu Inſtrumenten des heiligen Geiſtes.

1) Die wichtigſten Aeuſserungen des Origenes über Theopneuſtie ſind von *Baſil. Magn.* u. *Gregor. Naz.* in einer *dogmatiſchen Chreſtomathie*, welche den Titel Φιλοκαλια (Edit. Cantabr. 1658. 4) führt, geſammelt. Das erſte Kapitel hat die Ueberſchrift: περι τȣ θεοπνευστȣ της θειας γραφης, και πως ταυτην αναγνω τεον και νοητεον u. ſ. w. Es iſt aus Lib IV περι ἀρχων u. mehrern Commentaren zuſammengetragen. Hier heiſst es S. 4 – 5: λεκτεον ότι το των προφητικων λογων ενθεον, και το πνευματικον τȣ Μωσεως νομȣ, ἐλαμψεν ἐπιδημησαντος Ἰησȣ· ἐναργη γαρ παραδειγματα περι τȣ θεοπνευστȣς ειναι τας παλαιας γραφας προ της ἐπιδημιας τȣ Χριστȣ παραστησαι ȣ̓ πανυ δυνατον ἠν· ἀλλ᾽ ἡ Ἰησȣ ἐπιδημια δυναμενȣς ὑποπτευεσθαι τον νομον και

τυς προφητας ὡς ὑ θεια, εἰς τυμφανες ἠγαγεν, ὡς ἐναργανιω χαριτι ἀναγεγραμμενα· ὁ τε μετ᾽ ἐπιμελειας και προσοχης ἐντυγχανων τοις προφητικοις λογοις, παθων ἐξ ἀυτυ τυ ἀναγινωσκειν ἰχνος ἐνθυσιασμυ, δι᾽ ὡν πασχει, πεισθησεται, ὐκ ανθρωπων ἐιναι συγγραμματα τυς πεπιστευμενυς Θεὺ λογυς· και το ἐνυπαρχον τε φως τω Μωσεως νομω, καλυμματι ἐναποκεκρυμμενον, συνελαμψε τη Ἰησυ ἐπιδημια, περιαιρεθεντος τυ καλυμματος, και των ἀγαθων κατα βραχυ εις γνωσιν ἐρχομενων, ὡν σκιαν ἐιχε το γραμμα" u. ſ. w. Hiermit ſind noch Homil. IV. in Jerem. Opp. T. III. in Num. Homil. XXVII. Opp. T. II. S. 375. Commentar. in Matth. S. 428. Contra Celſ. VII. S 334 u. a. zu vergleichen.

2) Opp. T. I. S. 3. VIII. S. 10. IX. S. 186.

3) Confeſſ. VII. c. 21. und de civit. dei XVIII. c. 41. nennt A. die h. Schrift: „*venerabilem ſtylum Spiritus Dei*" und de conſenſu Evang. I. c. 35. hält er es für einerley, ob Christus ſelbſt, oder die Apoſtel etwas geſchrieben haben: „Quidquid enim ille de ſuis factis vel dictis nos legere voluit, hoc ſcribendum illis *tanquam manibus ſuis* imperavit."

4) S. Biblioth. max. Patrum. T. X. S. 350. *Junil.* de partibus legis divinae II. c. 29.

5) *Gregor.* Moral. in Jobum praefat. c. 1.

§. 162.

Dieſe Anſicht des Dogma blieb ſelbſt in der dem Anſehen der Bibel ſo wenig günſtigen Periode der Scholaſtik). Den *Proteſtanten*, von welchen die heilige Schrift zur alleinigen Richterin in Glaubens-Sachen, und die Vernunft zur alleinigen Auslegerin der heiligen Schrift erhoben ward [a]), muſste am meiſten daran liegen, zu den alten ſtrengen Inſpirationsbegriffen wieder zurück zu kehren und ſie ſchärfer zu beſtimmen. Dieſs geſchah

von

von *Chemnitius*, *Calov*, *Gerhard* u. a., welche die Theorie vom *Impulsus* und der *Suggestio*, von einer *übernatürlichen Eingebung der Worte und Sachen*, von der *Vollkommenheit*, *Hinlänglichkeit* (*sufficientia*), *der normativen und richterlichen Autorität*, der *Deutlichkeit* und *Kraft der heiligen Schrift* ausbildeten [3], und wogegen sich die von Socinianern und Arminianern adoptirten gemäßsigten Grundsätze noch nicht zu halten vermochten [4]).

1) Am häufigsten erklärt sich *Thomas Aquin.* über die Theopneustie. Summa theol. P. I. quaest. 1. art. 9. 10. Ibid. 68. 1. 102, 1. P. II quaest. 2. art. 171. ff. „Radius divinae revelationis non destruitur propter figuras sensibiles, quibus circumvelatur, sed remanet in sua veritate, ut mentes, quibus fit revelatio, non permittat in similitudinibus permanere, sed elevet eas ad cognitionem intelligibilium." *Alexandr. Hales.* Summa univers. Theol. P. I. quaest. 1. *Alberti Magni* Summa theol. Tractat. 1. quaest. 1. u. a.

2) Diess geschah vornämlich von den Verff. der Formula Concord Epit. S. 570. 72. uber. decl a at. S. 631. ff: — — „et sacras literas solas, unicam et certissimam illam regulam esse credimus, ad quam omnia dogmata exigere et secundum quam de omnibus tum doctrinis, tum doctoribus judicare oporteat."

3) *Chemnitii:* Examen concil Trid. T. I. 1606. praefat. *Abr. Calovii:* Systema locor. theol. T. I. S. 528. ff. *Gerhard*: Loci theol. T. I. loc. 1. 2. T. II. Vgl. *Baier*: Theol. hist. S. 81. ff.

4) *Fausti Socini:* de autoritate scripturae. Racov. 1611. *Episcopii* Institut. V. 1, 4. *Hug. Grotii* Opp. Theol. T. IV. Bas. 1732. Votum pro pace eccles. S. 672. *Richard Simon* Traité de l'inspiration des livres sacrés. Rotterd. 1687. u. a.

§. 163.

Erst bey den Fortschritten der Philosophie fing man an, die bisherigen Begriffe anstöfsig zu finden, zwischen Revelation und Inspiration zu unterscheiden, und, indem man den ersten Begriff festhielt, den letztern immer mehr zu limitiren, wodurch man zu Bestimmungen über diese Dogmen gelangte, welche die kühnern Erklärungen der meisten neuern Exegeten und Dogmatiker vorbereitete.

Diefs geschah vorzüglich von *Baumgarten*, *Teller*, *Heilmann*, *Töllner*, *Basedow*, *Ernesti*, *Semler* u. a.

§. 164.

„Die Fortschritte der höhern Kritik und Exegese, und die philosophischen Untersuchungen über die Möglichkeit, Wirklichkeit und Erweislichkeit eines übernatürlichen göttlichen Einflusses leiteten zuletzt viele Theologen dahin, dafs sie die Inspiration bey unsern heiligen Büchern, als etwas Unterscheidendes, gänzlich ableugneten, wobey sie jedoch zuweilen inconsequent und ungerecht gegen die exegetische Begründung des alten Begriffes wurden" *).

Vgl. *Prolegomena zu einer christlichen Religionslehre* nach den Bedürfnissen und Forderungen des Zeitalters. Zerbst 1801. S. 136. ff. *Thiess* Einleit. in die neuere Geschichte der Religion etc S. 126. ff.

*) *Stäudlin* Dogmatik u. Dogmengesch. 1 Th. S. 268.

II. Kanon.

Drück: De ratione hiſtoriae Canonis ſcribendae. Tübing. 1778. 4.

Sohm: Comment. hiſt. ſiſtens Lutheranorum noviſſima diſſidia de Canone SS. Conſtantiae 1780. 8.

Lardner: The Credibility of the Gospel Hiſtory. Vol. 15. Lond. 1741 — 53. A Supplement etc. 3 Vol. 1760. 8. Deutſch 1750 — 51. 5 Theile (unvollendet). Auszug von *Leſs*: Ueber Religion, ihre Geſchichte, Wahl und Beſtätigung. 1 Th. 1786.

Semler's Abhandlung von freyer Unterſ. des Kanons. Halle 1771 — 75. 4 Th. 8.

Schmid: Hiſtoria antiqua et vindicatio Canonis. LL. II. Leipz. 1775. 8.

(*Corrodi*): Verſ. einer Beleuchtung der Geſchichte des jüdiſchen und chriſtl. Bibelkanons. 2 Th. Halle 1792. 8.

Weber: Beyträge zur Geſch. des neuteſtamentl. Kanons. Tübing. 1791.

Camerer: Theologiſche u. krit. Verſuche. Stuttg. 1794. 8.

tt: Ueber den Kanon des Euſebius in *Flatt's* Magazin für chriſtl. Dogmatik. 7 u. 8. St.

Münſcher I. 190 — 290. III. 62 — 98.

Wundemann II. 374. ff.

§. 165.

§. 165.

Nicht lange vor der christlichen Epoche war der Kanon der Juden normativ bestimmt worden. Die *griechische Uebersetzung* der althebräischen Urkunden nebst ihren *Supplementen* (Ἀποκρυφα) hatte zur Zeit Christi ohngefähr das Ansehen der schlechthin sogenannten *Vulgata* in der spätern abendländischen Kirche erlangt. Daher erklärt sich der moralisch-dogmatische Gebrauch, den problematisch die Apostel selbst, und unleugbar die apostolischen Väter und ersten Kirchenväter von den Apokryphen machen. Die schwankenden Grundsätze über den Kanon des *alten Testaments* in der griechischen und lateinischen Kirche datiren sich von der Verschiedenheit des *Palästinensischen* und *Aegyptischen* Kanon's. Die ganze Discrepanz dreht sich aber nur um die *Apokryphen* herum.

Wie häufig die Apokryphen des A. T. von den ältesten Kirchenvätern citirt und den übrigen kanonischen Schriften völlig gleich gesetzt wurden, hat *Münscher* Th. 1. S. 196. ff. befriedigend dargethan. Ueberhaupt verdienen seine gründlichen Nachforschungen über diesen Gegenstand die Aufmerksamkeit des Bibelforschers und Dogmatikers. Vgl. 2 Th. S. 62 — 98.

Es ist hier der Ort nicht, den Dissensus zwischen *Semler* u. *Eichhorn* über den *Palästinansischen* und *Aegyptischen* Kanon des A. T. genauer zu erörtern; aber, so viel ist unleugbar, dafs durch die Annahme eines von den Juden in Aegypten beträchtlich erweiterten Kanons eine Menge von Schwierigkeiten beseitiget werden können.

§. 166.

Da Jesus weder selbst etwas geschrieben, noch seinen Jüngern und Aposteln die Abfassung

ſung einer Religions-Schrift aufgetragen, vielmehr von ihm wie von dieſen das *alte Teſtament* als verbindende Religions-Urkunde betrachtet ward [1]): ſo ſcheint die Abfaſſung eines *neuen Teſtaments* allerdings gegen den Plan und die Abſicht des Stifters der chriſtlichen Religion geweſen zu ſeyn. Allein, wenn man dieſs auch nicht in Anſchlag bringen will, ſo iſt es doch hiſtoriſch gewiſs, daſs die erſten Chriſten ſich bloſs an das *alte Teſtament* halten konnten, da die ſucceſſive Abfaſſung, Bekanntmachung und Sammlung der neuteſtamentlichen Religionsurkunden erſt ziemlich ſpät erfolgte [2]).

1) Neue Erklärung des höchſt wichtigen Pauliniſchen Gegenſatzes: Buchſtabe und Geiſt Jena 1799 S. 87 — 119. *Auguſtinus* glaubte, daſs das, was die Apoſtel geſchrieben haben, eben ſo zu betrachten ſey, als wenn es Chriſtus ſelbſt geſchrieben hätte (*Cum illi (Apoſtoli) ſcripſerunt, nequaquam dicendum eſt, quod ipſe non ſcripſerit, quandoquidem membra ejus id operata ſunt, quod dictante capite cognoverunt*) S. de conſenſu Evangel. I. c. 35.

2) Nach *Eckermann* (theol. Beyträge 5. B. 2 St.) wurden im Anfange des zweyten Jahrhunderts die Evangelien noch allgemein als Libri incerti auctoris angeſehen und *mündliche Nachrichten* von glaubwürdigen Männern, die mit den Apoſteln umgegangen waren, ſelbſt den Schriften, die den Apoſteln zugeeignet wurden, vorgezogen. Die neueſten Unterſuchungen hierüber liefern die Einleitungen in's N. T. von *Hänlein* und *Eichhorn*.

§. 167.

Der dem Judenthum und ſeinen Religionsbüchern abgeneigte *Gnoſticismus* [1]) und der

der damit in Verbindung stehende engere Kirchen - Verein der rechtglaubigen Gemeinen gab die Basis des neutestamentlichen Kanon's. *Nazaräer* und *Ebioniten* (§. 20.) wollten nur von den Schriften der judaisirenden Apostel wissen. *Marcion* verwarf diese und erkannte nur Paulinische Schriften für verbindlich. (§. 29.) Die *katholische Kirche* vereinigte sich zur Annahme beider und von dieser Zeit an (Mitte des II. Jahrh.) kann, da die Singularität der *Manichäer* [a]) ohne bedeutenden Einfluss blieb, von einem *Kanon des neuen Testaments* die Rede seyn, obgleich die Meinungen über die Frage: *welche* Bücher für kanonisch gehalten werden sollten? noch sehr getheilt waren.

1) Der Gnostiker *Ptolemäus* urtheilte von dem alten Testamente „Weder der höchste Gott kann Urheber davon seyn, dazu ist es zu mangelhaft, noch der Teufel, denn dieser ist ein Beförderer der Ungerechtigkeit und hat auch die Welt nicht erschaffen: sondern es kommt von einem geringern und gerechten Gott, welcher auch der Demiurg ist. Doch rührt das Mosaische Gesetz nur zum Theil von ihm her, den übrigen Theil haben Moses und die Aeltesten des jüdischen Volks hinzugefügt." S. *Grabe* Spicil. seculi II. S 69.

2) Die *Manichäer* gingen mit den Gnostikern ohngefähr von gleichen Principien aus. Sie verwerfen das A. T., weil sie den Inhalt desselben für unrichtig und für unvereinbar mit reinen Religionsbegriffen hielten. Das N. T. halten sie ebenfalls nicht für unächt; allein sie glauben, dass es mehrere unwahre und unbrauchbare Zusätze enthalte, dass aber nur diejenigen Christen, die den *Paraklet* erhalten haben, fähig sind, das Wahre von dem Falschen und das Brauchbare von dem Unbrauchbaren und Temporellen zu unterscheiden d. h. das *wahre Evangelium* zu finden. Die manichäischen

Grund-

Grundſätze hat *Auguſtinus* contra Fauſtum Manichaeum Opp. T. VIII. zuſammengeſtellt, wo er zuerſt die ipſisſima verba des *Fauſtus* giebt und ſodann ſeine ausführliche Widerlegung folgen läſst. Vgl. *Beauſobre* Hiſt. des Manichees et Manicheisme T. I. S. 269. ff. *Heilmann:* de autoritate libr. N. T. apud Manichaeos. S. Heilmanni Opuscula Jen. 1774. Vol. I. S. 73. ff. *Münſcher* III. S. 93 — 98. *Wundemann* II. S. 373. ff.

§. 168.

Wenn die Verhandlungen der Synode zu *Laodicäa* (in der Mitte des IV. Jahrhunderts) authentiſch ſind [1]): ſo iſt ſchon damals (nur mit wenigen Ausnahmen [2]) die Anzahl der kanoniſchen Schriften beiderley Bundes ſo feſtgeſetzt worden, wie wir ſie noch jetzt haben. Dagegen findet die römiſch-katholiſche Kirche ihren Kanon ſchon durch das *Concilium plenarium* zu Karthago (397) beſtätiget. Die hiſtoriſch-kritiſche Beleuchtung der Bücher-Verzeichniſſe des Origenes, Cyrillus, Euſebius, Gregor. Nazianz., Auguſtinus, Hieronymus, Gelaſius u. a. gehört in eine Special-Geſchichte des Bibelkanons, für welche im XVIII. Jahrhundert durch Hülfe einer unbefangenen Kritik treffliche Arbeiten geliefert worden ſind.

1) *Spittler's* krit. Unterſuchung des ſechzigſten Laodiceniſchen Kanons. Bremen 1777. 8. Zur Vertheidigung deſſelben hat *Schröckh* VI. S. 252. ff. einige treffende Bemerkungen gemacht. Das *Jahr* dieſer Kirchenverſammlung läſst ſich nicht mit Gewiſsheit beſtimmen. „Es bleibt hier nichts von einiger Gewiſsheit übrig, als daſs die Synode von L. nach der Sardiceniſchen vom Jahr 344. zu ſetzen ſey." *Schröckh* VI. S. 243.

2)

2) Von den Apokryphen des A. T. werden blofs die *Epistola Jeremiae* u. *Liber Baruch* aufgeführt in Verbindung mit der Weiffagung und den Klagliedern des Jeremias. In dem Katalog der neuteftamentlichen Bücher fehlt blofs die Apokalypfe.

III. Gebrauch der Bibel.

Ufferii: Hiftoria dogmat. controverfiae inter Orthodoxos et Pontificios de Scripturis et Sacris vernaculis. Ed. *Wharton*. Lond. 1690. 4.

Walch's kritifche Unterfuchung von dem Gebrauch der h. Schrift unter den alten Chriften in den erften vier Jahrhunderten. Leipz. 1779. 8.

Leffing's theologifcher Nachlafs. Berlin 1784. Nr. 2. 3. 7. 9.
Cramer: Vom Gebrauch der h. Schr. im XII. Jahrh. in der Fortfetzung von *Boffuet* 6 Th. S. 81 ff.

Hegelmaier: Gefchichte des Bibelverbots. Ulm. 1783. 8.

Onymus Entwurf zu einer Gefchichte des Bibellefens. Würzburg 1786. 8.

Münfcher I. 312. ff. III. 107. ff.

Wundemann II. 372 — 93.

Wittich's Handb. der chriftl. Kirchen- und Dogmengefch. I. S. 259. ff.

§. 169.

§. 169.

Die beyden Hauptpunkte, worauf es bey diesem zwischen Protestanten und Katholiken sehr controvers gewordenen Dogma ankommt, sind die Fragen: 1) Ob die Religions-Urkunden als die *erste* und *einzige* Erkenntniss-Quelle und Richterin in Glaubenssachen zu betrachten sey? 2) ob die Religions-Urkunden als bloss für *Lehrer*, oder zugleich auch als für die *Laien* bestimmt angesehen würden?

In Ansehung des letzten Punktes entstand auch unter den Protestanten selbst Dissensus. *Lessing* u. *Semler* behaupteten, dass sich die Schriften des N. T. bloss in den Händen der *Lehrer* befunden hätten, wogegen *Walch* gründlich zeigte, dass es auch den Laien vergönnt war, von der h. Schrift Gebrauch zu machen (S. §. 171.).

§. 170.

Bey der ersten Frage wird von den Katholiken der erste Punkt zwar zugestanden, und bloss gegen den zweyten, die prätendirte Ausschliesslichkeit der Bibel als Erkenntniss-Princip, excipirt, und dagegen die sogenannte *dogmatische Tradition* ihr an die Seite gesetzt. Die Protestanten können sich offenbar nicht gegen die Katholiken behaupten, wenn sie das *hohe Alter* und den *allgemeinen Gebrauch der Tradition* angreifen, da es unwidersprechlich ist, dass ihr gleicher Rang mit den Religions-Urkunden angewiesen wurde. Aber die *römischen Traditionen* und deren *Consequenzen* waren dem Geiste der alten Kirche zuwider.

Die

Die bestimmtesten Erklärungen über die *Tradition* von Seiten der Katholiken findet man in *Act. Concil. Trident.* Sess. IV. Decr. 1. *Catechism.* Rom. Praefat. quaest. 12. *Melch. Cani:* Loci theol. III. c. 4. *Dion Petavii* de theol. dogmat. T. IV. S. 5. ff. *Natal. Alexandri* Hist. eccles. T. III. S. 500. ff. (Ed. Par. 1699.) Vorzüglich ist: *Galura:* De traditione, altero revelationis fonte. Freyburg 1790. 8. — Dagegen von Seiten der Protestanten: *Gerhard* loci theol. Ed. Cotta T. I. S. 22 ff. T. II. S. 307 ff. *Walch's* krit. Untersuchungen von d. Gebr. d. h. Schrift 1779. *Schröckh* IX. 132 ff. XIII. 162. XVII. 515 XVIII. 21. *Rosenmüller:* de usu traditionis in theologia. 1786.

§. 171.

Bey der zweyten Frage hingegen ist, die Sache aus dem *historischen* Gesichtspunkte betrachtet, das Recht unläugbar auf Seiten der Protestanten. Denn schon *Tertullianus* [1]) lehrt, dass der Gebrauch der heil. Schrift zu seiner Zeit den Christen überhaupt so wenig verboten war, dass selbst die Heiden darauf verwiesen wurden. Noch deutlicher erhellet der allgemeine Gebrauch aus mehrern Stellen des *Origenes* [2]), worin ihm *Basilius der Gr.* [3]), *Chrysostomus*), *Hieronymus* [5]) und *Gregor d. Gr.* [6]) beystimmen.

1) Apologet. c. 31: „Inspice Dei voces, litteras nostras, quas neque ipsi supprimimus, et plerique casus ad extraneos transferunt." Vgl. c. 39 u. a.

2) Contra Cels. VI. S. 275.: ἐπει οἱ καθ᾽ ἡμας προφηται, Ιησους τε και οἱ ἀποστολοι αὐτου, ἐνειδον τροπῳ ἀπαγγελιας, οἱ τα ἀληθη μονον περιεχουσης, ἀλλα και δυναμενης ἐπαγαγεσθαι τους πολλους. Vgl. VII. S. 356. Hom. IX. in Levit. Opp. T. II. S. 240. Homil. XXVII. in Num. ibid. S. 378. Homil. IV. in Jerem. Opp. T. III. S. 174. u. a.

3) Contra Eunomium Lib. II. c. 1. Opp. T. I. S. 239.

4) Homil. 58. in Genes. Opp. T. II. S. 637. u. a.

5) Apol. I. contra Rufinum: „Quod scripturas quoque sanctas non ad legendum tantum, sed ad habendum tribuebat promptissime, non solum viris, sed et foeminis, quas vidisset lectioni deditas."

6) Moral. in Jobum XX. c. 1.

In dem *Handbuch der christlichen Kirchen- und Dogmengeschichte* von *Wittich*, 1 Th. Erfurt 1801. 4. heisst es S. 260: „Die Kirchenversammlung zu *Nicäa* (J. 325.) verordnete, um den Gebrauch der h. Schrift zu befördern, dass Uebersetzungen der Bibel in der Muttersprache eines jeden Landes, worinne das Christenthum sich ausgebreitet hatte, sollten verfertiget werden." Woher hat der Verf. diese Notiz, und womit will er sie beweisen?

§. 172.

Aber Thatsache ist's, dass vom VI Jahrhundert an, der Bibelgebrauch unter den Laien immer seltener zu werden anfing. Als Ursachen hiervon lassen sich betrachten: 1) der allgemeine Hang zur allegorisch-mystischen Deutung, wodurch die Bibel den Uneingeweihten bald ein verschlossnes Buch ward; 2) die Abhängigkeit des Volks von den Geistlichen, welche die Aussprüche der ältern Kirchenlehrer wie Orakel verehrten; 3) die vielen neuen Bestimmungen des Lehrbegriffs liessen sich nur mit grosser Schwierigkeit aus der Bibel herleiten, und die Lehrer nahmen daher lieber zu der so deutlich sprechenden Tradition ihre Zuflucht; 4) im Zeitalter der Scholastik schien die Bibel der Verbindung der

der Kirchenlehre mit den Lehrsätzen des Stagyriten weniger förderlich zu seyn als die Tradition; 5) die grosse Unwissenheit und Barbarey erschwerte und hinderte den Gebrauch der Bibel.

Vgl. *Münscher* III. S. 117 — 118.

§. 173.

Aber *verboten* wurde die Bibel zu keiner Zeit ausdrücklich und allgemein. Nur die *Versionen in der Muttersprache* wurden es von Gregor. VII., Innocenz III., Gregor. IX., Clemens VIII. und XI. und andern römischen Päpsten [1]). In einem barbarischen Zeitalter hiess diess freylich nicht nur alle Laien, sondern selbst den grössten Theil des Clerus von der Bibel entfernen. *Petrus Waldus*, *Joh. Wiklef* und andere Vorläufer der Reformation eiferten ohne grossen Erfolg gegen die *römische Bibel*, bis es den Reformatoren Deutschland's gelang, durch die *deutsche Bibel* den allgemeinen Gebrauch göttlichen Worts zu beförden. [2])

1) S. *Gerhard* Loci theol. ed. Cotta T. II. S. 381 ff. *Baier* Theol. hist. S. 77 ff. *Doederlein* Instit. theol. chr. T. I. S. 178 ff. Auf der Kirchenversammlung zu Toulouse (1229) würde folgender Kanon festgesetzt: „Prohibemus ne libros V. T. aut N. laicis permittantur habere, nisi forte Psalterium vel breviarium pro divinis officiis — sed ne praemissos libros habeant in vulgari translatos, arctissime inhibemus." Weit gemässigter sind die Grundsätze des Trident. Concils und einiger spätern päbstlichen Verordnungen, welche es dem Gutbefinden der Bischöfe und Seelsorger überlassen: „lectionem bibliorum a catholicis auctoribus versorum in vulgari lingua eis concedere, quos intellexerunt, ex huiusmodi lectione non damnum, sed fidei atque pietatis augmentum capere possunt."

2)

2) *Le Maire:* Sanctuarium occlusum s. de sacrorum bibliorum prohibitione in lingua vernacula tractat. Herbipol. 1662. *Mayer* Dissert. contra le Maire sanctuar. profanis occlusum u. s. w. Ed. 2. 1713.

§. 174.

Ausser der protestantischen Kirche hat *Paschasius Quesnell's* Bibelarbeit, und der darüber von den *Jansenisten* nicht ohne Ruhm geführte Streit das meiste Aufsehen erregt [1]). In Deutschland haben die Katholiken besonders seit Josephs II. Zeiten, dem römischen Verbote zuwider, Uebersetzungen für das Volk geliefert [2]). Unter den Protestanten haben sich in der neuesten Zeit hin und wieder Stimmen gegen den allgemeinen Gebrauch der Bibel, unter andern auch aus dem Grunde: „weil die Bibel die stärkste Hemmkette der Aufklärung sey," hören lassen. [3]).

1) *Clemens XI.* verdammte in der Constitution *Unigenitus* (1713.) nr. 59. den von *Quesnell* aufgestellten Satz: „*Lectio scripturae sacrae est pro omnibus,*" als einen ketzerischen. Vgl oben §. 121.

2) *Panzer's* Gesch der röm. kathol. deutschen Bibelübersetzung Nürnb 1781. Litterae pastorales Archiepisc. Salisburgensis. ed 1782 § 22 ff. Neue deutsche Bibelübersetzungen wurden in *Salzburg*, *Fulda*, *Kempten*, *Würzburg* u. s. w. unter fürstbischöflicher Autorität veranstaltet.

3) Besonders seit *Lessing's* und *Semlers* Zeiten. Vgl. *Thom. Payne's* The age of reason. Vol. I. II. (auch deutsch Hamburg 1794 — 96) Freymüthige Aeusserungen über die Bibel und ihren Werth als Religions- und Sittenbuch für alle Zeiten. Berlin (Weimar) 1799. *Augusti's* theol. Monatsschrift 1 Jahrg. 9 St. S. 196-206.

Ver-

Vertheidiget wurde die Bibel von *Watson, Wakefield, Priestley, Köppen, Niemeyer* u. a.

§. 175.

Der grössten Inconsequenz aber machen sich die Religionlehrer schuldig, die das *Neue Testament* auf Unkosten des *Alten* erheben, und letzteres nicht mehr unter die Religions-Schriften der Christen gerechnet wissen wollen — eine Behauptung, die weder die Geschichte, noch die Natur der Sache, noch die Klugheit für sich hat, und gegen deren Antinomismus der *tertius usus Legis* der Formula Concordiae aufs neue eingeschärft zu werden verdient.

S. Form. Conc. Epit. S. 594 — 97.: „Repudiamus itaque ut perniciosum et falsum dogma, quod christianae disciplinae et verae pietati adversatur: cum docetur, quod lex Dei (i. e. V. T.) non sit piis et vere credentibus, sed tantum impiis infidelibus et non agentibus poenitentiam, proponenda atque apud hos solos sit urgenda." Vgl. Solida declarat. S. 717—24. (ed. Rechenb.)

Christ-

Chriſtliche Dogmatik.

Tit. I.

Lehre von Gottes Daſeyn, Einheit und Eigenſchaften.

Meiners: Hiſtoria doctrinae de uno vero Deo. Ed. 2. 1780. 8.

Röſsler: Diſſert. de philoſophia vett. eccleſ. de Deo. S. Selecta hiſtor. philoſ. theol. T. I. 1787. nr. 3.

Cotta: Hiſtoria doctrinae de Deo in Gerhardi locis theol. T. I. S. 158.

Dionyſ. Petavii: Opus de theol. dogmatibus. Ed. Clerici. T. I.

Purmann: Geſchichte des Glaubens an einen Gott. Frankf. 1795. 8.

Verſuch einer vollſtändigen Geſchichte der ſämmtl. Lehren von Gott, ihrer Bekenner und Widerſacher. 1 Th. Leipz. 1788. 8.

Ziegler's Beytrag zur Geschichte des Glaubens an das Daseyn Gottes. Götting. 1792. 8.

Kern's Lehre von Gott nach den Grundsätzen der kritisch. Philosophie. Ulm 1796.

Ammon: Brevis recognitio argumentorum pro summi numinis existentia. P. I. II. Erlang. 1793. 4.

Keil: de doctoribus vet. eccles. etc. Comment. I.

Münscher I S. 345-75. III. 277-320.

Wundemann I. 126-183.

Stäudlin I. S. 321. ff.

Die Schriften über den so genannten Atheismus von *Fichte* und *Forberg*.

Erste Periode.

Der Vorwurf des Atheismus nöthiget die Lehrer der christlichen Religion zu Beweisen für das Daseyn Gottes.

§. 176.

Die Bibel setzt den Glauben an das Daseyn einer höchsten unabhängigen Weltursache, den Schöpfer, Erhalter und Regierer der Dinge und den höchsten moralischen Gesetzgeber voraus, weil es der alten Welt unmöglich schien, dass ein guter Mensch ein Gottesläugner seyn könne. *Atheist* und *Bösewicht* sind daher im Orient Synonyma [*]). Im N. T. ist der *moralische* mit dem *physiko - theologischen Ueberzeugungs-*

gungsgrund, obwohl dunkel, angedeutet; aber *bewiesen* wird nicht, sondern auf das Herz provocirt [2]. *Arnobius* [3]), *Clemens Alex.* [4]), *Athanasius* [5]) u. a. verwerfen ebenfalls alle Beweise, und *Evagrius* [6]) will nicht gestatten, dass die Gottheit definirt werde. Unter den Neuern glaubte der treffliche *Crusius* [7]), dass das *Argumentum a tuto* zureichender sey, als der beliebte Satz des zureichenden Grundes.

1) Bey dem Hebräer ist der, welcher spricht: „es ist kein Gott" ein *Nabal* (Unvernünftiger, Thor, schlechter Mensch) Ps. 14, 1. u. a. St. Der Araber hat für Atheist und Unglaubiger, Bösewicht u. s. w. nur einen Ausdruck, *Caffer*. „Das Daseyn Gottes wird in den Offenbarungsschriften nie bewiesen, weil die Offenbarung schon ein höheres Wesen voraussetzt, und weil die menschliche Vernunft schon in ihrer ersten Entwickelung sich an einen Begriff anschliessen musste, der zu ihrer Bildung durchaus unentbehrlich ist; denn nur der Thor und Frevler hängt dem Gedanken nach: es ist kein Gott." *Ammon's* biblische Theologie 1 B. S. 74.

2) Matth. 5, 8: *Μακαριοι οἱ καθαροι τῃ καρδιᾳ, ὁτι αὐτοι τον Θεον ὀψονται.* Die beiden Hauptstellen für den physiko-theologischen Beweis sind Röm. 1, 19 — 21. Apostg. 17, 24 — 28. Die letzte Stelle aber enthält offenbar etwas Höheres — *ἐν αὐτῳ γαρ ζωμεν, και κινυμεθα.*

3) Adversus Gentes I. S. 17: Der Glaube an Gottes Daseyn ist dem Menschen von Natur angeboren. *Gottes Daseyn beweisen zu wollen, ist nicht viel besser, als es bestreiten.*

4) Stromat. V. S. 698: *Θεȣ ἐμφασις — — παρα πασι τοις εὐφρονȣσι παντοτε φυσικη — — πολλου ἀμοιρον εἰναι θειας ἐννοιας τον ἀνθρωπον.* Ebenders. Strom. V. S. 695. will nicht gestatten, dass Gott einen *Namen* habe, weil er *ἀνωνομαστος* sey. So hatte schon vor ihm *Justin. Mart.* Apol. I. §. 80. gelehrt.

5) Contra gentes Opp. T. I. S. 3 ff. 37 — 41. de incarnat. verbi S. 64 — 67. ad Serap. S. 194.: „Ἡ γαρ θεοτης ȣκ ἐν ἀποδειξει λογων — παραδιδοται, ἀλλ' ἐν πιστει και εὐσεβει λογισμῳ μετα εὐλαβειας u. s. w. Nach ihm vermag bloss die reine, von böser Lust freye Seele durch sich selbst Gott zu schauen, oder sich zur Erkenntniss der Gottheit zu erheben, weil sie Gott nach seinem Bilde geschaffen hat.

6) S. *Socrat.* Hist. eccl. III. c. 7.

7) Entwurf der nothwendigsten Vernunftwahrheiten §. 232 ff. Crusius häuft mehrere Demonstrationen, glaubt aber: „dass es am sichersten sey, an Gott zu glauben, weil diess nicht schaden könnte, wenn auch keiner wäre, wir ihn aber durch Unglauben beleidigen würden, wenn einer wäre." Aus eben diesem Grunde sucht sein Schüler *Wüstemann* die Einheit Gottes zu beweisen. Vgl. *Berger's* Gesch. der Religionsphilosophie. S. 424 — 425.

§. 177.

Den polytheistischen Heiden erschienen die Christen als *Atheisten*, und die christlichen Apologeten hatten daher kein wichtigeres Geschäft, als zu zeigen, dass dieser Vorwurf ungegründet sey. Allein sie hatten nicht die Existenz einer höchsten Weltursache, sondern nur die Wahrheit und Einheit des *Christen-Gottes* zu erweisen. Diess geschah von Justinus [1]), Tertullianus [2]), Athenagoras [3]), Athanasius [4]), u. a. mit siegreichen Waffen.

1) Apologia maj. S. 56.

2) Apolog. c. 10 — 17.: „Deos vestros colere desinimus, ex quo illos non esse cognoscimus' u. s. w. Adv. Marc. V. c. 1.: „Si Deus *commune vocabulum* factum est vitio erroris humani" u. s. w.

3) Legat. pro Christ. §. 4. S. 282. ff.

4) Contra gentes Opp. T. I. S. 6. ff.

§. 178.

Erst bey dem Erwachen des Speculationsgeistes unter den Christen wurden Demonstrationen für nöthig erachtet. Den am meisten populären *physiko-theologischen* Beweis vertheidigen, nach *Theophilus*[1]), *Gregorius Nazianz.*[2]) u. a., die meisten Kirchenväter und, bis herab auf die kritische Philosophie, die meisten Popular-Philosophen und Theologen; den schon subtilern *kosmologischen* trägt *Johannes Damascenus*[3]) am ausführlichsten vor, und er findet bis auf *Reimarus*[4]), der ihn am schärfsten bestimmt, viele Anhänger. Als Vater des von *Cartesius*, *Leibnitz* u. a.. erweiterten *ontologischen* wird *Anselmus von Kanterbury*[5]) angesehen, obgleich schon *Augustinus*[6]) mit seinen neuplatonischen Ideen darauf geleitet hatte.

1) Ad Autolyc. I. S. 23 — 26: Wie die Seele aus ihrer Einwirkung auf den Körper erkannt wird, so erkennt der Geist die Gottheit aus ihrem Einfluss auf die Welt.

2) Orat. 34. S. 539. ff.

3) Expositio fidei orthod. Lib. I. c. 3. Phys. c. 1. *Tiedemann's* Geist der speculativen Philosophie 4 Th. S. 37 — 48.

4) Ueber die Gründe der menschlichen Erkenntniss und natürlichen Religion. Hamburg 1787. 8.

5) Monologium de divinitatis essentia c. 1 — 5. Proslogium s. de Dei existentia c. 2. 3. Opp ed. *Gerberon* Par. 1721. f. Liber pro insipiente adv. S. Anselmi in Proslogio ratiocinationem auctore *Gaunilo*. S. Anselm. Opp.

Opp. S. 35. ff. S. Anfelmi liber apologeticus contra Gaunilonem refpondentem pro infipiente. *Tiedemann* a. a. O. S. 212. ff. *Anfelmus* beruft fich in der Vorrede des Monolog. ausdrücklich auf feine Uebereinftimmung in Ausdruck und Lehre mit *Auguftinus* und hält diefs für die befte Rechtfertigung feiner angeblichen Neologie.

Wenn auch nicht behauptet werden kann, dafs der Beweis, den *Des Cartes*: (Epift. P. I. ep. 115.) und feine Nachfolger aus dem Begriffe des allerrealften Wefens führten, mit dem von Anfelmus aufgeftellten identifch ift: fo läfst fich doch eine grofse Aehnlichkeit zwifchen beiden nicht läugnen. Vgl. *Maczek*: Beweis vom Dafeyn Gottes aus Gründen der theoret. Vernunft 1799. 8.

6) De lib. arbitrio II. c. 5 — 15. Mit ihm ftimmen die Neuplatoniker *Proclus* (Elementa theol. et phyf. Ferrara 1583. 4.) und *Boethius* (de confolat. philof. III. Nr. 10.) überein. Vgl. *Tiedemann's* Geift der fpeculat. Philof. 3 Th. S. 519. ff.

§. 179.

Die Schwäche und Unzulänglichkeit der theoretifchen Vernunft zu einem genugthuenden Beweife für das objective Dafeyn Gottes zeigte *Kant* [1]) einleuchtend. Sein, als Poftulat der praktifchen Vernunft gefoderter, *moralifcher Glaube* ward durch den des Atheismus mit Unrecht befchuldigten *Fichte* [2]) anders modificirt und durch *Schellings* [3]) Natur- und Identitäts-Philofophie erhielt das als ἑν και παν gedenkbare höchfte Abfolute einen fublimern Sinn als in Spinoza's Schule, während das Syftem des *rationalen Realismus* die Gottheit zum *Prius* κατ' ἐξοχην erhebt, und eine Philofophie aufftellt, die fchon in ihrem Princip Religion ift [4]).

1)

1) Kritik der reinen Vern. 2 Ausg. S. 848. ff. Krit. der prakt. Vernunft S. 255. ff. Religion innerhalb d. Grenzen d. blossen Vern. Vorr. Vgl *Jacob* über den moral. Beweis für das Daseyn Gottes. Liebau 1791. *Fichte's* Krit. aller Offenbar. 2 Ausg. S. 40. ff. *Stäudlin* I. S. 345 — 351.

2) Ueber den Grund unsers Glaubens an eine moralische Weltregierung. Philosophisches Journal von *Fichte* u. *Niethammer* 1798. 1 St. Der Herausgeber des philos. Journals gerichtliche Verantwortungsschriften gegen die Anklage des Atheismus Jena 1799. 8. Unter den vielen diesen Gegenstand betreffenden Gelegenheits- u. Flugschriften zeichnen wir bloss aus: *I. E. Chr. Schmidt* Nachr. an das Publikum den Fichteschen Atheismus betreffend. Giessen 1799. 8. Eine Stimme aus dem Publikum über Gottes Seyn und Wesen, oder Aktenstücke in der Sache des Fichteschen Atheismus. Leipz. 1799.

3) Es gehören hieher folgende Schriften von *Schelling:* System der Naturphilosophie — Transcendentaler Idealismus — Von der Weltseele — Bruno — Vorlesungen über die Methode des akademischen Unterrichts 1803. Philosophie u. Religion 1804. Vgl. J. A. L. Z. 1804. Nr. 96. 97. *Eschenmayer* vom Uebergange der Philosophie zur Nichtphilosophie. 1803.

4) Grundriss der ersten Logik von *C. G. Bardili.* Stuttgard 1800. *Desselben:* Philos. Elementarlehre 1 Heft. 1802. Beyträge zur leichtern Uebersicht des Zustandes der Philosophie beym Anfange des 19 Jahrhunderts von *K. L. Reinhold.* 6 Hefte 1801 — 1803. Hieher gehören vorzüglich folgende Abhandlungen: *Ueber die Philosophie, die schon in ihrem Princip Religion ist.* 5 Heft. Nr. 10. *Hat der rationale Realismus mehr als Ein Princip?* 4 Heft Nr. 6: „Das Princip des rationalen Realismus ist: Das Urwesen und dessen Manifestation am Wesen der Dinge — identisch mit der vernünftigen Erkenntniss." Ueber die Vereinigung und Verwechselung der Natur mit Gott, ein Gespräch. 5 Heft Nr. 4. Vgl. Jen. A. L. Z. 1804. Nr. 190 — 94. 215 — 16. u. f.

Zwey-

Zweyte Periode.

Erweis des Monotheismus gegen den Duotheismus, Tritheismus und Polytheismus.

§. 180.

Apologetifch retteten die Chriften die Einheit ihres Gottes: I. gegen Polytheiften [1]; II. gegen alle Monotheiften, welche das chriftliche Dogma von *drey Perfonen des göttlichen Wefens* für eine Behauptung des Tritheismus erklärten [2].

1) Faft fämmtliche Apologeten befchäftigen fich damit, die Μοναρχιαν oder Einheit Gottes zu retten. So fodert fchon *Hermas* (Paftor II. Mand. 1): Πρωτον παντων πιστευσον ὁτι ἑις Θεος ἐστιν, ὁ τα παντα κτισας u. f. w. Eben fo *Juftin. M.* (Cohortat. ad gentes §. 36. S. 33.): Δια των προφητειων των ἱερων ἀνδρων δυνατον μανθανειν ἑνα και μονον εἱναι Θεον, ὁ πρωτον ἐστι της ἀληθȣς θεοσεβειας γνωρισμα. Ausführlicher fuchten die Einheit Gottes zu deduciren *Minut. Felix* Octav. c. 18. *Tertullian.* de teftimonio animae und Apologet. c. 17. adv. Marc. I. c. 3. 4 5. *Lactant.* Inftit. div. I. c. 3. 5. *Athenagor.* Legat. pro Chrift. S. 8. 9. *Athanaf.* contra Gentes Opp. I. S. 41 — 42. *Boethius* de confolat. philof. III. nr. 10. u. a.

2) Gegen den Vorwurf des *Duotheismus* vertheidigte *Lactant.* Inftitt. div. IV. c. 29. die Chriften fo: „Fortaffe quaerat aliquis, quomodo, quum Deum nos *unum* colere dicamus, *duos* tamen effe afleveremus, Deum patrem et Deum filium; quae afleveratio plerosque in maximum impingit errorem. Quibus quum probabilia videantur effe, quae dicimus, in hoc uno labare nos arbitrantur, quod et alterum, et mortalem Deum fateamur. De mortalitate jam diximus: nunc de unitate doceamus Quum dicimus, Deum patrem, et Deum filium, non diverfum dicimus, nec utrumque fecernimus, quia

nec

nec pater a filio poteſt (Andere leſen: quia nec pater *eſſe ſine* filio poteſt) nec filius a patre ſecerni; ſiquidem nec pater nuncupari ſine filio, nec filius poteſt ſine patre generari. Quum igitur et pater filium faciat, et filius fiat: una utrique mens, unus ſpiritus, una ſubſtantia eſt; ſed ille quaſi exuberans fons eſt, hic tanquam defluens ex eo rivus. Ille tanquam ſol, hic quaſi radius a ſole porrectus, qui quoniam ſummo patri et fidelis et charus eſt, non ſeparatur, ſicut nec rivus a fonte, nec radius a ſole porrectus: quia et aqua fontis in rivo eſt, et ſolis lumen in radio; aeque nec vox ab ore ſejungi, nec virtus aut manus a corpore divelli poteſt" u. ſ. w. Zu bemerken iſt hiebey, daſs Lactantius den *heiligen Geiſt*, als dritte Perſon der Gottheit (oder nach heidniſchem Vorwurf: *als dritten Gott*) ignorirt. Eine treffliche Stelle hierüber hat *Gregor. Nyſſ.* Contr. Eunom. Opp. T. II. S. 60 — 61: Ὁι δε τρεις ἡμιν Θεους δια των τοιουτων ἐπιθρυλλουντες δογματων, ὀυπω ταχει ὀυδε ἀριθμειν ἐδιδαχθησαν u. ſ. w.

Muhammed warf den Chriſten immer vor: daſs ſie von einer *Dreyheit* reden und dem einzigen Gott einen *Sohn* und *Collegen* beylegen (Sur. IV. V. 169. 170. Vgl. Chriſtologie des Koran's in Apologien und Parallelen theol Inhalts 1800. S. 173 — 75. u. S. 205 — 206.). Dagegen vertheidigten *Joh. Damascenus* u. a. den Chriſtenglauben.

Im VII. Jahrh. vertheidigte *Joh. Philoponus* den Tritheismus. *Joh. Damascen.* de haer. S. 101. ff. *Scharfenberg* de Joh. Philopono Tritheismi defenſore 1768. 4. (Commentatt. theol. editae a Velthuſen, Kuinoel et Ruperti Vol. I.).

§. 181.

Polemiſch ward die *Einheit des Princips* gegen den Dualismus der *Gnoſtiker* [1]) und *Manichäer* [2]) in Schutz genommen, und zugleich die Identification des altteſtamentlichen Gottes mit dem Aeon Demiurgos verworfen.

1)

1) Am ausführlichsten *Tertullianus* S. adv. Marc. I. c. 11.: „Sicut enim creator, ex hoc et Deus, et indubitatus Deus, quia omnia ipsius et nihil extraneum illi: ita et alius idcirco non Deus, quia omnia non ejus, ideoque et extranea. Denique si universitas creatoris est, jam nec locum video Dei alterius. Plena et occupata sunt omnia suo autore. Si vacat aliquid spatii alicujus divinitati in creaturis, plane falsae vacabit" u. s. w. Semel enim praescriptio stabit, non posse illos et Deum confiteri creatorem, et eum quem volunt aeque Deum credi, non ad ejus formam probare, quem et ipsi et omnes Deum; ut quando hoc ipso nemo creatorem Deum dubitet, quia totum hoc condidit, nisi ratio forte proferatur" u. s. w.

2) *Turbon.* (in Actis Disputat. Archelai in Opp. Hippolyti) behauptet: „*Manes* verehret zwey Götter, die ungezeugt, durch sich selbst (αὐτοφυεῖς) und ewig sind. Beide sind stets einander entgegen; der eine ist *gut*, der andere *böse*; jenen nennt er *Licht*, diesen *Finsterniss*." Dagegen aber protestirt der Manichäer *Faustus*: „Nunquam in nostris assertionibus *duorum deorum* auditum est nomen" S. *Augustin.* contra Faustum XXI. c. 1. Er hat auch in so fern Recht, als der *Herr der Finsterniss* von den Manichäern als eingeschränkt und besiegbar vorgestellt und bloss *Daemon* genannt wird. Sie waren also keine Duotheisten, weil sie nur das gute Princip *Gott* nannten und als solches verehrten. Allein die Orthodoxen fanden durch diese Theorie auch das gute Wesen (den einzigen Gott) beschränkt, besonders durch die Annahme, dass es nicht Urheber aller Dinge seyn sollte u. s. w. Die meisten Kirchenväter liessen sich auch von der Vorstellung: dass die Manichäer *zwey Götter* statuirten, nicht abbringen und so wird ihr Eifer gegen diese „Teufels-Lehre" begreiflich. Die stärksten Angriffe geschahen von *Cyrillus Hierosol.* (Catechef. VI. S. 141. ff.), *Gregor. Nyss.* (Sermo contra Manichaeos, Opp. T. II. S. 612. Er fasste seine ganze Widerlegung in 10 Syllogismen zusammen), *Basil. Magn.* (Homil. II. in Hexaemer. S. 8. 9.) und *Augustinus*, der in seiner Jugend selbst Manichäer gewesen war. Vgl. Contra Faustum Manichaeum Opp. T. VII. de actis cum Felice L. II. de mori-

ribus eccleſ. und de moribus Manich. Opp. T. VIII. Derſelbe Schriftſteller vertheidiget auch die Einheit Gottes gegen die Einwürfe heidniſcher Philoſophen de civitate Dei Lib. IV. X. u. a. *Wundemann* I. 143 — 184.

§. 182.

Die *Tetraditen* [1]) des VIIten Jahrhunderts haben wenig Aufſehen erregt, und am Schluſs des XVII Jahrhunderts beruhigte man ſich über *Sherlock's* Tritheismus (§. 129.) bald wieder. Bey der Empfehlung des Polytheismus ſcheint es einigen petulanten Schriftſtellern der neueſten Zeit weniger auf Ernſt, als auf ein glänzendes Paradoxon abgeſehen zu ſeyn [2]). Die Beweisſchriften für die Einheit Gottes ſind daher auch nicht zahlreich [3]).

1) S. *Walch's* Hiſtorie der Ketzereyen VIII. Th. S. 690. 755.

2) Dieſs iſt z. B. die Tendenz von *Parny's* berüchtigter Schrift: *Guerre des Dieux.* Auch *Sylv. Marechal*, der Verf. des *Dictionaire des Athees*, will lieber Atheiſt als Theiſt und lieber Polytheiſt als Monotheiſt ſeyn. Die *Götter Griechenland's* waren vielen Theologen ebenfalls ein Stein des Anſtoſses und Aergerniſſes.

3) *Henning's* die Einigkeit Gottes nach verſchiedenen Geſichtspunkten geprüft und ſogar durch heidniſche Zeugniſſe erhärtet. 1779. 8. Verſuch eines neuen ſtrengen Beweiſes von der Einheit Gottes in *Töllner's* verm. Auff. 1 Th. S. 30. ff.

Dritte

Dritte Periode.

Kampf zwischen Anthropomorphismus, Anthropopathismus und Purismus.

§. 183.

Es ist schon oft unter den Theologen Sitte gewesen, die Vorstellungsart, nach welcher die Gottheit nach der Analogie des menschlichen Denkvermögens (Anthropomorphismus), oder nach der Analogie des menschlichen Willens (Anthropopathismus) gedacht wird, als eine ganz unvernünftige und praktisch-schädliche darzustellen — ohne zu bedenken, dass man dabey nicht nur mit der Bibel in's grösste Gedränge kommt, sondern, was mehr ist, dass die einzig mögliche Art, sich die Gottheit zu denken, im Grunde nur ein *Schematismus* ist, der, wenn er *symbolisch* wird, vollkommen vor dem Richterstuhle der Vernunft besteht. *Schiller's* Ausspruch:

„In seinen Göttern mahlet der Mensch sich"

ist daher eine dem Theologen sehr wichtige Sentenz. Je edler der Mensch ist, desto edler wird die Gottheit gedacht. Der Mensch schaut sich an in der Gottheit, und diese wird aufgesucht im Menschen. Es ist ein ewiger Reflex beider Naturen.

Schon der berühmte Philosoph *Wolf* nahm den Anthropomorphismus des gemeinen Menschenverstandes philosophisch in Schutz. Er behauptete nämlich: wir könnten uns einen Begriff von Gott bilden, wenn wir ihm

ihm alle guten Eigenschaften der Menschheit beylegten und sie dabey in ihm als im vollkommensten Grade existirend dächten. S. v. *Eberstein's* Versuch einer Gesch. der Logik und Metaphys. bey den Deutschen von Leibnitz bis auf gegenwärt. Zeit. 1 Th. Halle 1794. *Berger's* Gesch. der Religionsphilosophie. Berlin 1800. S. 423.

Hieher gehören auch folgende treffliche Stellen aus *Forberg's* Apologie seines angeblichen Atheismus. Gotha 1799. 8. S. 149.: „Da mit einem unbekannten Gott sich niemand begnügen mag, so bleibt nichts übrig, als ein *Schema* zu entwerfen, um sich damit (es sey nun *provisorisch*, nach dem naturalistischen, oder *definitiv*, nach dem supernaturalistischen Princip) in Ermangelung näherer Kenntniss zu behelfen. Dieses Schema kann man sich denn nun entwerfen, wie man will, wenn man es nur eines Theils so entwirft, dass es möglich ist, dabey an das Princip einer moralischen Richtung des Weltlaufs zu denken; andern Theils aber nicht vergisst, dass es nicht etwa ein unmittelbares Schema sey, wodurch man, wie durch ein *Bild*, das Original, wenigstens zum Theil kennen lernt, sondern ein mittelbares Schema, oder ein *Symbol*, wodurch man das Unbekannte, auch nicht dem kleinsten Theile nach, kennen lernt, sondern nur das Eine anzeigen will, dass man zwischen dem *Verhältnisse* des Unbekannten zu seiner gegebenen Wirkung, und dem Verhältnisse eines bekannten Princips zu seiner Wirkung eine Analogie finde. Eine Theologie, die nach diesen Regeln schematisirt, besteht unfehlbar vor dem Richterstuhl der strengsten Vernunft, wie viele Freyheiten sie sich übrigens erlaube, und wie grob sie auch zeichne. Eine grobe Zeichnung stellt das Original grob dar, aber sie stellt es dennoch dar."

S. 152, „Man scheue den Namen des Anthropomorphismus nicht. Es giebt überall keine Theologie, oder alle Theologie ist nothwendig Anthropomorphismus. Der feinere Anthropomorphismus, der sich um vieles klüger zu seyn dünkt, als der gröbere der Griechen und Römer, darum, dass er vom Begriffe der Gottheit alles Menschliche und Beschränkte absondert, bis ihm darüber

über der ganze Begriff unter den Händen zergeht und zerrinnt, dieser ist es, den man scheuen soll, wenn man sich nicht selbst täuschen und glauben will, dass man einen reinen Begriff von der Gottheit erhalten, indem man eigentlich allen Begriff verloren hat."

Auch *Stäudlin* (Lehrbuch der Dogmat. u. Dogmengesch. S. 244 — 46) zeigt, dass „unsere Vorstellungen von Gott immer *menschlich* bleiben, und dass wir es gar nicht vermeiden können, ihn uns als ein uns ähnliches Wesen zu denken." Wenn es aber S. 246. heisst: „Der Anthropomorphismus ist so weit erlaubt und philosophisch, als er im Wesen unsrer Vernunft und unsres Verstandes selbst gegründet ist; wenn er über diese Grenze hinausgeht, wird er unphilosophisch, *Anthropopathismus*" — so scheint nur diese Distinction zwischen Anthropomorphismus und Anthropopathismus willkührlich und ohne richtigen Eintheilungsgrund zu seyn.

§. 184.

Nur nach diesem symbolisirenden Schematismus offenbart sich uns der Gott des A. u. N. T. näher. Die platonisirenden Alexandriner erklärten sich am eifrigsten gegen den Anthropomorphismus und die Substantialität Gottes [1]); dagegen schlossen *Tertullianus* [2]), *Novatianus* [3]) u. a. selbst das Körperliche von Gott nicht aus. Die *Audianer* [4]) wurden verketzert, weil sie das Ebenbild Gottes im Menschenkörper suchten — und die orthodoxen Lehrer *Epiphanius* und *Gregorius Naz.* entgingen dem Vorwurf allzukrasser Vorstellungen nur mit Mühe [5]). Die Mystiker (im edlern Sinne des Worts) bewahrten uns den ἀληθινον Θεον ἐν σαρκι, den die sogenannten Puristen zu entmenschlichen drohten. Die

Zeit

Zeit des Mittelalters war in dieſem Punkte aufgeklärter als die der Aufklärung (d. h. bloſſen Verſtandes-Cultur) ſich rühmenden neuern Zeiten.

1) *Platon* hatte de republ. VI. S. 120. (Ed. Bipont. Vol. VII.) gelehrt: ȣκ ȣσιας ὀντος τȣ ἀγαθȣ, ἀλλ᾽ ἐτι ἐπεκεινα της ȣ̓σιας πρεσβεια και δυναμει ὑπερεχοντος. Dieſe Stelle ſcheint *Juſtin. Mart.* (Dialog. c. Tryph. §. 2. S. 105.) vor Augen gehabt zu haben, wenn er Gott ἐπεκεινα πασης ȣ̓σιας (ſupra omnem eſſentiam) ſeyn läſst. S. *Hahn*: De Platoniſmo Theol. veterum eccleſ. doctorum, nominatim Juſtini M. et Clementis Al. corruptore. 1733. 4. S. 14. Dagegen zeigt *Keil* (de doctoribus vet eccleſ. etc. Commentat. I. S. 38 — 39.) aus dem Zuſammenhange dieſer Stelle, daſs J. bloſs lehren wolle, von der Gottheit ſey alles Sinnliche und Körperliche ausgeſchloſſen: ȣ̓ χρωμα ἐχον, ȣ̓ σχημα, ȣ̓ μεγεθος, ȣ̓δε ȣ̓δεν ὠν ὀφθαλμος βλεπει. (Juſtinus liebt die Formel: daſs Gott ſey ἀνȣσιος ὑλης, expers materiae). Ich füge noch einige Stellen aus Platon hiezu. Epinomis S. 260: Θεον μεν γαρ δη τον τελος ἐχοντα της θειας μοιρας, ἐξω τȣτων εἰναι, λυπης τε και ἡδονης, τȣ δε φρονειν και τȣ γινωσκειν κατα παντα μετειληφεναι. Ferner de republica II. S. 250. Timaeus S. 384. Cratylus S. 297. u. a. Hiermit ſind die ähnlichen Aeuſserungen bey *Theoph. Antioch* (ad Autol. I. c. 5). *Clemens Al.* (Strom. V. S. 695. Paedag. I. S. 140.) *Origen.* (περι ἀρχων I. c. 1. §. 4. contr. Celſ. VII. S. 357.) u. a. zu vergleichen. Der *Pſeudo-Dionyſius* (de divin. nom. Sect. 1. S. 439. de Theol. myſt. III. S. 735 u. a.) nennt Gott und Chriſtus ὑπερȣσιον θεοτητα; ja er findet ſogar im *Nichtſeyn* die höchſte Vollkommenheit Gottes. Vgl. *Joh. Damasc.* (Expoſ. orthod. fidei I. c. 15.): Των θειων ὀνοματων τα μεν ἀποφατικως λεγεται, δηλȣντα το ὑπερȣσιον, οἱον, ἀνȣσιος, ἀχρονος, ἀναρχος, ἀορατος u. ſ. w. Auch *Auguſtin.* (de Trin. V. c. 2. VII. c. 5) will Gott nicht *Subſtantia* nennen; eher, meint er, möchte man *eſſentia* (ȣσια) gebrauchen.

2) *Tertull.* adv. Praxeam. c. 7: „Quis negabit, *Deum corpus eſſe, etſi Deus ſpiritus eſt? Spiritus enim corpus ſui generis in ſua effigie.* Sed et inviſibilia illa quaecun-

que

que sunt, habent apud Deum et suum corpus et suam formam, per quae soli Deo visibilia sunt — — Nec carere substantia, quod de tanta substantia processit, et tantas substantias fecit.“ Vgl. *Münscher* I. 365.

3) De Trinit. c. 6. Ebendas. S. 366.

4) S. *Epiphan.* Haeres. LXX. Opp. T. I. S. 813: Die Stelle Gen. 1, 26. 27. Adam ist geschaffen nach dem Bilde Gottes: ἀποκρότως βούλεται (Audiaeus oder Audius) ὁρίζειν εἶναι τοῦτο πληρούμενον κατα το σωμα u. s. w. *Theodor.* Fabul. haeret. IV. c. 10.

5) *Socrates* Hist. eccl. VI. c. 10. u. *Sozom.* hist. eccl. VIII. 14. beschuldigen den *Epiphanius*, obgleich er sich gegen die Audianer (Nr. 4.) erklärt hatte, eines ähnlichen Irrthums, wogegen ihn *Cantova* (De Tertulliano et Epiphanio Dissertatt. duae theol. crit. in quibus Anthropomorphismo neutrum laborasse ostenditur. Mediolan. 1773. 8.) zu vertheidigen gesucht hat.

Gregor. Naz. Orat. 34. (S. 545) sagt: der menschliche Verstand sey zu schwach, als dass er sich zur Idee eines *reinen Geistes* erheben und alle körperliche Begriffe von Gott entfernen sollte. *Münscher* III. 305. ff.

§. 185.

Die ältesten Kirchenväter reden allerdings von Gottes Allwissenheit, Weisheit, Güte, Gerechtigkeit u. s. w.; allein sie denken noch nicht daran, diese Eigenschaften aus *einem* Princip herzuleiten, oder dieselben zu classificiren. Es war ihnen mehr darum zu thun, zu lehren, dass Gott sey ἀσωματος, ἀκαταληπτος και ἀχωρητος, ἀγεννητος, ἀπαθης, ἀορατος, ἀναφης, νῷ μονῳ και λογῳ θεωρουμενος, ἀνωνυμος και ἀνωνομαστος [1]) u. s. w. und sie glaubten, dass man von Gott eher wissen könne, *was er nicht sey*, als was er sey [2]).

1) Vgl. *Justin. M.* Cohortat. §. 21. Apol. I. §. 10. 61. Apol. II. §. 6. *Tatian.* Orat. §. 25. §. 4. *Athenag.* Legat. §. 10. *Theophil.* ad Autol. II. §. 3. I. §. 2. *Clem. Alex.* Strom. V. S. 604. u. a. Hieher gehört auch das Bekenntniſs von *Joh. Damasc.* Exposit. orth. fidei I. c. 4.: Ὁτι μεν ὢν Θεος εστι δηλον· τι δε ἐστιν κατ' ὠσιαν και Φυσιν, ἀκαταληπτον τῶτο παντελως και ἀγνωστον.

2) *Clement. Alex.* Strom. V. c. 11. S. 689: τῃ νοησει τῶ παντοκρατορος ἀμηγεπῃ προσαγοιμεν, ὠχ ὅ ἐστιν ὅ δε μη ἐστι γνωρισαντες.

§. 186.

Die *Eintheilung und Claſſification der göttlichen Eigenſchaften* iſt erſt das Werk der Scholaſtik. *Auguſtinus* [1]) lehrt, daſs die Attribute nicht als Qualitäten, ſondern als das Weſen der Gottheit ſelbſt zu betrachten ſind. Nach *Joh. Damaſcenus* [2]) ſind einige Eigenſchaften durch Anthropomorphismus, andere bloſs in Abſtraktionen erklärbar, andere völlig unbegreiflich. *Albertus Magnus* [3]) machte den erſten Verſuch, alle Eigenſchaften Gottes aus dem Begriffe der nothwendigen erſten Urſache ſyſtematiſch abzuleiten.

1) De civitate Dei XI. c. 10. — Secundum hoc ergo dicuntur illa ſimplicia, quae principaliter vereque divina ſunt, quod non aliud eſt in eis qualitas, aliud ſubſtantia, nec aliorum participatione, vel divina, vel ſapientia, vel beata ſunt u. ſ. w. Vgl. de Trinit. V. c. 10. 11. u. a. St.

2) Expoſitio orthodoxae fidei I. c. 1.

3) S. *Tiedemann's* Geiſt der ſpeculat. Philoſophie. 4 Th. K. 9. 10.

§. 187.

Die übrigen scholastischen Eintheilungen der göttlichen Axiomen, in: *naturalia* et *moralia*, *positiva* s. *affirmativa* (καταφατικα) et *negativa* (ἀποφατικα s. ἀφαιρετικα); *absoluta* et *relativa*; *operativa* (ἐνεργητικα) et *quiescentia* (ἀνεργητικα); *transeuntia* et *immanentia*; *primitiva* et *derivata*; *communicabilia* et *incommunicabilia*; *propria* et *tropica* u. a. sind bloss um deswillen zu bemerken, weil mit ihnen die alten dogmatischen Systeme angefüllt sind.

S. *Gerhard*. Loci theol. Ed. *Cotta* T. I. S. 112. ff. T. III. S. 129. ff. *Baumgarten's* Glaubenslehre 1 Th. S. 216. *Dess.* Polemik 1 Th. S. 138. ff. 441. ff. *Doederlein* Instit. theol. christ. T. I. S. 269 — 344. u. a.

Tit.

Tit. II.

Trinitäts - Lehre.

Cotta: Hiſtoria dogmatis de SS. Trinitate in *Gerhardi* Loc. theol. T. II. S. 324. ff.

Petavii: dogm. theol. T. II.

Ge. Bull: Defenſio fidei Nicenae de aeterna divinitate filii Dei.

— — Iudicium eccleſiae catholicae, de neceſſitate credendi, quod Dominus noſter Ieſus Chriſtus ſit verus Deus.

(Beide Schriften edirt von *Grabe: G. Bulli Opera* Lond. 1703. Fol.)

Luc. Cellier (Sam. Crell), Fides primorum Chriſtianorum ex Barnaba, Herma et Clemente Romano demonſtrata, defenſioni fidei Nicenae G. Bulli oppoſita. Lond. 1697. 8.

(Andere Gegner Bull's waren *Gilb. Clerke* (S. Crell?), *Dan. Whitby*, *Guil. Whiſton* u. a.)

Le Platonisme devoilé, ou eſſai touchant le Verbe Platonicien. (Par *Souverain*). Cologne 1700. 8. Deutſch: *Verſuch über den Platonismus der Kirchenväter*, oder Unterſuchung über den Einfluſs der Platoniſchen Philoſophie auf die Dreyeinigkeitslehre in den erſten Jahrhunderten, von *Joſ. Fr. Chr. Löffler*, 2te Aufl. Züllichau 1792. 8. Von S 377 - 520. eine Abhandlung von *Löffler*: Kurze Darſtellung der Entſtehungsart der Dreyeinigkeitslehre, von Jeſu bis auf die Nicen. Kirchenverſammlung.

Keil: Commentationes: De doctoribus vet. eccl. culpa corruptae per Platonicas ſententias theologiae liberandis. Part. II - III.

Oelrichs: Comment. de vera et certa eorum, qui seculo sec. et ineunte tertio floruerunt Patrum de ratione s relatione filii seu verbi cum Patre sententia. Göttingen 1787. 4.

Faydit: Alteration du dogme theol. par la Philosophie d'Aristote, ou fausses idées des Scholastiques sur la matiere de religion. Par. 1696.

Burscher: Doctrina publica eccles. chr. post Apostolos de Deo triuno et de Iesu Chr. persona. Lips. 1780. Deutsch 1781.

Semlers histor. Sammlungen über die Beweisstellen der h. Schrift. 2 Th. 1768. S. 1. ff.

Versuch einer Geschichte des Arianismus (von *Stark*), 1 Th. Berlin 1783. *Desselben* freymüthige Betrachtung. über das Christenthum. S. 173 ff.

Schlegel's erneuerte Erwägung der Lehre von der göttlichen Dreyeinigkeit. Riga 1791-93. 8. *Dessen* vereinfachte Darstellung der Lehre von Gott als Vater u. s. w. 1795.

Münscher I. S. 276 ff. III. 369. ff.

Wundemann I. S. 184. ff.

I.

I.

Universal - Geschichte der Trinitäts-Lehre.

§. 188.

Das von den Hauptconfessionen der christlichen Kirche angenommene Dogma von der Trinität ist in seiner grössten Vollständigkeit und Vollendung in dem (fälschlich) sogenannten *Symbolo Athanasiano* oder *Quicunque*, welches auch die lutherische Kirche recipirt hat, enthalten. Dieses ist also die Quelle dieser Lehre, und die ganze Geschichte des Dogma kann daher wie ein Commentar zu diesem Theile des Symbolums betrachtet werden. Die Aufgabe ist, auf dem Wege der Geschichte zu zeigen, wie mannichfaltig sich die Meinungen gestalteten und modificirten, bevor man zu solcher Bestimmung gelangte, und die Wendungen anzudeuten, die man dem Dogma noch nach der kirchlichen Sanction desselben zu geben für nöthig erachtet hat.

In *Buddeus* Einleitung in die vornehmsten Religionsstreitigkeiten herausg. von *J. G. Walch*, befindet sich S. 553. ff. eine Classification der *Antitrinitarier*. Sie sind:

1) Solche, welche geradezu leugnen, dass drey unterschiedene Personen in dem einigen göttlichen Wesen sind. Dahin werden aus den ältern Zeiten, ausser den Juden und Muhammedanern, verschiedene alte Ketzer, als

als *Cerinthus*, *Ebion*, *Paulus von Samofata* und *Photinius*, aus den neuern Zeiten die *Socinianer* gerechnet;

2) Diejenigen, welche den wirklichen Unterfchied der drey Perfonen aufheben z. B. *Sabellius* und *Michael Servetus*;

3) Welche zwar drey Perfonen im göttlichen Wefen zugeben, aber eine *Ungleichheit* unter denfelben behaupten, wie *Arius*, *Johann Valentin Gentilis*, *Georg Blandrata*, *Ludwig Hetzer*, *Wilhelm Whifton*, *Samuel Clark*;

4) Welche aus den drey Perfonen drey Götter machen (*Tritheiten*) z. B. *Johannes Philoponus*, *Wilhelm Sherlock*. Vgl. *Wittich's* Handbuch 1 Th. S. 114.

Hieher gehört auch vornämlich *Planck's* Abrifs einer hiftorifchen Darftellung der dogmatifchen Systeme unferer verfchiedenen chriftlichen Hauptpartheyen u. f. w. 1796. *Walch*: de Symboli Athanafiani particulis, quibus neceffitas fidei catholicae commendatur. 1774. 4. *Töllner*: Ift die Lehre von der Dreyeinigkeit eine Grundlehre des chriftlichen Glaubens? S. vermifchte Auff. 2 B. 1 Samml. S. 1. ff.

Ueber den Unterfchied der Ausdrücke: Τριας, *Trinitas*, *Dreyheit*, *Dreyeinheit*, *Dreyeinigkeit*, *Dreyfaltigkeit* vgl. *Gerhard*. Loci theol. ed. Cotta. S. 234. ff. *Luther's* Schriften. Hall. Ausg. 4. Th. 13. S. 2631.

§. 189.

Es find bey diefem Dogma zwey Haupttheile zu unterfcheiden:

I. *Die allgemeine Trinitäts-Lehre*, d. h. die Lehre von drey Hypoftafen des göttlichen Wefens.

II. *Die fpecielle* d. h. die Gefchichte jeder einzelnen Hypoftafe;

1)

1) des Vaters, 2) des Sohnes Gottes, oder des λογος, 3) des heiligen Geistes.

§. 190.

Um den Ursprung der christlichen Trinitäts-Lehre nicht als ein isolirtes Factum des menschlichen Geistes anzustaunen [1]), ist es nöthig, auf die ältesten *Religions-Philosopheme des Orients* zurück zu blicken. Drey Systeme sind es, die der Orient ausgebildet darstellt:

I. *Den alten hebräischen Unitarismus* —

Ein höchster Gott, der Central-Punkt aller Vollkommenheit, der durch Unter-Götter (*Elohim*) und Geschäfts-Träger (*Maleachim*) seinen Willen vollstrecken läſst. Dieses System war in Palästina einheimisch, und gieng späterhin in das benachbarte Arabien über [2]).

II. *Den chaldäisch-persischen Dualismus* —

Annahme zweyer ewigen Grundwesen, deren permanenter Einfluſs auf die Welt sich wechselseitig begränzt. Diesem mannichfaltig umgestalteten System huldigten die *Gnostiker* und *Manichäer* [3]).

III. *Das Platonisch-Alexandrinische Triaden-System.*

1) Die Behauptung der alten Dogmatiker: daſs dieses Dogma eine dem Christenthum ausschlieſsend eigenthümliche Lehre sey, kann gar wohl mit der Annahme bestehen: daſs sich schon Spuren derselben *vor* dem Christenthum finden. Hierauf haben schon *Carpzov* (de λογῳ Philonis non Johanneo), *Mangey* (Praefat. ad Phil.) u. a. geantwortet. Auf den Einwurf: daſs der Ausdruck *trini-*

nitas in der Bibel nicht vorkomme, antwortete *Baumgarten*: es fey zwar vocabulum ἄγραφον, fed virtualiter ἔγγραφον. Alle Schriftfteller, welche das Dogma aus der Vernunft erklären, befinden fich in demfelben Fall — ohne im Grunde dem behaupteten eigenthümlichen Charakter des Chriftenthums etwas zu vergeben.

2) Die Bekanntfchaft mit diefem Syftem ift aus der biblifchen Theologie vorauszufetzen. S. *Bauer* Theologie des A. T. 2 Th. *Ammon's* Bibl. Theologie 1 B. S. 73. ff. Letzterer hat S. 157. die fehr richtige Bemerkung: „Bey der grofsen Zahl von Eigenfchaften, die fich aus der Natur des höchften und einzigen Wefens entwickeln laffen, follte man faft glauben, dafs der Monotheismus vollkommen hinreichen müffe, eine vernünftige und praktifche Religion unter den Menfchen zu begründen. Dennoch artete, nach der Gefchichte, der Glaube der Juden an *einen* Gott in einen einfeitigen Particularismus, der Monotheismus der Moslemim in einen inhaltsleeren Deismus und der vieler Denker und Philofophen in troftlofe Ideen und Speculationen aus. *Dagegen hat das Chriftenthum, bey feinem fcheinbaren Tritheismus, eine vielfeitige Anficht der göttlichen Vollkommenheiten auch bey dem Volke befördert, die der Religion die wichtigften Dienfte geleiftet und felbft auf dem Wege der Einbildungskraft eine reinere Gotteskenntnifs erzeugt hat.*"

3) *Tychfen*: de religionis Zoroaftr. apud exteras gentes veftigiis. Comment. Goetting. Vol. XI. S. 136. ff. *Zend-Avefta*, ouvrage de Zoroaftre, contenant les idées Theologigues etc. par *Anquetil du Perron*. Par. 1774. 3. Vol. 4. Deutfch von *Kleuker*. Der Ketzer *Bardefanes* nannte die beiden Principe: δυο ριζαι. *Stark's* Gefchichte des 1 Jahrh. 3 Th. S. 715. ff. *Münter's* Alterthümer der Gnoftiker 1790. 8. *Herder*: Von Gottes Sohn. S. 43. ff.

§. 191.

Die platonifche Annahme dreyer Beftandtheile des Menfchen und der dreyfachen Quali-

lität einer nach Analogie der bürgerlichen Staatsregierung gedachten Weltregierung [1]) fand vornämlich in *Aegypten* Eingang, wo ſeit undenklicher Zeit *Phta* (der von der Materie unterſchiedene, weltſchöpferiſche Geiſt), *Cneph* (das Princip der erhaltenden und regierenden Güte) und *Neitha* (das Princip der limitirenden Gerechtigkeit) verehrt wurden [2]). Dieſe platoniſch-ägyptiſchen Ideen nahmen die vornämlich in Alexandrien einheimiſch gewordenen Juden auf, und verpflanzten ſie allmählich auch auf Paläſtinenſiſchen Boden. Daher iſt unſtreitig σωμα, ψυχη und πνευμα bey Paulus und πατηρ, υἱος, και πνευμα ἁγιον im übrigen N. T. zu erklären. Aber kein Alexandriniſcher Jude hatte ſo viel Einfluſs auf die erſten chriſtlichen Schriftſteller als *Philo*, der zuerſt den λογος ἐνδιαθετος von dem προφορικος in der Gottheit unterſchied, und unter dem πνευμα θειον die reine, den Menſchen leitende Weisheit in Gott verſtand [3]).

1) Daſs *Platon* die chriſtliche Trinitäts-Lehre ſchon vorgetragen habe, behaupteten mehrere Theologen und Philoſophen. *Carpzov* Diſſert. de Trinitate Platonis. *M. Ficini* Theologia Platonica. 1482. *Morgan:* An inveſtigation of the Trinity of Plato. London 1797. 8. *Pleſſing's* Memnonium 2 B. *Deſſ.* Verſuch zur Aufklärung der Philoſophie des älteſten Alterthums. u. a. Für die Hauptbeweisſtelle wird Epiſt. ad Dionyſ. (Ep. II. S. 60. VI. S. 92.) gehalten, wo es heiſst: περι τον παντων βασιλεα παντ' ἐστιν, και ἐκεινȣ ἑνεκα παντα, και ἐκεινος αἰτιον ἁπαντων των καλων· Δευτερον δε περι δευτερα, και τριτον περι τα τριτα — eine Stelle, welche verſchiedener Auslegungen fähig iſt. *Wundemann* I. 190. *Plotinus* (Ennead. III. 8. V. 2.) ſtellt als Platon's Lehre folgende *drey Principien* auf:

1) Τὸ Ἓν oder Ἀγαθον — Das *prius κατ᾽ ἐξοχην*, über alles Denkbare erhaben;

2) Νȣς in ewiger Ruhe und ohne Bewegung, weil es das erste Principium stets anschauet. Mit demselben ist der *λογος* (Verstand) unzertrennlich verbunden;

3) ψυχη, die *Welt-Seele*, das erste Denkende (*το νοȣν πρωτως*); sie richtet ihre Blicke stets auf das Höhere und ordnet und regiert alles nach seinem Willen, nicht nach eigner Willkühr. Auch *Porphyrius* stimmt in Annahme von *drey Hypostasen* bey Platon mit Plotinus zusammen.

Dagegen erklären *Tiedemann* (Geist der speculat. Philos. 2 B. S. 118 ff.) und *Tennemann* (System der Platon. Philos. 3 B. S. 149. ff. Ueber den göttlichen Verstand in *Paulus* Memorabilien 1 St. und Geschichte der Philosophie 2 B. S. 387.) die angebliche Trinität Platons für eine philosophische und exegetische Grille. Sie mögen Recht haben: dass *Platon* kein *Athanasius* sey; aber die *τριας* können sie doch nicht bannen.

2) Ueber die *Aegyptische Trias* S. *Jablonsky* Pantheon Aegyptiacum. *Vogel* über die Rel. der alten Aegypter und Griechen. Nürnb. 1793. *Dornedden* Phamenophis u. a. *Kant* Religion innerhalb d. Grenzen der blossen Vern. 2 Ausg. S. 211 — 213.

Die *Indische Trias* (*Trimurti*) erläutern *Maurice* (Indian Antiquities Vol. IV. u. V. — in which the Oriental Triads of Deity are extensively investigated. Lond. 1796. 4. Der Vf. durchwandert Indien, Tangut, Tibet, China, Griechenland und findet überall — *the holy Trinity.*), *Anquetil du Perron* (Oupnek'hat T. I. S. 8. ff.) und *Flügge* (Beytr. zur Gesch. der Theologie 1 Th. S. 38. ff.: Ueber die Trias der Indier).

3) Versuch eines systematischen Entwurfs des Lehrbegriffs Philo's von *Stahl* in Eichhorn's Allg. Bibliothek der bibl. Lit. 4. B. 5. St. S. 769 — 890. Die hieher gehörigen Hauptstellen sind: De vita Moysis III. S. 672. (Mangey) de Gigant. S. 286. ff. *Carpzov*: de *λογω* Philonis. Helmst. 1749. 4. *Jac. Bryant*: The Sentiments of Philo concerning the Logos. Lond. 1797. 8. *Herder*: Von Gottes Sohn S. 56. ff.

Die grosse Uebereinstimmung zwischen Philo und Paulus in Sachen und Ausdruck hat *Wundemann* I. S. 201 ff. gut gezeigt.

§. 192.

Es ist bey der Unvollständigkeit der Documente, und bey den schwankenden Ausdrücken der vorhandenen, vergebliche Mühe, den eigentlichen Zeitpunkt ausmitteln zu wollen, wo die christlichen Lehrer anfingen, diese drey in der Gottheit gedachten Verhältnisse zu *drey Hypostasen* zu potenziren und eine Trinitäts-Lehre herauszuscheiden. Gewiss ist es, dass *Theophilus Antiochenus* [1]) sich zuerst des Worts τριας bedient, ohne jedoch den spätern Begriff damit zu verbinden. Der, bey dem wir die eigentliche Trinitäts-Lehre zuerst finden, ist der Montanist *Tertullianus*, der Schöpfer des, seit seiner Zeit allgemein gebräuchlichen Ausdrucks *Trinitas*. Seine Schrift *adversus Praxeam* liefert die Beweisstellen in Menge [2]). Seinen Bestimmungen folgen *Cyprianus* [3]), *Novatianus* [4]), *Lactantius* [5]) u. a.

1) Ad Autol. II. §. 15. S. 360. (ed. Wolf.). Die Stelle steht schon oben §. 33. S. 37. Statt des *heiligen Geistes* ist hier die σοφια gesetzt, welches in diesem Zusammenhange wahrscheinlich die *Schöpfer-Weisheit* bedeutet.

2) Nur einige der deutlichsten. Cap. 2. S. 635 (Ed. Rigalt 1641.): „*Custodiatur oeconomiae sacramentum, quae unitatem in Trinitatem disponit, tres dirigens, Patrem, Filium et Spiritum Sanctum. Tres autem non statu, sed gradu; nec substantia, sed forma: nec potestate, sed specie; unius autem substantiae et unius status, et unius potestatis, quia unus Deus, ex quo et gradus isti et formae et species*

in

in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti deputantur." Ibidem c. 3.: „Numerum et difpofitionem Trinitatis, divifionem praefumunt unitatis; quando unitas ex femetipfa derivans trinitatem, non deftruatur ab illa, fed adminiftretur. Itaque duos et tres jam jactitant a nobis praedicari, fe vero unius Dei cultores praefumunt, *quafi non et unitas, inrationaliter collecta, haerefin faciat, et trinitas rationaliter expenfa, veritatem conftituat.*" Ibidem c. 8. S. 640: „Nam et radix et frutex duae res funt, fed conjunctae; et fons et flumen duae fpecies funt, fed indivifae; et fol et radius duae formae funt, fed cohaerentes. Omne quod prodit ex aliquo, fecundum fit ejus neceffe eft, de quo prodit, non ideo tamen eft feparatum. Secundus autem ubi eft, duo funt. Et tertius ubi eft, tres funt. Tertius enim eft fpiritus a Deo et filio, ficut tertius a radice fructus ex frutice; et tertius a fonte, rivus ex flumine; et tertius a fole, apex ex radio. *Nihil tamen a matrice alienatur, a qua proprietates fuas ducit. Ita Trinitas confertos et connexos gradus a patre decurrens, et Monarchiae nihil obftrepit, et Oeconomiae ftatum protegit.* Hanc me regulam profeffum, qua infeparatos ab alterutro Patrem et Filium et Spiritum teftor, tene ubique et ita, quid quomodo dicatur, agnoscas" u. f. w. Man vgl. ferner c. 7.: Ergo das u. f. w. c. 12.: „Faciamus hominem u f. w. c. 14.: Duos tamen Deos, et duos dominos nunquam ex ore noftro proferimus u. f. w. c. 13. 9. 23. 25. und viele andere.

Mag nun entweder Tertullianus hier eine *Unterfcheidungs - Lehre der Montaniften* vortragen (welches man, mit Ziegler theol. Abhandl. 1 Th. S. 98. ff. und Wundemann I. 224, für wahrfcheinlich halten kann, da Praxeas gerade die Montaniften angriff und fein Gegner jenen Glauben durch die Belehrung des *Paraklets* (f. adv. Prax. c. 1. 3. u. a.) erhalten zu haben behauptet); oder mögen die Montaniften *Sabellianer* gewefen feyn, was ihnen *Hieronymus* und *Theodoret* vorwerfen, fo dafs alfo der montaniftifche Irrthum hier keinen nachtheiligen Einflufs auf Tert. gehabt habe: fo bleibt doch foviel gewifs, dafs diefer Schriftfteller der Erfte *Trinitarier*, nicht blofs dem Wort, fondern auch der Sache nach, fey.

5)

3) Epist. 73. ad Jubaj. Opp. S. 202 — 203. 206. Ep. ad Pompej. 74. S. 213. u. a.

4) De Trinitate c. 31. c. 29. u. a.

5) Instit. div. IV. c. 29. Diese Stelle ist schon oben §. 180. mitgetheilt worden. *Hieronymus* (Ep. 49. ad Pammachium) beschuldiget diesen Kirchenvater: dass er die Substanz oder Persönlichkeit des heiligen Geistes läugne u. glaube, dass durch den Namen des h. Geistes nur die Heiligung bezeichnet werde, welche vom Vater und Sohn herrühre. Münscher I. 473.

§. 193.

Was Tertullianus in der lateinischen Kirche bewirkte, das leistete für die griechische *Origenes* [1]), der im Streite mit *Beryllus von Bostra* (§. 29.) den Lehrbegriff von τρεις ὑποστασεις durchsetzte. Allein ein System der Trinitäts-Lehre ist bey dem schwankenden Origenes so wenig als bey Tertullianus zu suchen. Doch fängt bey Beiden die Geschichte des Dogma eigentlich an. Da aber das vorher Gelehrte allerdings Berücksichtigung verdient, so ist es nicht unschicklich, die *erste* Periode von den Aposteln bis Tertullianus und Origenes festzusetzen, und sie *Triadenlehre ohne personelle Bestimmung* zu überschreiben. [2]).

1) Die Hauptstellen des Origenes sind περι ἀρχων Praefat. Opp. T. I. S. 47 — 48. Lib. I. c. 2. §. 2. c. 2. §. 2. 9. Commentar. in Joh. S. 23. 24. 46. ff. (ed. Huet) contra Cels. VIII. S. 385 — 386. VII. 387. u. a. Concentrirt ist seine Meinung dargestellt in *Justin.* Tractat. ad Mennam, wo ganz bestimmt eine dreyfache Subordination gelehrt wird. Eben diess ist der Fall mit einer andern Stelle, welche als die Quintessenz der origenianischen Ansicht betrachtet werden kann: Τον ὑιον ὑπο τȣ πατρος πεποιησθαι, το δε πνευμα ὑπο τȣ ὑιȣ' και διηκειν

κειν τον πατερα δια παντων των ὀντων, τον δε ὑιον μεχρι των λογικων μονον, το δε πνευμα μεχρι μονον των σεσωσμενων. *Photii* Biblioth. Cod. 8.

2) *Beck* Comment. hift. decret. rel. chr. S. 248. hat folgende Perioden: Hiftoriae doctrinae de Trin. conftitui poffunt Periodi hae: 1) Ante-Nicaena; 2) Nicaeno-Conftantinopolitana; 3) Monophyfitica; 4) Scholaftica; 5) Recentior inde a reftitutis literis. *Löffler* Platonismus der Kirchenväter 2 Ausg. S. 436. hat für die Gefchichte diefer Lehre bis auf die Nicäifche Kirchenverfammlung folgende Perioden: 1) Von den Apofteln bis Juftinus oder Clemens Alex. — Unbeftimmtheit u. Allegorie; 2) Von Juftin oder Clemens bis Origenes und Dionyfius — Philofopheme über den Logos; „endlich wird die Meinung: dafs er eine *Subftanz*, nicht eine *Eigenfchaft* oder *Wefen* fey, zur kirchlichen Rechtglaubigkeit erhoben"; 3) Von Orig. u. Dionyf. bis auf Arius u. Athanafius; feftgefetzt, dafs diefe *zweyte* Subftanz der erften in Abficht des Wefens *gleich* fey.

§. 194.

Die *zweite* Periode geht von Origenes bis zum erften ökumenifchen Concilium zu Konftantinopel 381. Sie charakterifirt fich als *Syftem dreyer perfönlich verfchiedener und doch gleich wefentlicher Hypoftafen*. Merkwürdig hiebey ift es, dafs feit dem Anfang des IV. Jahrhunderts die allgemeine Trinitäts-Lehre über der fpeciellen beynah in den Hintergrund geftellt ward. Der *Arianismus* (§. 44. ff.) lenkte die ganze Aufmerkfamkeit der Streitenden auf den λογος und deffen Verhältnifs zum Vater [1]). Bald fahen jedoch die Vertheidiger des Nicäifchen Lehrbegriffs, dafs fich die durchgefochtene Homoufie des Sohnes nicht confequent gegen die Anti-Homoufiaften ohne die zu prätendirende Parität einer dritten Hypofta-

fe,

ſe, das *πνευμα ἁγιον*, erweiſen laſſe [2]). Gegen die *Macedonianer* (§. 52.) und andere Pneumatomachen beſtimmte daher das revidirte *Symbolum Nicaeno-Conſtantinopolitanum* die Gottheit und Conſubſtantialität des heiligen Geiſtes [3]). Jetzt kam das Dogma von dieſem ausſchlieſſend an die Tagesordnung.

1) Auf der Kirchenverſammlung zu Nicäa wurde das Dogma vom *heiligen Geiſt* gar nicht in Unterſuchung gezogen. Denn, ſagt *Epiphan.* haereſ. LXXV. T. I. S. 904. *ȣ̓ γεγονε τοτε περι τȣ πνευματος ἡ ζητησις· προς γαρ το ὑποπιπτον ἐν καιρῳ, και καιρῳ αἱ Συνοδοι την ἀσφαλειαν ποιȣνται.* *Arius* hatte ſich nicht beſtimmt darüber erklärt. Allein aus einer Stelle deſſelben bey *Athanaſ.* contr. Arian. Orat. II. Opp. T. I. S. 312. erhellet, daſs er, wie *Origenes*, den h. Geiſt als durch den Sohn *geſchaffen* und dieſem *ſubordinirt* dargeſtellt habe. Auch *Epiphan.* Haer. LXIX. §. 52. u. 56. giebt als arianiſche Lehre aus: *Περι τȣ Πνευματος βλασφημȣσι και τολμωσι λεγειν κεκτισθαι ὑπο τȣ υἱȣ, ὁπερ ἐστιν ἀκτιστον ἐκ Πατρος ἐκπορευομενον, και τȣ υἱȣ λαμβανον.*

2) *Athanaſius* ſcheint dieſs vorzüglich gefühlt zu haben. Er ſah das Mangelhafte in den Beweiſen der Homouſiaſten ein, ſo lange man den h. Geiſt als ein *Geſchöpf* und *ſubordinirtes Weſen* betrachte. S. Epiſt. ad Serap. Opp. T. I. S. 174. 189 u. a.. Selbſt *Baſil. Magn.*, *Gregor. Naz.* u. a. hatten ſich anfangs ungünſtig gegen das Dogma von der Parität des h. Geiſtes erklärt, allein auch ſie überzeugten ſich bald von der Nothwendigkeit, eine *vollſtändige Homouſie* aufzuſtellen. Vgl. *Gregor. Naz.* Orat. 37., worin er ihn nicht nur *Θεον*, ſondern auch *ὁμοȣσιον* genannt wiſſen will, ob er gleich wegen der *Anbetung* noch zweifelhaft iſt und dieſe in der Schrift nicht geboten findet.

3) Das Symbolum liefert den dritten Artikel ſo: *Πιστευομεν εἰς το πνευμα το ἁγιον, το κυριον, το ζωοποιον, το ἐκ τȣ πατρος ἐκπορευομενον, το συν πατρι και υἱῳ συμπροσκυνȣμενον, και συνδοξαζομενον. το λαλησαν δια των προφητων.*

§. 195.

§. 195.

Die *dritte* Periode bis zum sogenannten *Symbolo Athanasiano*, oder dem Anfang des VI. Jahrhunderts, legt dem Vater das *Ungezeugtseyn* (ἀγεννησια), dem Sohne das *Gezeugtseyn* (γεννησις), und dem heil. Geiste das *Ausgehen* (ἐκπορευσις oder ἐκπεμψις) bey [1]). Die letzte Formel erregt einen langen Kampf zwischen der griechischen und lateinischen Kirche [2]). Es ist die Zeit der schönsten Blüthe für das Dogma, worin die Lehre von der *numerischen Einheit* (*unitas numerica* ἑνοτης και ταυτοτης της οὐσιας) vollendet wird. Der Hauptvertheidiger dieser Lehre ist *Augustinus* [3]), dessen Bücher *de trinitate* in dem Symbolo *Quicunque* der Quintessenz nach wiedergegeben sind.

1) So giebt *Gregor. Naz.* Orat. 31. den distinctiven Charakter der drey Personen an: ἰδιον τȣ πατρος ἡ ἀγεννησια, τȣ υἱȣ δε ἡ γεννησις, πνευματος δε ἡ ἐκπεμψις. Vgl. *Joh. Damasc*. Exposit. fid. orth. III. c. 7.

2) S. unten die Special-Geschichte d. h. Geistes.

3) Die beste Erklärung ist de civit. Dei Lib. XI. c. 10. (Ed. Vivis.) gegeben: Est itaque bonum solum simplex et ob hoc solum incommutabile, quod est Deus — — — Alius autem est (Spiritus) quam pater et filius, quia nec pater est, nec filius; sed *alius* dixi, non *aliud;* quia et hoc pariter simplex pariterque bonum est incommutabile et coaeternum. Et haec trinitas unus est Deus; nec ideo non simplex, quia trinitas. Neque enim propter hoc naturam istam boni simplicem dicimus, quia pater in ea solus, aut solus filius, aut solus Spiritus sanctus. Non enim sola est ista *nominis trinitas* sine substantia personarum, sicut *Sabelliani* Haeretici putaverunt. Pater qui genuit, simplex est, et filius, qui genitus est, pariter simplex est: et hoc est illud de quo genitus est. Sed ideo simplex dicitur, quoniam quod

ha-

habet, hoc est: excepto quod relative quaeque persona ad alteram dicitur" u. s. w. Andere Stellen sind Contra Serm. Arian. c. 3. De Genesi ad lit. l. c 6 de Trinit. l. c. 2. IV. c. 3. 4. 21. V. c. 3 ff VII c 6. IX. c. 7. X. c. 11. ff. u. a. *Münscher* III. 543. ff. *Wundemann* I. 243 — 46.

§. 196.

Seit dieser kirchlichen Sanction hat das Dogma keine wesentlichen Veränderungen mehr erlitten; und wie sehr man auch in den neuern Zeiten versucht hat, durch allerley Modificationen dieses Mysterium zu enthüllen und mit der Vernunft in Harmonie zu bringen: so ist doch immer diese symbolische Darstellung der Principalpunkt, von wo alle Untersuchung ausgeht, und wohin sie, gleichviel mit welchem Erfolg, wieder zurückkehrt, geblieben.

Unter die ältern Vertheidiger der im *Symbol. Quicunque* vorgetragenen Lehren gehören: *Vigilius Thapsensis* (Epist. de Trin. L. XII. de unitate Trinitatis), *Fulgentius* (de Trinitate), *Venantius Fortunatus* (Exposit. fidei cathol. in Symb. Athanas.), *Joh. Damascen.* (Expos. fid. orth. I. c. 2. 6 — 13.), *Alcuinus* (de fide sanctae et individuae Trin. L. III.) u. a.

§. 197.

Unter den *Vertheidigern* dieser Lehre verdienen mit Ruhm genannt zu werden: *Anselmus von Kanterbury*, *Petrus Abälardus*, *Hugo de Sancto Victore*, *Thomas de Aquino*, *Alexander Halesius* und andere Scholastiker *). Im Zeitalter der Reformation kam dieses Dogma erst in Untersuchung, als

die Angriffe der *Antitrinitarier* zu neuer Vertheidigung der kirchlichen Rechtglaubigkeit nöthigten. Seitdem macht der *Locus de s. Trinitate* einen Hauptpunkt der lutherischen Dogmatik aus [2]). Durch *Leibnitz* [3]), *Daries* [4]), *Kant* [5]), und andere Selbstdenker wurden philosophische Demonstrationen versucht, wovon die Theologen mit grosser Bereitwilligkeit Gebrauch machten. Viele derselben waren aber dabey unstreitig dem *Sabellianismus* näher, als sie es selbst glauben mochten.

1) Vgl. *Cramer*: Ueber die Vorstellungen und Lehrsätze des zweyten Zeitalters der scholastischen Theologie von der göttl. Dreyeinigkeit, vornähmlich nach Alexand. von Hales Summa. (Forts. von *Bossuet* Th. 7. S. 309. ff. *Schröckh.* XXIX. 80. 213. ff. *Cotta* ad Gerhard. Loc. theol. T. III. S. 255. ff. *Beck* 272.

2) Wie wenig Wichtigkeit man auf neue Untersuchung dieser Lehre legte, beweiset vor allen der Umstand, dass sie *Melanchthon* in den ersten Ausgaben von seinen Locis theol. ganz mit Stillschweigen überging. Erst seit 1535. nahm er sie auf. Doch legte er nie einen hohen Werth darauf. Ja, was noch weit mehr ist, er stellte (nach Petr Lombardus) den λογος sogar bloss als ein *Bild des Vaters* (Pater autem transfundit essentiam suam in illam imaginem) dar, wodurch er von dem gewöhnlichen Tropus ganz abwich — was ihm aber, ausser *Flacius*, niemand zum Verbrechen rechnete. Vgl. *Strobel's* Literärgesch. von Mel. Locis theol. 2 Ausg. S. 27. ff. *Planck* IV. 36. ff. *Stäudlin* I. 480. *Doederlein* Inst. theol. chr. T. I. S. 419.

3) Defensio logica SS. Trinitatis per nova inventa logica contra Wissowatium. *Ess.* Essais de Theodicée S. 472 ff.

4) Tractatus philos. in quo pluralitas personarum in deitate, qua omnes conditiones ex solis rationis principiis metho-

methodo mathemat. demonſtrantur. 1735. 4. Vgl. *Carpov* Revelat. S. Trin. Myſterium methodo demonſtrat. propoſ. Jen. 1735. 8

5) Religion innerhalb d. Grenzen d. bloſsen Vern. 2 Ausg. S. 211. — 215: „Dieſer Glaube enthält eigentlich kein Geheimniſs, weil er lediglich das moraliſche Verhalten Gottes zum menſchlichen Geſchlecht ausdrückt; auch bietet er ſich aller menſchlichen Vernunft von ſelbſt dar und wird daher in der Religion der meiſten geſitteten Völker angetroffen. Er liegt in dem Begriffe eines Volks, als eines gemeinen Weſens, worin eine ſolche dreyfache obere Gewalt (pouvoir) jede zeit gedacht werden muſs; nur daſs dieſes hier als ethiſch vorgeſtellt wird, daher dieſe dreyſache Qualität des moraliſchen Oberhaupts des menſchlichen Geſchlechts in einem und demſelben Weſen vereinigt gedacht werden kann, die in einem juridiſch bürgerlichen Staate nothwendig unter drey verſchiedenen Subjekten vertheilt ſeyn müſste." Ebendaſ. S. 214: „Wenn aber eben dieſer Glaube an eine göttliche Dreyeinigkeit nicht bloſs als Vorſtellung einer praktiſchen Idee, ſondern als ein ſolcher, der das, was Gott an ſich ſelbſt ſey, vorſtellen ſolle, betrachtet würde, ſo würde er ein alle menſchliche Begriffe überſteigendes, mithin einer Offenbarung für die menſchliche Faſſungskraft unfähiges Geheimniſs ſeyn und als ein ſolches in dieſem Betracht angekündigt werden können" u. ſ. w.. Vgl. *Tieftrunk* Cenſur des proteſt. Lehrbegriffs 2 Th. S 235 ff. *Flügge* Einfluſs der Kant. Philoſophie auf alle Zweige der Theologie 2 Th. S. 334 — 340.

§. 198.

Der Nominaliſt *Roscelin* [1]) iſt als Vorläufer der *Antitrinitarier* oder *Unitarier* zu betrachten — eine Benennung, worunter im XVI. und XVII. Jahrhundert alle diejenigen begriffen wurden, die bald die Sabellianiſchen, bald die Samoſateniſchen, bald die Arianiſchen, Photinianiſchen oder Macedonia-

nischen Irrthümer erneuerten und zu unseligen Streitigkeiten Veranlassung gaben [2]. Der *Socinianismus* [3]) ist darunter der gefährlichste geworden, und an ihn schliessen sich alle sogenannten *Naturalisten* und *Rationalisten*, welche diese Lehre für eine Ausgeburt der Unvernunft erklären, am liebsten an.

1) Der Canonicus zu Compiegne *Ruzelin* oder *Roscelinus* lehrte gegen 1089 von der Trinität in so unbestimmten und doch bedenklichen Ausdrücken, dass der sonst so gemässigte *Anselmus von Kanterbury* sich bewogen fand, gegen ihn zu schreiben: Liber de fide trinitatis et de incarnatione verbi, contra blasphemias Ruzelini s. Roscelini. Opp. S. 41 — 49. Die Synode zu Soissons (1093.) nöthigte den Roscelin, seine Ketzerey (*Sabellianismus* oder *Tritheismus*) zu widerrufen und abzuschwören. Kein Wunder, wenn er ihr treu blieb! Schröckh. XXVIII. 394. ff.

2) Die Classification der *Antitrinitarier* S. §. 188. Die *Arianische Subordinations-Theorie* fand besonders in England viele Freunde und an *Whiston*, *Jackson*, *Harwood*, *Whitby*, *Clayton*, *Watts*, *Jones*, *Benson* und *Clarke* geschickte Vertheidiger.

3) *Faustus Sozzini* hob die Trinität gänzlich auf und erklärte sich bestimmt für einen *Unitarier*, wenn er schon dem Menschen Jesu etwas *Göttliches* und Uebermenschliches beylegte und ihm selbst die Ehre der Anbetung nicht versagte. S. Bibliotheca Fratrum Polon. Vol. VI. Catechismus Racov. Edit. 1739. S. 79. ff.: „Der Socinianismus hat in England und vorzüglich in Deutschland unter den Protestanten viel Beyfall gefunden, sich aber bey vielen in *Naturalismus* aufgelöst, was er selbst niemals war." *Stäudlin* I. S. 480.

§. 199.

Verständige und billigdenkende Theologen haben schon längst geurtheilt, dass man die

die Dreyeinigkeitslehre als ein Geheimniſs *glauben* und nicht *erklären*, auch vom Volks-Unterricht, für den ſie ohnedies nicht beſtimmt ſey, möglichſt entfernen und nur in *bibliſchen Ausdrücken* vortragen dürfe.

S. *Griesbachs* populäre Dogmatik §. 62. *Doederlein* Inſtitt. theol. chr. T. I. S. 428. ff. *Morus* Epitome. S. 70. *Henke* Lineamenta S. 107. *Ammon* Summa S. 39. *Stäudlin* Dogmat. u. Dogmengeſch. I. 482. u. a.

II.

Special - Geschichte.

A. Der Vater.

§. 200.

Die Geschichte der *Ersten Person* in der Gottheit, oder Gottes des Vaters [1]), ist bloss in so fern wichtig, als es zuweilen das Ansehen gewinnen will, dass seiner nur beyläufig gedacht werde, und als ob der Sohn den Vater verdrängt habe. Das Werk der Vorsehung und des Einwirkens auf das Universum ward ihm vorzugsweise gelassen und ihm die *ἀγγεννησια*, als ein seine Natur bezeichnender Charakter beygelegt [2]). Nächstdem kam seine *Vaterschaft* (*πατροτης*), ob sie *κατα φυσιν* oder *κατα βουλησιν* sey, am meisten in Untersuchung. Zwischen Arius und Athanasius war der Hauptpunkt des Streits: *ob Gott von Ewigkeit her, oder erst von einem gewissen Zeitpunkt an, Vater gewesen sey?* Das erstere behauptete siegreich Athanasius aus dem Begriffe der Unveränderlichkeit Gottes [3]). Die frühern *Patripassianer* und die Mönche, welche im VI. Jahrhundert die Formel

mel: „*Unus ex trinitate mortuus est* u. s. w. durchsetzten, trieben die Consequenz der gefoderten Communication der Attributen zu weit, und verfehlten des rechten Gesichtspunktes, den die rechtglaubigen Väter hatten.

1) Am sorgfältigsten abgehandelt von *Wundemann* I. 136 ff. und 249 — 54.

2) Vgl. die §. 95. nr 1. angeführte Stelle des *Gregor. Naz.* Orat. 31: ἰδιον τϐ πατρος ἀγεννησια u. s. w. *Platon* hatte von Gott gesagt: το ἀει ὀν, γενεσιν ὀυκ ἐχον (Timaeus S. 27.) Die platonisirenden Kirchenväter nannten ihn ἀγεννητος, ἀναρχος, μοναρχης, αὐτοθεος, αὐτοτελλης, u. s. w. Hieher gehört auch eine Stelle *Justin. Mart.* Apol. II. §. 6: Ὀνομα δε τῳ παντων πατρι θετον, ἀγεννητῳ ὀντι, ὀυκ ἐστιν· ᾡ γαρ ἀν και ὀνοματι προσαγορευηται, πρεσβυτερον ἐχοι τον θεμενον το ὀνομα· το δε Πατηρ, και Θεος και Κτιστης, και Κυριος, και Δεσποτης, ὀυκ ὀνοματα ἐστιν, ἀλλ' ἐκ των εὐποιϊων και των ἐργων προσρησεις. Vgl. *Clem. Al.* Strom. V. c. 12. S. 695. u. a.

3) Die Lieblingsformel des Arius war: „Gott war nicht immer Vater, sondern es war eine Zeit, wo er allein Gott und noch nicht Vater war; in der Folge aber (ὑστερον, d. i. bey der Zeugung, welche aber αχρονως oder προ των χρονων και αἰωνων erfolgte) wurde er Vater." S. *Arii* Θαλεια ap Athanas. Orat. 1. contr. Arian. Opp. T. I. S. 409. 413. u. a. Vgl. Epiphan. Haer. 69. §. 6. T. I. S. 736. Die Gegensätze des Athanasius stehen De decret. Synod. Nic. §. 24. Opp. T. I. S. 229. Ep. ad Afr. §. 9. T. II. S. 898. Orat. I. contr. Ar. Opp. T. I. S. 412. Vgl. *Augusti's* Apologien u. Parallelen S. 120 — 139. *Wundemann* I. 252. Die Nic. Formel Art. 2. deutete deutlich genug darauf: τϐς δε λεγοντας, ὁτι ἠν ποτε ὁτε ὀυκ ἠν, και πριν γεννηθηναι, και ὁτι ἐξ ὀυκ ὀντων ἐγενετο, ἠ ἐξ ἑτερας ὑποστασεως και ὀυσιας φασκοντες εἰναι, ἠ κτιστον, τρεπτον ἠ ἀλλοιωτον τον ὑιον τϐ Θεϐ — ἀναθεματιζει u. s. w.

§. 201.

Zu bemerken ist noch in dieser Beziehung, daſs die Kirchenväter nicht nur die Ein-

Einheit des göttlichen Wesens, sondern auch das besondere Verhältniss des Vaters durch Μοναρχια [1]) bezeichnen. Die Behauptung, dass Christus der Sohn Gottes sey, hiess im eminenten Sinne Θεολογια [2]) und durch Οἰκονομια [3]) wollte man theils das Verhältniss des Sohnes und heiligen Geistes, theils das Geheimniss der Menschwerdung Christi andeuten.

1) *Tertull.* adv. Prax. c. 3: „At ego, si quid utriusque linguae praecerpsi, *Monarchiam* nihil aliud significare scio, quam singulare et unicum imperium: non tamen praescribere Monarchiam ideo, quia unius sit, cum ejus sit, aut filium non habere, aut ipsum se sibi filium fecisse, aut Monarchiam suam non per alios velit administrare. Atquin nullam dico dominationem ita unius sui esse, ita singularem, ita Monarchiam, ut non etiam per alias proximas personas administretur, quas ipsa prospexerit officiales sibi." Ibidem c. 2: „Custodiatur *Oeconomiae Sacramentum*, quae Unitatem in Trinitatem disponit." Noch merkwürdiger aber ist die Stelle c. 30: „Spiritum sanctum, tertium nomen divinitatis et tertium gradum majestatis, *unius praedicatorem Monarchiae, sed et Oeconomiae interpretatorem.*" Vgl. *Gregor. Naz.* Orat. 35. S. 532. Für die letzte Bedeutung s. *Valesii* animadvers. ad Euseb. Hist. eccl I. c. 2.

2) S. *Gregor. Nyss.* Orat. IV. in Eunom. T. II. S. 533. Orat. VII. S. 633. *Euseb.* H. E. III. c. 24. *Suicer.* Thes. voc. Θεολογια.

3) *Chrysostomus* Hom. 106. sagt von den Evangelisten: οἱ μεν ἠστραψαν την οἰκονομιαν, ὁ τε (d. i. Johannes) βροντα την Θεολογιαν. *Gregor. Naz.* Orat. 38. S. 616: Μη Θεολογιας το προκειμενον ἡμιν, ἀλλ' Οἰκονομιας u. a.

B. Der

B. Der Sohn Gottes, oder λογος.

Auſser den oben angeführten Schriften:

Martini: Verſuch einer pragmatiſchen Geſchichte des Dogma von der Gottheit Chriſti in den vier erſten Jahrhunderten nach Chriſti Geburt. 1 Th. Roſtock und Leipzig 1800. 8.

Schmidt: Einige Gedanken über die Ausbildung des Dogma von der Gottheit Chriſti. Allg. Bibliothek der theol. und pädagog. Litt. 6 B. 3 St. S. 280 — 293. *Deſſelben:* Comment. de ſententia Euſebii Caeſar. de divinitate Chriſti. P. I. Roſt. 1795. 4.

§. 202.

Die meiſte Verwirrung in dieſem wichtigen Theil der Dogmengeſchichte entſtand daher, weil man den λογος ἐνδιαθετος und den λογος προφορικος nicht gehörig unterſchied. *Daſs*, und *wie* der λογος mit dem Menſchen Jeſus Chriſtus vereiniget war, gehört in die *Chriſtologie* unter die Rubrik: „*De perſona Chriſti.*" Hier iſt der λογος als *zweyte Perſon* in der Gottheit, als υἱος θεου, zu betrachten. Die ganze Unterſuchung läſst ſich in drey Perioden zuſammenfaſſen.

Einer groben συγχυσις machen ſich ſchuldig ſelbſt die vorzüglichern Bearbeiter dieſes nur allzuoft abgehandelten aber wenig aufgehellten Locus der Dogmatik, von dem man ſagen möchte: εἰ τις ἐν λογῳ ἐ πταιει, ὅτος τελειος ἀνηρ (Jacob. III. 2.). Die Philonianiſche Diſtinction zwiſchen λογος ἐνδιαθετος und προφορικος kommt zuerſt bey *Theophil. Ant.* ad Autol. L. III. vor.

§. 203.

Erfte Periode. Vom Apoftel Johannes bis Clemens Alexandrinus.

In wiefern man fich die Gottheit als geiftiges und vernünftiges Wefen, zu geiftigen und moralifchen Zwecken wirkend denkt, erfcheint fie als λογος und πνευμα. Beide Ausdrücke find im apoftolifchen Zeitalter gleichbedeutend. Die Anficht, als ob man den λογος blofs als *perfonificirte Weisheit* gedacht habe, ift einfeitig, und beftätiget fich weder beym Johannes, noch Paulus, die in der Theorie vom λογος (*Logologie*) verfchieden find. Er ift eben fowohl das *Schöpferwort* und die perfonificirte *Güte*, daher er auch bald Φως, bald ζωη, bald δυναμις Θεου genennet wird [1]). Die älteften Kirchenlehrer betrachten ihn durchweg als eine göttliche Eigenfchaft, über deren Einwirkung fie fich allegorifch ausdrücken. Am deutlichften ift diefes bey *Clemens Alex.*, der von dem vorweltlichen, vor der Schöpfung in dem Vater befindlichen, bey der Schöpfung aber aus ihm hervorgegangenen, und gezeugten, d. h. fichtbar gewordenen λογος redet [2]).

1) Die Dogmengefchichte kann hier blofs die Refultate des Exegeten liefern. Der Hauptpunkt bleibt der Anfang des johanneifchen Evangeliums, über deffen mannichfaltige Auslegung fich leicht eine voluminöfe *Bibliotheca Johannea de λογῳ* fchreiben liefse. Einen grofsen Vor-

Vorrath von Materialien dazu hat *Paulus* in s. Philologisch-krit. u. histor. Commentar 4 Th. 1 Abth. 1804. S. 1 — 96. mitgetheilt. Es wird von dem Vf. sehr treffend ein doppelter Sprachgebrauch angenommen 1) der palästinensisch — chaldäische = *Gott selbst als der Gebietende;* 2) der Philonisch — Alexandrinische = *ein besonderes, in seiner Art ganz einziges Wesen.* S. 50: „Ein vor der Weltschöpfung und sogar vor allen andern Geistern ausser der Gottheit, aber in nächster Intuition derselben praexistirendes und zur Verbreitung der ächten Gottesverehrung unter den Menschen vorzüglich thätiges geistiges Wesen." Die Identität der johanneischen u paulinischen Christologie wird behauptet in *Schmid:* Theologia Johannis Apost. Part. I. Jenae 1800. 4. S. 20.

2) Unter mehrern Stellen s. Stromat V. S. 646: Ὁ γαρ τȣ πατρος των ὅλων λογος, ȣ̓χ ȣ̔τος ἐστιν ὁ προφορικος, σοφια δε και χρηστοτης φανερωτατη τȣ Θεȣ, δυναμις τε αὐ παγκρατης, και τῳ ὄντι θεια ȣ̓δε τοις μη ὁμολογȣσιν ἀκατανοητοις, θελημα παντοκρατορικον. Vgl. Strom. V. S 654. Besonders aber Cohortat. ad gentes S. 6. Wie in diesen clementinischen Aeusserungen die Keime des athanasianischen sowohl als arianischen Systems enthalten sind, hat *Löffler* Anhang zum *Platonismus der Kirchenväter* S. 453 — 54. angezeigt. Vgl. *Martini's* Gesch. der Gottheit Christi 1 Th. S. 74. ff.

§. 204.

Zweyte Periode. Von Clemens bis Origenes. Philosopheme über die Natur des λογος.

Seit Tertullianus [1]) und Origenes wird die Meinung: dass der Logos keine *Eigenschaft*, sondern eine *Substanz* sey, zur kirchlichen Rechtglaubigkeit erhoben. Nach Origenes ist der Sohn Gottes ein besonderes vom Vater ver-

verschiedenes, von Ewigkeit her gezeugtes, aber folglich auch geringeres Subjekt. Die Art und Weise der Zeugung ist nicht wie eine Emanation, sondern wie das Entstehen des *Willens* aus der Vernunft zu erklären [2]).

1) Auch hier ist die Schrift *advers. Praxeam* die Hauptquelle. Er unterscheidet die doppelte Bedeutung von λογος 1) Wort 2) Vernunft und zeigt, dass der Sohn Gottes beides sey. Cap. VII.: Tunc igitur etiam ipse sermo speciem et ornatum suum sumit, sonum et vocem, cum dicit Deus: fiat lux! Haec est nativitas perfecta sermonis, dum ex Deo procedit; conditus ab eo *primum ad cogitatum in nomine Sophiae:* Dominus condidit me initium viarum. *Dehinc generatus ad effectum:* cum pararet coelum, aderam illi simul. Exinde *parem* sibi faciens, de quo procedendo filius factus est, primogenitus, ut ante omnia genitus; et unigenitus, ut solus et Deo genitus: proprie de vulva cordis ipsius. — Apparet, unam eandemque vim esse nunc in nomine Sophiae, nunc in appellatione Sermonis — Ergo, inquis, das aliquam *substantiam* esse Sermonem, Spiritu et Sophiae traditione constructam? Plane. Non vis enim eum substantivum habere in re per substantiae proprietatem, ut res et persona quaedam videri possit, et ita capiat secundus a Deo constitutus duos efficere, patrem et filium, Deum et Sermonem. Quid est enim, dices, sermo, nisi vox et sonus oris, et (sicut Grammatici tradunt) aër offensus, intelligibilis auditu: caeterum vacuum nescio quid et inane et incorporale? At ego nihil dico de Deo inane et vacuum prodire potuisse, ut non de inani et vacuo prolatum; nec carere substantia, quod de tanta substantia processit et tantas substantias fecit — Quaecunque ergo substantia sermonis fuit, illam dico *personam*, et illi *nomen filii* vindico, et dum filium agnosco, *secundum* a patre defendo." Die ganze Trinitätslehre nach Tertull. Ideen hat *Martini* Gesch. d. Gotth. Christi 1 Th. S. 90 — 110. zusammen gestellt.

2) Hauptstellen des Origenes sind: Περὶ ἀρχῶν I. c. 2. 4. IV. 28. Commentar. in Joh. S. 33. 44. 49. 50 — 51. 61. 255. Contra Cels. II. 469. 580. VIII. 750. u. a.

Mar-

Martini a. a. O. giebt S. 187. als das Resultat des von S. 151 — 86. ausführlich entwickelten Systems: „Der Logos oder Sohn Gottes ist eine von Ewigkeit her neben dem Vater Kraft seines Willens existirende Substanz; er ist über die ganze übrige Schöpfung erhaben, mit göttlicher Kraft und Würde begabt, dabey aber dem Vater völlig subordinirt, theils in so fern er sein Daseyn und seine Kräfte vom Vater herleitet, theils in so fern er in allen Stücken nach dem Willen und nach der Vorschrift des Vaters handelt und wirkt. Da nun die Christen nur eine allerhöchste unabhängige Ursache aller Dinge, den Vater, anerkennen, den Sohn aber, bey aller seiner Vollkommenheit, als ein untergeordnetes Wesen betrachten, das alle Gewalt vom Vater hat, dessen Handlungen nur Wirkungen der vom Vater ihm auf eine unbegreifliche Art mitgetheilten Kräfte sind, und sich in allem nach dem Gebot des Vaters richten: so kann man mit Recht sagen, dass nur *Ein* Gott von ihnen angebetet werde."

§. 205.

Dritte Periode. Von Origenes bis Athanasius. Erkämpfte Homousie des Sohnes.

Nach hitzigen Kämpfen mit *Alogern*, (§. 29.), *Sabellianern* (§. 29.), *Samosatenern* (§. 43.) u. a. wurden in der ersten Hälfte des IV. Jahrhunderts zwey Meinungen ausgebildet, die sich lange das Gleichgewicht hielten, bis endlich die eine nicht bloss durch wiederholte Concilien - Schlüsse, sondern auch durch innere Haltbarkeit triumphirte, und zur universellen erhoben ward. *Arius* und *Athanasius*, die beiden berühmten Antagonisten, stimmten in ihren abweichenden Theo-

Theorieen fowohl mit dem dunkeln Tertullianus als mit dem amphibolifchen Origenes überein. Arius hat von erfterm das *Gefchaffenfeyn vor der Welt*, und von letzterm die *Subordination*; Athanafius aber von diefem die *Ewigkeit der Zeugung*, und von jenem die *Gleichheit des Wefens*. Seit Athanafius, dem fcharffinnigften Interpreten und Vertheidiger des Nicäifchen Symbolums, kann die kirchliche Theorie über den λογος als vollendet betrachtet werden. Denn die folgenden Controverfen betrafen entweder den Sinn der in diefer Definitiv-Periode vom λογος gebrauchten Formeln, oder bezogen fich auf das Gefammt- oder Wechfel-Verhältnifs aller Perfonen der heiligen Dreyeinigkeit.

Hierbey ift zurück zu fehen auf §. 37. 46. und 47.

C. Gefchichte des heiligen Geiftes.

Gefchichtsentwickelung des Dogma vom heiligen Geifte von den früheften Zeiten der Kirche an bis auf das Florentinifche Concilium im XV. Jahrhundert von *Ziegler*. S. Deffen theol. Abhandlungen. 1 Th. Nr. 2.

J. G. Walch: Hiftoria controverfiae de proceffione S. S. Ien. 1751.

Pfaff: Hiftoria fuccincta controverf. de proceffione S. S. Tubing. 1769.

Theoph Procopowitz: Hiftor. de proc. S. S. Gothae 1772.

Leonis Allatii: Graecia orthodoxa, L. II. 1648.

Alcuini: Libellus de proc. S. S. Opp. T. I. S. 743 ff.

§. 206.

§. 206.

Das Dogma von der *dritten Perſon* in der Trinität hat am ſpäteſten allgemeines Intereſſe und eine genauere Beſtimmung gefunden. Es gab weit mehr *Pneumatomachen* als Logomachen, und ſelbſt rechtglaubige Väter konnten mit den Epheſiniſchen Jüngern (Actor. 19, 2.) bekennen: Ἀλλ' οὐδε εἰ πνευμα ἁγιον ἐστιν, ἠκουσαμεν. *Macedonius* und ſeines Gleichen würdigten ihn ſogar zum ὑπηρετης und διακονος herab.

Manche Kirchenväter erwähnen des h. Geiſtes gar nicht z. B. *Lactantius*, von dem bloſs Hieronymus verſichert, daſs er die Subſtanz u. Perſönlichkeit deſſelben geläugnet habe. *Origenes* drückt ſich in der Vorr. zu περι ἀρχων kurz u. unbeſtimmt ſo aus: „Tum deinde honore et dignitate patri ac filio ſociatum tradiderunt (Apoſtoli) Spiritum ſanctum — *In hoc jam non manifeſte discernitur, utrum natus an innatus, vel filius etiam Dei ipſe habendus ſit, nec ne.*" Eben ſo kurz und unbeſtimmt war die Nic. Formel in dritten Artikel ausgedrückt. Die Urſachen, warum die ſpätern Homouſiaſten der Sache des h. Geiſtes ſich ernſtlicher annehmen zu müſſen glaubten, ſind §. 194. angeführt worden.

§. 207.

Erſte Periode. Unbeſtimmtheit der Vorſtellungen.

Der Ausdruck πνευμα ἁγιον iſt im N. T. häufig mit λογος gleichbedeutend. Will man einen Unterſchied machen, ſo iſt das πνευμα die Gottheit, in wiefern ſie auf das Chriſtenthum einwirkt. Wenn daher Jeſus den *Paraklet* verheiſst:

heisst: so ist es diese geistige Einwirkung; wenn Petrus das πνευμα ἁγιον mit Θεος identificirt: so liegt darin allerdings ein Beweis für die Gottheit des heil. Geistes; und die *Gaben des heil. Geistes* (χαρισματα του πνευματος) sind Einwirkungen der Gottheit auf das Gemüth zur Beförderung des Christenthums [1]). Die ersten Lehrer der Kirche reden zwar oft vom πνευμα Θεου, aber nicht selten so, dass sie entweder diesen Ausdruck mit λογος synonym nehmen, oder dass sie eine von Gott und dem λογος ausgehende göttliche Kraft, besonders die *prophetische*, darunter verstehen [2]).

1) Die vornehmsten biblischen Stellen sind: Joh. 14, 16. 17. 26. 16, 13 — 15. Apostg. 5, 3. 4. 1 Cor. 12, 3. 6. 7. 1 Cor. 2, 10. u. a.

2) *Souverain* von *Löffler* sammelt S. 329 — 37. die Stellen der Kirchenväter, aus welchen, nach seiner Meinung, erhellet, dass λογος und πνευμα anfangs für bloss synonyme Ausdrücke wären gehalten worden. *Lange's* Dogmengesch. 1 Th. S. 110 ff. Dagegen aber eine gelehrte Abhandlung von *Keil*: Ob die ältesten christlichen Lehrer einen Unterschied zwischen dem Sohn und h. Geiste gemacht — eine patristische Untersuchung in *Flatt's* Magazin für christl. Dogmatik 4 St. S. 34. ff. Auch *Wundemann* I. 345 macht eine scharfsinnige Distinction.

§. 208.

Zweite Periode. Der heilige Geist nicht als Gattungsmittel, sondern als Individuum, aber als ein durch den Sohn hervorgebrachtes, geringeres Geschöpf.

So lehren *Tertullianus*: „Der heil. Geist nimmt die dritte Stufe ein, und ist vom Va-

Vater durch den Sohn [1]);" *Origenes*: „Wir glauben, dafs es drey Hypoftafen gebe, nämlich Vater, Sohn und heil. Geift, und dafs nichts ungezeugt fey, als der Vater; dafs indefs der heil. Geift, auch dem Range und der Ordnung nach, das Vorzüglichfte (τιμιωτερον) von allem feyn, was durch den λογος hervorgebracht ift [2])". Ferner lehret derfelbe: „Ich glaube beynah, der heil. Geift fey gleichfam bey den Heiligen das Materielle (ὑλη) der Gaben Gottes, indem daffelbe von Gott gewirkt und von Chrifto verliehen wird, aber als heiliger Geift feine Wirklichkeit und Beftehung hat" [3]). Diefen Vorftellungen von einer geringern Würde folgten auch *Arius* [4]), *Eufebius von Caefarea* [5]) und andere, bis auf *Hilarius*, der es nicht wagen will, ihn ein *creatum* zu nennen [6]).

1) *Tertull.* adv. Praxeam. c. 4: „Ceterum, qui filium non aliunde deduco, fed de fubftantia patris, nihil facientem fine patris voluntate, omnem a patre confecutum poteftatem, quomodo poffum de fide deftruere Monarchiam, quam a patre filio traditam, in filio fervo? *Hoc mihi et in tertium gradum dictum fit, quia Spiritum non aliunde puto, quam a patre per filium.*" Vgl. *Munfcher* I. 432 — 33.

2) *Orig.* Comment. in Ev. Joh. S. 55. (Huet.).

3) Ebendaf. S. 56. nennt Orig. den h. Geift das *vortrefflichfte* unter allen von dem Vater durch Chriftum *gefchaffenen Dingen*. S. 218. drückt er fich fo aus: Chriftus und der heilige Geift ftehen an Vortrefflichkeit eben fo fehr und noch mehr dem Vater nach, als fie alle andere Dinge übertreffen.

4) Die Stellen find §. 194. n. 1. angeführt.

5) Praeparat. evangelica XI. c. 20. De theolog. ecclef. III. c. 6.

6) Hilar. de Trinit. XII. 55. Ebenders. ist Lib. II. 29. der Meinung: De Spiritu sancto nec tacere oportet, nec loqui necesse est; sed sileri a nobis eorum causa, qui nesciunt, non potest. Loqui autem de eo non necesse est, qui Patre et Filio auctoribus confitendus sit u. s. w.

§. 209.

Dritte Periode. Der heil. Geist gelangt zur Homousie des Vaters und Sohnes und zur Ehre der Anbetung.

Auf der Synode zu Alexandrien (362) wurden zuerst diejenigen ausdrücklich verdammt, welche lehrten „*der heilige Geist sey ein Geschöpf* [1])". In Konstantinopel (381) verordneten die Väter, dass das πνευμα mit dem Vater und Sohn zugleich anzubeten und zu verherrlichen sey (το συν πατρι και υἱῳ συμπροσκυνουμενον και συνδοξαζομενον). *Athanasius*, *Gregorius Nazianz.* und *Nyssenus*, *Hilarius* u. a. kämpften am muthigsten und siegreichsten im Dienste des h. Geistes für dessen gute Sache, die seit dem V. Jahrhundert gegen die Pneumatomachen ausgemacht war [2]).

1) Den Beschluss dieser von *Athanasius* veranstalteten Versammlung liefert *Mansi* T. III. S. 347. Die ganze hieher gehörige Stelle lautet: „Sie müssen auch diejenigen verfluchen, welche den h. Geist ein Geschopf nennen und ihn von dem Wesen Christi trennen. Denn nur das heisst der verfluchten Arianischen Secte in der That entsagen, wenn man die heilige Trias nicht trennt und einen Bestandtheil derselben ein Geschöpf nennt. Denn diejenigen, welche dem Scheine nach den zu Nicäa festgesetzten Glauben bekennen, *und doch den hei-*

heiligen Geist zu lästern wagen, verwerfen zwar mit den Worten die Arianische Secte, behalten sie aber dem Sinne nach bey. Ausserdem muss auch die Gottlosigkeit des Sabellius und des Paulus von Samosata, wie auch der Unsinn des Valentinus, des Basilides und der Manichäer verflucht werden. Wenn dieses alles geschieht, so wird jeder üble Verdacht entfernt und der reine Glaube der katholischen Kirche dargestellt werden." *Schröckh* VI. 207. Schon früher hatte das Antiochenische Synodal-Schreiben von 341 bestimmt: „dass nach der Hypostase Τρια seyen, aber der Gemeinschaft nach (τῃ δε συμφωνια) Ἑν. Die Synodus Sirmiensis von 357 hatte diejenigen eben so gut verdammt, welche Vater, Sohn und h. Geist *Eine Person* nannten, als diejenigen, welche den h. Geist als ἀγεννητον Θεον (ein bloss dem Vater zukommendes Prädicat) darstellten.

2) Unter die Pneumatomachen wurden auch diejenigen gerechnet, welche: μη συναριθμουντες το πνευμα τῳ πατρι και τῳ υἱῳ ἐν τῃ θεοτητι, sondern eine ὑπαριθμησιν (Unterzählung, Subordination) behaupteten. *Epiphan.* Haeres. 74. *Basil. M.* de spiritu sancto ad Amphiloch. c. 17. Die Vertheidiger des Dogma gegen Macedonianer, Eunomianer u. a. sind *Athanas.* Epist. ad Serap. Opp. T. I. S. 174. ff. *Gregor. Naz.* Orat. 44. u. 37. *Gregor. Nyss.* Contra Eunom. Orat. I. Idem de S. Trinitate. *Hilar.* de Trin. L. II. XI. u. a.

§. 210.

Vierte Periode. Streit über das Ausgehen des heil. Geistes.

Der Hauptpunkt hiebey ist, dass man nicht an *Schöpfung* (wie in der IIten Periode), sondern an *Sendung* (*missio*) zu denken hat — ein Umstand, dessen Nichtbeachtung zu der grössten Verwirrung Anlass giebt [1]). In dem Konstantinopolitanischen sowohl als Chalcedonensischen Symbolo hiess es ganz biblisch:

ἐκ του πατρος ἐκπορευομενον, eine Bestimmung, der die griechischen Dogmatiker folgten, bis *Johannes Damascenus* eine Formel des Origenes: ἐκπορευσις ἐκ του πατρος *δια υἱου* erneuerte; nur mit dem Unterschiede, daſs er den Begriff von Schöpfung daraus entfernte [2]). Das war aber auch alles, wozu sich die griechische Kirche jemals verstanden hat, denn das Henotikon, welches die Kirchenversammlung zu *Florenz* (1439.) versuchte: „*daſs der h. Geist von Ewigkeit aus dem Vater und Sohne sey* (εἰναι [3]), war von sehr kurzer Dauer, und die spätern Vereinigungs-Versuche zerschlugen sich, ohne den gehofften glücklichen Erfolg [4]).

1) Das Wort ἐκπορευσις wird bald durch *origo*, bald durch *missio* übersetzt, und dieſs ist der Grund der aus den ältern Kirchenvätern gesammelten einander widersprechenden Zeugnisse. Bey den Griechen sind auch die Ausdrücke ἐκπεμψις, προοδος, προβολη, προελευσις, πνευσις, πνοη προερχεσθαι, προϊεναι u. a. üblich. Bey *Athanas.* Dial. I. contr. Maced. T. II. S. 276 kommt schon die Frage vor: τις ἡ διαφορα της γεννησεως και της ἐκπορευσεως? *Epiphan.* Haer. LXI. hält die Redensarten ἐκπορευεσθαι ἐκ τȣ πατρος und ἐκ τȣ υἱȣ λαμβανειν für Synonyma; desgleichen die Formeln: ἐξ αὐτȣ, παρ᾽ αὐτȣ, und προς αὐτον. Eben dieser Schriftsteller ist auch unter den Griechen der erste, der bestimmt den h. Geist ἐκ ἀμφοτερων ausgehen läſst. Haeres. 74. §. 7.

2) Den Status controversiae zwischen der griechischen und lateinischen Kirche giebt *Joh. Damasc.* Expos. orth. fid. I. c. 11. so an: Το πνευμα το ἁγιον και ἐκ τȣ πατρος λεγομεν, και πνευμα πατρος ὀνομαζομεν· ἐκ τȣ υἱȣ τε το πνευμα ȣ̓ λεγομεν, πνευμα δε υἱȣ ὀνομαζομεν. Cap. 8. hatte er die oben angeführte Formel *δια υἱȣ* vorgeschlagen.

3)

3) S. Ἡ ἁγια και οἰκυμενικη ἐν Φλωρεντιᾳ συνοδος. T. I. *Harduin.* T. IX. S. 419. ff. *Schröckh.* XXXIV. 405. ff.

4) Vgl. die allg. Dogmengesch. §. 127.

§. 211.

Dagegen bleibt es historisch ungewiss, *wenn* eigentlich die Lateiner ihr *filioque* der alten Glaubensformel zuerst gleichsam verstohlner Weise, dann öffentlicher, beyzufügen anfingen [1]). Gewiss ist es, dass *Augustinus*[2]) das *procedere ab utroque* bestimmt vorträgt, und dass die Synode zu *Toledo* (589) denjenigen als Ketzer verdammt: „*qui non crediderit, a patre filioque procedere spiritum sanctum, eumque non dixerit, coaeternum esse patri et filio, et coaequalem*" [3]). Und hiebey hat es, trotz des Widerspruchs der Griechen, sein Bewenden behalten.

1) Sonst nahm man an, dass schon der römische Bischof *Damasus* (gegen 369.) diesen Satz behauptet habe. Allein *Joh Vossius* Dissert. III. de 3 Symbol. §. 16. zeigte die Unwahrscheinlichkeit dieser Annahme. *Spanien* scheint die Mutter dieses *Filius* gewesen zu seyn. Indess kommt doch schon bey *Leo M.* Epist. XV. c. I. die Formel vor: „Nec alius sit, qui genuit, alius, qui genitus est, alius, *qui ab utroque processit.*" *Wundemann* I. 402.

2) De Trinit. L. IV. 313. ff.

3) *Mansi* T. IX. S. 977. Vgl. *Natalis Alex.* Hist. eccl. Sec. VI. c. 5. *Ziegler* a. a. O. S. 204. ff. Leo III. (810.) erklärte zwar: dass die Formel *Filioque* ein späterhin gemachter, betrügerischer Zusatz sey: allein dass die *Sache selbst* ihre Richtigkeit habe. Dasselbe geschah auch in *Florenz* (1439), wo man den *Zusatz* einen „erläuternden und durch die Bedürfnisse der Zeit nothwendig gewordenen" nannte.

Tit.

Tit. III.

Von der Schöpfung.

Ziegler: Kritik über den Artikel von der Schöpfung nach unserer gewöhnlichen Dogmatik. in *Henke's* Magazin für Religionsphilosophie etc. 2 B. S. 1—112.

J. E. Chr. Schmidt: Ueber den Grund des Glaubens an eine göttliche Weltschöpfung. S. Dessen Bibl. der n. theol. Lit. 3 B. 1 St.

Döderlein's christl. Religions - Unterricht, fortges. von *Junge*. 7ter Th. 1798. 8.

Gabler's Urgeschichte, 2 Th. Dessen neuer Versuch über die Mosaische Schöpfungsgeschichte. 1795.

Beausobre: Histoire du Manicheisme, T. II. S. 165 ff.

Kleuker: über die Natur und den Ursprung der Emanationslehre bey den Kabbalisten. Riga 1786. 8.

Mosheim: de creatione ex nihilo (Anhang zu *Cudworth's* Systema intellectuale).

Küstner: Abhandlung über die Lehre der Schöpfung aus Nichts. 1770.

Münscher II. S. 43 ff.

Stäudlin I. S. 385. ff.

§. 212.

§. 212.

Daſs Gott der allmächtige Schöpfer des Himmels und der Erde, d. h. Urheber der Geiſter- und Körperwelt ſey, ward in der katholiſchen Kirche einmüthig gelehrt, und gegen den gnoſtiſchen Demiurgismus und den manichäiſchen Dualismus ſtandhaft vertheidiget. Allein eben die Controvers mit jenen Häretikern und die ſelbſtgemachte Aufgabe, die Lehre des Chriſtenthums philoſophiſch darzuſtellen, gab zu manchen Unterſuchungen dieſer Lehre Anlaſs, die zum Theil nichts mehr als müſsige Speculationen geworden ſind.

Darauf beziehen ſich die Worte des Symboli Nic. *Πιστευομεν εἰς ἑνα Θεον, πατερα παντοκρατορα, ποιητην ὀυρανȣ και γης — ὁρατων τε και ἀορατων.* Ueber die Lehrmeinungen der Gnoſtiker und Manichäer S. §. 26. 31. 39. Gegen ſie war die *Selbſtſtändigkeit, Einheit und Güte des Schöpfers* und die *Zweckmäſsigkeit und Vortrefflichkeit der Schöpfung* zu erweiſen.

§. 213.

Durch die Lehre der Apokryphen und des N. T., daſs die Welt ἐξ ουκ ὀντων geſchaffen ſey, war noch nicht beſtimmt, ob dieſs von der *Materie* oder *Form* zu verſtehen ſey [1]). Die Gnoſtiker und Manichäer behaupteten die *Ewigkeit der Materie*, und waren nur in Abſicht auf die Formation derſelben verſchieden. Dagegen lehrten die rechtglaubigen Väter, daſs die Materie *nicht ewig* ſey, und erklärten es für eine Gottesläſterung, die Gottheit zu einem bloſsen Künſtler herabzuwürdigen [2]). *Clemens*

mens Alex. und *Origenes* versuchten einen Mittelweg. Eine unerschaffene Materie anzunehmen, schien ihnen eben so bedenklich, als einen Anfang der Schöpfung, woraus folgen würde, dass es eine Zeit gab, wo Gott noch nicht Schöpfer, d. h. unwirksam war. Sie statuirten daher eine *anfanglose Weltenreihe*, wovon unsre Welt nur einen Theil ausmache [3]). *Augustinus* suchte sich von allen Schwierigkeiten durch die Behauptung zu befreyen: dass vor dem Anfang der Welt noch gar keine *Zeit* existirt habe, weil es ausser der Welt weder Raum noch Zeit gebe [4]). Diesen Ansichten folgten die meisten Scholastiker, die ein *nihilum negativum et privativum* unterschieden, das Schöpfungswerk *opus Dei ad extra* nannten, und von einer *creatio prima et secunda* handelten.

1) Die hieher gehörigen Stellen sind 2 Maccab. VII. 28. Hebr XI. 3. Apokal. 4, 11. (Röm. 4, 17.).

2) Die alten Philosophen hatten eine *ewige, ungeschaffene Materie* statuirt. Diese Annahme verwarfen *Theophil. Ant.* ad Autol. II c. 5. *Iren.* Fragment Ed. Massuet. S. 348. *Lactant.* Instit. div. II. 8. *Methodii* de libero arbitr. in *Photii* Biblioth. Cod. 236. Am stärksten aber erklärt sich *Tertullianus* Lib. adv. Hermogenem dagegen c. 1. Hermogenes — a Christianis conversus ad Philosophos, de Ecclesia in Academiam et Porticum, inde sumsit a Stoicis *Materiam cum Domino ponere*, quae ipsa semper fuerit neque nata, neque facta, nec initium habens omnino nec finem, ex qua Dominus omnia postea fecerit — c. 3. Hanc conjecturam ejus jam hinc destruere properabo — *Dei* nomen dicimus semper fuisse apud semetipsum et in semetipso, *Dominum* vero non semper. Diversa enim utriusque conditio. Deus substantiae ipsius nomen, id est divinitatis; Dominus vero non substantiae, sed potestatis. Substan-

ſtantiam ſemper fuiſſe cum ſuo nomine, quod eſt Deus; poſtea Dominus, accedentis ſcilicet rei mentio. Nam ex quo eſſe coeperunt, in quae poteſtas Domini ageret, ex illo per acceſſionem poteſtatis et factus et dictus eſt Dominus, quia et pater et Deus eſt, et judex Deus eſt, non tamen ideo pater et judex ſemper, quia Deus ſemper. Nam nec pater potuit eſſe ante filium (arianiſch!), nec judex ante delictum Fuit autem tempus, cum et delictum et filius non fuit, quod judicem et qui patrem Dominum faceret. Sic et Dominus non ante ea, quorum Dominus exiſteret, ſed Dominus tantum futurus quandoque, ſicut pater per filium, ſicut judex per delictum; ita et Dominus per ea, quae ſibi ſervitura feciſſet." C 4. Ita Hermogenes duos Deos infert. Materiam parem Deo infert. Deum autem unum eſſe oportet, quia quod ſummum ſit, Deus eſt; ſummum autem non erit, niſi quod unicum fuerit; unicum autem eſſe non poterit, cui aliquid adaequabitur: adaequabitur autem Deo Materia, cum aeterna cenſetur. Sed Deus, Deus eſt; Materia, Materia eſt u ſ. w.

3) Allein es ſchien doch auch mehrern Kirchenvätern bedenklich, zu ſagen: es ſey eine Zeit geweſen, wo Gott noch nicht *Schöpfer* war. Es ging wie beym λογος — ἠν ποτε, οτε ὀυκ ἠν πατηρ h. κτιστης — Man könne dann nicht von der *Unveränderlichkeit* Gottes reden; auch müſsten ſeine herrlichen Eigenſchaften Allmacht, Weisheit u. ſ. w. *quiescirt* haben u. ſ. w. *Origenes* περι ἀρχων III. c. 5 nimmt daher an, daſs vor *dieſer* Welt eine unzählbare Reihe anderer Welten exiſtirt habe, ſo wie, nach der h. Schrift, auch künftig noch andere Welten exiſtiren werden. So hat die Schöpfung keine Zeit und die Materie iſt doch nicht ewig. Schon vor ihm hatte *Clemens Alex.* eine anfangsloſe Materie (ὑλην ἀχρονον) und viele Welten vor Adam angenommen. S *Photii* Biblioth. Cod. 109.

4) Die Hauptſtelle iſt de civit. Dei XI. c. 4-6 De conditione mundi, quod nec intemporalis ſit, nec novo Dei ordinata conſilio quaſi poſtea voluerit, quod antea noluerit; tam non eſſe cogitandum de infinitis temporum ſpatiis ante mundum, quam nec de infinitis locorum; Creationis mundi et temporum unum eſſe principium, nec aliud alio praevenire. „Si enim recte diſcernuntur aeterni-

tas et tempus, quod tempus ſine aliqua mobili mobilitate non eſt, in aeternitate autem nulla mutatio eſt, quis non videat, quod tempora non fuiſſent, niſi creatura fieret, quae aliquid aliqua motione mutaret, cujus motionis et mutationis cum aliud atque aliud, quae ſimul eſſe non poſſunt, cedit atque ſuccedit in brevioribus vel productioribus morarum intervallis tempus ſequeretur? Cum igitur Deus, in cujus aeternitate nulla omnino eſt mutatio, creator ſit temporum et ordinator, quomodo dicatur poſt temporum ſpatia mundum creaſſe, non video: niſi dicatur ante mundum jam aliquam fuiſſe creaturam, cujus motibus tempora currerent" u. ſ. w. Idem de Gen. contr. Manich. I. c. 6. u. a.

5) *Thomas* Aquin. I. quaeſt. 45. art. 1. Vgl. *Schubert* de impoſſibilitate mundi aeterni. Jen. 1741. *Gabler's* Beweis für die Ewigkeit der Welt. Rudolſt. 1775. 8. *Baumgarten's* Glaubenslehre 1 Th. S. 597. ff.

§. 214.

Die Urſachen, *warum Gott die Welt geſchaffen?* wurden ſehr verſchieden angegeben; bald: um der Menſchen willen [1]); bald: um ſein ſelbſt willen, damit ſeine Majeſtät anerkannt werde [2]); bald: aus reiner Güte [3]). Am richtigſten verfuhren die Lehrer, welche *über den göttlichen Willen* nicht hinausgehen wollten, ſondern bey der bibliſchen Formel: die Welt ſey *δια θεληματος θεου* geſchaffen, ſtehen blieben.

1) *Juſtin. M.* Apol. I. S. 58. *Tertull.* adv. Marc. I. c. 13. *Lactant.* de ira Dei c. 13: Si conſideret aliquis univerſam mundi adminiſtrationem, intelliget profecto, quam vera ſit ſententia Stoicorum, qui ajunt, *noſtra cauſa* mundum eſſe conſtructum. Omnia enim, quibus conſtat, quaeque generat ex ſe mundus, ad utilitatem hominis accommodata ſunt.

2)

2) Die älteste Vorstellung des Orients — Eudämonismus.

3) *Theodoret.* de providentia orat. 2. *Chrysost.* de provid. Opp. T. IV. S. 142.

4) *Augustin.* Quaest. de div. quaest. 28: Qui quaerit, quare voluerit Deus mundum facere, causam quaerit voluntatis divinae. Sed omnis causa efficiens est. Omne autem efficiens majus est, quam quod efficitur. Nihil autem majus voluntate Dei. Non ergo ejus causa quaerenda.

§. 216.

Ein wichtiger Punkt der Untersuchung ward auch die biblische Sentenz: dass Gott die Welt durch sein *Dabar* oder den λογος geschaffen habe [1]). Im A. T. ist es das *Schöpferwort*, oder das personificirte: „*Gott sprach*" der Genesis. Im N. T. ist der λογος mehr (S. §. 203.); und es wird in mehrern Stellen (z. B. Hebr. I, 2. 10. 11. Joh. 1, 2. 3. u. a.) von ihm gesagt: dass durch ihn die *Aeonen*, d. h. das Reich der Geister und Vernunftwesen, und τα παντα, d. h. die ganze jetzt beginnende Ordnung der moralischen Dinge hervorgebracht wären. Die ältern Kirchenväter, Justinus, Athenagoras, Theophilus, Irenäus u. a. machten den λογος, den sie zuweilen mit πνευμα verwechseln, zu einem Instrument der Gottheit bey der Schöpfung des Universums, worin die spätern Lehrer nur mit der Einschränkung beystimmen, dass dadurch keine Arianische Subordination statuirt werde. [2])

1) *Griesbach* Comment. de mundo a Deo patre condito per filium. Jenae 1781. 4. *Keil* Commentat. II.

2) Statt vieler nur eine Stelle. *Origen.* contr. Cels. VI. S. 317: λεγοντες τον μεν προσεχως δημιουργον ειναι τον υἱον τȣ

Θεȣ

Θεȣ λογον, και ὡσπερει αὐτȣργον τȣ κοσμȣ, τον τε πατερα τȣ λογȣ, τῳ προστεταχεναι τῳ υἱῳ ἑαυτȣ λογῳ ποιησαι τον κοσμον εἰναι πρωτως δημιȣργον.

§. 217.

Die *Mosaische Schöpfungsgeschichte* geht den Exegeten mehr an als den Dogmatiker. Die meisten Kirchenväter erklären sie *historisch.* Die Alexandriner brachten die *allegorische* Deutung in Gang. Das XVIII. Jahrhundert hat diesem Theile dogmatisch-exegetischer Untersuchung eine vorzügliche Aufmerksamkeit geschenkt.

Eichhorn's Urgeschichte mit Einleit. und Anmerk. von *Gabler* 2 Th. 1790 — 93. *Gabler*'s neuer Vers. über die Mos. Schöpfungsgesch. 1795. *Beck* de fontibus, unde sententiae et conjecturae de prima facie orbis terr. ducuntur 1782. *Ziegler*'s Krit. über den Art. von d. Schöpfung in *Henke*'s Magazin 2 B.

Tit. IV.

Tit IV.

Von der Geiſterwelt, oder von den Engeln und Dämonen.

§. 218.

Zuweilen werden zwar *die menſchlichen Seelen* auch unter die Kategorie des Geiſterreichs gebracht, und dieſe entweder platoniſch-gnoſtiſch als Emanationen des guten Princips, oder als ſelbſtſtändige, von der Gottheit erſchaffene, dann aber wegen ihrer Verſündigung auf die Erde und in Menſchenkörper gebannte Geiſter vorgeſtellt, die erſt dann, wenn die Zeit ihrer Reinigung vorüber iſt (d. h. nach dem Tode des Menſchen), zurückkehren dürfen. Da dieſs aber nur ſinguläre Meinung geblieben iſt, ſo wird die Lehre von der menſchlichen Seele von den Dogmatikern in der *Anthropologie* abgehandelt, und es kömmt alſo hier bloſs die *Angelologie* und *Dämonologie*, oder die Lehre von *guten* und *böſen* Engeln in Betrachtung.

Lilie: Platonis ſententia de natura animi. Goetting. 1790. 8. *Hartſchmidt*, *Weikhmann* und *von Windheim* de immortalitate animarum Platonica. *Meiners* Abhandl. über die Natur der Seele, eine Platoniſche Allegorie. S. vermiſchte Abhandl. 1 Th. *Tennemann's* Geſchichte der Philoſophie 2 Th. S. 229. ff.

Zei-

Zeisold Diatribe historico-elenchtica de sententiae creationem animae rational. statuentis antiquitate et veritate. Jen. 1682. *Buttstedt's* vernünft. Gedanken über die Schöpfung des Menschen 1749. u. a.

§. 219.

Da die Angelologie und Dämonologie eigentlich ein *rein-jüdisches*, von den Christen in seiner völligen Ausbildung nicht als *Accommodation*, sondern als eigentliche *Lehre* adoptirtes Dogma ist: so muss es aus der jüdischen Theologie als bekannt vorausgesetzt werden. Bloss die originellsten Ansichten und Erweiterungen können einen Gegenstand der christlichen Dogmengeschichte abgeben.

Aehnlichkeit der chaldäischen, jüdischen und christlichen Dämonologie S. Beyträge zur Beförd. des vernünftigen Denkens in der Rel. 1 Th. S. 87. ff. 4 Th. S. 23. ff. *Meiners* Beytr. zur Gesch. der Denkart der drey ersten Jahrh. nach Chr. Geburt. S. 74. ff. Dess. Geschichte aller Religionen S. 59. ff. *Ammon's* bibl. Theologie 1 Th. 2 Ausg. S. 352. — 388. (*Bauer's*) Theologie des A. T. 1 Th. S. 171 — 210.

§. 220.

Es würde nicht nur in die Trinitätslehre, sondern auch in das Dogma von der Schöpfung die vollkommenste Harmonie bringen, wenn man den *heiligen Geist als Schöpfer der Geisterwelt* darstellen dürfte, so dass also die Sentenz Jesu: „το γεγεννημενον ἐκ του πνευματος, πνευμα ἐστι" (Joh. 3, 6.) in einem etwas andern Sinne aufgefasst würde. Allein noch bedarf dieser Gegenstand einer genauern Untersuchung. In den Schriften Justin's, Tatians,

tians, Theophilus, Irenäus u. a. ſcheint dieſer Gedanke zum Grunde zu liegen; allein es iſt um deswillen ſchwer, ihn zur Klarheit herauszuheben, weil jene Schriftſteller das πνευμα mit dem λογος zu identificiren pflegen.

Daſs die Geiſterwelt durch den λογος ihren Urſprung erhalten habe, wurde nach *Philo* (de confuſione linguar. T. I. S. 431. de ſomn. T. I. S. 630. ff. u. a.) angenommen. *Iren.* adv. Haereſ. IV. c. 7. §. 4. identificirt den λογος und das πνευμα zu Einer bey der Weltſchöpfung thätigen Subſtanz, „welchem alle Engel unterworfen und dienſtbar ſind." *Baſilius M.* (in Hexaem. Hom. I.) läſst unſere Welt durch den λογος erſchaffen ſeyn; aber er ſtatuirt noch eine vor Erſchaffung der gegenwärtigen vorhandene überſinnliche Welt, das Reich der unſichtbaren, vernünftigen Intelligenzen, über deren Schöpfer er nichts beſtimmt. Faſt eben ſo *Gennadius* (de dogmat. eccleſ. c. 10.). Ferner lehrt *Baſilius* (Tractat. de ſpir. ſ. c. 16. u. a.): daſs alle Heiligung vom h. Geiſt herrühre und daſs auch die heiligen Kräfte nicht von Natur heilig ſind (δυναμεις ἁγιαι ȣ̓ φυσει ἁγιαι), ſondern ihre Heiligkeit vom h. Geiſt haben. Ihre Heiligung iſt auſſerweſentlich (ἐξωθεν τῆς ȣ̓σιας) und durch Theilnahme am h. Geiſt (μετοχῃ τȣ πνευματος ἁγιȣ). *Gregor. Nyſſ.* contra Eunom. Opp. T. II. S. 60. beweiſet aus der Stelle Joh. 3, 6: ȣ̔τω μαρτυρει κυριȣ φωνη τῳ ἁγιῳ πνευματι την τȣ Θεȣ τεκνων την γεννησιν u. ſ. w. Auch *Epiphan.* Haereſ. LXIX. Opp. T. I. S. 774. war nahe an dieſem Dogma — Ὁτι ὁμολογȣσι τȣς Ἀγγελȣς ὑπο τȣ υἱȣ γεγονεναι· και περι τȣ Πνευματος βλασφημȣσι, και τολμωσι λεγειν κεκτισθαι ὑπο υἱȣ, ὁπερ ἐστιν ἀκτιστων ἐκ Πατρος ἐκπορευομενον και τȣ υἱȣ λαμβανον — Και εἰ τοινυν οἱ ὑπ' αὐτȣ γεγονοτες Ἀγγελοι μεν πνευματικοι γεγονοτες, πλην κτισματα αὐτȣ ὀντες — — τι ἐρȣμεν; ἀρα μειζȣς εἰσι τȣ υἱȣ ὑπ' αὐτȣ κτισθεντες, ἠ και το πνευμα το ἁγιον u. ſ. w.

A. Von den Engeln.

Jac. Ode: Tractatus de Angelis. Utrecht 1739. 4.

Erläuterte Lehre von den Engeln, von *Oporin*. Hamburg 1735.

(*Höpfner*): Kritik über die Lehre von den Engeln in der Dogmatik. *Henke's* Magazin B. 3. S. 300. Ein anderer Aufsatz das. B. 6 S. 152 Zur Kritik und Aufklärung der Lehre von den Engeln.

Petavius: de dogmat. theol. T. III. lib. I. c. 2.

J. Fr. Cotta: Dissertat. II. historiam succinctam dogmatis de angelis exhibentes. Tubing. 1765. 4.

Keil: Dissertat. de doctoribus u. s. w. P. III - VII.

Münscher II. S. 1 ff.

Wundemann I. S. 406.

§. 221.

Die Frage: *wer* die Engel geschaffen? beschäftigte die Väter weniger als der *Zeitpunkt* ihrer Schöpfung. Die Meinungen theilten sich. Nach den Meisten brachte sie Gott lange vor der sichtbaren Welt, welche, nach *Novatian*, das letzte Werk der Gottheit war, hervor [1]); nach Andern aber (z. B. Theodoret, Augustinus u. a.) mit Himmel und Erde zugleich, als er das Licht schuf und der Geist Gottes auf dem Wasser schwebte [2]).

1) *Origen.* Comment. in Matth. Opp. T. III. S. 692. *Novat.* de Trin c. 1 *Gregor. Naz.* Orat. 38. *Boeth.* conf. fid. S. 291. Vgl. *Ludov. Vives* in Annotat ad August. de civit. dei XI. c 9 T. I. S 1034. „Theologi Graeci res spiritales praecessisse corporeas volunt eis-

eisque veluti ministris usum esse mundi genitorem in reliquis procreandis, quam opinionem Plato in opificio mundi secutus est. Divus *Hieronymus*, *Gregorium* magistrum suosque sequutus Graecos, spiritalia corporalibus priora fuisse censuit. *Basilius* (?) vero et *Dionysius Graeci et Latini prope omnes*, *Ambrosius*, *Beda*, *Cassiodorus*, et hic *Augustinus*, cuncta simul a Deo progenita esse perhibent, quod cum illo congruere videtur Ecclesiastici decimo octavo: qui vivit in aeternum, creavit omnia simul."

2) *Theodor.* quaest. in Genesin qu. 3. Opp. T. I. S. 7. *Augustin.* de civit. dei XI. c. 9: "Opus Dei esse angelos hic (Genes. 1.) quidem etsi non praetermissum, non tamen evidenter expressum est, sed alibi hoc sancta scriptura clarissima voce testatur — Nimirum ergo si ad istorum dierum opera Dei pertinent angeli, ipsi sunt lux illa, quae diei nomen accepit, cujus unitas ut commendatur, non est dictum *dies primus*, sed *dies unus*. Cum enim dixit Deus; fiat lux, et facta est lux, si recte in hac luce creatio intelligitur angelorum, profecto facti sunt participes lucis aeternae, quae est ipsa incommutabilis sapientia Dei, per quam facta sunt omnia, quem dicimus unigenitum Dei filium, ut ea luce illuminati, qua creati fierent lux et vocarentur dies participatione incommutabilis lucis et diei, quod est verbum Dei, per quod et ipsi et omnia facta sunt."

§. 222.

Das übereinstimmende Zeugniss der Kirche stellt die Engel als *Halbgötter* dar mit einem aus feiner Materie construirten, ätherischen Körper. Vielleicht machte man auch, nach Analogie der Menschen, einen Unterschied zwischen dem *Genius*, als reiner Intelligenz, und *Engel*, als Körperwesen. Auf der Synode zu Nicäa (787.) wurde als Kirchenlehre festgesetzt: „*Angelos esse quidem intelligibiles, sed non omnino corporis expertes et invisibiles, verum tenui corpore praeditos aërio sive igneo*)" — womit

 die

die Lateranenfifche Synode [2]) (1215.), welche ihnen die Materie abfpricht, im Widerfpruch fteht, wenn anders die Unkörperlichkeit nicht eben fo zu verftehen ift, wie beym Origenes, der fie ἀσωματους nannte, weil er ihnen einen grobfinnlichen Körper abfprach [3]).

1) Acta Concil. Nic. II. *Harduin* IV. S. 187. ff. Schon *Tertull.* de carne Chrifti c. 6. hatte gelehrt: „Conftat, angelos carnem non propriam geftaffe, *utpote naturas fubftantiae fpiritalis et fi corporis alicujus, ut tamen generis*". Id. adv. Marc. I. c. 8. Vgl. *Auguftin.* de Trin. II. 7. und *Fulgentius* de Trin. c. 8.

2) Act. Conc. Lateran. IV. *Harduin.* T. VII. S. 64. ff.

3) *Orig.* περι αρχων I. 7. Ibid. prooem. S 49. Vgl. *Loerfius* de angelorum corporibus et natura. Traj. 1737. 4.

In *Seiler's* Theolog. dogmatico - polemica. Ed. 2. 1780. lautet Thef. III. S. 190 alfo:

„Angeli corpus, *quale noftrum eft*, non habent, fed vel nullum, vel noftro longe fubtilius:

a) Quia Spiritus (רוּחִים, fo fteht gefchrieben ftatt רוּחוֹת! πνευματα) appellantur;

b) Quia per aërem in coelos afcendere folent. Luc. 2, 15;

c) Quia oculis cerni nequeunt, licet praefentes fint homines.

Voces, in fcript. f. obviae רוּח et πνευμα per fe non probant, angelos nullo plane, ne quidem fubtiliffimi generis praeditos effe corpore. Doctorum ecclef. antiquiffimae multi e. gr. Juftinus, Irenaeus, Tertullianus, Clemens Alex. etc. illos fubtili quadam materia ftipatos effe crediderunt; quod et recentioribus non paucis ita vifum eft."

§. 223.

Bekanntlich unterschied schon die jüdische Theologie verschiedene *Classen* und *Rangordnungen* der Engel. Aber keiner hat sie so genau zu classificiren gewusst, als der Verfasser der dem *Dionysius Areopagita* zugeschriebenen *Hierarchia coelestis* [1]). Nach ihm sind drey Classen, deren jede wieder aus eben so viel Abtheilungen besteht: I. Θρονοι, Χερουβιμ, Σεραφιμ; II. Ἐξουσιαι, Κυριοτητες, Δυναμεις. III. Ἀγγελοι, Ἀρχαγγελοι, Ἀρχαι. Seit Gregorius d. Gr. wurde diese Classification in die Dogmatik aufgenommen [2]).

1) *Dionys. Areop.* Opp. Antv. 1634. T. I. c. 3. *Ode* de Angelis Sect. VII. c. 1. 2. S. 704. ff.

2) *Gregor. M.* Homil. in Evangel. 34. Opp. T. II. S. 477. ff.

§. 224.

Das *Geschäft der Engel* ist: der Gottheit zu dienen [1]). Diese bedient sich ihrer zur Beförderung ihrer guten Zwecke [2]), zur Anordnung der einzelnen Angelegenheiten, als Vorsteher ganzer Völker und Reiche [3]), als Dolmetscher und Ueberbringer der Gebete [4]), und als *Schutzgeister* einzelner Menschen [5]). In der letztern Annahme traf das Christenthum näher mit dem Heidenthum zusammen, als die guten Väter glaubten, die an die Stelle der *heidnischen Genien*, gegen welche sie eifern, *christliche Engel* setzen.

1) Völlig wie die Bibel — πνευματα λειτεργικα. Die Eintheilung: a) Diener Gottes; b) Diener der Menfchen, ift nicht genau, weil unter b. fchon a. mit begriffen ift.

2) *Clem. Al.* Strom. VI. §. 17. S. 824. 804.

3) Entlehnt aus Dan. 10, 13. u. a. St. In der Apokalypfe αγγελοι της εκκλησιας *Hermae* Paftor Vifio III. *Juftin. M.* Apol. II. S. 44. *Clem. Alex.* Strom. V. S. 650. VI. S. 822. *Orig.* contra Celf. V. S. 251.

4) *Origen.* contr. Celf. V. S. 233: Ὁμολογεμενως μεν αγγελες φαμεν λειτεργικα οντας πνευματα, και εις διακονιαν αποστελλομενα δια τες μελλοντας κληρονομειν σωτηριαν· αναβαινειν μεν προσαγοντας τας των ανθρωπων εντευξεις, εν τοις καθαρωτατοις τε κοσμε χωριοις επερανιοις· καταβαινειν δ' αυ εκειθεν, φεροντας εκαστῳ κατ' αξιαν των απο Θεε τι αυτοις διακονειν τοις ευεργετεμενοις προσταττομενων· τετες δη αγγελες απο τε εργε αυτων μεμαθηκοτες καλειν, ευρισκομεν αυτες, δια το θειες ειναι, και Θεες εν ταις ιεραις ποτε ονομαζομενες γραφαις· αλλ' εχ ωστε προσταττεσθαι ημιν τες διακονεντας, και φεροντας ημιν τα τε Θεε, σεβειν και προσκυνειν αντι τε Θεε.

5) *Hermae* Paftor Mand. VI. *Clem. Alex.* Strom. V. S. 701: Και την εις ημας δι' αγγελων των εφεστωτων ηκεσαν επισκοπην εμφαινων u. f. w. Ibid. S. 822: κατα γαρ τα εθνη, και πολεις νενεμηνται των αγγελων αι προστασιαι· ταχα δε και επι μερες, ων ενιοις αποτεταχαται τινες u. f. w. *Orig.* contr. Celf. VIII. S. 400 — 401. *Auguft.* de diverfis quaeftionibus, quaeft. 79. u. a.

§. 225.

Ob die Engel die *Ehre der Anbetung und Anrufung* verdienen? wurde von der alten Kirche entweder mit Stillfchweigen übergangen, oder verneinend beantwortet [1]); ja, die Synode zu Laodicäa (im IV. Jahrhundert) erklärt die Verehrung der Engel für Idololatrie [2]). Andere Synoden und Lehrer unterfchieden zwifchen *Ehre* (τιμη, τιμητικη προσκυνησις), welche fie zugaben, und *Verehrung*

(σε-

(σεβασμος, λατρεια [3]), welche ſie verweigerten. *Ambroſius* wird für den erſten gehalten, der die Engel anzurufen beſiehlt [4]). Seinem Beiſpiel folgten viele Kirchenväter. Die Zeit des Mittelalters iſt reich an Angelo-Phanien und Angelolatrie, wo die Engel in beſondere Verbindung mit der *heil. Mutter Gottes* geſetzt wurden. Die proteſtantiſche Kirche iſt der Engel-Verehrung weniger günſtig [5]).

1) Die Stelle *Origen.* contr. Celſ. V. S. 233. S. §. 224. nr. 4.

2) *Manſi* Collect. Concil. T. II. S. 570. Can. 35.

3) Dieſen Unterſchied machte unter andern die zweyte Nicäiſche Kirchenverſammlung im Jahr 787. S. *Harduin* IV. S. 446. ff. *Schröckh* XX. 580.

4) *Ambroſ.* de viduis Opp. T. I. S. 146: „Angeli ſunt obſecrandi pro nobis, qui nobis ad praeſidium dati ſunt." *Joh. Dallaeus*: adverſ. Latin. de cultus relig. objecto tradit. c. 8. S. 36. ff.

5) *Dionyſ. Petavii* de theol. dogmat. T. III. S. 81. ff. *Baumgarten's* Polemik 3 Th. S. 540. ff. *Keil* de doctoribus vet. eccleſ. Commentat. IV. Vgl. F. V. *Reinhard*: wie Chriſten ſich bey den verſchiedenen Meinungen über die Geiſterwelt zu verhalten haben? Dresden 1795. 8.

B.

B. Von den Dämonen.

I. G. Mayer: Historia Diaboli s. Commentat. de Diaboli malorumque spirituum existentia, statibus judiciis, consiliis, protestate. Ed. 2. Tubing. 1780. 8.

Gaab: Abhandlungen zur Dogmengesch. der ältesten griech. Kirche. S. 97 ff.

Masii: De existentia Daemonum, quatenus e naturae lumine innotescit. Kopenh. 1682.

Versuch einer biblischen Dämonologie. Halle 1776. 8.

Erhard: Apologie des Teufels im Philos. Journal 1795. B. I. St. 2.

Prüfung dieser Apologie von *Sickler* in *Augusti's* theol. Blättern, 2 Jahrg. No. 5—6. S. 65. ff.

§. 226.

Wie mit den Engeln, so verhält es sich mit den *Dämonen*, oder bösen Geistern. Sie sind von den erstern nur darin verschieden, dass sie 1. selbst böse, Beföderer des Bösen sind; 2. mit ihrem Oberhaupte, dem *Teufel*, (Διαβολος, Σαταν, Βεελζεβουλ, Βεελζεβουβ, Βελιαλ, Kakodämon, Lucifer, Samael u. s. w.) eine der himmlischen Hierarchie (welche in Absicht auf die Verhältnisse der Engel mehr aristokratischer Art ist) entgegengesetzte *Höllen-Monarchie* ausmachen.

Die Dämonen sind ebenfalls πνευματα — höhere Intelligenzen — menschenartig — mit einem Körper von gröberm Stoffe als die Engel. *Origen.* περι ἀρχων Praefat. S. 48. giebt das Dogma so an: Die Kirchen-

lehre

lehre sage zwar von dem Teufel und seinen Engeln, *dass* sie sind, aber nicht deutlich, *was* und *wie* sie sind.

Ausser den angeführten Namen wird der Teufel auch noch genannt ὁ πρωτογονος Δαιμων, (*Tatian.* Orat. contr. Graecos. c. 7.); ὁ ἀρχηγετης (*Justin. M.* Apol. I, 36.); oder auch *Leviathan* aus Jes. 27, 1. u. a.

§. 227.

Der Hauptpunkt im Streite mit den *Gnostikern* und *Manichäern* war, nach der Schrift zu behaupten: dass der Teufel nicht das ursprüngliche Princip des Bösen sey, sondern dass er, wie die Engel, anfangs gut geschaffen, dann aber entweder aus Sinnlichkeit, oder Neid, oder Stolz, oder Ungehorsam *gefallen* sey, und eine Menge ihm gleichgesinnter Geister mit in seinen Fall gezogen habe [1]). Der Teufel hat seinen Sitz in der Hölle, von wo seine Engel, die Dämonen, ausgehen. Aber nach der Beschaffenheit ihres Geschäftes haben sie ihren Aufenthalt und Wirkungskreis bald in den vier Elementen, bald in Wüsteneyen, bald in Menschen- und Thierkörpern. Sie sind die Anstifter von Landplagen, Krieg, Familienunglück u. s. w., bringen die ihrem Einfluss preisgegebenen Sterblichen um den Gebrauch der Vernunft, und verführen sie zur Abgötterey, zum Abfall von der wahren Religion und zu jeder Sünde [2]).

1) Die Gnostiker und Manichäer statuirten das böse Princip *um der Theodicee willen.* Die christlichen Lehrer schlugen einen andern Weg ein. Bey ihnen sind nicht *Gott* und *Teufel*, sondern *Christus* und *Satan* die beiden feindselig gegen einander wirkenden Kräfte.

Der *Primitiv-Stand* des Teufels und seiner Engel war eben

eben ſo ſelig, wie der Zuſtand der Engel des Lichts geblieben iſt. Aber durch den *Miſsbrauch ihrer Freyheit* wurden ſie unglücklich. *Athenag.* Legat. S. 27. ff. *Iren.* adv. haereſ. IV. c. 41. *Tertull.* adv. Marc. II. c. 10: Sed etſi ab homine in Diabolum transſcripſeris mali elogium, ut in inſtinctorem delicti; uti ſic quoque in creatorem dirigas culpam, ut in autorem Diaboli, qui facit angelos ſpiritus — — Unde igitur malitia mendacii et fallaciae in homines et infamiae in Deum? a Deo utique non, qui et angelum ex forma operum bonorum inſtituit bonum — Sed ipſe autor delicti in perſona peccatoris viri denotabatur; retro quidem invituperabilis a die conditionis ſuae, a Deo in bonum conditus, ut a bono conditore invituperabilium conditionum et excultus omni gloria angelica, et apud Deum conſtitutus, qua bonus apud bonum: poſtea vero a ſemetipſo translatus in malum u. ſ. w. *Anſelmus* de caſu Diaboli. S. 62. ff.

Der den Kirchenvätern vorgeworfene Parachronismus in Anſehung des Falls der böſen Engel (indem ſie die Verſündigung der Engel erſt nach den Fall der Menſchen (Geneſ. 6, 2.) ſetzen, und dennoch die Sünde der erſten Eltern der Verführung des Teufels (Geneſ. 3.) zuſchreiben), läſst ſich dadurch retten, daſs man entweder einen *erſten* und *zweyten* Abfall annimmt, oder das τραπηναι, wie das ἁμαρτανειν der Menſchen, für einen permanenten Act der mit Freyheit begabten Geiſter erklärt.

2) Lauter bibliſche Ideen und Redensarten, die von Tatian, Juſtinus, Tertullianus u. a. nur weiter ausgeſchmückt werden.

§. 228.

Der Teufel iſt, nach der Kirchenlehre, fortwährend darüber ergrimmt, daſs ſeinem Reiche auf Erden durch Jeſus Chriſtus ſo groſſer Abbruch geſchehen, und er ſucht ſich dafür an den *Chriſten* durch Verſuchung und Anfechtungen zu rächen. Den *Montaniſten* war er der

der gefährlichſte Gegner [1]. Auch die meiſten Kirchenväter ſtellen ihn als den fürchterlichen Chriſten-Feind dar, und ſchildern ſeine Wirkungen mit den ſchwärzeſten Farben. Zu ſeiner Verbannung wurden, als äuſſerliche Mittel, auch Exorcismus, Zeichen des heil. Kreutzes, Faſten und geiſtliche Exercitien empfohlen [2].

1) Faſt in jeder Schrift Tertullian's wird der Teufel als gröſster Widerſacher der Chriſten, beſonders derjenigen, „quos agnitio atque defenſio Paracleti disjunxit a Pſychicis", geſchildert. Statt aller diene ein Beyſpiel. Liber adv. Praxeam c. 1. S. 634: „Varie Diabolus aemulatus eſt veritatem. Adfectavit illam aliquando defendendo concutere. Unicum Dominum vindicat omnipotentem mundi conditorem, ut et de unico haereſin faciat — — Sein vorzüglichſtes Werkzeug iſt aber gegenwärtig — *Praxeas:* Ita duo negotia Diaboli Praxeas Romae procuravit; Prophetiam expulit et Haereſin intulit; Paracletum fugavit et Patrem crucifixit" u. ſ. w.

2) Die claſſiſchen Stellen hierüber ſind *Tertull.* de Idololatr. c. 2. de cor. mil. c. 11. adv. Marc. III. c. 18. *Lactant.* Inſtit. c. 15. *Gregor. Naz.* Orat. III. S. 71. *Schröckh* VIII. 311. ff. XXVII. 421. ff.

§. 229.

Aber auffallend iſt es, daſs der Teufel im *Mittelalter* viel von ſeiner Furchtbarkeit und Gräſslichkeit verloren zu haben, und mehr die Rolle eines verſchmitzten Betrügers und luſtigen Geſellen zu ſpielen ſcheint [1]. Mit den Zeiten der Reformation nimmt er wieder den vorigen Charakter der Furchtbarkeit an [2]. Das XVIII. Jahrhundert aber drohte ihn ſeiner Exiſtenz gänzlich zu berauben, indem man anfing, ſein Daſeyn nicht nur durch Vernunftgrün-

gründe zu beftreiten, fondern ihn auch durch wohl ausgedachte Operationen einer kunftvollen Exegetik aus den Schriften des N. T. herauszutreiben [3]). Erft im letzten Decennium diefes Jahrhunderts fand er wieder philofophifche Apologeten [4]).

1) So erfcheint er in den *geiftlichen Comödien*, *Fabeln, Balladen* u. f. w. des Mittelalters — ein Bocksähnlicher Faun, der mehr *verlacht* als *gefürchtet* ift. Jeder *Heilige* ift unendlich mächtiger als er, der durch jedes Kreutz verbannt wird.

2) Der Grund davon fcheint in der erneuerten Bekanntfchaft mit der Bibel und zum Theil in *Luther's* Individualität zu liegen. Die geiftlichen Hymnen ertönen von des Teufels furchtbarer Macht. — *Hexen-Proceffe des XVII. Jahrhunderts.*

3) *Balthafar Becker's* bezauberte Welt. S. §. 119. Adämoniften und Antidiaboliciften feit *J. S. Semler*. (§. 139.). Der Teufel in feiner Ohnmacht: ein Fragment von einem Antidiabolicus. Erlangen 1700. 8.

4) Der Teufel als Ideal der Bosheit — böfes Princip — *Erhard's* Apologie des Teufels im Philof. Journal 1795. 1 B. 2 St. Vgl. *Augufti's* theol. Blätter 2 Jahrg. S. 65. ff. *C. C. E. Schmid's* philof. Dogmatik nr. 194. *Ammon's* wiffenfchaftl. u. prakt. Theologie S. 128. *Herder*: Von Religion, Lehrmeinungen u. f. w. S. 200: „Am meiften kommt in der neuen Philofophie der Teufel zu Ehren: denn der hat den ganzen Procefs zwifchen Gott, Menfchen und den himmlifchen Sultaninnen nicht nur angezettelt, fondern auch geleitet. Ihm zu Ehren follte diefe ganze Dichtung, die man etwas uneigentlich Religions-Philofophie genannt hat, die *philofophifche Diaboliade* heifsen, da der Diabolus und das böfe Principium in ihr eigentlich die Hauptrolle fpielen. Ohne Zweifel freuete fich das böfe *Principium*, dafs es feit den Zeiten der *Gnoftiker* und des *Manes* am Ende des achtzehnten Jahrhunderts wieder zu fo hohen Ehren kam — wahrfcheinlich auf kurze Zeit."

Daſs die Lehre vom Teufel in *praktiſcher Hinſicht* ſehr nützlich werden könne, zeigt *Baumgarten's* Glaubenslehre 1 Th. S. 756. ff. Dagegen *Töllner's* theol. Unterſ. 1 Th. S. 200. ff.

Tit. V.

Von der Vorſehung.

Chryſoſtomi: Libri III. de providentia.

Theodoreti: Orationes X. de prov. Opp. T. IV.

Fr. Burmann: Diſſert. IV. de provid. dei. S. Exercitt. acad. T. I.

Sam. Parker: De Deo et prov. div. Oxon. 1704.

C. H. Sander: Ueber die Vorſehung. L. 1780.

Hieronymus: Reflexionen über die Vorſehung 1792.

J. E. Chr. Schmidt: Ueber den Grund des Glaubens an eine göttliche Erziehung des Menſchengeſchlechts. S. Bibliothek der neueſten theol. Lit. 3 B. 1 St. S. 16 ff.

Münſcher: Th. 2. S. 74—88. Th. 3. S. 353—68.

§. 230.

§. 230.

Die Lehre von der *göttlichen Vorſehung*, oder von der Erhaltung und Regierung aller Dinge, und der menſchlichen Schickſale insbeſondere, ward von vielen Kirchenlehrern in dem Artikel von der Schöpfung abgehandelt. Ja, es gab ſogar Lehrer, welche die Begriffe κτισις und προνοια mit einander verwechſelten. Faſst man alles zuſammen, was die Alten zur Vorſehungslehre rechneten, ſo ergiebt ſich, daſs es vornähmlich auf *drey* Punkte ankommt, worein auch die Geſchichte dieſes Dogma's zerfällt.

Gegen die Vermengung beider Begriffe eifert *Gregor. Nyſſ.* de anima Opp. T. I. S. 934.: ἀγνοȣντων ἐστι διαφοραν κτισεως και προνοιας· προνοιας μεν γαρ ἐργον ἐστιν, το ἐξ ἀλληλογωνιας διασωζειν την των ζωων ȣσιαν. *Nemeſ.* de nat. hom. c. 42. definirt ſo: Προνοια ἐστιν ἐκ Θεȣ εἰς τα ὀντα γινομενη ἐπιμελεια· ὁριζονται δε ȣ̓́τως αὐτην· Προνοια ἐστι βȣλησις Θεȣ̃, δι᾽ ἡ̔ν τα ὀντα την προσφορον διεξαγαγωγην λαμβανει.

§. 231.

I. Es ſoll gezeigt werden, daſs ein mächtiger, weiſer und gütiger Gott ſey, der ſich unmittelbar um die Angelegenheiten der Menſchen bekümmere und ohne deſſen Willen nichts in der Welt geſchehen könne. Dieſe Lehre vertheidigten die Lehrer des Chriſtenthums ſiegreich gegen die heidniſchen Philoſophen und andere, welche die Götter aller Selbſtthätigkeit beraubten, und alles auf die Rechnung eines blinden Fatums ſchrieben. Daher amalgamirten ſich auch Chriſtenthum

und

und Platonismus ſo brüderlich, weil Platons ſelbſtthätiger, allwirkender Weltgeiſt nicht, wie Epikur's ruheliebende Götter, die Regierung der Welt einem blinden Ohngefähr überläſst, ſondern nach vernünftigen Geſetzen die Aufſicht des Ganzen führt.

Die älteſten Schriftſteller hielten die Beweiſe für das Daſeyn einer Vorſehung nicht nur für völlig überflüſsig, ſondern ſelbſt für ſtrafbar. *Clem. Al.* Strom. V. S. 646.: ἐστιν δε ἁ και κολασεως ἀξια· ὁποιον ἐστι το αἰτειν ἀποδειξεις εἰ Προνοια ἐστι — Και ισως ὀυδε χρη τα τοιαυτα πειρασθαι ἀποδεικνηναι, φανερας ὀυσης της θειας προνοιας ἐκ τε της ὀψεως των ὁρομενων παντων τεχνικων και σοφων ποιηματων u. ſ. w. Nur um der menſchlichen Schwachheit willen halten *Theodor.* de provid. orat. 2. *Hieronymus* Comment. in Habac. Opp. T. VI. S. 148 u. a. Beweiſe für zuläſſig. Der gute *Hieronymus* ward ſogar für einen Läugner der Vorſehung gehalten. Seine Vertheidigung bey *Petav.* de theol. dogmat. I. S. 326.

Auguſtin. de civit. Dei V. c. 1: Quae ſi quisquam *Fato* tribuit, quia ipſam Dei voluntatem vel poteſtatem Fati nomine appellat, ſententiam teneat, linguam corrigat. Cur enim non hoc primum dicit, quod poſtea dicturus eſt, cum ab illo quisquam quaeſierit, quid dixerit Fatum? Nam id homines quando audiunt, uſitata loquendi conſuetudine, non intelligunt, niſi vim poſitionis ſiderum, qualis eſt quando quis naſcitur, ſive concipitur. Sed illi, qui ſine Dei voluntate decernere opinantur ſidera, quid agamus, vel quid bonorum habeamus malorumve patiamur, ab auribus omnium repellendi ſunt; non ſolum eorum, qui veram religionem tenent, ſed qui Deorum qualiumcunque licet falſorum, volunt eſſe cultores. Haec enim opinio quid aliud agit, niſi ut nullus omnino colatur aut rogetur Deus?" Vgl. die ſchönen Bemerkungen von *Lud. Vives* zu dieſer Stelle. *Auguſt.* de civit. Dei Vol. I. S. 485. ff. *Hug. Grotii* ſententiae Philoſophorum de Fato. Paris 1680. 12.

§. 232.

§. 232.

II. *Verhältniſs der göttlichen Regierung zur menſchlichen Freyheit.*

Die Annahme, daſs Gott Alles nach ſeinem Willen lenke, und daſs dieſer Wille das *Decretum abſolutum* ausmache, über welches der menſchliche Wille nicht hinaus könne, gab zu der Folgerung Anlaſs: daſs der Menſch keine Freyheit habe, ſondern ſich, wie eine *Machina dei*, bloſs leidend verhalte. Dieſe Frage ward nicht ohne Erbitterung zwiſchen *Thomiſten* und *Scotiſten* verhandelt; ſie war auch ſchon früher in den Streit *de Praedeſtinatione et Gratia* verflochten worden [1]). Aber ſchon *Juſtinus* [2]) und *Origenes* [3]) bewieſen die Harmonie der göttlichen Vorſehung mit der menſchlichen Freyheit, und ſelbſt *Auguſtinus* [4]), der in Abſicht auf die Gnadenwahl ſo determinirt war, geſtattete hier der menſchlichen Freyheit einen freyern Spielraum.

1) Beide Punkte coincidiren; man kann aber mit *Auguſtinus* den Unterſchied machen, daſs ſich die *Providentia* auf die *res univerſas*, die *Praedeſtinatio* und *Gratia* aber bloſs auf die *Beſtimmung der Menſchen zur Seligkeit* beziehe. Hieher gehört auch die Aeuſserung des *Johannes Damasc.* Expoſ. fid. orth. II. c. 29: τα γαρ ἐφ' ἡμιν οὐ της προνοιας εστιν· ἀλλα του ἡμετερου αὐτεξουσιου.

2) Apol. I. S. 80. 81.

3) Contra Celſ. V. S. 264: Comment. in Gen. S. 9 — 11. Vgl. *Bahrdt* Diſſert. Concordia providentiae et libertatis. 1762. 4.

4) de civit. Dei V. c. 1. 2. X. 14. in ſentent. Proſp. ſent. 58. u. a.

§. 233.

§. 233.

III. *Theodicee* [*].

Der ſchwierigſte Punkt, von wo aus eigentlich alle Theologie beginnt und wo alle Philoſophie aufhört, bleibt die *Theodicee*, oder die Rechtfertigung der Weisheit, Güte und Gerechtigkeit des Weltregierers gegen die Anklage der Zweckwidrigkeit d. h. des phyſiſchen und moraliſchen Böſen in der Welt [1]). Die Dogmengeſchichte macht uns mit folgenden, zur Löſung dieſes Problems gemachten Verſuchen der menſchlichen Vernunft bekannt:

A. Man läugnete das Böſe, entweder überhaupt, oder in Beziehung auf die Gottheit [2]).

B. Man lehrte: das Böſe rühre nicht von Gott her, ſondern a. vom böſen Urprincip, ohne Zulaſſung [3]) b. vom Teufel mit Zulaſſung Gottes [4]).

C, Man zeigte: a. daſs das phyſiſch Böſe zur Tugend nothwendig ſey [5]); b. das moraliſche aber nicht von Gott, ſondern von dem mit Freyheit begabten Menſchen ſelbſt herrühre [6]).

*) *Literatur der Theodicee:* **Leibnitz:** Eſſais de Theodicée ſur la bonté de Dieu, la liberté de l'homme et l'origine du mal. Ed. nouv. 1747. 8. *Bonnet's* Gedanken über den Urſprung des Uebels. S. deſſen Werke 4ter B. *Bulfinger* de origine et permiſſione mali. *De Marreè's* Gottesvertheidigung über die Zulaſſung des Böſen auf unſerer Erde. 2 Ausg. 1799. Ueber das Miſs-

Misslingen aller philosophischen Versuche in der Theodicee von *Imm. Kant.* S. kleine Schriften. Neuwied 1793. S. 200. Berlin. Monatsschr. 1791. St. 11.

1) Schon *Origenes* fühlte die grossen Schwierigkeiten dieser Untersuchung: „Εἴπερ ἄν ἄλλος τις τοπος της ἐν ἀνθρωποις ἐξετασεως δεομενος, δυσθηρατος ἐστι τῃ φυσει ἡμιν, ἐν τετοις και ἡ των κακων ταχθειη ἀν γενεσις." Contra Cels. IV. S. 207.

2) Vom Läugnen des *moralischen Bösen* kann nicht die Rede seyn. „Die Verantwortung, sagt *Kant*, ist ärger als die Beschwerde und kann der Verabscheuung jedes Menschen, der das mindeste Gefühl für Sittlichkeit hat, überlassen werden." Dass das, was wir physisches Uebel nennen, kein wirkliches Uebel sey, behaupten *Basil. M.* quod Deus non sit autor peccati. Opp. T. II. S. 78. *Augustin.* de libero arbitr. I. 1. u. a. Vgl. *Salzmann's* Himmel auf Erden II. Abschnitt. Auch sagte man, mit Jacobus, Gott ist ἀπειραστος κακων und seine Weisheit weiss die sogenannten Uebel zum Wohl des Ganzen zu benutzen.

3) So die *Gnostiker* und *Manichäer*, welche, neben dem guten, ein an Macht gleiches böses Urprincip statuirten.

4) Schon Buch der Weisheit K. 2, 24. lesen wir: φθονῳ Διαβολε θανατος εἰσηλθεν εἰς τον κοσμον. Eben so *Cyrill. Hierosol.* Catech. VIII. 5. *Chrysostom.* de provid. I. c. 4.

5) *Origen.* contr. Cels. S. 153. 206 — 207. 209. — 210. 314. u. a. περι ἀρχων II. c. 9. Comment. in Joh. S. 59 — 60. *Augustin.* Enchirid. c. 12. 27. Confess. VII. c. 12.

6) Diese Theodicee liefert schon der Apostel Jacobus K. 1, 13 — 18. Vgl. *Augusti's* katholische Briefe. 1 Th. S. 164. ff. *Celsus* hatte gesagt: ἐξαρκειν εἰρησθαι εἰς πληθος περι της των κακων γενεσεως. ὡς ἐκ Θεε μεν ἐκ ἐστι κακα, ὑλῃ τε προσκειται, και τοις θνητοις ἐμπολιτευεται. Hierauf antwortet *Origenes*: Der erste Satz sey vollkommen richtig; allein, was den zweyten anlange: το την ὑλην τοις θνητοις ἐμπολιτευομενην αἰτιαν εἰναι των κακων, καθ' ἡμας ἐκ ἀληθες· το γαρ ἑκαστου ἡγεμονικον, αἰτων της ὑποστασης ἐν αὐτῳ κακιας ἐστιν, ἥτις εστι το κακον u. s. w. Contra Cels. IV. S. 207 — 208. ff.

Tit.

Tit. VI.

Lehre vom Menſchen.

Bardili: Epochen der vorzüglichſten philoſ. Begriffe — Epochen der Ideen von einem Geiſt etc. Halle 1788.

Prieſtley: Disquiſition relating to Matter and Spirit. Lond. 1777.

Moſes Mendelſohn: Abhandl. von der Unkörperlichkeit der Seele. 1784.

Oporin: Hiſtoria critica doctrinae de immortalitate mortalium. Hamb. 1735.

Flügge's: Geſchichte des Glaubens an Unſterblichkeit etc. Th. 3.

Oelrichs: Comment. de ſcriptor. eccleſ. lat. priorum ſex ſeculorum 1791.

Gerhard: Loci theol. Ed. Cotta T. IV.

Münſcher: II. 89 - 128.

§. 234.

Die Lehre von der Vorſehung Gottes, die ſich vornähmlich am Menſchengeſchlechte zeigt, macht den natürlichſten Uebergang zum zweyten Haupttheil der chriſtlichen Dogmatik, zur *Anthropologie.* Betrachtet man überdieſs mit den heiligen Schriftſtellern und Kirchenvätern den Menſchen als das *Ebenbild Gottes,* ſo iſt hiermit eine neue Brücke geſchlagen, welche das Göttliche mit dem Menſchlichen, die Theologie mit der Anthropologie, in die engſte Verbindung ſetzt. Anthropomorphismus und Theomorphismus flieſsen auch hier in Eins zuſammen.

Joh. Damascen. Expoſit. orthod. fid. läſst Lib. II. c. 12. auf die Lehre περι δημιυργιας den Titel: περι ἀνθρωπου (von den Seelen- und Körperkräften des Menſchen) folgen. K. 30: περι ἐξουσιου. Dann erſt handelt er das Dogma von der ἐπιμελεια Θεου εἰς τα ὀντα d. h. Vorſehung, ab — nur der umgekehrte Fall, der aber eben ſo gut für den ſtrengen Zuſammenhang dieſer Materien zeugt.

§. 235.

Die älteſte Vorſtellung des Orients: „daſs die Gottheit den Menſchen nach ihrem Bilde geſchaffen", (1 Moſ. I, 26. 3, 22.) *), welche das N. T. nur leiſe berührt, eigneten ſich die Kirchenväter, beſonders die Alexandriner, mit einer gewiſſen Vorliebe an. Doch herrſcht darin einiger Diſſenſus: ob ſich das Ebenbild auch auf den *Körper*, oder bloſs auf den *Geiſt* beziehe. Das Erſtere kann den nicht befrem

den,

den, der da weiſs, daſs man ſelbſt in der Vorſtellung der Gottheit das Körperliche nicht allgemein ausſchloſs. Die Ausdrücke εἰκων und ὁμοιωσις wurden ſorgfältig unterſchieden. Den λογος nennen die Alexandriner den erſten εἰκων θεου; die durch ihn geſchaffenen Menſchen-Seelen aber die *zweyte Copie* der Gottheit [2]). Die *Aehnlichkeit* wurde bald in die Vernunftmäſsigkeit, bald in die Unſterblichkeit und bald in das *dominium in res creatas* geſetzt [3]).

1) Die Ausdrücke ſind: צלם, εἰκων; דמות, ὁμοιωσις; erſteres geht auf die körperliche Aehnlichkeit — ἐν μοϱφῃ θεου εἰναι; letzteres auf das Denk- und Willensvermögen ἰσα εἰναι θεῳ (Philipp. 2, 6. 7. Jacob. 3, 9. u. a.). In den beiden verſchiedenen Urkunden der Geneſis liegen auch zwey verſchiedene Vorſtellungen zum Grunde. K. 1, 26. beſteht die Aehnlichkeit mit der Gottheit unter andern auch in dem *dominio in res creatas*: „und herrſchet" etc.; K. 3, 22: „Adam iſt worden, wie unſer einer" d. h. in der Unterſcheidung und Wahl des Guten und Böſen.

2) *Clem. Alex.* Strom. V. S. 703: Διο και κατ' εἰκονα και ὁμοιωσιν τον ἀνθϱωπον γεγονεναι· εἰκων μεν γαϱ Θεου, λογος θειος και βασιλικος, ἀνθϱωπος ἀπαθης· εἰκων δ' εἰκονος, ἀνθϱωπινος νους u. ſ. w. Vgl. *Iren.* adv. Haereſ. V. c. 16. §. 1. 2. Die andern Stellen, worin Clemens vom göttlichen Ebenbilde, welches er bloſs auf die *Seele* bezieht, handelt, ſind Strom. II. S. 483. 499. VI. 798. Paedag. II. S. 220. *Orig.* Comment. in Joh. S. 18. 47 — 48. Contra Celſ. VI. S. 319 — 321. *Athanaſ.* de incarnat. verbi: Gott ſchuf die Menſchen nach ſeinem Bilde, indem er ſie ſeiner Tugend theilhaftig machte, damit ſie als Schatten (σκια) ſeines λογος vernünftig gemacht und ſelig bleiben könnten. *Gregor. Nyſſ.* de opificio S. 83. — 84. Orat. I. in verba: faciamus hominem. S. 138. ff.

3) *Iren.* adv. Haereſ. IV. c. 4: Vernunft und Freyheit. *Tatian.* Orat. ad Graecos S. 146 — 147.: Unſterblichkeit. Tertull. adv. Marc. II. 5. 6. de baptismo c. 5. u. a. Die verſchiedenen Meinungen zählt *Gregor. Nyſſ.* in dem Tractat: *De eo, quid ſit ad imaginem Dei et ſimilitudinem?* (Opp. T. I. S. 854. ff.). auf.

§. 236.

Wenn viele Kirchenväter *drey* Beſtandtheile des Menſchen: σωμα, ψυχη, πνευμα, annehmen, ſo haben ſie dieſe Annahme mit dem N. T. und der platoniſch-ägyptiſchen Philoſophie gemein, — und es findet ſonach auch zwiſchen dieſen drey Beſtandtheilen des Menſchen, und den drey Beſtehungen (ὑποστασεις) des göttlichen Weſens, eine groſse Harmonie Statt [1]). In der lateiniſchen Kirche aber verwarf man, nach Tertullianus [2]) Vorgange, den Unterſchied zwiſchen *anima* und *animus*, und daher iſt die Meinung: daſs der Menſch nur aus *zwey* Theilen beſtehe, die herrſchende geworden.

1) S. oben §. 191. Stellen des N. T. 1 Theſſ. 5. 23. Hebr. 4, 12. *Tatian.* Orat. ad Graec. S. 151. ff. *Iren.* adv. Haer. V. c. 6. 7. *Origen.* περι ἀρχων III. c. 4. Comment. in Matth. Opp. T. III. S. 618. Vgl. *Ciceron.* Tuscul. quaeſt. IV. c. 5. *Gregor. Nyſſ.* Tractat de eo, quid ſit ad imaginem Dei et ſimilit. Opp. T. I. S. 856. hält es für einen beſondern Vorzug des Menſchen, daſs er an ſich trage: μυστηριον της τρισυποστατου θεοτητος, και ἐναυθρωπησιν του ἑνος τριαδος, θεου λογου.

2) *Tertull.* de anima c. 10: „Pertinet ad ſtatum fidei, ſimplicem animam determinare, ſecundum *Platonem*, id eſt uniformem duntaxat ſubſtantiae nomine.“ Ibid. c. 11. 18. 20. u. a. *Lactant.* de opificio Dei c. 18: „Sequitur alia et ipſa inextricabilis quaeſtio: idemne ſit

ſit *anima* et *animus*, an vero aliud ſit illud, quo vivimus, aliud autem, quo ſentimus et ſapimus? Non deſunt argumenta in utramque partem."

§. 237.

So ſehr ſich auch die Alexandriner bemühen, die grobſinnlichen Vorſtellungen von einem *Seelen-Körper* zu verfeinern, ſo blieben doch die meiſten Kirchenväter bis Gregorius d. Gr. gröbere oder ſubtilere *Materialiſten*, d. h. ſie denken ſich die Seele als einen nicht körperloſen, nur aus feinerm, ätheriſchem Stoff beſtehenden Genius, wie die Engel und Dämonen (§. 222 und 227.) [1]). Die Seelen haben daher auch *Präexiſtenz*, und ſind, vor ihrer Vereinigung mit dem Körper, an einem abgeſonderten Orte (*Limbus animarum*) [2]). Die Seele kann daher, da ſie ein geiſtiges Weſen iſt, *nicht ſterben*, obgleich ſie die irrdiſche Hülle wieder verläſst [3]).

1) Daſs die Seele ein *Körper*, obwohl ein *einfacher* und *untheilbarer* (ſonſt wäre ſie ſterblich) ſey, behaupten *Tertull.* (de anima c. 5 — 14.) *Tatian.* (Orat. ad Graec. S. 153.) *Methodius* (Photii Biblioth. Cod. 234.), *Vincentius Victor* (de anima et ejus origine Lib. I. IV.) *Fauſtus* (Epiſt. adverſ. eos, qui dicunt, eſſe in creaturis aliquid incorporeum), *Caſſiodorus* (de anima c. 2.) *Gregor. M.* (Epiſt. 53. Moral. II. 3.) u. a. Beſtritten wurde dieſe Meinung hauptſächlich von *Origenes* (περι ἀρχων I. c. 1. II. c. 2. Exhortat. ad Mart. §. 47.), *Gregor. Nyſſ.* (de anima Opp. T. I. de anima et reſurr. T. II. S. 620: εἰναι αυτην καθ' ἑαυτον ἐνεξαλλαγμενη και ἰδιαζουση φυσει παρα την σωματικην παχυμερειαν), *Auguſtin.* (de quantitate animae c. 1. ff. Retractat. I. c. 1. de anima et ejus origine ad Renat. c. 4. Doch will A. nichts über dieſen ſchwierigen Punkt mit Gewiſsheit beſtimmen. Epiſt. 99. 143.) u. a.

2)

Die Scholaſtiker redeten von einer *Materia ſpiritualis.* S. *Noris* Vindic. Auguſt. Opp. T. I. S. 1038. *Gerhard* Loc. theol. T. IV. S. 278.

2) Dieſe Vorſtellung findet ſich ſchon bey den alten Hebräern und Rabbinen.

3) Beweiſe für die Unſterblichkeit der Seele liefern *Iren.* adv. Haer. V. c. 4. 7. *Orig.* περι αρχων IV. 36. *Tertull.* de anima c. 51. *Lactant.* Inſtit. VII. c. 5. ff. *Auguſtin.* Soliloq. II. de immortalitate animae Opp. T. I. S. 287. ff. u. a.

§. 238.

Allein bey den ſpätern Griechen und bey den Lateinern ward die Frage: ob jede menſchliche Seele eine einzelne hervorgebrachte Subſtanz, oder ein von der urſprünglichen Seele Adam's herrührender Theil ſey; und ob alſo die Seele *eingehaucht*, oder *mitgetheilt* oder *gezeugt* ſey? ein wichtiger Gegenſtand der Unterſuchung [1]). Durch *Tertullianus* kam die Formel von dem *Tradux animae* in Gebrauch, und in dem *Pelagianiſchen* Streite ward damit der *Tradux peccati* in die engſte Verbindung geſetzt [2]).

1) Es ſind 2 Anſichten zu unterſcheiden: A. Jede Seele iſt eine für ſich beſtehende, von der Gottheit hervorgebrachte Subſtanz — dem Adam zuerſt *eingehaucht* und dann mit jedem Menſchenkörper bey der Geburt vereiniget. B. Ein Theil der Seele Adam's — *Particula animae. Communicata* vel *generata* eſt particula animae Adami. Beides konnte in dem *Tradux animae* vereiniget werden.

2) *Tertull.* de anima c. 22 — 28. Er zählt hier auch die verſchiedenen Meinungen über den *Urſprung der Seele* auf. Seine Definition giebt er c. 22. mit folgenden

den Worten: „Definimus animam, Dei flatu natam, immortalem, *corpoream*, *effigiatam*, ſubſtantia ſimplicem, de ſuo ſapientem, varie procedentem, liberam arbitrii, accidentiis obnoxiam, per ingenia mutabilem, rationalem, dominatricem, divinatricem, *ex una redundantem.* Sequitur nunc, ut quomodo ex una redundet, conſideremus, id eſt, unde et quando et qua ratione ſumatur."

§. 239.

Wenn *Lactantius* und andere Kirchenväter die *Beſtimmung des Menſchen* in die Verehrung und in das Lob des Schöpfers ſetzen, ſo harmonirt dieſs mit den eudämoniſtiſchen Ideen des A. T. [1]). Die meiſten Kirchenväter aber ſtellen einen erhabneren Begriff davon auf, indem ſie ſagen: die Beſtimmung des Menſchen ſey: *das Ebenbild Gottes an ſich zu tragen*, d. h. die Gottheit auf Erden zu repräſentiren, eine Lehre, die eben ſo conſequent als äſthetiſch erhaben und von praktiſcher Wichtigkeit iſt [2]).

1) *Lactant.* Inſtit. div. VII. c. 5. de ira Dei c. 14.

2) *Clem. Al.* Strom. II. S. 499.: Plato ſagt, daſs die Gottähnlichkeit (ὁμοιωσις) darin beſtehe: δικαιον και ὁσιον μετα φρονησεως εἶναι. Dann fährt Clem. fort: ἡ ὀχ ὅτως τινες των ἡμετερων, το μεν κατ᾽ εἰκονα, εὐθεως κατα την γενεσιν εἰληφεναι τον ἀνθρωπον· το καθ᾽ ὁμοιωσιν δε, ὕστερον κατα την τελειωσιν μελλειν ἀπολαμβανειν ἐκδεχονται u. ſ. w. Vgl. S. 502. *Orig.* περι ἀρχ. III. c. 6.

Tit

Tit. VII.

Von der Sünde überhaupt, und der Erbfünde insbefondere.

Gerh. Ioann. Voffii: Hiftoriae de controverfiis, quas Pelagius et ejus reliquiae mouerunt. Libri VII. Ed. 2. Amftel. 1655. 4.
(Auch in Opp. T. VI. Amftel. 1701. fol.)

Dan. Whitby: Tractatus de imputatione divina peccati Adami pofteris ejus in reatum; recenfuit notasque adjecit *J. Sal. Semler* Halle 1775. 8.

J. G. Walch: Hiftoria doctrinae de peccato originis. S. Miscell. facra. Amftel. 1744.

Cramer: Schickfale der Lehren von der Erbfünde, dem freyen Willen, der Gnade u. f. w. Fortfetzung des *Boffuet* 3 Th. S. 519 ff.

Joh. Prieftley: Hiftory of the corruption of Chriftianity. S. 281. ff.

Seiler: Theol. dogmat. polem. Ed. 2. Hiftoria doctrinae de peccato S. 267-74. Ebenderf. von der Erbfünde. VII. Abfchnitt. S. 166 ff.

Ioannis Horn: Commentatio *de fententiis eorum patrum*, quorum autoritas ante Auguftinum plurimum valuit, *de peccato originali.* Goetting. 1801. 4.

§. 241.

§. 240.

In der Geschichte dieser Lehre, wobey das Dogma von der *Erbsünde* die meiste Aufmerksamkeit verdient, sind folgende Hauptmomente der Veränderung zu unterscheiden:

I. vom Apostel Paulus bis zum Pelagianischen Streit;

II. vom Pelagianischen Streit bis zu den Scholastikern;

III. von den Scholastikern bis Luther;

IV. von Luther bis Flacius und zur *Formula Concordiae*.

Unter den Schriftstellern des N. T. lehrt blofs der Apostel *Paulus* bestimmt eine allgemeine Verdorbenheit des menschlichen Geschlechts und gründet darauf die Nothwendigkeit eines σωτηρ. Jesus, Johannes, Jacobus, Petrus, Judas haben hierüber nichts, als Aeusserungen, dafs es böse Menschen gebe und dafs die gegenwärtige Generation (Juden) insbesondere ausgeartet sey.

§. 241.

Dafs die Hauptursache, warum der Mensch seine Bestimmung (§. 239.) entweder gar nicht, oder doch nur unvollkommen erreiche, die *Sünde* sey, war einstimmige Lehre der jüdischen und christlichen Weisen. Dafs nicht die Gottheit, sondern der der Gewalt der Sinnlichkeit und Verführung unterliegende Mensch, Urheber des moralischen Bösen sey, lehr-

lehrte schon der alte Schriftsteller, der in dem *mythischen Philosophem* Gen. III. [1]) die *Sünde*, d. h. die Nichtachtung und Uebertretung des göttlichen Gebots, als die Ursache des menschlichen Verderbens darstellte, und damit zugleich die beste Theodicee lieferte; eine Ansicht, womit die Schriftsteller des N. T. völlig conform sind [2]).

1) Dass diess die Tendenz der Mosaischen Urkunde sey, ist am besten gezeigt in *Teller's* ältester Theodicee, oder Erklärung der drey ersten Kapitel im ersten Buche der Vormosaischen Geschichte. Jena 1802. 8.

2) S. Jacob. 1, 13 — 18. Dass die Lehre von der Erbsünde auch *Dogma der Indier* sey, sucht *Anquetil du Perron* in seiner neuesten Schrift: *Oupnek'hat*, sive theologica et philos. doctrina e quatuor sacris Indorum libris excerpta. Argent. 1802. T. II. S. 645. zu erweisen.

§. 242.

Dass durch den Fall des ersten Menschen-Paars Sünde und Tod in die Welt gekommen sey, ist vornähmlich eine dem Apostel *Paulus* geläufige Vorstellung, dem die Vergleichung zwischen dem Ersten und Zweyten Adam eine Lieblings-Parallele war [1]). „Durch Adam ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch ihn auf alle Menschen fortgepflanzt worden", war Lehre der griechischen und lateinischen Kirche bis in's V Jahrhundert, und es wurde also schon frühzeitig eine *Erbsünde* statuirt, obgleich aus den rhapsodischen und schwankenden Aeusserungen eines *Justinus*, *Irenäus*, *Clemens Alex.*, *Origenes*, *Tertullianus*, der das *vitium originis* nicht

nicht nur dem Namen, ſondern auch der Sache nach kennt) u. a. noch kein Syſtem von Beſtimmungen über dieſen Punkt herauszubringen iſt [2]).

1) Der *Brief an die Römer* (beſ. K. 5. ff.) beſchäftiget ſich mit dieſer Parallele. Aus ihr iſt zu erklären, warum nur *Adam* und nicht das erſte *Eltern-Paar* als Urheber der Sünde aufgeſtellt iſt.

2) *Juſtin. Mart.* Dialog. c. Tryph. S. 315. 16. wo beſonders die Worte: παρα την ἰδιαν αἰτιαν ἑκαστȣ πονηρευσαμενȣ verſchieden erklärt werden. *Iren.* adv. Haer. III. c. 23. IV. c. 37. 38. V. c. 1. *Clem. Al.* Strom. II. S. 463. III. S. 556. Paedag. III. c. 12. S. 307: Μονος γαρ ἀναμαρτητος αὐτος ὁ λογος· το μεν γαρ ἐξαμαρτανειν πασιν ἐμφυτον και κοινον. *Orig.* contr. Celſ. VII. 363. III. 151: ὁτι παντες προς το ἁμαρτανειν πεφυκαμεν. Commentar. in Matth. Opp. T. III. S. 685. *Tertull.* de anima c. 41. c. 16. de teſtimonio animae c. 3. adv. Marc. I. c. 2.

Dieſe und viele andere Stellen ſind geſammelt in *Horn's* Commentat. S. 11. ff.

§. 243.

Dieſes entwickelte ſich zuerſt in der lateiniſchen Kirche [1]) (denn die griechiſche hielt dieſe Streitfrage für ſo unwichtig, daſs ſelbſt noch *Johannes Damascenus* im VIII. Jahrhundert die Lehre von der Erbſünde nicht unter die Glaubensartikel rechnete), als der Britte *Pelagius*, nebſt ſeinen Freunden [2]), mit einer Theorie von der Erbſünde auftrat, die mehrern ſeiner gelehrten Zeitgenoſſen, namentlich dem gelehrten *Hieronymus* [3]) und dem ſcharfſinnigen *Auguſtinus* [4]) miſsfiel, und zum lebhaften Widerſpruch aufreitzte.

1)

1) Wohl zu merken *ein System!* Denn sonst haben die Dogmatiker vollkommen Recht, welche das Alter dieser Lehre weiter hinauf rücken. Vgl. *Seiler* Theol. dogmat. pol S. 267: „Cum nostra aetate non pauci existant, qui doctrinam de peccato originis et de imputatione peccati Adamitici *Augustino* adscribendam esse censeant, excerpam loca quaedam illustria ex scriptis doctorum christ. saec. II. III. et IV., ex quibus intelligi poterit, hanc *nostram* (diess ist nicht richtig) doctrinam ab Apostolorum inde aetate in ecclesia christiana esse conservatam, non autem ab *Augustino* tandem scholis theologicis introductam." Vgl. *Vossius* Histor. Pelag. Lib. II. P. I. thes. 6. Auch *Münscher* II. S. 158. bemerkt richtig: „In den Schriften des *Tertullianus* werden also die Keime der eigentlichen Lehre von der Erbsünde zuerst sichtbar, selbst den Namen *originis vitium* nicht ausgenommen."

2) S. oben §. 55.

3) Epist. ad Ctesiphont. contra Pelag. Id. Dialogi advers. Pelag. Opp. T. II.

4) De peccatorum meritis ac remissione; Libr. III. ad Marcell.; Lib. IV. de anima et ejus origine; de gratia et libero arbitrio; De duabus animis; Opus imperfectum contra Julianum. Retractat. I. 9. u. a. Viele Episteln über diese Materie.

§. 244.

Concentrirt man die in diesem Streite in Untersuchung gezogenen Fragen und Propositionen, so ergeben sich folgende von *Pelagius* vertheidigte Thesen, und von *Augustinus* aufgestellte Antithesen:

I. *Thesis*: Alles Gute und Böse in uns wird nicht mit uns geboren, sondern es geschieht von uns (*non nobiscum oritur, sed agitur*).

Der

Der Mensch wird, wie ohne Tugend, so ohne Laster geboren. *Antithesis:* Der menschliche Wille ist verderbt, weil der Wille des ersten Menschen böse war und wir die Natur des Ersten haben.

II. *Thesis:* Der Sündenfall Adams ist nichts weiter als die erste Sünde des ersten Menschen, ein einzelner *actus pravae voluntatis;* es giebt also keine Erbsünde. *Antithesis:* In der Sünde Adams liegt der Saame alles über dessen Nachkommen sich verbreitenden Bösen. Alle haben in Adam gesündiget; es giebt also eine Erbsünde.

III. *Thesis:* Der Tod ist ein nothwendiges Ereigniss der menschlichen Natur, also nicht Strafe der Sünde. Es streitet wider die göttliche Gerechtigkeit, bey Kindern, die, ohne gesündigt und die Taufe empfangen zu haben, sterben, der Tod als Sündenstrafe anzusehen. *Antithesis:* In Adam liegt der Grund unserer Sünde und unseres Todes, also auch des vor der Taufe sterbenden Kindes, vermöge seiner Abstammung.

Die Hauptsätze sind enthalten in der nach Augustinus Retractationen geschriebenen Schrift: De peccatorum meritis et remissione ad Marcellinum. Lib. I. c. 2. 8. 9. Vgl. *Wundemann* II. 69 — 88.

§. 245.

Da auf der einen Seite den auf der Synode zu Karthago (418.) versammelten und auch andern Kirchenlehrern durch den Pelagianismus das *eigne Verdienst des Menschen* zu

sehr

sehr hervorgehoben, und das *Verdienst Jesu* zu tief herabgesetzt, und auf der andern Seite durch die Lehre des Gegentheils die *Freyheit des menschlichen Willens* vernichtet zu werden schien: so versuchten es seit der Mitte des V Jahrhunderts einige gelehrte und billigdenkende Männer, namentlich *Cassianus*, *Faustus*, *Gennadius* [1]) u. a. einen Mittelweg einzuschlagen. Nach demselben ist der Tod allein die Wirkung der Sünde Adams für seine Nachkommen; die Menschen werden zwar nur aus Gnade, durch den Tod Jesu und die Taufe selig; aber von ihrer Seite wird zuerst Glauben und guter Wille erfodert. Der Verlust des Glaubens hängt eben so gut von der Freyheit des Menschen ab, wie sein Anfang. Diese Modifications - Theorie der sogenannten *Semi-Pelagianer* ward besonders durch die *Scholastiker* fast allgemein verbreitet [2]).

1) Nach *Noris* Histor. Pelag. Lib. II. c. 1. S. 249. rührt der Name *Semi-Pelagianer* erst aus dem scholastischen Zeitalter her. Derselbe fängt die Semi Pelagianische Geschichte mit *Johannes Cassianus* an, den er *Principem Semipelagianorum* nennt. Dagegen hält *Walch* (Historie der Ketzereyen 5 Th.) den *Vitalis* für den Urheber dieser Differenz. Auch streiten sich *Semler* (Einleit. zu Baumgarten's Polemik 3 Th. S. 308) und *Walch* (Ketzerhistorie 5 Th. S. 147.), ob *Vincentius Lirinensis* unter die Semi-Pelagianer zu rechnen sey, oder nicht. *Vossius*, *Noris* u. a. halten ihn, mit Semler, dafür. Vgl. *Wundemann* II. 176 — 177.

2) *Hildebert. Turon.* Tractat. theol. c. 31 — 33. *Anselm. Cant.* Opp. T. I. S. 97. ff. *Duns Scoti* Comment. in L. IV. Sentent. Petr. Lomb. T. I. S. 463. ff.

Hu-

Hugo de St. Vict. de sacr. fidei. lib. I. *Alberti M.* Summa L. II. Tractat. 17. *Bonaventúrae* Breviloquium P. III. c. 8. Die Scholastiker brachten damit nicht nur die Lehre *de bonis operibus*, sondern auch, so disparat es zu seyn scheint, das Dogma: *de immaculata conceptione b. Virginis* in Verbindung.

§. 246.

Aber *Luther*, der Feind der Scholastik, stellte die alte Augustinische Lehre wieder her, und hielt, so lange er lebte, die Lehre von der Erbsünde für die Basis der ganzen Erlösungs-Theorie. Mit ihm gleichgesinnt war *Melanchthon* in seinen Locis theologicis, ob er gleich späterhin zu mildern Bestimmungen sich hinneigte [1]). In der Augsburgischen Confession ward bestimmt: „dass alle Menschen nach dem Falle Adams in Sünden empfangen und geboren werden, d. i. dass sie alle von Mutterleib an voll böser Lust sind, und keine wahre Gottesfurcht und keinen wahren Glauben an Gott von Natur haben können [2]).“ Die *Apologie* der Augsb. Confession beginnt mit einer Rüge der Scholastiker und Romanisten, und bestätiget dagegen die alte Definition: „*Peccatum originis esse carentiam justitiae originalis*“ [3]). Noch stärker drückt sich Luther in den Schmalkaldischen Artikeln aus, wo er das Gegentheil für eine gotteslästerliche und heidnische Lehre, welche das Verdienst Christi gänzlich aufhebe, erklärt [4]).

1) *Luther* ward in der Controvers über die *guten Werke* darauf geführt, die alte Lehre seines Lieblings-Schriftstellers, Augustinus, wieder zu erneuern, und

er

er hing bis an sein Ende mit einer unerschütterlichen Innigkeit und Festigkeit an derselben.

Melanchthon urtheilt in seinen *Locis* S. 61: „Vivax quaedam est ἐνεργεια peccatum originale, nullo non tempore fructus ferens vitia. Quando enim animus hominis non aestuat pravis cupiditatibus? Esto, vivant aliqui in speciem honestissime — (Er führt nun die Beyspiele von Sokrates, Xenokrates, Zeno u. a. an.) — *At quia in animis impuris fuerunt, imo quod amore sui oriebantur istae virtutum umbrae, non debent pro veris virtutibus, sed pro vitiis haberi* — — Quid liberi arbitrii opera? *Ea omnia maledictae arboris maledicti fructus!*"

2) Artic. II. de peccato originis. Art. XVIII. de libero arbitrio.

3) Apol. Art. I. S. 50 — 59. (Ed. Rechenberg.)

4) Artic. Schmalcald. P. III. art. 1. S. 317. Schluss: „Talia et similia portenta orta sunt ex inscitia et ignorantia peccati et Christi servatoris nostri, suntque vere et mere ethnica dogmata, quae tolerare non possumus. Si enim istae approbantur, *Christus frustra mortuus est*, cum nullum peccatum et damnum sit in homine, pro quo mori eum oportuerit; aut solummodo pro *corpore* mortuus diceretur, non pro *anima*, quando quidem anima prorsus sana, et solum corpus morti obnoxium perhiberetur."

§. 247.

Unter den sich so nennenden ächten Lutheranern (*Gnesio - Lutheranis*) trieb aber keiner die Consequenz dieser Theorie zu solch einer furchtbaren Höhe als, im synergistischen Streite, der hartsinnige *Flacius* [1]), der durch seine übereilte Behauptung: „*dass die Sünde des Menschen Substanz sey*", in den Verdacht des Manichäismus gerieth. Zur Beylegung dieser nnd anderer ärgerlichen Händel ward

ward die *Concordien-Formel* verfaſst, und ſie entſchied mit der feinſten Dialektik der Sache nach mehr für die Flacianiſche Anſicht, ob ſie gleich die anſtöſsigen Formeln dieſes Gelehrten als Manichäiſchen Irrthum verwarf [2]).

1) S. oben §. 99. Nr. 3.

2) Form. Concord. Epit. Affirmat. n. III. S. 574. Solida declar. S. 651. Die Erklärungen ſind Luther's Sentenzen. Dieſer hatte auch geſagt: „Peccatum et peccare eſſe corrupti hominis *naturam*." Feiner Unterſchied zwiſchen *Natura* und *Subſtantia*. Die Concordiſten rathen: „Ab vocabulis *Subſtantia* et *Accidens* in publicis concionibus coram ſimplice plebe (quae horum vocabulorum ſignificationem et vim non tenet) abſtinendum cenſemus, ut ea in re piae et ſanctae ſimplicitatis eccleſiae ratio habeatur." Wie treffend und weiſe!

§. 248.

Wenn auch nach dieſer Zeit das Dogma von der Erbſünde für einen Hauptpunkt der Controvers ſowohl in der lutheriſchen Kirche als auch bey Reformirten und Katholiken gehalten ward: ſo gründet ſich dieſs auf den bemerkten unzertrennlichen Zuſammenhang deſſelben mit mehrern Dogmen, vor allen aber mit der Lehre von einem *Erlöſer des Menſchengeſchlechts*, deſſen Verdienſt um deſto gröſser erſcheinen muſs, je radicaler das die Menſchheit drückende Uebel war.

Das war Luther's Ansicht S. §. 246 Nr. 4. Das Dogma kann schon um deswillen wichtig heissen, weil es als *Versuch, die Nothwendigkeit der Erlösung zu deduciren*, betrachtet werden kann. Verlegenheit des *Concilii Tridentini* — *Jansenismus* — *Malebranche* — Hyper-Pelagianismus von *J. J. Rousseau*.

Tit.

Tit. VIII.

Chriſtologie,

oder:

Vom Erlöſer des Menſchengeſchlechts

und

von den beiden Naturen in Chriſto.

Melitonis: Fragm. περι σαρκωσεως.

Jobii: L. IX. οἰκονομικης πραγματειας. in *Photii* Biblioth. cod. 222.

Ioh. Caſſiani: L. VII. de incarnatione Chriſti. Opp. ed. Gaz. S. 679 ff.

Simleri: Scripta veterum latina de una perſona et duabus Chriſti naturis, adv. Neſtorium, Eutychen et Acephalos olim edita. Tiguri 1562.

Planck: Obſervationes quaedam in primam doctrinae de naturis Chriſti hiſtoriam. Goetting. 1787. u. 89. S. Commentat. theol. ed. a Velthuſen etc. Vol. I.

Ueber Jeſus und deſſen Perſon und Amt nach der Meinung der alten Kirchenväter (von *J. N. Milov*). S. *Henke's* Magazin 3 B. 1 — 3 St. S. 109 ff.

Gilbert Wakefield's: Enquiry into the Opinions of the Christian Writers of the three first Centuries concerning the Person of Jesus Christ. Vol. I. London 1783. (Das Werk blieb unvollendet. Der 1 Th. begreift bloss: *the apostolic age*. S. *Wakefield's Memoirs* 1804. T. I. S. 249 ff.)

§. 249.

Die Lehre von *Gottes Sohn*, der Welt Heiland, der, um die durch die Sünde elend gewordenen Menschen zu erlösen, menschliche Natur an sich genommen und in der Vereinigung seiner göttlichen und menschlichen Natur als *Gottmensch* und *Mittler zwischen Gott und den Menschen* in leuchtender Glorie für die ganze Menschheit dasteht, ist das Höchste und Liebenswürdigste des Christenthums, worin ihm von keiner andern Religion der Vorzug streitig gemacht werden kann. Das Θεος ἐγενετο σαρξ ist der höchste Triumph der Menschheit — wie mannichfaltig auch die Anstösse des Verstandes, der das Göttliche zu vermenschlichen strebt, an diesem *Geheimniss der Menschwerdung* seyn mögen. Was man in den Versuchen, die *Christologie* zu Verstande zu bringen, mit der Benennung „*müssiger Speculation*" zu bezeichnen pflegt, verdient nicht immer diesen Namen, wenn es sich gleich, sobald es isolirt von den Zeitbegriffen und Zeitbedürfnissen dargestellt wird, nicht selten als auffallend ankündiget.

Nächst

Nächſt der Trinitäts-Lehre war das Dogma *de persona Chriſti* dem ſpöttiſchen Witz und der Leichtfertigkeit der beſchränkten Freydenker am meiſten ausgeſtellt. Indeſs verfehlten ſelbſt einſichtsvolle und beſcheidne Gelehrte den rechten Geſichtspunkt, aus welchem dieſe Lehre ein groſses Moment erhält (z. B. Wundemann II. S. 247.). In der *Eunomia* (Januar 1805.) befindet ſich eine gelungene Parallele von *Fiſcher: Prometheus und Chriſtus.* S. 13: „Dort (bey Prometheus) ward der Menſch durch ſeine höhere Kraft und freye Erhebung zum Gotte; hier (bey Chriſtus) wird die Gottheit Menſch und verherrlicht die Menſchheit durch ihr Eintreten in ſie. Dort waltet die Natur in ihrer Gröſse, bis ſie ſich am Schickſal bricht; hier erſtirbt die Natur im Glanze und Leben der Gottheit und verliert ſich in ihren Tiefen, um ſich verklärt wieder zu gewinnen."

Bloſs die Religion der *Hindus* hat ein ähnliches Dogma aufzuweiſen: *Die Verkörperungen Viſchnus.* Aber es ſind mehr *Gottes-Wanderungen*; es fehlt ihnen das groſse ἐφ ἅπαξ!

Hier zugleich die Kunſtausdrücke der Dogmatiker: ἀνάληψις, πρόσληψις, ἐνανθρώπησις (*inhumanatio* überſetzte es *Facundus*), ἀνθρώπησις, σάρκωσις, ἐνσωμάτωσις (*corporatio, incarnatio*) ἕνωσις (ἑνῶσθαι) und dieſe als σχετικὴ, φυσικὴ, οἰκονομικὴ, προσωπικὴ, κατ᾽ οὐσίαν, κατ᾽ ὑπόστασιν, κατ᾽ ἐνοίκησιν u. ſ. w. Ferner: σύμμιξις, ἀνάκρασις, μεταποίησις — ἄνθρωπος θεοφόρος, σαρκοφόρος, θεάνθρωπος, ἄνθρωπος κυριακὸς, θεοτόκος, (*Deipara*), χριστοτόκος, θεομήτωρ, u. ſ. w. *Beck* S. 479. ff.

§. 250.

Die Lehre der Kirche von der Perſon Chriſti beruhet auf folgenden drey Momenten:

I. *Chriſtus iſt Gott*, wobey nicht bloſs darauf zu ſehen iſt, daſs er (z. B. im Arianiſchen

schen Sinne) *Gott*, sondern, dass er *wahrer Gott* sey.

II. *Christus ist Mensch*, wobey seine *wahre Menschen-Natur* besonders gegen Doketen u. a. zu erweisen war.

III. *Christus ist* θεανθρωπος, d. h. die göttliche und menschliche Natur sind in ihm zu *Einer Person* vereiniget; wobey die Art und Weise, sich die active und passive Vereinigung zu denken, der schwierigste Punkt ist.

Walch's Historie der Ketzereyen 5 Th. S. 294. ff. Rössler's Biblioth. der Kirchenv. 7 Th. S. 312. ff.

§. 251.

Der Zeitraum vom apostolischen Zeitalter bis zur Nicäischen Kirchenversammlung, bietet uns hauptsächlich zwey Vorstellungsarten dar, die als die beiden Pole, von wo aus, im Conflict der Gegensätze, die verschiedenen Meinungen hervorgingen, betrachtet werden können. I. Christus ein von höherer Kraft unterstützter Mensch; der Messias der *Juden-Christen* und *Ebioniten* (§. 20.). II. Christus ein höheres Wesen in Menschen-Gestalt auf Erden. So *Doketen* und *Gnostiker* (§. 21 und §. 24 ff.). Es herrscht viel Unbestimmtheit der Begriffe und der von *Paulus von Samosata* (§. 43.) gemachte wichtige Unterschied zwischen λογος und χριστος ward nicht gehörig beachtet. Die Aufmerksamkeit der Untersuchenden war am meisten

auf

auf den λογος gerichtet, worüber der χριστος beynahe vergessen ward.

Vgl. *Schmidt's* allg. Bibliothek der theol. Literatur 6 B. 3 St, S 280. ff Durch das Concil. Nicaen. et Constantinopol. I. war die *Homousie* des Sohnes entschieden. Nun kam die Reihe an die Φυσεις des Theanthropen.

§. 252.

Zwischen den Jahren 430 und 450, wo die Lehre von der *Gottheit Christi* keinem Zweifel mehr unterworfen war, kam der Punkt *von Vereinigung der beiden Naturen* erst recht eigentlich in Untersuchung. Weder *Nestorius* (§. 56.), der die beiden Naturen trennte, noch *Eutyches* (§. 57.), der sie vermischte, konnte den Beyfall der Kirche erhalten. Der Vermittler *Leo d. Grosse* (§. 58.) hatte wenigstens das Verdienst, den Occident durch seine Formeln auf lange Zeit hinaus zu beruhigen, während der Orient in dem wüthenden Monophysiten- und Monotheleten-Streite (§. 57. 67.) ein warnendes Beyspiel von dem Unheil aufstellte, welches Unwissenheit mit Fanatismus gepaart zu stiften vermögen.

Trefflich beschreibt *Evagrius* Hist. eccles. Lib. I. c. 1. den Gang der Dogmen von Julian's Apostasie bis zum Ausbruch des Nestorianischen Streits über Θεοτοκος und χριστοτοκος. Ebenders. beschreibt Lib. II. c. 5. den status controversiae nach dem Concil. Chalcedonens. mit folgenden Worten: Τȣ βασκανȣ και θεομισȣς δαιμονος, ȣτως ενος γραμματος εναλλαγην κακȣργως τεχνασαντος τε και παρερμηνευσαντος, ωστε της θατερȣ τȣτων εκφωνησεως, παντως επαγȣσης ενταυθα το ετερον, πολυ το διαλλαττον παρα

παρα τοις πλειοσι νομιζεσθαι και ἀντικρυ τας ἐννοιας ἐκ διαμετρȣ φερεσθαι και ἀλληλων ἀναιρετικας καθεσταναι· ὁ τε γαρ ἘΝ δυο φυσεσι τον χριστον ὁμολογων, ἐκ δυο ἀντικρυς λεγει, εἰπερ ἐν θεοτητι και ἀνθρωποτητι συνομολογων τον χριστον ὁμολογων ἐκ θεοτητος και ἀνθρωποτητος συντεθεισθαι λεγει· ὁ τε ἘΚ δυο λεγων την ἐν δυο παντως ὁμολογιαν ἐπαγει, εἰπερ ἐκ θεοτητος και ἀνθρωποτητος τον χριστον λεγων, ἐν θεοτητι και ἀνθρωποτητι ὁμολογει αὐτον καθεσταναι· ὠτε της σαρκος ἐς θεοτητα μεταβληθεισης, ὠτε αὐτης θεοτητος ἐς σαρκα χωρησασης, ἐξ ὡν ἡ ἀρρητος ἑνωσις· ὡς δια της ἐκ δυο φωνης ἐνταυθα νοεισθαι προςφορως την ἐν δυο και δια της ἐν δυο, την ἐκ δυο και θατερον τȣ ἑτερȣ μη ἀπολιμπανεσθαι.

§. 253.

Vielleicht hätte, da der Zwist, den der *Adoptianismus* [1]) im VIII. Jahrhundert in Spanien erregte, nur partiell und vorübergehend war, der Occident auch fernerhin die Sache durch die Chalcedonensische Formel für völlig ausgemacht gehalten, wenn man nicht, seit *Paschasius Ratbertus*, das Dogma von den beiden Naturen in Christo mit der *Abendmahls-Lehre* in genaue Verbindung gesetzt hätte: eine Methode, welche den *Ubiquitäts-* und *Transsubstantiations-Zwist*, von den Zeiten der Scholastiker bis tief in die Reformations-Periode hinein, veranlaste und unterhielt [2]).

1) Die *Adoptianer* (§. 68.) läugneten, dass Christus nach der *menschlichen* Natur *eigentlicher Sohn Gottes* heissen könne. Die Frankfurter Synode (794.) verdammte diese Negation als Nestorianismus.

2) S. oben §. 69. und unten die Lehre vom Abendmahl. Die Augsburg. Confession erklärt sich Artic. III. ziemlich unbestimmt über diesen Punkt: „Quod Verbum, h. e. Filius Dei, assumserit humanam naturam in utero bea-

beatae Mariae virginis, ut sint duae naturae, divina et humana, in unitate personae inseparabiliter conjunctae, unus Christus, vere Deus et vere homo, natus ex virgine Maria, vere passus" u. s. w. *Luther* aber legte, der Abendmahlslehre wegen, grosses Gewicht auf dieses Dogma. Wenn er aber glaubt: Nestorius habe aus Unwissenheit und Stolz die Mittheilung der Eigenschaften nicht zugeben wollen — so anticipirt er die *communicatio idiomatum*, die offenbar viel spätern Ursprungs ist. *Wundemann* II. 289.

§. 254.

Die *Formula Concordiae* bestimmte theils in Beziehung auf die Abendmahlslehre, theils auf *Schwenkfeld's*, *Osiander's* und *Stancar's* [1]) singuläre Meinungen, die Art und Weise der Vereinigung der beiden Naturen mit einer Genauigkeit und Präcision, wie es bis dahin noch nie geschehen war [2]). Um die Sache in ein noch deutlicheres Licht zu setzen, fügte man noch einen *Catalogus Testimoniorum* hinzu. Seitdem ist der Punkt von der reellen *communicatio idiomatum* in der lutherischen Dogmatik als entschieden anzusehen, und er ward mit einer Wichtigkeit behandelt, dass alle diejenigen, die ihn, wie *Calixtus* [3]) nur im eingeschränkten Sinne gelten liessen, oder, wie die *Remonstranten* [4]), keinen Werth darauf legten, denen gleich geachtet wurden, welche die Gottheit Christi überhaupt leugnen.

1) Von diesen drey unruhigen Köpfen S. oben §. 99. und §. 101. N. 3.

2) *Formul. Concord.* Epitome Art. VIII. Solid. declar. S. 761

761 — 788. Catalogus Testim. S. 831 — 882. *Mart. Chemnitii:* de duabus in Christo naturis. Jen. 1570. *Musaei* Praelectiones in Formul Concord. S. 266. ff. *Selneccer:* Repetitio doctrinae de communicatione idiomatum. 1581. *Dannhaueri* χεισγοσοφια. 1638. *Meisneri:* Christologia sacra 1673. *Gerhard* Loc. theol. ed. Cotta T. III. T. IV. u. a. Die Hauptsache war: die *Realität* der Vereinigung der beiden Naturen und der beiderseitigen Wirkungen zu bestimmen. Die *communicatio idiomatum* ist *reell*, nicht blos *verbal*, doch auch nicht *physisch*, keine *Transfusion*, sondern *übernatürlich* und *einzig*.

3) *G. Calixti* de persona Chr. Programmata et Differt. Ed. Helmst. 1683. 4. Er läugnet nicht, was die Form. Concord. bestimmt hatte, sondern blos den Satz: dass nach der Himmelfahrt Christus, der Verklärte, noch wirklich auf Erden gegenwärtig sey. Gegen ihn vertheidigte *Abr. Calov.* die *absolute* Allgegenwart. S. Examen doctrinae publ. de persona Christi θεανθρωπε 1677 Acta und Schriften zum Concordienbuch gehörig u. s. w. 1589. 4.

4) Sie läugnen nicht, dass sowohl in der h. Schrift als durch die Kirchenlehre Christo eine menschliche und göttliche Natur beygelegt werde; allein über das *Wie?* könne man zu keiner befriedigenden Einsicht gelangen und müsse also das so streitige Dogma beym praktischen Religionsunterricht mit Stillschweigen übergehen. S. *Limborch* Theol. christ. V. 9. Vgl. *Zeltner* Breviarium controvers. cum Remonstrantibus 1719. S 54 ff. *Haberkorn:* Tractatus, quod omnes illi, qui communicationem naturae et proprietatum Chr. negant, meritum Christi solide et vere adserere aut defendere non possunt. 1654. 4.

§. 255.

Das letztere geschah, seit der Reformation, von keiner Secte so bestimmt, als von den *Socinianern*, welche in Jesu blos den *göttlichen*

lichen Menschen erkennen und die Beweisstellen des N. T. durch zwangvolle Deutungen für ihr System der *Vergötterung Jesu* zu gebrauchen wissen.

S. oben §. 131. *Ziegler's* Darstellung des eigenthümlichen Lehrbegriffs des Faustus Socinus in *Henke's* Neuem Magazin 4 B. S. 201. ff. Gesch. und Lehrbegr. der Socinianer in *Hartmann's* Beytr. zur christl. Kirchen- und Religionsgeschichte 1 Th. S. 115. ff. Ueber die Vergötterung Jesu in *Augusti's* theol. Blättern 1 Jahrg. Nr. 18. S. 273. ff.

§. 256.

Wenn man darüber klagen möchte, dass in dem ersten Fünftel der christlichen Jahrhunderte die *Menschheit Christi* über der *Göttlichkeit* desselben beynah vergessen ward, so dürfte man in der Periode der neuesten theologischen Revolution gerade das Gegentheil, und eine nicht eben befremdende Erneuerung des *Ebionismus* finden. Dieses Phänomen war so auffallend, dass es nöthig schien, durch *Preis-Fragen* die Aufmerksamkeit der Untersuchenden für diesen kritischen Punkt von Neuem zu wecken — ohne dass einer den Preis der Vortrefflichkeit errungen hätte.

Semler: Vorbereitung auf die Königlich-Grossbrittanische Aufgabe von der Gottheit Christi. 1787. *J. Fr. Flatt:* Comment. in qua symbolica ecclesiae nostrae de Deitate Christi sententia probatur et vindicatur. Götting. 1788. (Die beste unter 27 Preisschriften). *Oertel's* Christologie, oder die Resultate der neuesten exegetischen Aufklärungen über den Artikel von der Gottheit Christi: ein systematischer Versuch. 2 Th. 1792. u. a.

Tit.

Tit. IX.

Vom Amt und Verdienst Jesu Christi.

Ziegler: Historia dogmatis de redemtione inde ab ecclesiae primordiis usque ad nostra tempora. Goetting. 1791. 4. (Auch in Commentat. theol. ed. a *Velthusen* u. s. w. T. V. S. 227 ff.)

Cotta: Differt. historiam dogmat. de redemtione exhibens S. *Gerhard* Loc. theol. T. IV. S. 81 ff.

Dion. Petavii: De theol. dogmat. T. V - VI. de incarnatione verbi. c. XIV. ff.

Cramer's: Fortsetzung von *Bossuet*, Th. 7. S. 551. ff.

Hug. Grotii: De satisfactione Iesu Christi. Ed. 1730. c. 10 ff.

Löffler's Abhandl. über die kirchliche Genugthuung. S. 6 ff.

Neues theol. Journal, 7 B. S. 34 ff.

Wundemann II. 346 — 65.

Stäudlin Dogmatik und Dogmengeschichte. 2 Th. S. 785 — 823.

§. 257.

§. 257.

Die Fragen über das, wer Jeſus ſey? erhielten eigentlich ihre Bedeutung und Wichtigkeit durch die Beſtimmung deſſen, *was* er für die Menſchen war und leiſtete. Es kommen hier die Dogmen von dem Amt und Verdienſt Jeſu Chriſti, die Lehre von der Verſöhnung und Satisfaction und von der Sündenvergebung um des Todes Jeſu willen in Betrachtung.

§. 258.

Wenn man Chriſto als *Mittler des neuen Bundes* (μεσιτης της καινης διαθηκης), das *dreyfache Amt* eines Propheten, Hohenprieſters und Königs beylegte, ſo geſchah es, theils, um zwiſchen dem alten und neuen Bunde eine enge Verbindung herzuſtellen, theils, um bequeme Geſichtspunkte für das zu haben, was Jeſus als Lehrer, Verſöhner, Geſetzgeber und Vorſteher ſeines Reiches für die Menſchheit leiſtete. Wer die Sache in dieſer Beziehung betrachtet, wird ſich weder durch die myſtiſchen Expoſitionen der Kirchenväter, noch durch die ſubtilen Diſtinctionen der Scholaſtiker und einiger Neuerer irren laſſen.

Erneſti Progr. de officio Chriſti triplici. S. Opusc. theol. S. 413 ff. *Dresde* Obſervat. ſel. in tripartitam diviſionem muneris ſervatoris mediat. 1778. *Quiſtorp* Progr. I — II. de triplici officio J. Chr. 1784. *Doe-*

der-

derlein Inftit. theol. chr. T. II. S. 507. ff. Die erfte Spur diefer Eintheilung findet fich in *Eufeb.* H. Eccl. I. c. 3. — ὡς τȣτȣς ἁπαντας την ἐπι τον ἀληθη χριστον ἀναφοραν ἐχειν, μονον ἀρχιερεα των ὁλων, και μονον ἁπασης της κτισεως βασιλεα, και μονον προφητην, ἀρχιπροφητην τȣ πατρος τυγχανοντα. Vgl. Demonftrat. evang. IV. c. 15.

Schon *Petrus Lombard.* III. dift. 19. fragto: nach welcher Natur Jefus μεσιτης, βασιλευς u. f. w. fey? Streit zwifchen *Ofiander* und *Stancar.* Durch die Form. Conc. ward entfchieden: *nach beiden Naturen zugleich.* S. *Gerhard* Loc. theol. T. III. S. 579. ff.

§. 259.

Es ift vergebliche Mühe neuerer Exegeten und Dogmatiker, beweifen zu wollen: dafs die Schriftfteller des N. T. und der älteften Kirche unter der durch Jefum gefchehenen Erlöfung blofs die durch feine *Lehre* und *Beyfpiel* bewirkte religiös - fittliche Befferung der Menfchen verftanden hätten; oder, als ob fich die im N. T. angekündigte *Sünden-Vergebung* nur auf den *vorchriftlichen* Zuftand beziehe. So viele Stellen fprechen auf das Deutlichfte dafür, dafs fich die Apoftel von der jüdifchen Opfer - und Genugthuungs-Theorie keineswegs losgemacht hatten; und eben fo betrachten alle Kirchenväter den Tod Jefu als ein für die Sünden der Welt dargebrachtes, und für immer wirkfames Opfer.

Hugon. Grotii Liber de fatisfactione cum Addit. Joach. *Lange* 1730. *Alph. Turretin.* de fatisfactione. 1666. Der wahre Gefichtspunkt der Bibellehre vom Verföhnungstode Jefu 1782. *Seiler* über den Verföhnungstodt Jefu 1782. *Derf.* Fragen der zweifelden

Ver-

Vernunft u. s. w. 1798. *Bahrdt's* Apologie der Vernunft durch Gründe der Schrift unterstützt in Bezug auf die christl. Versöhnungslehre 1781. *Löffler's* Abhandl über die kirchl. Genugthuungslehre 1796. *Stäudlin* über den Zweck und die Wirkungen des Todes Jesu. S. Götting. theol. Biblioth. 1 B. *Schwarze* über den Todt Jesu. 1795. *C. Chr. Flatt* philos. exeget. Untersuchungen über die Lehre von der Versöhnung der Menschen mit Gott etc. 2 Th. 1797 — 1798. (Das vorzüglichste Werk über diese Materie).

§. 260.

Dabey wird jedoch nicht geläugnet, daſs in den unzusammenhängenden Aeuſserungen eines Justinus, Irenäus, Tertullianus, Clemens, Origenes, Athanasius, Augustinus [1]) u. a. noch keine förmliche *Satisfactions - Theorie* liege, obgleich die Materialien dazu vorhanden waren. Der Ausdruck *Satisfactio* kommt zwar schon im *Tertullianus* [2]) vor; allein keinesweges in dem Sinne, worin er im XIten Jahrhundert genommen wurde, als zuerst *Anselmus von Kanterbury* die ganze Genugthuungs - Lehre in einer reinphilosophischen Form darstellte [3]). Seitdem ward mehr in juridischen als theologischen Formeln und mehr über Nebenpunkte als über die Sache selbst controvertirt.

1) Für die wichtigsten Stellen werden gehalten *Justin. M.* Apol. II. S. 51. Dialog. c. Tryph. S. 323. 338. 343. Apol. I. S. 96. *Iren.* ad Haer. II. c. 14. 20. V. c. 1. 21. 16. IV. 22. 27. *Tertull.* de carne Chr. c. 14. adv. Jud. c. 13. adv. Marc V. c. 17. de fuga c. 2. *Clement. Alex.* Cohort. ad Gent. S. 86. Ibid. S. 6. Strom. V. S. 688. 698. VII. S. 832 — 35. *Orig.* contr. Cels. IV. S. 216. Homil. VI. in Exod. II. S. 150. Comment. in Matth.

Matth. Opp. T. III. S. 726. Exhortat. ad martyr. Opp. T. I. S. 309. u. a. *Athanas.* de incarnat. verbi c. 20. Opp. T. I. S. 58. ff. *August.* de corrept. et grat. c. 39. de Trinit. XIII. c. 14. de civit. Dei XI. c. 2. u. a. Vgl. *Griesbach* Loci communes e Leone M. collecti 1768. 4.

2) *Tertull.* de pudicitia c. 9: „Recordatur patris Dei, satisfacto redit, vestem pristinam recipit, statum scilicet eum, quem Adam transgressus amiserat." c. 13. de patientia c. 2. de cultu foemin. I. c. 1.

3) *Anselmi* Libri duo: cur Deus homo? Opp. S. 74 — 96. Lib. II. c. 6. 14. 18. Id. de conceptu Virginis et origin. peccato Opp. S. 97 — 106.

Die Satisfactions-Theorie ist also erst ein Product des XI. Jahrhunderts (nicht des *Dreyzehnten*, wie es in *Niemeyer's* Briefen an christl. Religionslehrer 2 Samml. S. 251. heisst). Ueber diesen ganzen Titel bemerkt *Münscher* II. S. 219. sehr wahr: „Nirgends erscheint der Lehrbegriff der alten Christen schwankender und unbestimmter, als bey solchen Punkten, die nicht durch Streitigkeiten hervorgezogen, oder durch andere besondere Ursachen zur Untersuchung gebracht wurden. Dieses trifft ganz besonders bey der Lehre von den Absichten und Wirkungen des Todes Jesu ein. Dass die Menschen Christo ausnehmend viel zu verdanken haben, dass er zum Besten des Menschengeschlechts in die Welt gekommen sey, gelitten und den Todt erduldet habe, darin waren alle Christen einig, und alle preissen mit Innigkeit und Nachdruck die Grösse und Wichtigkeit der von ihm vollbrachten Erlösung. Allein wenn es darauf ankommt, näher zu bestimmen, welche Wohlthaten Christus den Menschen verschafft, und auf welche Art er sie verschafft habe, so geben die Schriftsteller dieser Periode [so wie der folgenden Perioden] darüber wenig befriedigende Auskunft. Sie geben mehr allgemeine Lobpreissungen als genaue Entwickelung, und selbst da, wo sie sich auf die letzte einlassen zu wollen scheinen, reden sie mehrentheils unbestimmt, und sind nicht einmal selbst mit sich einig. Deswegen ist es unmöglich, die Geschichte dieses Dogma nach einem festen Faden fortzuführen, und man

muss

muss sich begnügen, die einzelnen Aeusserungen der Lehrer zusammen zu stellen." Vgl. *Stäudlin* a. a. O. S. 494. ff.

§. 261.

Die *Thomisten* statuirten eine *Satisfactionem abundantem*, und bezogen sie bloss auf die *Erbsünde*. Nach den *Scotisten* aber war das, wodurch der Gottheit Genüge geschah, eine blosse *Acceptatio gratuita* [1]). *Luther* und seine Anhänger erklärten sich für die Thomistischen Grundsätze [2]). Die *Majoristen* sollten Scotisten seyn [3]). Die rationale Theorie, welche *Faustus Socinus* [4]) aufstellte, hob alle bisherigen Satisfactions-Theorieen gänzlich auf, wie ihm sein Gegner *Hugo Grotius* [5]), der Scotist, zeigte. Die neuern Protestanten folgten bald dem Socinus, bald seinem Gegner, nur mit verschiedenen Modificationen, worunter die beliebte *Accommodations-Theorie* eine wichtige Rolle spielte [6]).

1) Schon *Petrus Lombard.* hatte keine so strengen Begriffe von einer Stellvertretenden Genugthuung, wie *Anselmus.* In seine Fusstapfen traten *Duns Scotus* und die spätern Nominalisten. Dagegen folgten *Thomas Aquin.*, *Bonaventura* u. a. dem Anselmus. In der Katholischen Kirche ward der Streit zwischen *Dominicanern* (Thomisten — späterhin auch die *Jesuiten*) und *Franziscanern* (Scotisten) mit grosser Erbitterung geführt. S. *Cramer* über die Lehrsätze der scholast. Theologie des zweyten Zeitalters von der Erlösung der Menschen durch Christum Th. VII. S. 551. ff. *Stäudlin* S. 798. ff.

2) S. Augsburg. Conf. Art. IV. VI. XX. Apolog. S. 60. ff.

Planck Gesch. des protest. Lehrbegriffs 1 Th. S. 291. ff. S. 319. ff. *Stäudlin* S. 802. ff.

3) Gegen *Osiandristen* und *Majoristen* erklärte sich die Formula Concord. Epit. art. 3. 4. Solid. declar. S. 682. ff. u. a. S. 696: „Humana natura sola, sine divinitate, aeterno, omnipotenti Deo, neque obedientia neque passione pro *totius mundi* peccatis satisfacere valuisset. Divinitas vero sola, sine humanitate, inter Deum et nos, mediatoris partes implere non potuisset."

4) F. *Socini* de Servatore Opp. T. II. S. 204. ff. Praelectiones c. 15 — 29. *Crell* de causis mortis Christi 1656. *Flatt* von der Versöhnung Th. 1. S 71. ff. S. 93. und *Stäudlin* a. a. O. fassen diese Theorie in folgenden Worten zusammen: Jesus hat schon in seiner Lehre den Menschen unter der Bedingung der Besserung Erlassung der Strafen ihrer Sünden verheissen, aber diese Verheissung bedurfte noch einer feyerlichen Thatsache, weil dem Menschen beym Bewusstseyn seiner Sünden und Strafwürdigkeit und bey den mannichfaltigen Leiden des Lebens der Glaube an die Sündenvergebung so schwer wird. Jesus starb also, um jene Verheissung durch sein Blut zu bestätigen, der Beweis von Liebe, welchen er den Menschen dadurch gab, sollte ihnen ein *Pfand* der Befreyung von den ewigen Strafen und ihrer Seligkeit seyn; auch führte ihn sein *Tod* zu seiner *Auferstehung*, welche gleichfalls für uns ein *Pfand* und *Zeichen* unserer Begnadigung und Befreyung vom ewigen Tode ist. Durch den Tod Jesu sollte also zunächst unser Zutrauen zu Gottes Gnade gestärkt, aber alsdann dadurch auch unser Gehorsam gegen seine Gebote erhöhet werden.

6) Vgl. *Stäudlin* II. S. 820 — 23. und oben §. 259.

§. 262.

Rechtfertigung.

Wenn der Menſch durch Chriſtum Vergebung der Sünden erlangt hat, ſo heiſst er *gerecht;* und der Act der Gottheit, vermöge deſſen der Sünder begnadiget wird, heiſst *Rechtfertigung des Sünders vor Gott* (*juſtificatio peccatoris coram Deo*). Der Controvers-Punkt beruht hierin bloſs auf den Fragen: ob der Menſch zur Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ſelbſt etwas beytragen d. h. ob er ſich durch *gute Werke* (*bona opera*) ein *Verdienſt* (*meritum*) erwerben könne? oder ob er alles der Zueignung des *Verdienſtes Chriſti* oder der *freyen Gnade Gottes durch Chriſtum* zu verdanken habe? Auch dieſe Fragen erhielten erſt im *Pelagianiſchen* Streite ihr eigentliches Moment, und die Auguſtiniſche Theorie, welche die guten Werke und das eigne Verdienſt verwarf, ging, nachdem ſie unter den Händen der Scholaſtiker verſchiedene Schickſale erfahren hatte, nicht ohne harten Kampf zwiſchen Katholiken und Lutheranern und zwiſchen den unter dieſen entſtandenen Partheyen in unſern kirchlichen Lehrbegriff über.

Nur einige Stellen aus *Auguſtinus*. De rat. et grat. c. 44: Ego etiam ſi fuiſſe (quosdam ſine peccato) vel eſſe conſentiam, nullo tamen modo potuiſſe vel poſſe confirmo, niſi *juſtificatos gratia Dei* per Jeſum Chriſtum Dominum noſtrum et hunc crucifixum. Ea quippe *fides* juſtos ſanavit antiquos, quae ſanat et nos i. e. Mediatoris Dei et hominum, hominis Jeſu Chriſti,

fides fanguinis ejus, *fides crucis*, *fides mortis et refurrectionis ejus* u. f. w. De grat. Chr. contr. Pelag. L. III. S. 902: Noftra fides h. e. *catholica fides* juftos ab injuftis, non operum fed ipfa fidei lege discernit, quia juftus ex fide vivit. Per quam discretionem fit, ut homo ducens vitam fine homicidio — fi non in Deum *rectam et catholicam fidem* teneat, de hac vita damnandus abfcedat.

Melanchthon's Aeufserung über die *bona opera* S. oben §. 246. nr. 1. *Nic. Amsdorf*: Dafs die Propofitio: gute Werke feyen zur Seligkeit fchädlich, eine ächt-gute chriftliche Propofitio fey. 1559. Formul. Conc. Epit. art. 3. S. 583. ff. *Planck* IV. S. 249. ff. S. 450 — 74. ff. Vgl. Ueber die Bildungsgefchichte unferer orthodox-fymbolifchen Lehrform von der Rechtfertigung in *Flatt's* Magazin für chriftl. Dogmatik 1 St. S. 219. ff.

Tit.

Tit. X.

Von der Gnade, Prädeſtination und dem freyen Willen des Menſchen.

Pfaff: Specimen hiſtoriae dogm. in artic. de Gratia et Praedeſtin. 1718. 4.

Hottinger: Fata doctrinae de praedeſtinatione et Gratia. 1727. 4.

Walch: De Pelagianismo ante Pelagium. S. Miscellanea ſacra. 1744. S. 575. ff.

Hiſtoria doctrinae et opin. per V prior ſec. eccl. de Gratia, libero arbitrio et Praedeſt. (Italieniſch von *Maffei*, überſetzt von *Reiffenberg*, 1756.

Dion. Petavii: de theol. dogmat. T. III. S. 304 ff.

Wundemann II. 88-246.

Münſcher II. 284-324.

Werdermann's Geſchichte der Meinungen von Freyheit u. ſ. w. 1793. 9.

§. 264.

§. 263.

Die durch Chriſtum geſchehene Erlöſung und Beglückung des Menſchengeſchlechts wird in Beziehung auf die Gottheit *Gnade* (χαρις, gratia ſalutaris) genannt. Das N. T. beſtimmt dieſe Gnade als einen Act der freyen Güte Gottes, woran alle Menſchen Theil nehmen können, und wozu ſie durch Chriſtum einen *Ruf* (κλησιν, vocationem) erhalten haben. Die alte Kirche lehrte ebenfalls die Allgemeinheit derſelben [1]). Allein ſeit dem V. Jahrhundert kamen die Beſtimmungen von der *gratia interna et externa*, *praeveniens*, *praeparans*, *excitans*, *vocans*, *efficax*, *cooperans*, *pulſans*, *irreſiſtibilis* [2]) u. ſ. w. auf, und wurden, auch auſser der lutheriſchen Kirche, Gegenſtand einer nicht ſelten das Ziel verfehlenden Discuſſion [3]).

1) Bey der behaupteten Allgemeinheit des göttlichen Gnaden-Rufes entfernen die alten Kirchenlehrer doch allen *Zwang* und ſtatuiren eine völlige *Freyheit des Menſchen*, von dieſer Gnade Gebrauch zu machen, oder nicht. So. *Juſtin. M.* Apol. I. S. 58: Ὁν τροπον γαρ την ἀρχην ὐκ ὀντας ἐποιησε (Θεος) τον αὐτον ἡγυμεθα τροπον, δια το ἑλεσθαι τυς αἱρυμενυς τα αὐτῳ ἀρεστα, και ἀφθαρσιας και συνυσιας καταξιωθηναι· το μεν γαρ την ἀρχην γενεσθαι, ὐκ ἡμετερον ἠν· το δε ἐξακολυθησαι οἱς φιλον αὐτῳ αἱρυμενυς δι᾽ ὡν αὐτος ἐδωρησατο λογικων δυναμενων, πειθει τε και εἰς πιστιν αγει ἡμας. Ferner *Theophil. Ant.* ad Autol. II. c. 49. *Iren.* adv. Haer. IV. c. 37. 38. 39. *Clem. Al.* Strom. VI. S. 788. II. S. 462. IV. 633. VI. 832. *Origen.* περι ἀρχων III. c. 1. u. a.

„Bey den morgenländiſchen Lehrern wird das Vermögen des Menſchen zum Guten ſehr häufig und nachdrücklich behauptet. Bey den *Lateinern* wird deſſelben nicht

nicht ſo oft gedacht; aber die Lehre davon nicht ganz übergangen." *Münſcher* II. S. 314. *Tertull.* de anima c. 21.: „Haec erit vis divinae gratiae, potentior utique natura, habens in nobis ſubjacentem ſibi liberam arbitrii poteſtatem, quod αὐτεξούσιον dicitur." Adv. Marc. II. c. 5 — 8. u. a. *Cyprian* de grat. Dei ad Donat. S. 3. 4. *Arnob.* adv. Gentes II. S. 88. 89. *Lactant.* Inſtit. div. VII. c. 5. u. a.

2) Lauter Ausdrücke, deren ſich *Auguſtinus* im Pelagianiſchen Streite bediente. Vgl. die hieher gehörigen Schriften *De libero arbitrio, de natura et gratia, de gratia Chriſti, Ep.* 188. *ad Julianam matrem, Ep.* 106. *ad Paulin.* u. a. Vgl. *Koellner* Diſſert. I. II. qua Auguſtini libri III. de libero arbitrio tractantur. Jen. 1796. 8. Man kann ſagen: *Pelagius* benutzte bey ſeiner Theorie vornähmlich die Autoritäten der alten griechiſchen Kirchenväter; ſein Gegner ſtützte ſich auf die das αὐτεξούσιον entweder ſehr limitirenden, oder gar (ſcheinbar) aufhebenden Lateiner.

3) Es gehören hieher die Streitigkeiten der *Thomiſten* und *Scotiſten, Janſeniſten* und *Jeſuiten* u. a. S. oben §. 82. 120. 121. 122.

§. 264.

Die Wahrnehmung: daſs ſo viele Menſchen jenem *Gnaden-Rufe* (§. 263.) nicht folgen, führte bald zu der Vorſtellung von einer *Auswahl* (*Gnaden-Wahl*) und *Vorherbeſtimmung* (*Praedeſtinatio*), ſo wie von *einem unbedingten Rathſchluſſe Gottes* (*Decreto abſoluto*), wobey die *Freyheit des menſchlichen Willens* immer mehr in's Gedränge kam, ſo daſs endlich in geiſtlichen Dingen eine völlig unbedingte Nothwendigkeit gelehrt ward. Seit dem V. Jahrhundert kam dieſer Punkt nie ſo ernſtlich zur Sprache, als in dem zwiſchen *Luther* und

und *Erasmus* nicht ohne Erbitterung geführten Streite *de libero et servo arbitrio.*

Desid. Erasmi: de libero arbitrio Διατριβή 1524. Ejusdem: Hyperaspistes Diatr. adv. servum arbitr. M. Luth. 1526 – 27. *M. Lutheri:* de servo arbitrio. 1525. Vgl. *Planck's* Gesch. des protest. Lehrbegr. II. 111. ff.

§. 265.

Die Kirchengeschichte läſst es zweifelhaft, ob es je eine Secte der *Prädestinatianer* gegeben habe; allein es ist ausser Zweifel, daſs diejenigen, welche eine absolute Vorherbestimmung der Gottheit wie zum Leben, so zum Tode statuirten, *Prädestinatiani* genannt wurden. Ein solcher war im IX. Jahrhundert der wegen seines harten Schicksals berühmte Mönch *Gottschalk* (§. 69.). Ihm ähnlich waren im XIII. Jahrhundert die *Thomisten*, und im XVI. Jahrhundert *Calvin's* und *Beza's* Anhänger [1]). Die Formula Concordiae unterscheidet zwischen Präscienz und Prädestination und bezieht die letztere bloſs auf die Kinder Gottes zur Seligkeit [2]).

1) *Semler* Einleit. in Baumgarten's Polemik 3 Th. S. 311. *Wundemann* II. 241. ff. *Joh. Calvini* de aeterna Dei praedest. *Heidegger* Formula consensus Helvet. 1675 Vgl. oben §. 104. 115. 116.

2) Die Ausdrücke *Electio* und *Praedestinatio* (zwischen welchen *Petr. Lombard.* Sent. I. distinct. 1. qu. 1. sehr fein unterschied) werden in der Formul. Conc. Epit. art. XI. für Synonyma erklärt, aber von *Praescientia* unterschieden. „Praescientia Dei nihil aliud est, quam quod Deus omnia noverit, antequam fiant — haec

haec ſimul ad bonos et malos pertinet; ſed interim non eſt cauſa mali: neque eſt cauſa peccati, quae hominem ad ſcelus impellat — *Praedeſtinatio vero, ſeu aeterna Dei electio, tantum ad bonos et dilectos filios Dei pertinet et haec eſt cauſa ipſorum ſalutis.* Etenim eorum ſalutem procurat et ea, quae ad ipſam pertinent, diſponit. Super hanc Dei praedeſtinationem ſalus noſtra ita fundata eſt, ut inferorum portae eam evertere nequeant — Haec non in arcano Dei conſilio eſt ſcrutanda, ſed in verbo Dei, in quo revelatur, quaerenda eſt."

Tit.

Tit. XI.

Von den Sacramenten.

Danhauer: Mysteriosophia s. doctrina de sacramentis ecclef. Argentorat. 1646. 8.

J. B. *Carpzov:* Vindicatio doctrinae de sacramentis in genere. 1651. 4.

Schramm: Dogmata cathol. de sacramentis. Heidelberg. 1792. 4.

Heilmann: De finienda justa Sacram. notione. S. Opuscul. T. I. S. 433. ff.

Cramer: Forts. von *Bossuet*, Th. 6. S. 741 ff. Th. 7. S. 702. ff.

§. 266.

§. 266.

Unter dem im N. T. nicht vorkommenden und von *Carlstadt* und *Zwingli* [1]) verworfenen vieldeutigen Ausdruck: *Sacramentum* versteht unsere Kirche: „Eine solche heilige und göttliche Handlung, wodurch Gott unter den sichtbaren und äußerlichen Zeichen denen, die es mit Gottes Wort verbunden gebrauchen und daran glauben, seine Gnade und den Genuß himmlischer Güter anbietet und darreichet [2])". Man unterscheidet *Sacramentum* von *Sacrificium*, und gestattet nicht, das erstere als bloße Cäremonie oder als ein bloßes *Signum* zu betrachten [3]). Die *Beghuinen*, *Lollharden*, und *Spiritualen* des XI. Jahrhunderts (§. 84.) verwarfen die Sacramente überhaupt, als Dinge, die nur für Unmündige im Christenthum gehören [4]).

1) *Carlstadt:* von Anbetung und Ehrerbietung der Zeichen des N. T. 1521. *Luther* wider die himmlischen Propheten S. 7. *Zwingli* Opp. P. II. de vera et falsa relig. S. 127. Sie wollten dafür *Signa*, *Zeichen* einführen, einen Ausdruck, den auch Melanchthon in der *ersten* Ausg. s. Locor. gebraucht. Verschiedene Bedeutungen des Worts *Sacramentum* bey den Alten.

2) Augsburg. Conf. Art. 13. Vgl. Apologie Art. 7: Sacramenta sunt ritus, qui habent mandatum Dei, et quibus addita est promissio gratiae."

3) Apolog. Aug. Conf. Artic. XII. de usu Sacrament. et de Sacrificio S. 267 — 69.

4) *Oliva:* Tractatus de Sacramentis. Vgl. *Helyot* Histoire des Ordres Monast. Vol. IV. S. 126. ff.

§. 267.

§. 267.

So hohen Werth auch das christliche Alterthum den Sacramenten beylegte, so gelangte man doch erst im Mittelalter zu einer nähern Bestimmung und Classification. *Petrus Lombardus* [1]) ist der Erste, der *Sacramenta veteris et novi foederis* unterschied und die Zahl der letztern auf folgende *sieben* festsetzte: I. Taufe; II. Confirmation oder Firmelung; III. Abendmahl; IV. Busse; V. Ordination, oder Priesterweihe; VI. Ehe; VII. letzte Oelung. Nach ihm hat *Thomas von Aquino* [2]) diese Lehre am schärfsten bestimmt, und diese Bestimmungen sind in der römisch-katholischen Kirche die allgemein geltenden geblieben.

1) Sententiar. IV. distinct. 1 — 42. Opp. S. 292 — 383 Schon vor ihm (1124) hatte Bischof *Otto* von Bamberg den von ihm zum Christenthum bekehrten Pommern *sieben* Sacramente als Lehre der kathol. Kirche bekannt gemacht. *Schröckh* XXV. 227 ff. XXVIII. 43 — 44. Dennoch bleibt *Petr. Lomb.* der erste Schriftsteller, der eine vollständige Theorie darüber aufstellte. Vorher hatte *Rabanus Maurus* (de Clericorum institut. et cerim. eccles. I. c. 24.) die Zahl auf *vier* (Baptismus, Corpus Jesu Christi, Sanguis Jesu Chr., Chrisma) bestimmt; *Paschasius Ratbertus* aber auf *drey* (Baptism., Corpus et sanguis Jesu Chr., Chrisma).

2) Summa totius Theologiae Pars III. quaest. 60 — 150. S. 123 — 208. Diesen Bestimmungen folgte auch, mit einigen durch die Reformation nöthig gemachten Modificationen, das *Concil. Trident.* Sess. VII. Can. 4. ff. Vgl. *Chemnitii* Examen Concil. Trid. P. II. S. 203. ff.

§. 268.

§. 268.

Die Apologie der *Augsburgischen Confession* verwirft ausdrücklich *sieben* Sacramente, und statuirt dagegen *drey: Taufe, Nachtmahl* und *Absolution*, oder das *Sacrament der Busse* [1]). Allein man hat nachher, mehr stillschweigend als öffentlich, die beiden letzten zu Einem verbunden, so dass in der lutherischen Kirche nur von *zwey* Sacramenten gelehrt wird. Indess dürfte durch die Wiederherstellung dieser frühern symbolischen Bestimmung eine unerwartete Harmonie in die christliche Dogmatik gebracht werden [2]).

1) Apol. A. C. Art. VII. S. 200: „*Vere igitur sunt Sacramenta: Baptismus, Coena Domini, Absolutio, quae est Sacramentum Poenitentiae.*" In der Augsburg. Confession bleibt es ungewiss, wie schon die Folge der Titel zeigt: Art. IX. de Baptismo; Art. X. de coena Domini; XI. de confessione; XII. de poenitentia; XIII. de usu sacramentorum. Auch *Luther* erklärt sich in s. Schrift von der Babylonischen Gefangenschaft für *drey* Sacramente. In der Streitschrift gegen Heinrich VIII. (1522.) behauptet er aber zuerst *zwey*. Vgl. *Planck* II. 101. ff. *Gerhard* Loc. theol. ed. Cotta. T. VI. S. 213. ff.

2) Es würde dann dieses Dogma mit der *Trinitäts-Lehre* in eine nähere Beziehung zu stehen kommen. I. *Das Sacrament des h. Geistes* = Taufe; II. *Sacrament des Sohnes* = Abendmahl; III. *Sacrament des Vaters* = Absolution d. i. Gott wird als oberster Richter und Begnadiger (durch Christum) dargestellt. Dieser Gegenstand bedarf aber noch einer ausführlichern Erörterung.

A. Taufe.

Ger. Jo. Vossius: De baptismo. Disputat. XX. S. Opp. T. VI. Amstel. 1701.

Geschichte der Taufe und der Taufgesinnten, von *Joh. Aug. Stark.* Leipzig 1789.

Lilienthal: Sammlung einiger Schriften, die von der heiligen Taufe handeln. Königsberg 1735. 8.

Chr. Schottani: Exerc. histor. theol. de baptismo. Francof. 1669. 4.

Alex. Pirie: A dissertation on Baptism intended to illustrate the origin, history, design, mode and subjects of that sacred Institution. Lond. 1790.

R. Robinson: History of Baptism. London 1790. 4.

E. S. Cyprian: Historia Paedobaptismi. Goth. 1705.

J. G. Walch: Historia Paedobaptismi IV. prior. seculorum. S. Miscell. sacr. Lib. III. S. 487. ff.

van Dale: Historia Baptismorum tum Iudaicorum tum Christian. S. Dissertats. super Aristea. Amstel. 1705. 4.

§. 269.

§. 269.

Bey der von den Juden entlehnten Taufe, oder dem Einweihungs-Ritus zum Chriſtenthum, verdienen vornähmlich in der frühern Zeit zwey Punkte die Aufmerkſamkeit des Geſchichtforſchers. I. Der Pädo - Baptismus; II. die Ketzer und Wieder-Taufe.

Der *Urſprung der Taufe* wird verſchieden erklärt. *Danz:* Baptismus Proſelytorum judaicus. Ejusd. Antiquitas Baptismi. *Venema* vera et genuina baptismi origo. S. Miscellan. Duisb. T. II. *Michaelis* Compend. theol dogmat. S. 281. *Reiche:* Die Taufe der Chriſten ein ehrwürdiger Gebrauch und kein Geſetz Chriſti, 1774. *Troſchel:* Die Taufe der Chriſten ein Geſetz und Verordnung Chriſti 1775 8 *Paulus* Commentar über das N. T. Th. 1. S. 194. ff. *Ziegler's* theol. Abhandl. 2 Th. S 132. ff.: Ueber die Johannistaufe und über die Taufe Jeſu Chriſti.

§. 270.

Wenn gleich aus *Tertullianus* [1]) u. a. deutlich erhellet, daſs die Sitte, *Kinder* zu taufen, ſchon frühzeitig herrſchte; ſo iſt doch aus unzähligen hiſtoriſchen Documenten unleugbar, daſs im III. Jahrhundert, wegen der allzuhohen Begriffe, die man vom Werthe dieſes Sacraments hatte, die *Kinder-Taufe* ſeltener zu werden, und daſs man dagegen die *Taufe vor dem Tode* für deſto wichtiger zu halten anfing. [2]).

1) De baptismo c. 14: Cur baptizari debet aetas innocens? Ibid. c. 18: Itaque pro cujusque perſonae condi-

dictione ac dispositione, etiam aetate, cunctatio baptismi utilior erit, praecipue circa parvulos. Quid enim necesse est sponsores etiam periculo ingeri? Quia et ipsi per mortalitatem destituere promissiones suas possunt et proventu malae indolis falli. Veniant ergo, dum adolescunt, veniant, dum discunt, dum, quo veniant, docentur; fiant Christiani, quum Christum nosse potuerint. Quid festinat innocens aetas ad remissionem peccatorum? u. s. w. Diese *Missbilligung* setzt den Gebrauch der Kinder-Taufe mehr als alle andere Zeugnisse voraus. *Origenes* und *Cyprianus* empfohlen sie dagegen dringend.

2) Die *Gnostiker* verwarfen die Kinder-Taufe, hatten aber hohe Begriffe von dem Werth der Taufe überhaupt, als Reinigungs-Ceremonie. Sie mögen viel zum *Aufschub* der Taufe beygetragen haben. *Gregor. Nyss.* schrieb ein eigenes Buch: *In eos, qui differunt baptisma.* Opp. T. I. S. 956. ff. Kaiser *Konstantin d. Gr.* liess sich kurz vor seinem Tode durch den Bischof *Eusebius von Nikomedien* taufen. S. *Euseb.* Vita Constant. Lib. IV. c. 62. *Schröckh* V. 392. *Büsching* de procrastinatione baptismi apud Veteres ejusque caussis. *Bingham* Origen. Eccles. T. IV. S. 237. ff.

§. 271.

Erst im V. Jahrhundert wusste *Augustinus* [1]), im Kampfe mit dem Pelagianismus, der die Kindertaufe zwar nicht verwarf, ihr aber doch eine geringere Kraft zuschrieb, die *Nothwendigkeit* derselben aus seiner Theorie der Erbsünde so bündig zu deduciren, dass den Scholastikern fast nichts mehr übrig blieb, als einige nähere Bestimmungen, und zum Theil mehr curiose als nützliche Restrictionen hinzu zu fügen, worunter der Satz: dass durch die Taufe den Kindern auch der *Glaube* mitgetheilt werde, noch der wichtigste war; daher denn *de fide infantium* viel disputirt wurde.

de [1]). Die Reformatoren hielten die Empfehlung der Kindertaufe für desto nöthiger, da die *Anabaptisten* sie mit Ungestüm verwarfen [3]).

1) *Augustin.* Contra Pelag. de peccato orig. c. 40. de peccat. merit. et rem. I. c. 26. 33. III 5. u a. Vgl. oben §. 244. Die Synode zu Karthago (418.) bestätigte die Nothwendigkeit der Kinder-Taufe.

2) *Anselm. Cant.* de conc. praesc. et lib. arbitr. Quaest. III. c. 2. Vgl. *Gerhard.* Loc. theol. T. IX. S. 270. ff.

3) *Spanhemii* Disputat. anabaptisticae XXX. 1648. 8. *Planck* II. 43. ff.

§. 272.

Die durch ihren Rigorismus der Disciplin ausgezeichneten *Novatianer* und *Donatisten* hielten für nöthig, nicht nur die *Lapsos* durch eine wiederholte Taufe in den Schooss der Kirche aufzunehmen, sondern erkannten auch die von den Häretikern verrichtete Taufhandlung für ungültig [1]). Die Rechtglaubigen aber legten dadurch, dass sie eine solche Taufe gelten liessen, die erhabensten Begriffe von der Heiligkeit des Sacramentes, das, selbst von profanen Händen administrirt, nicht unkräftig wird, an den Tag [2]).

1) S. oben §. 28. und 41. Sie waren die ersten *Wieder-Täufer.*

2) Als Hauptschrift sind die Briefe *Cyprian's* Ep. LXIX — LXXV. zu betrachten. Cyprianus hielt die Taufe der Ketzer für ungültig: aber der römische Bischof *Stephanus* nahm sie in Schutz, weil nur *Eine* Taufe

fey. *Münfcher* II. 354. ff. Seine Meinung ward die allgemeinere. *August.* (de baptismo contra Donat. Lib. I. c. 14. 15.) glaubt: es komme nicht auf die Perfon des Taufenden, fondern darauf an, ob es nach dem Befehl Chrifti gefchehe. Ein wahres Sacrament verliere nichts von feiner Kraft durch einen nicht wahrhaften Priefter.

§. 273.

Alle Myftiker und Fanatiker waren von jeher Feinde der *Waffer - Taufe*, und empfahlen dagegen die *Geiftes -* oder *Feuer Taufe* [1]), ohne immer vernünftige oder beftimmte Begriffe damit zu verbinden. *Gregorius Nazianz.* [2]) u. a. lehren zwifchen dem Taufwaffer und heil. Geifte eine eben fo enge und geheimnifsvolle Verbindung, wie zwifchen den beiden Naturen in Chrifto. Auch *Luther* hatte fehr hohe Begriffe von der Art und Weife, wie das *Wort* und *Waffer* mit einander zu einem *gnadenreichen Waffer* und *Bad der Wiedergeburt im heil. Geifte* vereiniget fey [3]). *Wiklef* und *Hufs* erklärten die Taufe für nicht nothwendig zur Seligkeit [4]); und nach der Lehre *Socin's* und der *Remonftranten* ift fie eine blofse Ceremonie der Aufnahme zum Chriftenthum [5]).

1) S. *Rainerii Sachoni:* Summa de Catharis et Leoniftis (Thefaur. nov. Anecdot. Ed. *Martene* et *Durand* T. V. S. 2761. ff.). Statt der gewöhnlichen Taufe hatten fie das *Sacrament des Händeauflegens*, oder die geiftliche Taufe, durch welche der h. Geift mitgetheilt und die Sünde vergeben werde. Schröckh XXIX. 481. 488. *Schwenkfeld's* Meinung f. bey *Planck* 5 B. 1 Th. S. 207.

2)

2) Orat. 40. 41. *Wundemann* II. 416.

3) Vgl. Artic. Schmalcald. P. III. art. 5. Catechism. min. S. 376. Catechism. maj. S. 534. ff. (Rechenberg).

4) *Joh. Wiclef* Trialog. Ed. 1753. Kap. XI. S. 212. ff.

5) Beide Partheyen läugneten, daſs die Taufe ein apoſtoliſcher, nothwendiger, oder auch nur nützlicher Gebrauch ſey. S. Catechism. Racov. VI. 3. *Limborch* Theol. chr. T. V. S. 68. ff. *Henke's* N. Magazin. 4 B. 2 St. S. 265. ff.

§. 274.

Daſs der *Exorcismus* bey der Taufhandlung nicht vor dem *dritten* Jahrhundert aufgekommen, iſt die gewöhnliche Meinung, die aber noch einer vollkommnern Beſtätigung zu bedürfen ſcheint [1]). In der Africaniſchen Kirche [2]) fand er die wärmſten Vertheidiger; doch hielten ihn auch griechiſche Kirchenväter [3]) für unentbehrlich, und die berühmteſten Scholaſtiker [4]) deducirten die Nothwendigkeit deſſelben. Im XVII. und XVIII. Jahrhundert ward viel pro und contra geſtritten, bis es den Adämoniſten gelang, den Teufel auch aus dem Tauf-Formular zu vertreiben [5]).

1) *Beck* S. 700: „Exorcismus, Judaicae originis ritus, non ante saeculum III. probatus, primum locum habuit in haereticis recipiendis in familiam catholicam (*Cypr.* Ep. 70. Conc. Carthag I. a. 256. *Venema* III. 651.). Sollte nicht ſchon der Umſtand, daſs dieſer Gebrauch aus dem *Judenthum* abzuleiten iſt, für ein höheres Alter unter den Chriſten ſprechen? Im *Tertullianus* kommt der Ausdruck *Exorcismus* ſehr oft vor; aber, ſoviel ich weiſs, bloſs von Dämoniſchen. Allein

zwey Stellen scheinen für die Sache zu sprechen. De baptismo c. 5: *„cum et ipse Diabolus Baptismum in suis exercet.* Quid simile? Immundus emundat, perditor liberat, damnatus absolvit; suam videlicet operam destruet diluens delicta, quae inspirat ipse." Ibid. c. 20: „Ingressuros baptismum orationibus crebris, jejuniis et geniculationibus et pervigiliis orare oportet et cum confessione omnium retro delictorum — — Simul enim et de pristinis satisfaciamus conflictatione carnis et spiritus, et subsequuturis tentationibus munimenta praestruimus. Vigilate et orate, inquit, ne incidatis in tentationem u. s. w.

2) Hier wirkte, nach Tertullianus, am meisten der grosse Tauf-Freund *Cyprianus* und der Einflussreiche Bischof von Hippo; hier wurde das ganze Dogma am ernsthaftesten ventilirt.

3) Es gehören hieher vorzüglich *Gregor. Naz.* (orat. 40: *Μη διαπτυσης ἐξορκισμου διανοιαν, και προς το μηκος ταυτης με ἀπαγορευσης*); *Cyrillus Hieros.* (Praefat. in Catechef. S. 10.). Auch *Basilius d. Gr.* hält das dreymalige Eintauchen bey dem Taufactus, so wie die Entsagung des Satans und seiner Engel für einen zwar nicht apostolischen, aber doch sehr heilsamen Gebrauch (*ἀγραφα των ἐθνων — μεγαλην προς το μυστηριον ἰσχυν ἐις το της εὐσεβειας μυστηριον*).

4) Z. B. *Petr. Lombard.* Sentent. IV. distinct. 6. *Thomas Aquin.* P. III. quaest. 71. art. 3. u. a.

5) Einer der ersten, der die Abschaffung anrieth, war *Aegid. Hunnius:* Theses de abrogando Exorcismo. 1603 (Deutsch 1608.). Dagegen: *Seb. Edzardi:* defensio Exorcismi. 1705. 4. Vgl. *Hoecker:* de origine Exorc. in baptismo. Jen. 1735. 4. *Kraft's* ausführliche Historie vom Exorcismo. Hamb. 1760. 8.

B.

B. Abendmahl.

Phil. Melanchthon: Sententiae veterum aliquot ſcriptorum de coena domini bona fide recitatae. Wittenberg. 1530. 4.

Oecolampadius: Dialogus, quid de Evehariſtia veteres tum Graeci tum Latini ſenſerint. 1530. 4.

Hoſpiniani: Hiſtoria ſacramentaria. Genev. 1681. T. I. II. fol.

La perpetuité de la foi de l'Egliſe catholique touchant l'Euchariſtie. Paris 1670 — 1711. 4 Vol. (von *Arnaud, Nicole* und *Renaudot.*)

Basnage's Hiſtoire de l'Egliſe, T. II. S. 781.: Hiſtoire de l'Euchariſtie jusqu'au XIII. Siècle.

I. A. Erneſti: Antimuratorius. Lipſ. 1755. (S. Opuscul. theol. Lipſ. 1773. No. I.)

Schickſale der Lehre vom Abendmahl des Herrn, von *I. A. Cramer.* Fortſetzung von *Boſſuet,* 5 B. 1 Th. S. 139 — 299.

Planck: Geſchichte des Proteſtant. Lehrbegriffs. Th. II. III. V. u. VI.

Buddeus: Sylloge recentiſſ. controverſiarum de coena ſacra. S. Miscell. ſacra. T. II. S. 61 ff.

Verſuch einer Geſchichte des Dogma von dem Opfer des Abendmals vom erſten Jahrhundert bis ans Ende des ſechſten. S. Götting. Bibl. der theol. Lit. 2 B S. 159 ff.

Gerhard: Loc. theol. Ed. Cotta. T. X. S. 297 ff.

Stäudlin II. S. 1093 — 35.

Münſcher II. S. 359 ff.

Wundemann II. 419 – 47.

Wittich's Handbuch der christl. Kirchen- und Dogmengesch. 1 Th. S. 13-31.

§. 275.

Die drey vornehmsten Religionspartheyen Deutschlands berufen sich, zur Rechtfertigung ihrer abweichenden Lehrmeinungen vom Abendmahl, auf die *alte Kirche* und finden in derselben die postulirte Uebereinstimmung mit ihren Vorstellungen — ein sprechender Beweis, wie schwankend und unbestimmt die Aussprüche derselben seyn müssen.

§. 276.

Bey den ersten Christen findet sich das Abendmahl als *mysteriöse Handlung*, wobey jedem Profanen der Zutritt zum Heiligthum versagt wurde, ohne dass über das Dogma selbst speculirt ward. Seit Justinus, Irenäus, Tertullianus, Clemens, Origenes u. s. w. stellte man es als ein *Opfer* (*Θυσια, προσφορα, oblatio*) dar, und zwar entweder als ein *symbolisches*, d. h. zum Andenken an den einstigen Opfertod Jesu Christi, oder als ein *wirkliches Opfer*, wobey der Leib und das Blut Christi eigentlich auf's neue geopfert, und der Gottheit

heit in der Abſicht dargebracht werde, um für den Opfernden Vergebung der Sünden zu bewirken.

Juſtin. M. Apol. I. S. 98. Dial. c. Tryph. S. 344 — 45. (Lobopfer) *Iren.* adv. Haer. IV. c. 17. 18. V. c. 2. (Vgl. *Deyling:* Irenaeus evangel. veritatis confeſſor ac teſtis 1721.). *Tertull.* adv. Marc. IV. c. 1. c. 40. III. 19. de reſurr. carnis c. 37. de monogamia c. 10. *Clem. Al.* Paedag. I. c. 6. II. c. 2. *Orig.* Commentar. in Matth. T. XI. Opp. T. III. S. 498. ff. 898. (ſymboliſch). *Münſcher* II. 365. ff.

§. 277.

Die meiſten Kirchenväter vom II. bis VI. Jahrhundert reden ſo *poetiſch* vom Abendmahl, daſs es ungewiſs bleibt, ob man ihre Bilder eigentlich oder uneigentlich zu verſtehen und ihre Beſchreibungen für dogmatiſche Beſtimmungen, oder für ascetiſche Expoſitionen zu nehmen habe [1]). Allein, wie dem auch ſey, gewiſs iſt es, daſs die Vorſtellung von einem *wirklichen Opfer* am Ende des VI. Jahrhunderts die allgemeinere geworden war, und daſs *Gregors I. Meſs-Kanon* die heilige Handlung mit einem Nimbus umgab, den man der Gröſse des Opfers für angemeſſen hielt [2]).

1) Hieher gehören *Chryſoſtomus* Homil. II. XXIV. u. a. *Cyrill. Hieroſ.* Catech. Myſtag. IV. (*Pfaff.* de ſententia Cyr. Hier. in artic. de ſacra coena 1721.) *Cyrill. Alex.* Homil. IV. in Joh. 6, 55. adv. Neſtor. c. 5. *Gregor. Nyſſ.* λογος κατηχητ. c. 37. *Auguſtin.* ad Neophyt. ſ. de manduc. agn. §. 2. de verb. Dom. §. 33. u. a.

2) S. oben §. 64.

§. 278.

Aber es fchien, als ob man unter dem Gepränge der Liturgie die dogmatifchen Beftimmungen vergeffen habe. Dazu bedurfte es der befondern Aufreitzung, welche der Mönch *Pafchafius Ratbertus* im IX. Jahrhundert feinem Zeitalter gab. Sein merkwürdiges Buch: *De corpore et fanguine Domini* vertheidiget den Satz: „dafs, obgleich die Geftalt (figura) des Brodes und Weins hier fey, dennoch, nach der Confecration des Priefters, nichts als das Fleifch und Blut des von Maria gebornen, am Kreutze geftorbenen, und vom Tode auferftandenen Chriftus vorhanden fey.".

S. oben §. 69. *Röfsler's* Biblioth. der Kirchenväter 10 Th. S. 616 ff. *Schröckh* XXIII. 444 ff.

§. 279.

Unter den zahlreichen Gegnern diefer vertheidigten phyfifchen Verwandelung erregte keiner fo grofses Auffehen als im XI. Jahrhundert *Berengarius Turonenfis* [1]), der Brod und Wein blofs für *Zeichen*, (*figna*) des abwefenden Leibes und Blutes Chrifti erklärte. Gegen ihn wufste *Lanfrancus*, der Vorläufer der Scholaftiker, die Ratbertifche Theorie von einer *Transfubftantiation* (welcher Ausdruck zuerft in dem dogmatifchen Syftem des *Hildebertus Turonenfis* vorkommt) durchzufechten [2]). Nach ihm bemühten fich *Petrus Lombardus* [3]), *Thomas Aquinas* [4]), und an-

andere berühmte Scholastiker, sie zu einer Vollkommenheit auszubilden, daſs die nachherige römische Kirche im Wesentlichen nichts mehr hinzuzusetzen und zu verändern fand. Der *Kelch* ward den Laien aus Besorgniſs, daſs von dem Blute Christi etwas verloren gehen möchte, entzogen; und das *Frohnleichnams-Fest* zur Bestärkung des Glaubens an eine wirkliche Verwandelung gestiftet [5].

1) S. oben §. 69. nr. 3.

2) *Lanfrancus:* Liber de corpore et sanguine Domini Opp. S 230. *Salmasii* de Transsubstantiatione liber 1660. *Hildebert. Turon.* braucht wenigstens das Wort *Transsubstantiatio* am meisten (z. B. Serm. 98. Brevis Tractatus de sacramento altaris S. 1103.), wenn er auch nicht *Erfinder* seyn sollte. Nach Einigen war es der gallische Bischof *Stephanus* und *Peter von Blois* setzte ihn in Umlauf. Aber er ward nicht ohne Widerspruch recipirt. Andere (*Hugo de St. Vict.* de sacram. chr. fidei S. 612.) schlugen *Transitio* vor; andere *Impanatio*; andere *Consubstantiatio*. Vgl. Baier de Impanatione et Consubstantiatione S. Dissert. theol. Decas I. Das *Concil. Lateran. IV.* 1215. kanonisirte den Ausdruck und die Lehre.

3) Sentent. IV. Distinct. 9 — 11. Er deducirte die Nothwendigkeit des Sacraments unter beiderley Gestalten.

4) Pars III. Quaest. 75. ff.

5) Das *Frohnleichnams-Fest* (*Festum corporis Domini*) ward 1264. von *Urban IV.* verordnet und 1311. von *Clemens V.* von neuem eingeschärft. *Schröckh* XXVIII. 77 — 81. Ueber die *Ausschliessung der Laien vom Kelche* S. *Spittler's* Geschichte des Kelchs im Abendmahl 1780. 8.

§. 280.

§. 280.

Es waren alſo zwey Hauptmeinungen vorhanden: I. Die Transſubſtantiations-Lehre. II. Die ältere *ſymboliſche.* Bey der Reformation in Deutſchland machten *Carlſtadt*, *Zwingli* und *Oekolampadius* die letztere wieder geltend, der auch *Melanchthon* zuerſt im Herzen, dann unverhohlner, zugethan war. Man nennt ſie gewöhnlich die *Schweitzeriſche Lehre.* Nach derſelben ſind die Worte der Einſetzung: τουτο ἐστιν durch: „*das bedeutet*", zu überſetzen.

Hoſpiniani Hiſtoria ſacramentaria. *Luther's* und *Zwingli's* Streitſchriften über die Einſetzungsworte. *Oecolampadii* Genuina expoſitio verborum coenae 1525. — *Antiſyngramma* u. a.

§. 281.

Einen Mittelweg ſchlug *Luther* [1]) ein. Er verwarf das Sacrament, wiefern es ein *Opfer* ſey, und nahm dagegen die Gegenwart des Leibes und Blutes im Sacrament *reell*, aber doch nicht *materiell* an, auf eine nur dem Glauben, nicht aber der Vernunft begreifliche Weiſe. In den Katechismen iſt von ihm die Formel: „*in*, *mit* und *unter* dem geſegneten Brod" etc. gebraucht. In der Augsburgiſchen Confeſſion heiſst es: „daſs Leib und Blut im Abendmahl wahrhaftig gegenwärtig ſeyen, und den Genieſsenden ausgetheilt werden" [2]), und die *Apologie* ſetzt noch *ſubſtantialiter* hinzu. Beide poſtuliren die Admini-

niſtration *unter beiderley Geſtalt*. Die durch Luthers hartnäckige Conſequenz bewirkte *Ubiquitäts - Controvers* ward in die Formula Concordiae aufgenommen, welche das Abendmahl als eine *unio ſacramentalis* definirte. Sowohl die Schweitzeriſche Lehre als die von ihr diſſentirende, in der reformirten Kirche herrſchend gewordene Meinung *Calvins*: daſs Leib und Blut Jeſu zwar wirklich, aber auf eine bloſs *geiſtliche* Art empfangen werde, wurde nebſt andern Verſuchen verworfen [3]). Aber bey keinem Dogma hat ſich fortwährend ein ſolcher Diſſenſus geäuſsert, als bey dieſem.

1) Er verfuhr wenigſtens darin conſequent, daſs er das Dogma vom Abendmahl mit der Trinitäts - Lehre und dem Dogma von den beiden Naturen in Chriſto in genaue Verbindung ſetzte. Die *Art und Weiſe der Gegenwart* iſt ähnliches Geheimniſs — credendum, non ratiocinandum!

2) Auguſt. Conf. Art. X. S. 12: Quod corpus et ſanguis Chriſti adſint, et diſtribuantur veſcentibus in Coena Domini [et improbant ſecus docentes].

3) Form. Conc. Epit. Art. VII. Solid. declar. S. 724. ff. Vgl. *Erneſti*; Brevis repetitio et adſertio ſententiae Lutheranae de praeſentia corporis et ſanguinis Jeſu Chr. in coena ſacra 1767. S. Opusc. theol. S. 135. ff. *Töllner's* Verm. Auff. Th. 2. S. 173. ff.

Tit. XII.

Von den letzten Dingen.

(Die Literatur steht unter den einzelnen Paragraphen.)

§. 282.

Unter der Rubrik: *De rebus novissimis* fasst die Dogmatik folgende Hauptpunkte zusammen: I. Von der Zukunft des Herrn, vom Ende der Welt und vom Weltgericht. II. Von der Auferstehung der Todten. III. Von den zukünftigen Belohnungen oder Strafen, oder von der ewigen Seligkeit (Himmel), und der ewigen Verdammniss (Hölle).

§. 283.

In Ansehung des ersten Punktes zieht der *Chiliasmus*, oder die Erwartung eines tausendjährigen, von dem wiederkommenden Messias vor dem Weltgericht zu Jerusalem zu errichtenden Reiches, die meiste Aufmerksam-

ſamkeit auf ſich. Aus dem N. T. ging er vornähmlich zu den Juden-Chriſten über, fand an Cerinthus, an den apoſtoliſchen Vätern, an Juſtinus, Irenäus, Tertullianus und den Montaniſten enthuſiaſtiſche Vertheidiger; dagegen an den Heiden-Chriſten, Gnoſtikern und Alexandrinern heftige Widerſacher, bis Origenes und Dionyſius von Alexandrien die chiliaſtiſchen Hoffnungen gänzlich niederſchlugen. Seitdem regten ſie ſich nur noch einzeln im Gemüthe gutmüthiger Schwärmer und bey denen, die in der *Apokalypſe* hiſtoriſche Erfüllung ſuchen.

Corrodi's krit. Geſchichte des Chiliasmus. 2 Ausg. Zürich 1794. 4 Th. 8. *Münſcher's* Entwickelung der Lehre vom tauſendjährigen Reiche in den drey erſten Jahrhunderten in *Henke's* Magazin für Religionsphiloſophie etc. 6 B. S. 233. ff. *Deſſ.* Handbuch der Dogmengeſch. 2 Th. S. 438. ff. *F. U. Calixti:* Liber de Chiliasmo cum antiquo tum pridem renato. Helmſt. 1692. 4.

§. 284.

Die Gegner des Chiliasmus ſetzten die *συντελειαν του αιωνος* weiter hinaus, als es in der erſten Zeit des Chriſtenthums geſchehen war. Aber die Vorſtellung erhielt ſich ſeit dem apoſtoliſchen Zeitalter, daſs bey der *παρουσια του κυριου* auch die *Auferſtehung der Todten* (Auferſtehung des Fleiſches, Wiederbelebung des todten Körpers), erfolgen werde. *Gnoſtiker* und *Manichäer* wurden verdammt, weil ſie die Wiederbelebung der böſen Materie leugneten und höchſtens nur eine *geiſtige Auferſtehung* zugeben wollten. Man ſtritt am mei-

meisten über die Identität des Körpers, und machte einen Unterschied zwischen *resurrectio corporis et carnis.*

Flügge's Geschichte des Glaubens an Unsterblichkeit, Auferstehung, Gericht und Vergeltung. 4 Th. 1794. ff. *Stäudlin:* Doctrinae de futura corporum exanimatorum instauratione ante Christum historia. Götting. 1792. 4. *Hallenberg* dogmatis de resurrect corporum mort. origo. Stockholm 1798. 8. *Teller:* Fidei dogmatis de resurr. carnis per IV. pr. Saecula enarratio. 1766. *Dietelmaier:* Commenti fanatici de rerum omnium ἀποκαταστάσει historia antiq. Altd. 1769. *Cotta:* Historia succ. dogmat. de vita aeterna. Tübing. 1768.

§. 285.

Da das N. T. ganz bestimmt die Lehre enthält: dass die Guten nach dem Tode, zur Belohnung ihrer Frömmigkeit, an einen Ort der Seligkeit und Freude (Himmel, Stadt Gottes, οὐρανος, παραδεισος); die Bösen aber, zur Strafe ihrer Gottlosigkeit, an einen Ort der Pein (Hölle, Reich des Satans, βασανος, γεεννα, πυρ αἰωνιον) gelangen; so konnte bloss darüber die Frage entstehen: ob diese Aeusserungen eigentlich, als Lehre, oder uneigentlich, als Gleichnisse und Sentenzen zu nehmen wären. Allein die Mehrheit der Kirchenväter ist entschieden für das Erstere, und die ganze Verschiedenheit der Meinungen dreht sich nur um den Punkt, sich die Art und Weise der dortigen Existenz am befriedigendsten vorzustellen.

Es fehlt noch an einer genauen *historischen Topographie des Himmels und der Hölle.* Wenigstens verdienten die Meinungen der *Juden*, *Christen* und *Muhammedaner* in eine vergleichende Ueberficht gestellt zu werden. Ein Versuch ist: *Der Himmel der Zukunft* von *Flügge*. 1803. 8. Die Geschichte des *Scheol der Hebräer* ist mit vorzüglichem Fleis von *Ammon*, *Bührens*, *Meyer*, *Schmidt*, *Ziegler*, v. *Zobel* u. a. bearbeitet worden.

§. 286.

Der *Himmel* [1]) hat weniger Schwierigkeiten verursacht als die *Hölle*, wobey nicht nur der Punkt, *wo* sie sey?, sondern auch die *Ewigkeit der Höllenstrafen* in Frage kam. Das eigentliche Moment der erstern fasste keiner so gut als *Chrysostomus* [2]). Die *Endlichkeit* der Höllenstrafen behaupteten mehr fromm, als consequent, die Alexandriner und die Anhänger des darüber verketzerten Origenes [3]). Seit dem V. Jahrhundert war die *Ewigkeit* der Höllenstrafen allgemeine, von den Scholastikern aus Gründen a priori et posteriori bewiesene Kirchenlehre, bis im XVIII. Jahrhundert die Sache aufs neue, aber ohne glücklichen Erfolg, in Untersuchung gezogen wurde.

1) *Pfaff* de coelo beatorum. *Cotta* hist. dogmatis de vita aet. Sect. XXV.

2) Homil. 31. Er fertiget die müssigen Frager mit dem Epiphonem ab: Μη ζητωμεν που εστιν, αλλα πως φευγωμεν. *Cotta*: de inferno ejusque sede. 1775.

3) Contra Cels. III. S. 159: Die Lehre der Christen von den zukünftigen Strafen ist nützlich und wahr; aber sie

sie wird mit Fleiss dunkel vorgetragen (και μετ' ἐπικρυψεως συμφεροντως λεγεται). Ibid. VIII. S. 403. Die Ankündigung derselben ist heilsam: δια της περι κολασεως διδασκαλιας πολλυς ἀπο των ἁμαρτηματων ἐπιστρεφομεν Allein Gott straft nicht, um zu strafen, sondern um zu heilen; wollte er also ewig strafen, so würde der Zweck der Strafe aufhören. Περι ἀρχων II. c. 5. c. 10. I. c. 6. Selbst die *bösen Geister* müssen die Hoffnung der Besserung und Begnadigung haben; περι ἀρχ. I. c. 6. III. c. 6. u. a. Doch muss diese dunkle Lehre der Beurtheilung eines jeden Einzelnen überlassen bleiben. Ibid. III. c. 6. Unter den spätern Kirchenvätern erklärte sich keiner so bestimmt für diese Ansicht des Origenes als *Gregorius Nyss.* de anima et resurrectione Opp. T. II. S. 613. ff. Eben so *Theodor. Mopsv.* Comment. in Evang. in *Assemanni* Bibl. or. T. III. P. 1. S. 323.

Dagegen vertheidigten *Augustinus* (Enchirid. ad Laurent. c. 112. Contra Priscill. et Origenist. ad Oros. u. a.), *Fulgent.* (de remiss. peccat. II. c. 21.), *Hieronymus* (contr. Pelag. L. 1.) u. a. die *Ewigkeit der Höllenstrafen* ohne alle Limitation.

Vgl. *Cotta* Hist. suscincta dogmat. de poenarum infernal. duratione. 1774 *Thiess* über die biblische und kirchliche Lehrmeinung von der Ewigkeit der Höllenstrafen. 1791. 8. *Ammon* Symbolae theol. et crit. ad doctrinam de poenar. div. duratione in altera vita S. Opusc. S. 109. ff. u. a.

§. 287.

Die protestantische Kirche hat die Lehre von einem *Mittelzustand* oder *Fegfeuer* verworfen, theils, weil die heil. Schrift keine deutliche Spur davon enthalte, theils, weil zum Nachtheil der Schwachen ein grosser Missbrauch damit getrieben worden sey. Allein der Glaube an einen Reinigungszustand findet

det ſich ſchon ſeit dem II. Jahrhundert. Der Ausdruck *ignis purgatorius* kommt zuerſt beym Auguſtinus vor. *Gregorius d. Groſse* lehrte den Aufenthalt im Fegfeuer zuerſt als eine *Strafe* vorſtellen, und das Concilium Florentinum (1439.) und Tridentinum (1545 — 1563.) beſtätigte dieſe Lehre als einen Glaubensartikel.

Vgl. oben §. 64. 68. *Luther's*, *Melanchthon's* und *Brenz* fürnehme Schriften wider die alte grobe Lügen der Papiſten vom Fegfeuer Frankf. 1570. 4. *Chemnitii* Examen Concil. Trident. T. III c. 3. *Valentin's* überzeugender Beweis, daſs die Lehre von der Reinigung der Seele nach dem Tode ein verdammlicher Irrthum ſey. 1751. 8.

Tit. XIII.

Von der Kirche.

Stäudlin: De notione ecclefiae et ecclefiae hift. Goetting. 1795.

Hanke: Hiftor. antiq. dogmatis de unitate ecclefiae, Helmft. 1781.

Cramer's Fortfetzung des *Boffuet* 1 Th. S. 642 ff. 3 Th. S. 243.

Mufaei: Tract. de ecclefia. Ien. 1671.

Iaeger: Tract. de eccl. praecipuisque circa hunc locum controverfiis. Tubing. 1711. 4.

Gerhard: Loci theol. Ed. Cotta T. XI. S. 214 ff. XII 194 ff.

§. 288.

§. 288.

Die Lehre von der Kirche, als Gemeine der Heiligen (ethische Verbindung der Verehrer Jesu) und als politisches Institut, interessirt die specielle Dogmengeschichte bloss in so fern, als sie das Depositum der christlichen Glaubenslehren und die *Regula Fidei* in derselben findet. Sie übergeht die Protestationen der Montanisten (§. 27.), Novatianer (§. 28), Meletianer, Donatisten (§. 41.) und anderer Häretiker gegen die angeblichen oder wirklichen Usurpationen der *katholischen Kirche*, und hebt bloss die Merkmale aus, wodurch die berühmtesten Lehrer den distinctiven Charakter der rechtgläubigen Kirche bestimmt haben. Sie fragt nicht, welche Kirche die *wahre* sey? sondern sie betrachtet die Lehren jeder sich für wahr haltenden Kirche in ihrer Allgemeinheit und besondern polemischen Entwickelung.

Ueber die verschiedenen Bedeutungen des Worts ἐκκλησια s. *Suicer* Thesaurus. T. I. S. 1049 — 1060. Dass die Lehre von der Kirche die erste Streitfrage in dem apostolischen Zeitalter war, ist oben §. 17. 18 angeführt worden.

§. 289.

Die Protestanten setzen die Kirche nicht bloss in „eine Gesellschaft äusserlicher Dinge und Gebräuche, sondern vornehmlich in eine Gesellschaft des Glaubens und heiligen

Geistes in den Herzen der Glaubigen, welche alle wahre Christen auf Erden umfasset" [1]). Sie behaupten aber von ihrer Kirche, dass sie, so gut wie die römische, *Ecclesia una, sancta, apostolica et catholica* sey — Prädicate, die sich gegen das *Concilium Tridentinum* recht gut vertheidigen liessen [2]).

1) S. Augsburg. Conf. Art. VII. S. 11.: „Est autem ecclesia congregatio sanctorum, in qua Evangelium recte docetur et recte administrantur sacramenta. Et ad veram unitatem ecclesiae satis est, consentire de doctrina Evangelii et administratione sacramentorum. Nec necesse est, ubique esse similes traditiones humanas, seu ritus aut caeremonias ab hominibus institutas." *Apolog.* Aug. Conf. Art. IV. S. 144.: „At ecclesia non est tantum societas externarum rerum et rituum, sicut aliae politiae; sed principaliter est societas fidei et spiritus sancti, in cordibus, quae tamen habet externas notas, ut agnosci possit, videlicet puram Evangelii doctrinam, et administrationem sacramentorum consentaneam Evangelio Christi" u. s. w.

2) *Weismann* de causis errorum circa doctr. de eccles. *Hoffmann* de praecipuis Pontific. erroribus circa doctrinam de eccles. *Gerhard.* Loc. theol. XI. S. 107. ff. 216. ff. XII. 1. ff.

Register

Register

der wichtigsten Namen und Sachen.

A.

Abendmahl 70. 74. 109. 128. 296. 325. ff.
Absolution 317.
Adam, der Erste und Zweyte, 282.
Adam's Sünde 285.
Adoptianer 74. 296.
Aeonen 251.
Agricola 103.
Albertus Magnus 88. 209.
Ammon 138. 141.
Amsdorf
Amt, dreyfaches, Iesu Christi 301.
Anabaptisten 106. 132. 321.
Andreae, Jac. 103.
Angelolatrie 261.
Angelologie 253.
Anselmus von Kanterbury 86.
Anthropologie 274. 87. 197. 303.
Anthropomorphismus 204-206.
Anthropopathismus 204.
Antinomismus 104.
Antitrinitarier 133. 213. 226-228.
Apokalypse 333.
Apokryphen 182.
Apollinaris d. J. 57.
Apologetik, christliche, 76. 172-173.
Apostolische Väter 22.
Arianismus 48. ff. 222. 231. 238.
Arianer, neue, 106. 131.
Arminianer 120. 133. 179. 297. 322.

Arte-

Artemon 31.
Artikel, Schmalkaldische, 101 - 102.
Athanasius 51. 223. 238.
Atheismus 138. 194. 196.
Athenagoras 36.
Audianer 206.
Auferstehung der Todten 333.
Augustinus 67. 68. 209. 224. 248. 257. 269. 283 - 285. 320.
Ausgehen des h. Geistes 243.

B.

Bahrdt 141.
Baier 108.
Barnabas 22.
Basilides 27.
Basilius d. Gr. 64.
Beck 8. 222.
Berengarius Turonensis 74. 75. 328.
Beryllus von Bostra 32.
Beza, Theod. 109. 312.
Bibel, Gebrauch ders. 186 - 192.
Busse, Sacrament 317.

C.

Calixt, Ge. 2. 108. 117. 297.
Calov, Abr. 108. 117. 164. 179.
Calvinus, Joh. 109. 312. 331.
Calvinismus, heimlicher, 116.
Carlstadt 315. 330.
Carpov 165.
Carpzov, J. B. 143.
Cartesianismus 121.
Cerdon 32.
Cerinth 19.
Chemnitius, Mart. 108. 113. 179.
Chiliasmus 332. 333.
Christenthum, Charakter dess. 14. 15.
Christenthum, Vortrefflichkeit dess. 168-172.
Christologie 291 - 299.
Clemens Romanus 23.
Clemens Alexandr. 37. ff. 158. 159. 234 - 235. 248.
Cocceji 122.
Communicatio Idiomatum 297.
Concordien - Buch 97.
Concordien - Formel 103 - 107. 289. 297. 289. 331.
Confession, Augsburgische, 97 - 99. 287. 330.
Confession, Apologie ders. 100 - 101. 287. 317.
— — Helvetische 110.
— — Belgische 111.
Crusius, argumentum a tuto, 195. 196.
Cyrillus Hiersol. 52.
— — Alexandr. 60.
Cyprianus 38.

D.

Dämonologie 253. 262 - 266.
Danovius 141.
Decretum absolutum 311.
Dinge, die letzten 332.
Dionysius Areopagita 22. 24.
Döderlein 141.

Dog-

Dogma, was es bedeute? 1.
Dogmatik, Begriff ders. 2 ff.
— — Geschichte ders. 5.
— — Lutherische 107. 108. 114. 115. 117. 139. ff.
— — Katholische 126.
Dogmen, Ursache ihrer Veranderung 3.
Dogmengeschichte, was sie ist, 4.
Dogmengeschichte, Bearbeitung ders. 5 ff.
Dogmengesch. Erfodernisse 10.
— — Methode 11.
— — Perioden 12. 13.
Doketen 20. 21. 294.
Donatisten 46. 58. 321.
Dordrechter Synode 120.
Dositheus 19.
Dreykapitel-Streit 63.
Dualismus, chaldäisch-persischer, 215-216.
Duotheismus 200-202.

E.

Ebenbild Gottes 274. 275. 279.
Ebioniten 19. 20. 294.
Ebionismus, erneuerter, 299.
Eckermann 141.
Einheit Gottes 200.
— numerische 224.
Ἐκπορευσις τȣ πνευματος 244.
Ekthesis 73.
Engel, gute, ihre Schöpfung 256. Natur 257. Classen. 259. Geschichte 259. Anbetung 260-261.
Engel, böse, S. Dämonen
Epiphanius 208.
Episcopal-Kirche 130.
Erasmus, Desid., 112. 311.
Erbsünde 281-290.
Erlösung 302.
Ernesti, J. A. 5. 141.
Eunomianer 53.
Eusebius Nicomed. 52.
Eusebius Caesar. 52.
Eutyches 61. 62.
Evagrius 295.
Exorcismus 323. 324.

F.

Fall der bösen Engel 263-264.
Fatum 268-269.
Fegfeuer 70. 73. 336-337.
Fichte'sche Philosophie 138.
Fichte'sche Offenbarungs-Theorie 167. Atheismus 198.
Flacius 103. 104. 288.
Formula consensus Helvet. 121.
Francke, A. H., 117. 150.
Freydenker 128. 132.
Freyheit, menschliche, im Verhältnis zur göttlichen Regierung 270.
Freyheit, menschliche, im Verh. zur Erbsünde 286.
Freyheit, menschliche, im Verh. z. göttl. Gnade 310. 311.

G.

Gaben des h. Geistes 240.
Geheimnisse 166.
H. Geist 58. 128. 223. 238. ff. 254.
Geisterwelt 253. ff.
Genien S. *Engel*
Geographie, kirchliche 4.
Gerhard, Joh. 108. 164. 179.
Glaube (fides) 320-321.
Glaube, moralischer, an Gott 198.
Gnade (χαρις) 310. Gnaden-Ruf 311.
Gnadenwahl. 74 109. 121. 124. 311.
Gnostiker 25-27. 149. 158. 184. 201-202. 263. 320. 333.
Gott 193. ff. Daseyn 194-199. Eigenschaften 208-210.
Gott-Mensch (Θεανθρωπος) 292.
Gottschalk 74. 312.
Gratia 118.
Gregorius Nyssenus 65. 71.
Gregorius Nazianzen. 65. 66. 322.
Gregorius d. Grosse 70. 327. 337.
Gregorius d. Siebente 81.
Griechische Dogmatik 4. 64. 77. 1 8-129. 244-245.
Grotius, Hugo, Satisfactions-Theorie 305.
Gruner 141.

H.

Heilmann 141.
Henke 141.
Hermas 22.
Hermogenes 31.
Hierarchie, himmlische, 262.
Hieronymus 67.
Hildebertus Turonensis 87. 328.
Himmel 334-335.
Hölle 334-335.
Höllen-Monarchie 262.
Höllenstrafen, Ewigkeit ders. 41. 335.
Homousiasten 51.
Hutter 108.

I.

Jacobi 150 151.
Jansenisten 124. 191.
Jesuiten 112. 123. 125.
Ignatius 23.
Inspiration 164. 174-180.
Johannes Damascenus 77. 78. 159. 197. 209. 244.
Irenaeus 36.
Juden-Christen 17. 19. 294.
Justinus Martyr. 36. 207.

K.

K.

Kanon 181 - 186.
Kant 136. 198. 227.
Kantische - Philosophie 136 - 137. 167. 198.
Karpokrates 27.
Katecheten - Seminar zu Alexandrien 36.
Katechismus, Lutherischer, 102.
Katechismus, Heidelberger 111.
— — Tridentiner 112.
Ketzer 18.
Kindertaufe 30. 319 - 320.
Kirche 17. 38. 95. 338 - 340.
Kirchenversammlungen als Organe göttlicher Offenbarung 162. 163.

L.

Lactantius 54.
Lanfrancus 328.
Lange 8.
Laodicäa, Synode das. 185.
Lapsi 321.
Leibnitz'ens Offenbarungs-Theorie 166.
Leo d. Gr. 62. 67. 68. 295.
Limbus animarum 277.
Löffler 211. 222.
Λογος, Lehre davon 234 - 238. 294.
Λογος, als Weltschöpfer 251.
Lombardus, Petrus, 87. 316.
Loyola, Ignat., 112.
Luther's Reformation 94.
Luther's Lehre von der Erbsünde 287.
Luthers Lehre von dem freyen Willen 312.
Luther's Lehre von der Taufe 322.
Luther's Lehre vom Abendmahl 330.

M.

Macedonius 57. 223. 239.
Major 103.
Mani 44.
Manichäer 44. 184. 202. 263. 333.
Marcellus von Ankyra 52. 53.
Marcion 31.
Materie, Ewigkeit ders. 247
— der Seele 277
Melanchthon 107. 226. 287. 330.
Meletianer 46.
Menander 19.
Menschen, drey Bestandtheile desselben, 276.
Menschen, Bestimmung des, 279.
Messkanon, römischer 70. 327.
Methodisten 130.
Michaelis, J. D. 143.
Minutius Felix 38.
Mittler (Μέσιτης) 301.
Μοναρχια 232.
Monophysiten 61. 63. 73. 295.
Monotheleten 78. 295.
Montanismus 29. ff. 149. 157. 264.
Morus 141.
v. Mosheim 143.
Münscher 8 u. a.
Münter 8.
Mystiker 91. 92. 150. 206.

N.

Naturen in Christo 295.
Nazaräer 19. 20.
Nestorius 60. 61.
Nihilum negativum et privativum 248.
Nikolaiten 19.
Noetus 32.
Novatianer 30. 58. 321.

O.

Oekolampadius 109. 330.
Offenbarungs-Glaube 157. ff.
Οἰκονομια 232.
Opfer des Abendmahls 326. 327.
Origenes 39. ff. 159. 177. 221. 236-237. 241. 248. 335-336.
Osiander 103-104. 297.

P.

Paraklet 29. 30. 44. 158. 239.
Paschasius Radbertus 74. 296. 328.
Paulus, des Apostels, Universalismus 15-16.
Paulus, des Apostels, Lehre von d. Erbsünde 281-282.
Paulus von Samosata 47.
Pelagius 59. 283-285. 307. 320.
Philo's Lehrbegriff 217-218.
Photinus 57.
Platonismus der Kirchenväter 36. 216-217.
Πνευμα ἁγιον s. h. *Geist*
Pneumatomachen 57. 239. 242-243.
Polycarpus 23.
Prädestination 311. 313.
Präexistenz der Seelen 277.
Praxeas 32.
Primat, römisches, 70.
Prometheus und Christus 293.
Protestantismus, Grundsatz dess. 95. 162.

Q.

Quäker 130.
Quenstedt 108. 164.
Quesnell, Paschasius 124. 191.
Quietismus 127.

R.

Rackauische Katechismus 133.
Realismus, rationaler 198-199.
Rechtfertigung 307.
Reformation Luther's 94.
Regula Fidei 339.

Rein-

Reinhard, F. V. 15. 143.
Religion, als Sache des Herzens 149 ff.
Religion, als Sache des Verstandes 151 ff.
Remonstranten, s. *Arminianer*.
Revelation 164.
Roscelin, der Nominalist, 228.

S.

Sabellius 31. 33.
Sacramentum 315.
— — Zahl derselb. 316 - 17.
Satisfactio 303. 304. 305.
Saturninus 27.
Schellings Identitäts - Philosophie 138. 198. 199.
Schmidt, J. E. Chr. 137. 141.
Scholastiker 84 - 90.
Schöpfung 246 - 52.
— — aus Nichts 247.
Schöpfungs - Geschichte, Mosaische 252.
Schutzgeister 259.
v. Schwenkfeld 106. 297.
Scotisten 88. 305.
Seele, menschliche, 253. 277.
Seelen - Körper 277.
Seiler, G. F. 143.
Selneccer, Nic. 105 105.
Semi - Arianer 52.
Semi - Gnostiker 34.
Semi - Pelagianer 59. 286.
Semler, J. S. 7. u. a. 141.
Servetus, Mich. 110.
Sibyllinische Bücher 23. 24.
Signum 315.
Simon Magus 18.
Socinianer 133. 165. 179. 228. 298. 305.
Spalding 151.
Spener 117. 150.
Spinozismus 119. 138.
Stancar 104. 297.
Städlin 141.
Storr, E. C. 143.
Sünde 282.
Sünden - Vergebung 302.
Symbolik 96.
Symbolische Bücher der Lutheraner 97 ff.
Symbolum Apostolicum 21.
— Nicaenum 51. 231.
— Nic. Constantinopolit. 57. 58. 223.
Symbolum Athanasianum, od. Quicunque 51. 213. 224.
Symbolum Chalcedonense 62.
— Tridentinum 112.
Synergismus 104.
Synkretistischer Streit 117.
System, dogmatisches 64.

T.

Tatianus 31.
Taufe 319. ff.
Teller, W. A. 141.
Tertullianus 38. u. a. 219. 220. 236. 240.

Tetra-

Tetraditen 203.
Teufel 262 - 266.
Theodicee 271 - 272.
Θεολογια, Lehre von der Gottheit Christi, 232.
Θεοτοκος und χριστοτοκος 60.
Theophilus Antiochenus 36. 219.
Thomas Aquinas 88. 316.
Thomisten 88. 305. 312.
Tradition 34. 35. 187.
Tradux animae 278.
Tradux peccati 278.
Transsubstantiation 296. 328. 329.
Trias, Aegyptische, 217.
Trias, Indische, 218.
Trinitäts - Lehre, 211. ff.
Tritheismus 131. 200. 203.
Typus 73.

U.

Ubiquitäts - Lehre 296. 331.
Unitarier 132 - 133.
Unitarismus, ältester 215.
Universalismus des Christenthums 15. 16.
Unsterblichkeit der Seele 277. 78.

V.

Valentinus 27.
Vaterschaft (πατροτης) Gottes 230.
Verdienst Christi 301.
Verdienst des Menschen 307.
Vergötterung Jesu 299.
Vernunft - Religion 135. 154.
Vorsehung 267 - 72.

W.

Walch, Chr. W. F. 7.
Waldus, Petrus, 190.
Weissagungen 160.
Welt, warum sie Gott geschaffen? 250.
Weltenreihe anfangslose 248.
Weltseele Platon's 218.
Werke, gute, 307. 308.
Wiedertäufer S. Anabaptisten
Wiklef, Joh. 190. 312.
Wille, göttlicher, bey der Weltschöpfung 250.
Wittich 9.
Wolfische Philosophie 118. 119.
Wolf's Offenbarungs-Theorie 166.
Wolf's Ansicht des Anthropomorphismus 204.

Wun-

Wundemann 8.
Wunder 160.
Wunderwirkung, fortdauernde, 162.

Z.

Zeno's Henotikon 63.
v. *Zinzendorf* 117. 150.
Zwingli, Ulrich. 109. 315. 330.

Verbeſſerungen.

S. 1 Z. 3. v. u. *προτασις* ſt. προτωσις.
— 24 — 1 v. o. *ſcilicet* ſt. ſcilice.
— 36 — 11 v. u. *Ἀριστοτελικην* ſt. Ἀριστοτελιμην.
— 79 — 6 - - *Theologie* ſt. Philoſophie.
— 81 — 11 - - *Dictatus* ſt. Dietatus.
— 131 — 5 v. o. *Prettyman's* ſt. Brettyman's.
— 132 — 2 v. u. *Anabaptiſten* ſt. Anapabtiſten.
— 132 — 5 - - *Unitarismus* ſt. Unitraismus.
— 138 — 10 v. o. *Peutinger* ſt. Peutiuger.
— 138 — 25 - - *Identitäts-Philoſophie*, ſt. Intenditäts-Philoſophie.
— 143 — 5 v. u. *dogmaticae* ſt. dogmatices.
— 162 — 3 v. u. *einzige* ſt. einige.
— 165 — 5 v. o. *Carpov* ſt. Carpzov.
— 182 — 8 v. u. *Paläſtinenſiſchen* ſt. Paläſtinanſiſchen.
— 187 — 7 v. o. *ſeyen* ſt. ſey.
— 204 — 6 v. u. *angeſchaut* ſt. aufgeſucht.
— 206 — 20 - - *mir* ſt. nur.
— 240 — 5 - - *Gattungsbegriff* ſt. Gattungsmittel.
— 251 fehlt §. 215. nicht der Sache, ſondern der *Zahl* nach.
— 329 Z. 12 v. o. *Transſubſtantiatione* ſt. Transſubſtantiationo
— 336 — 13 v. u. *ſuccincta* ſt. ſuscincta.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Augusti, Johann Christian Wilhelm,

Lehrbuch der christlichen Dogmengeschichte

Leipzig 1805

Dogm. 51
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10397593-7